

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

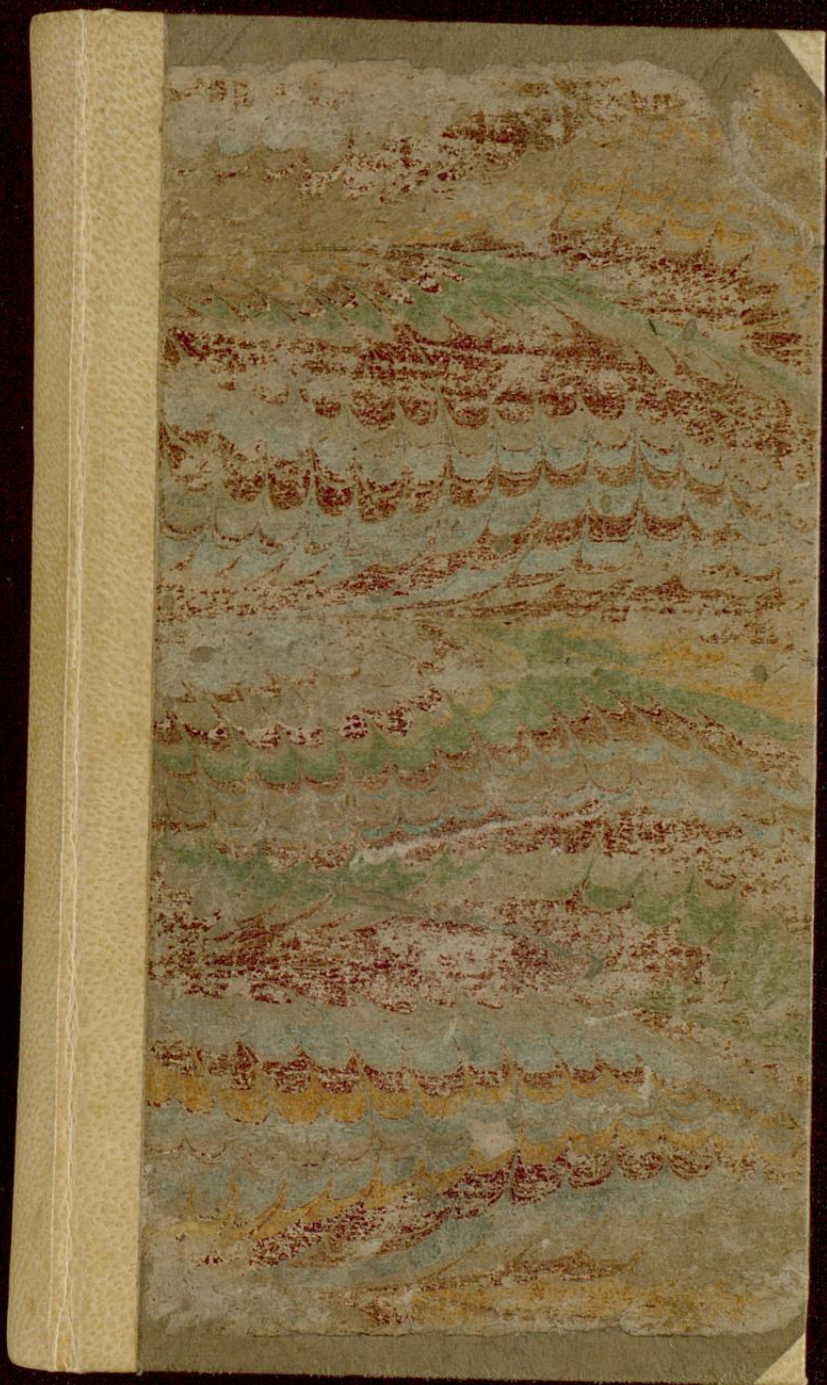
Die Behaupt- und Erläuterte Pyrotechnie

Starkey, George

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 1135772X-ddd

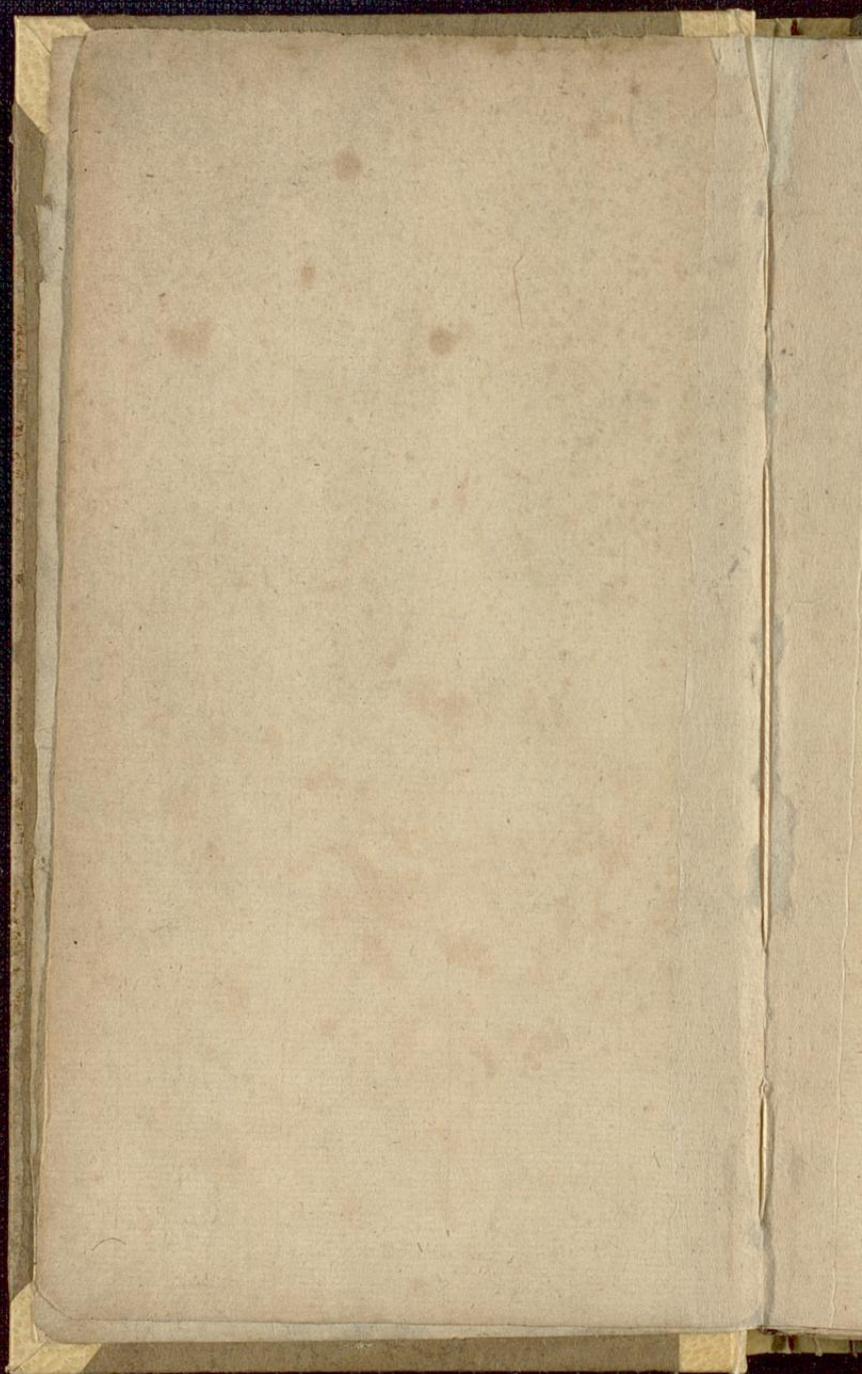
[urn:nbn:de:bsz:31-95883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95883)



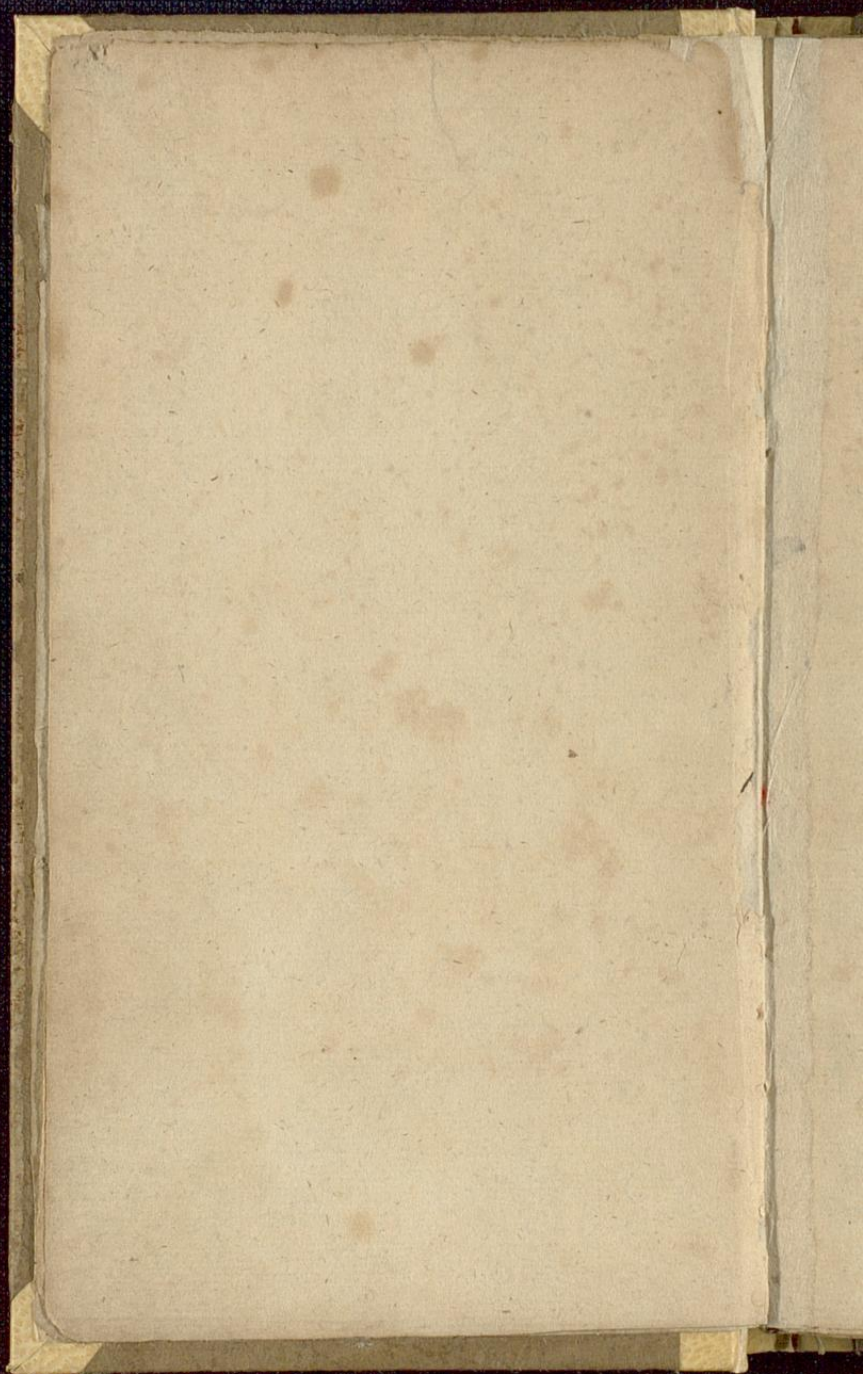
87 B 76 032

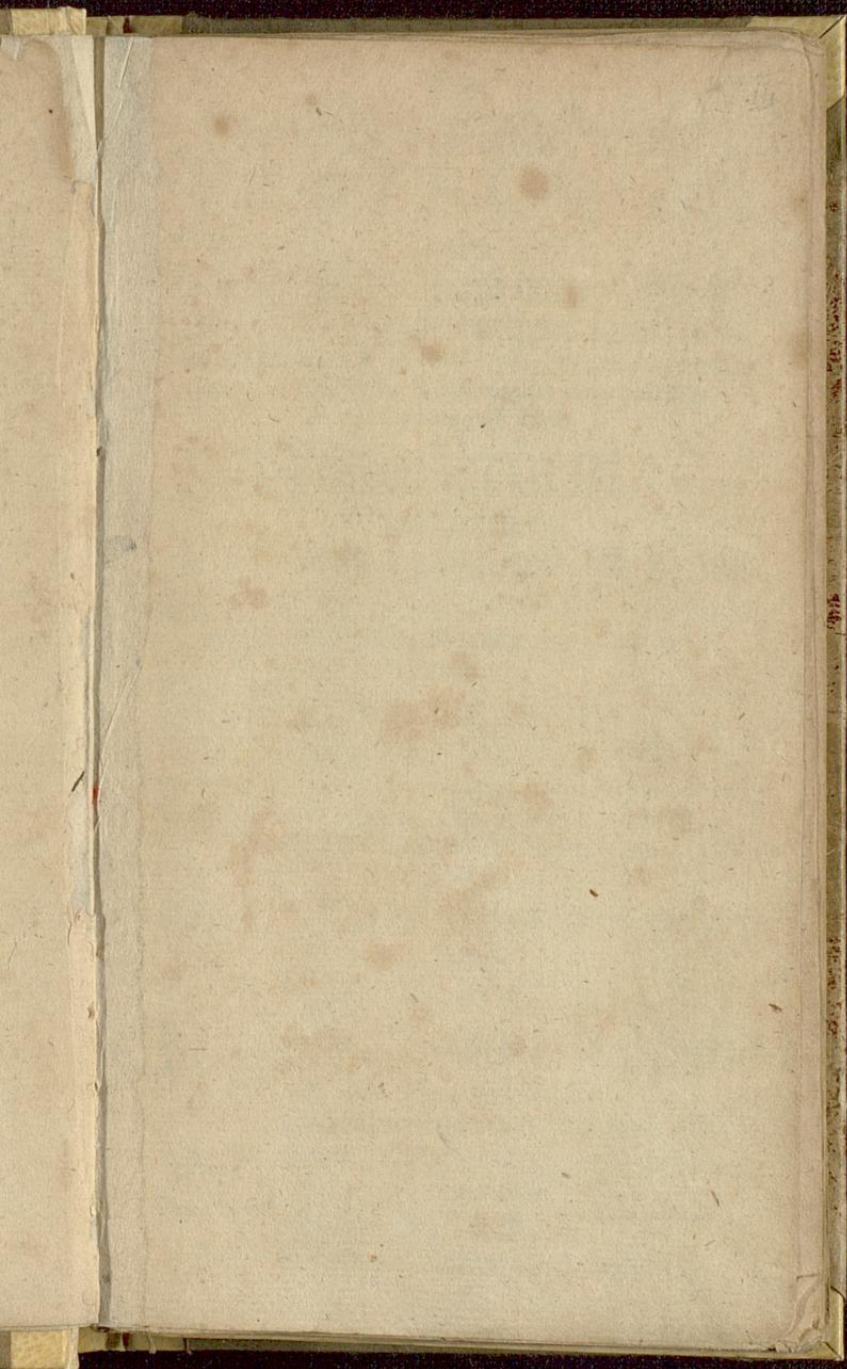
1132

coll. 4/11
R. 7
A 5088









P Y

Die
sche Z
in son

Alle
d abe

Auß
li cher
den

D

En

S

Die
Behaupt- und Erläuterte
PYROTECHNIE

Oder
Die vortreffliche Kunst das Philosophi-
sche Feuer zu halten/und darinnen zu Arbeiten/
in soweit dieselbe zu allen künstlichen Wissenschaften (die
über alle natürliche Schwachheiten triumphiren)
eine beständig-und sichere

Megweiserin ist/
Vorinnen

Alle Medicinalische Geheimnisse die biß
dahero von denen Artisten verborgen gehalten
worden/ aufrichtig und vollkommen entdeckt
werden.

Mit dem Anhang
Aus der Natur/wie in Bereitung verschiedent-
li cher Specificorum, eine herrliche Medicin verfertiget wer-
den könne/ die der Wirkung/ Krafft/ Hoheit und Tugenden
nach/dem Wunder grossen ARCANO gleichen/

Vormahls

Durch den Hochberühmten Artisten
im Feuer

GEORGIUM STARCKEY,

In Englis. Sprach beschrieben/
und an Tag gegeben/

Jezo aber durch einen Freund

In das Hochteutsche gebracht und denen
Filiis Artis mitgetheilet.

Frankfurt am May 11/

Zu finden bey Georg Heinrich Dehring 1711.

a.k

YROTE OHNE

87B 760 32

GEORGIA STARKA

V



liche
geba
des
deckt
trans
Hoch
umb
oder
abzu
digen
Sch
Sch
hieru
Licht
Büch



A. Ω.

Nachdem ich vor kurhen Jahren
bey Übersetzung des Irenæi Phi-
lalethæ wenigen Böggen/so von
der Verborgenheit des unsterb-
lichen Liquoris Alcahest oder Ignis Aquæ
gehandelt / auch die Versprechung gethan/
des Herrn Starckey Pyrotechnie oder Ent-
deckung vom Philosophischen Feuer zu
transferiren / und auß dem Englischen ins
Hoch-Teutsche zu übersetzen ; Als habe /
umb den geneigten Leser nicht zu amüsiren
oder mit weiterer vergeblichen Hoffnung
abzuspeissen/diesen so preiß und rühmwür-
digen Tractat, der alle andere Chymische
Schriften übertrifft und in Warheit der
Schlüssel zur ganzen Hermetischen Kunst/
hiermit zum Druck befördern und auß
Licht geben wollen.

Nicht präsentire ich eine auß anderen
Büchern colligirt und zusammen gestüm-
melte

melte unnütze betrogene Charreque, als deren bey kurzen Jahren her eine solche Anzahl herum geflozen / daß man sie bald nicht zehlen können; und wenn man nach ihren Concipisten fraget/ so sind die meisten derselben Ignoranten, Bettler und betrogene Leute / die umb ihres Betrugs wegen sich nicht öffentlich mehr unterschreiben dörfen/ auch die so weit von der Philosophie und ihren Chymischen Operationibus entferrnet stehen / als der Esel vom Lautenschlagen; zu übergehen / daß sie solten in denen Kohlen herum gestöret und das geringste Experiment mit eigenem Schweiß erworben oder gemacht haben; ob sie schon noch so viele Contestationes bezeuget und mit Anrufung des Hochtheurern Nahmens Gottes sich groß gemacht; Sondern ich publicire hier in meiner teutschen Mutter- Sprach daß so wohl bekandt und hochberühmten Englischen Philosophi, Georgii Starckey geheimbt und fürtreffliche Kunst das Philosophische Feuer zu erfinden und in solchem allerhand Geheimnisse der Natur und wundervolle Medicamenta hervor zu bringen/ als welches alle andere Philosophi biß dahero verdeckt und vor der Welt verschlossen gehalten. Siehet also der sehr geneigte Leser was vor einen hohen Schatz ihm

ihm
zu
chen
ger
Nat
Med
verb
freim
rum
biete
Ente
Win
ten/
seine
gleich
seiner
mag
neral
erjag
solve
durc
und
gebr
princ
stang
me.
seine
dum
theil

ihm dieser theure Mann zugefertiget und zu handen stellen lassen : Denn durch solchen Schlüssel kan ein jeder Kunstbegieriger Sucher ohnverlicket ins Centrum der Natur dringen und die allerkostbarste Medicamenta hervor langen : das so tieff verborgene Samech wird ihm nicht mehr frembd seyn : und das hochgepriesene Aurum Horizontale wird ihm seine Dienste bieten/ ja alle aromatische Elixire, mit dem Ente Veneris selbstn stehen hiedurch bloß. Wird er aber solchen theuren Rath verachten/ und ein anderes Feuer als dieses ist/ zu seiner Arbeit nehmen/so glaube Er nur festiglich/ daß alle seine Operationes vergebens seyen. Denn ohne dieses geheime Feuer mag Er weder im Vegetabilischen noch Mineralischen Reich/ einigen Kampff und Sieg erjagen. Dieses allein ist das wahre Dissolvens und der Beweger aller Ding/ wodurch ein jegliches gereiniget/ resuscitiret und zu einem neuen und geistlichen Leben gebracht und erwecket werden muß. Sein principium vivificans quillet auß der Substanz des Φ ij und das Movens auß der Wärme. Denn sobald das Principium Φ is zu seiner Materie kommet/so gehet das Humidum hinein/ und das Siccum im Gegentheil wendet sich heraus. Sobalden aber

Das Materiaturum sich mit seinem Principio
wieder vereiniget / so gehet das Siccum oder
die Tinctur hinein und das Humidum her-
aus. Doch ist ohne das Humidum Mercuriale
so allein das Siccum erquickten muß/
keine Vivification zu erlangen / oder zu we-
gen zu bringen. Sein Hauff ist ein purer
Geist / ohne welchen es nicht gesehen wird.
Artephius nennet es sein Marien. Marienbad
bad / andere aber ein Ignem Vapo- Ignis Vapo-
rosus (feuchtes Feuer) oder Ignem
Sapientiae, wollen es kein materialisch son-
dern essentialisch und Geistliches Δ , ja über-
natürlich und Göttliches Wesen ist; denn
es ist das Aqua Mercurii, NB. welches ohne
das gemeine Feuer und die Kunst nimmer,
mehr angereizet noch entzündet werden
kan.

Und dieses alles entstehet auß der Hu-
mection und Hitze / wie hiervon der Hr.
Auctor dieses Buchs selbst in Meldung thut.
Hier wolte ich mit einem einziigen Exempel
die ganze Sache demonstrieren und an Tag
legen / wo ich nicht besorgen müste / daß mir
eine grosse Verantwortung hierüber auff
den Hals hürdete. Doch frage ich den Le-
ser warumb sich die Philosophi zweyer
Feuer / deren eines nass und kalt / das andere
aber trocken und warm ist / in ihren Philo-
sophi-

soph
ric
und
aus
Ma
ser)
das
die I
das
de u
Seh
schre
seiner
geden
dent
die d
ande
dum
men
das
und
ande
tige
mag
tient
& aq
rii, a
tonis
Luna

sophischen Operationibus bedienen ? Ist
nicht das eine davon/ihre so genandte Luna,
und das andere ihr lebendiges O. Wor-
aus ihr Aqua Permanens (stets bleibendes
Wasser) oder Aqua Vitæ (Lebens-Was-
ser) hervor quillet ? sind diese beyde nicht
das Agens und das Patiens ? bringet nicht
die Luna als das Weib durch die Erde und
das Wasser / das Gold aber durch die Er-
de und die Lunam ihre Frucht herfür ?
Sehr tieffsinnig und mit Nachdenken
schreibet hiervon der Herr Dr. Helwig in
seinem introitu ad Physic. p. 22. Wenn er
gedencket: Das Feuer seye eine ausseror-
dentliche Bewegung des Natursalzes/die
die äusserliche starcke Bewegung ein und
andern dinges / oder (quod bene notan-
dum) die innerliche Bewegung des Fer-
ments erwecket. Denn gewiß zeiaet sich
das Feuer auff zweyerley Art und Weise/
und zwar einerseits durch eine äusserliche/
anderseits aber durch eine innerliche kräf-
tige Bewegung und Fermentation. Doch
mag ohne Conjunction des agentis & pa-
tientis, Volatilis & fixi, alcali & acidi, ignis
& aquæ, cœli & terræ, sulphuris & mercu-
rii, animæ & corporis, Gabrici & Bejæ, La-
tonis & Azoth, Maris & Fœminæ, Solis &
Lunæ dieses nimmermehr produciret und

vor Augen gestellet werden. Denn das
Feuer/ oder der Himmel als der Mann /
so in sich die Luft begreift / agiret in das
Weibliche (als Wasser und Erden) nicht
anderster als wie Mas in Foeminam, und
zwar NB. das Feuer in das Wasser / die
Luft aber in die Erden. Und obsehon ge-
neraliter das Feuer und die Luft pro agen-
tibus und Männliche/ das Wasser und die
Erde aber pro patientibus gehalten wer-
den wollen/ so lassen sich doch specialiter al-
le vier Elementa auff gewisse Art und Weiß
auch activè und passivè finden: denn das
Feuer ist ratione seiner Flammen zwar
das Masculinum, in so ferne es aber blosser-
dings nur leuchtet / so wird es vor das
Weibliche genommen.

Die Luft in so ferne sie als ein Wind
consideriret wird/ ist das Männliche / so sie
aber still und leer ist/ wird es vor das Weib
gehalten. Das Wasser zeigt sich allein
nach seiner Männlichkeit im gesalznen
Meer/nach seiner Weiblichen Art aber/wird
es allenthalben in denen Flüssen und
Strömen gefunden. Männlich ist die Er-
de nach ihrer felsigten harten Art / Weib-
lich aber/ wenn sie zu der Saat bequem ge-
macht wird. Was nun die Luft als das
Männliche/ so die Philosophi ihren Früh-
ling

ling
Kräfte
gisse
Foem
und
len de
das le
caper
dieses
Auto
canis
wolle
Chac
derer
auff
Mun
für
werd
erlan
reine
trahin
sehe
fräul
Philo
dench
fern
Wan
Apoc
tur.

n das
Rann /
in das
nicht
n, und
/ die
von ge-
agen-
und die
n wer-
iter al-
Weiß
in das
zwar
lossen.
or das
Wind
e / so sie
Weib
allein
lzenen
r/wird
n und
die Er-
Weib.
nem ge-
als das
Früh-
ling

ling nennen/ vor unsichtbare Seminalische
Kräfte in die Erde als das Weibliche
gießet / das produciret der Herbst als das
Foemininum und stellet es uns sichtbar dar/
und vice versa: Was vor feurige Strah-
len der erhitze Sommer in die Luft schicket/
das läßet uns der Winter sehen. Qui hoc
capere potest capiat. Inzwischen so wir
dieses Philosophische Feuer zu unserm Herrn
Autoris vorgeschriebenen herrlichen Ar-
canis vor die Hand nehmen und gebrauchen
wollen / so läßt uns von dem Universal-
Chao ein Licht anzünden und das Centrum
derer Elementen, auß der materia prima,
auß welcher der Geist Gottes und Spiritus
Mundi mit Luft und Wind schwebet / her-
für hohlen/ und leiblich machen: alsdenn
werden wir das rechte geistliche Wasser
erlangen/ welches allein die Seele und das
reine Essentialische Wesen aller Körper ex-
trahiret. Dieses ist das rechte Philosophi-
sche Feuer auß dem innersten der Jung-
fräulichen Erden gezogen/ von welcher das
Philosophische Vater-Hertz in C. 3. p. 20. ge-
dencket/ daß sie seye eine Erde die über un-
sern Häuptern schwebt: Wie sie denn in
Warheit das Crystallinische Meer in der
Apocalypß, und das wahre Luft-oder Na-
tur-Salz ist; ein Salz durch das Wasser
zu

zu einem Feuer bereitet: die radicalische Welt. Feuchtigkeit/ und ein trockenes Wasser das die Hände nicht nasset: das gesalbene Meer/ und die Wurzel aller Metallen/ wovon ehemahls die Philosophi gesprochen/ quod Salmetallorum sit lapis Philosophorum, und diese astralische Erde / mag mit höchstem Ruhm der ganzen Natur Schlüssel seyn; Sie ist eine congelirte Luft aus dem Wasser/ und ein solches Menstruum wodurch die Körper aufgeschloffen und zu einem Elixir bereitet werden. Hier wundere sich der Leser nicht/ daß ich bald von einem Wasser/ bald von einem Salz oder einer Erden rede. Denn in der Chymie ist das Salz oder die Erde eins/ und die Erde wird propriè (eigentlich) vor diejenige Spirituale Materie oder Substanz genommen/ welche niemahln müßig stehet. Petrus in seinem zweyten Briefe am 3. Capitel des 5. Vers gedencket/ daß die Erde aus und in dem Wasser bestanden. Unser Menstruum ist trocken und naß/ ein Feuer und ein Wasser/ wie man es haben will/ dahero es nur das Ignis aquæ benahmet worden. Es ist das wahre Solvens und ein pures Feuer/ aus zweyen extremis, forma und Materia hervor gebracht und sichtbar gemacht. Sein Ursprung ist
schlecht/

schlecht
ohne
Turb
nur e
wohl
dende
bist e
trenn
Conj
ritum
di he
den
tere
Ben
Wu
vor
nie v
lang
sche
cken
Was
nach
das
und
und
wün
men
ohne

schlecht / und seine Materia Chaotica wird
ohne verblühnte Redens-Art differt in der
Turba genennet. Und ob es zwar an sich
nur ein einiges ist / so theilet es sich gleich-
wohl in zwey / als das wirkend- und lei-
dende / in das Männlich- und Weibliche /
bist es wieder in eines gebracht und unzer-
trennlich verbunden wird. Bey seiner
Conjunction erwecket die Natur den Spi-
ritum Mercurii, welcher sonst Spiritus Mun-
di heist / und setzet ihn in die Bewegung;
denn wenn das obere astralische in das un-
tere zu agiren anfähet / so causiret solche
Bewegung (als das rechte Ferment) eine
Wirkung / welche Wirkung denn her-
vor bringet und sichtbar macht was uns
nie vor Augen gelegen. Der Artift er-
langet das wahre mineralisch und metalli-
sche Feuer auß der Minera Saturni ein tro-
cken und zugleich feuchtes metallisches
Wasser / welches Geist / wenn er der Kunst
nach in einem recipienten gefangen wird /
das einige wahre Universal-Menstruum
und das Himmlisch-Astralische Feuer ist
und genennet werden kan.

Hiermit hat der Leser was er sich nur
wünschen mag ; denn die ganze vollkom-
mene Bereitung dieses Auflößens ist ihm
ohne dunkle Redens-Arten entdeckt und
gelehrt.

gelehret worden. Und so er ja noch eine
und andere Erläuterung von der Materie
nöthig hätte/ so gebe ihm auß dem Theo-
phrasto die Nachricht/ daß die Natur in
denen Visceribus Terræ bey so vielen Or-
ten Europæ ein Metall generire / welches
äusserlich mit dem Character oder Signo
Majoris Mundi bezeichnet zu sehen/ und in
seinem Aufgang das Astrum Solis führe.
Nicht sage ich/ daß es sey ein Antimonium
oder Spieß-Glas/ als vor welchem uns
der Philaletha in der Praefation seines Eu-
phratis, und der Kunsterfahrne Hr. Khun-
rad in seinem Tractat vom Hylealischen
Chao und zwar in der pag. 56. & 69. Rosen-
Cruyzer in Aëronomia inferiori und an-
dere mehr warnen. Noch kan es das ge-
mein-und in aller Welt bekandte Vitrio-
lum seyn/ davon uns ebenfalls der Anony-
mus in seinem Tractat de Venere vitriolata
pag. 249. und andere Philosophi abgera-
then. Denn der Philosophen Vitriol ist ihr
Sulphur Naturæ, oder Sal Philosophicum
(so bey ihnen auff gewisse maß eines ist)
ein wahres Sperma und der Saamen und
Anfang aller Dinge/ auch des gemeinen
Vitriols selbst/ auß welchen nachgehends
durch die Spagyrische Kunst Magneticæ
das Magnale Magnum und reine ætherische
Wesen

Wesen
Luft
keines
ander
glantz
das r
mater
dem d
niet n
schen
wird/
aqua
Ich
öffne
malis
gleich
len R
pelten
führe
sen b
der S
sencke
Müh
schen
kung
chet
nach
schen
sophi

Wesen mit dem allgemeinen Astralischen
Luft Geist extrahiret wird. Es ist auch
keineswegs ein gemein Bley/ Mineral oder
ander dergleichen Metall, sondern die hoch-
glänzende Minera auß dem Berg Saturni,
das reine Jungfräuliche Salz und die pri-
materialische allgemeine Erde/ welche von
dem Mynsicht Filia Vatis Calcanthis benah-
met worden: sobalden diese zu einer Azothi-
schen Bässigkeit bereitet und verkehrert
wird/ ruffet sie mit heller Stimme / Ego
aqua salis sapientia aperio, ego claudio. d. i.
Ich Wasser auß dem Salz der Weisen
öffne und verschliesse. Dieses Salz ist ani-
malisch / vegetabilisch und mineralisch zu-
gleich/ und bezeiget seine Herrschafft in al-
len Reichen: Es ist nicht allein einer dop-
pelten mercurialischen substanz/ sondern
führet auch ein gedoppelt sulphurisch We-
sen bey sich. In ihm allein ruhet häufig
der Spiritus Mundi ohn specificiret einge-
sencket/ und mag man ihn ganz frey ohne
Mühe darauß haben und zu einer metalli-
schen Form mit allen spiritualischen Wür-
ckungen bringen. Mit einem Wort: Su-
chet das nitrosische Luft, Salz/ welches
nach vorgezeigter Arth auß der Philosophi-
schen Luft bereitet worden/ denn die Philo-
sophi sind einhellig der Meinung / daß
es

„es in dem Baad gezeuget und in der
„Luft gebohren werden müsse / so
habt ihr euern Wunsch erfüllet. Das ist/
wenn das Philosophische O und C oder
Agens und Patiens, noch deutlicher das
Wasser und die Erde conjungiret und ver-
mählet sind/ und die Actio und Reactio sich
geleget haben/ so habt ihr durch die inner-
liche unsichtbare Bewegung ein neues Le-
ben und Licht angezündet (erwogen nicht
der sichtbare Streit und Actus, sondern die
Astralisch- und Geistliche Einstrahlung des
obern in das untere die Beschwängerung
causiren müsse) und ein solches Werk ver-
richtet/ welches bey seiner Geburth ein weit
herrlicheres als seine Eltern waren hervor-
geben wird. Dieses ist die rechte reine
Jungfräuliche Erde auß der Liebe des
Adams bereitet/ ein solches Salz woraus
die Philosophi ihr pontisches Wasser berei-
ten. Und dieses haben wir bey unserer
Pyrotechnie und Feuer-Kunst als das ge-
heime Philosophische Feuer vor allen nö-
thig/ ohne thime mag weder im Minerali-
schen noch Vegetabilischen Reiche was
fruchtbarliches vor die Hand genommen
und zu Ende gebracht werden. Es solvi-
ret alles und bringet dasselbe in sein erste-
res Wesen / schliesset ein jegliches in der
Wur.

Wur.
andern
Wie n
Landt
ser un
Gold/
also ra
geschlo
gleich i
Wasse
contin
Enß in
Auf
abnehm
liche W
Aruum
welche
himmi
Es
er. i
periret
genenn
ches de
Wasse
jugleic
himmi
curiali
ches Fe
zerstöb

Wurzel auff/ und verbindet es mit einem
andern/ daß es nicht mehr zu scheiden ist.
Wie mir dann auß eigener Erfahrung be-
kandt geworden/ daß dieses geistliche Was-
ser und übernatürliche Menstruum das
Gold/ nach ein oder mehreren Abstraction
also radicaliter in forma pulveris rubei auf-
geschlossen zuruck gelassen/ daß es sich also
gleich in einem jeglichen Liquore, es seye
Wasser/ Spiritus Vini oder was anders/ in
continenti ohne einigen Satz völlig wie
Eis in Wasser solviret und auflöset.

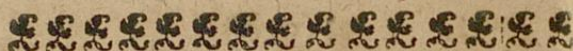
Auß diesem nun wolle der geneigte Leser
abnehmen/ was des Herrn Starckey eigent-
liche Meinung seye/ nemlich ein solches Men-
struum und Solvens Universale zu bereiten/
welches sie ihr geheimes verborgenes und
himmlisch Astralisches Feuer geheissen.

Es haben aber die Philosophi drey Feu-
er. 1. Ein vegetabilisches/ welches tem-
periret ist/ und ein wohl rectificirter Essig
genennet wird. 2. Ein mineralisches/ wel-
ches der rechte Spiritus Nitri ist/ ein geistlich
Wasser auß dem Nitro, der Hitz und Kälte
zugleich in sich führet / und höllisch und
himmlisch ist/ entspringend; dieses ist mer-
curialisch und saturnisch zugleich/ ohne wel-
ches kein einzig Metall mag generiret noch
zerstöhet werden. Und 3. ein metallisches
kaltes

kalttes Feuer / so alle Metalla auch das
selbsten destruiert und zu nichte macht/ doch
sonder Verletzung dessen innerlich verbor-
genen Saamens/ als welcher nicht bezwun-
gen noch überwunden werden kan/ und sol-
ches Feuer ist das Bley oder der Saturnus.
Dieses kalte Feuer wird auch ein kaltes
Wasser benahmet / so die Philosophi ihren
Mercurium getauffet. Einige statuiren
vier Feuer/davon das erstere Elementarisch/
welches der Spiritus Corrosivus ist/ genen-
net wird. Das andere/ heisset das unna-
türliche oder zufällige / weilen es in der
Conjunction des fixen und des flüchtigen
erwecket wird / bey dieser Zeit prædomini-
ret keines von beyden Feuern. Das dritte/
ist das Feuer gegen oder wieder die Natur/
dieses liegt in dem Eischen Wasser verbor-
gen und heisset der Drach / weilen es den
Cörper zerstöhret / und zu einer Multipli-
cation zugleich tüchtig machet. Das
vierdte Feuer ist das edelste / die Tinctur
oder das Sulphur des Philosophischen Gol-
des selbsten. Doch will ich mich bey die-
sem weiters nicht mehr auffhalten/sondern
erinnere noch einst in Kürze / daß bey al-
len unsern Starckayischen Experimentis der
wohl rectificirte Philosophische Essig/ oder
das

das so
und
den seh
satz ver
günsti
che me
und ni
zu cen
Engli
cket ge
Christ
genom
kurzer
Auffle
theidi
niger
Ole

Das so genannte vegetabilische Menstruum
 und temperiertes Philosophisches Feuer /
 den sehr begierigen Sucher in seinem Vor-
 satz vergnügen werde. Ich aber bitte den
 günstigen und sehr bescheidenen Leser / sol-
 che meine Arbeit nach der guten intention,
 und nicht nach der Zierlichkeit der Worte
 zu censiren / erwogen der Sensus nach der
 Englischen Sprach etwas hart verschrän-
 ket gewesen. Sollte es nun mit einer
 Christlichen Bescheidenheit an und auff-
 genommen werden / so verspreche auch in
 kurzem des Herrn Autoris Chymie oder
 Auflegung der Natur / sampt seiner Ver-
 theidigung des Herrn Helmonts, nicht we-
 niger auch dessen Beschreibung von dem
 Oleo Sulphuris Vivi, und noch übrigen
 Schrifften an den Tag zu
 bringen.



Schreiben des Autoris Freund
an den Leser.

Mein Leser !

Dies nenne ich dich ohne weiteres Compliment , wo michs anderst nicht gereuen möchte / daß ich dich als einen fremdden / von dessen Ehren, Titeln und Chargen, mir der Zeit weiter nichts bewußt ist / nicht besser respectiret. Doch seye du wer du seyest / mir gilt alles gleich: bistu Momi Bruder/ein Satyrus und Höfling/so höre ich dich nicht. Gleichwol aber wolte nicht mein Feuer angesteckt / noch die Finger also hart bey denen Kohlen verdorben haben / wo mir nicht zu gleicher Zeit auch vorgenommen/dir hiemit an Tag zu legen / daß der wahre Dienst eines schlechten Meisters vor den Beystand deines treuen Dieners passiren könne / als durch dessen treuen Rath dir viel nützliches zuwachsen mag. Dir meinem Leser ! präsentire ich mich als einen Vorredner / der ich des Vulcani Schüler und junger Cyclopsbin. Dannes hat der Meister mir befohlen / vor dein allzugroßes Compliment dir mit Treu verbunden zu seyn / und bey deinem Fleiß dir ein solches Spiel zu

zei

zeigen/
be und
versie
gänglich
Wanc
sonder
folgen/
Nes de
ne. Klu
vorstell
ter Leh
liches
feurige
will er
meine
Scorbu
Wasse
hänge
und Z
stelle ei
vor dei
irrig
gebrat
de solc
sen dar
dem G
vor de
Physic
du nun
lich so

zeigen/ dessen gesegneter Ausgang alle Mü-
 he und Kosten belohnet. Derohalben dich
 versichere/ daß das Rahme Wein Vulcani-
 gänglich solle curirt werden / damit ohne
 Wancken er ins künftige flüchtig seye/ und
 sonder güldene Ballen seine Hypolitam ver-
 folgen/ ja die holdselige Daphnis durch das
 Netz der Veneris erjagen und erhaschen kön-
 ne. Kürzlich zu erklären/ was ich hierdurch
 vorstellen will/ so wisse/ daß mein angereg-
 ter Lehrmeister Vulcanus auff dein ansehn-
 liches Anhalten dir nach Wunsch in recht
 feuriger Begierde dienen werde. Doch ich
 will erst Lärmen machen / und zuvor in
 meine Trompeten stoßen/ ehe ich das neue
 Scorbutsche Gemähld von dem frembden
 Wasser-Feuer in seiner Wirkung auf-
 hänge : Alles soll sich ohne Gauckelwerck
 und Zauberen ganz frey erzeugen / und ich
 stelle einen solchen feurig-brennenden See
 vor deine Augen / in dessen Wirbel lauter
 irrige Fische streichen. Sie werden nun
 gebraten oder gesotten/ so geben sie am En-
 de solcher Arbeit die allerkostbarsten Spei-
 sen dar/ welche/ wann sie recht gekostet/ und
 dem Geschmack nach examinirt werden /
 vor das heylsamlichste und profitabelste
 Physicalische Tractament passiren. Soltest
 du nun Leser mich hier fragen/ wer anfäng-
 lich solche Seltsamkeiten zu Werck ge-
 bracht ?

bracht? So diene ich dir in Antwort/das
ein hocherfahrner Teutscher Meister/ der
selbst die Weisheit in hohen Ehren hält /
als der andere Elias mit feurigen Rossen
daher gefahren / und auß lauter Liebe von
dem Wagen einen Glanz schießen lassen /
weillen er sich aber in aller Eyl wieder zu de-
nen Sternen geschwungen / hat sein frisch
und munterer Geist sich alsofort auff den
treuen Elsam gesetzt/ der bis diese Stunde
hin und wieder herum wandelt / und die
jensigen/so sich selbst zum Fall bringen / oder
als brüllende Löwen andere zu verichlin-
gen suchen/außrottet. Ein solches trium-
virat zu eröffnen/stelle ich dir den Autorem
dieses Tractätgens vor / führest du dich ge-
gen ihn als ein Nabucadnezar auff / so ver-
sichere ich dich/ daß sich in dem Feuer-Ofen
die drey Kinder Gottes darstellen/ und lie-
ber in dem glühenden Ofen zu wandeln/als
das Galenische Gößen-Bild zu verehren /
sich resolviren werden. Wann auch schon
das angeführte Gleichnuß nicht auß vieren
zu seyn scheinen will/so ist gleichwol bey die-
sem triumvirat das vierdte noch verbor-
gen/so dem Sohn Gottes/als der unendlich
ewigen Weisheit gleicht. Dieses hält das
Feuer/so über ihme keine Macht hat / vor
seine Unmuths-volle Lust-Gärten und Al-
leen, in welchen alle kostbare Blumen und
Ge,

Gewäch-
herrlich
Zucht
gleich
und in
re: Fr
welche
sen/un
Erdb
geben
ich m
und a
Dann
nicht
rigen
verwa
kehr
des S
Diese
des G
ste E
setzt.
Vers
kein D
fer in
dienst
ne W
über
dir so
heiß

Gewächse/ als die Sonnen-Blumen/ die
herrliche Lunaria, der Paradiß-Äpfel/ die
Frucht des Lebens-Baums/ und was der-
gleichen mehr überflüssig enthalten sind /
und in voller Zierde prangen. Diese kostba-
re Früchte sind ein Feind des Todes / vor
welchem sich alle Kranckheiten legen müs-
sen/und deren Blätter allen Böckern des
Erdbodens eine unaussprechliche Arznei
geben. Wundere dich mein Leser nicht/das
ich mich dergleichen Allusionen bediene /
und auf Gottes Garten in Eden ziele.
Dann es stehet dessen Hüter der Cherub
nicht mit einem blossen / sondern sehr fei-
rigen Schwert vor seinem Eingang/ und
verwahrt ihn/das auch niemand zurück zu
kehren vermögend ist / der nicht unberührt
des Schwerts unter solchen eingegangen.
Dieser allein hat die Freyheit in die Mitte
des Gartens zu treten, als wohin der höch-
ste Schöpffer seinen Baum des Lebens ge-
setzt. Ohne Feuer ist weder Erlösung noch
Versöhnung zu haben/ wann auch schon
kein Verdienst nicht wäre/und wo die Opf-
fer mangeln / weicht von selbst der Gottes-
dienst. Wird also dem allein das verborge-
ne Manna zur Speise gereicht / der da
überwunden hat. Wolan mein Leser !
dir scheint dieses Buch in der Hand zu
heiß zu seyn/doch ist es dir gefällig/so halte

es noch ein wenig / ehe du es von dir legest /
erwege erstlich / welches doch das heisseste
seye / einen unverständigen blinden Eyfer
bezeigen / oder ein allzufrey und unver-
schämtes Urtheil zwischen einem geringen
und kostbaren Dinge fällen? Das ist / über-
lege doch den Unterschied der fressenden feu-
rigen Höllenglut / und deß sanfft-wehenden
und erwärmenden Liebes-Feuers / ja be-
schaue recht die gesegnete Flamme der Herz-
brennenden Göttlichen Liebes-Kerze / und
stelle mir eine Antwort darauß. Doch ich
bin was weit durchs Feuer von dir abge-
treten / und allzusehnell von deinen Augen
gekommen / daherodir wol dieses Werk-
lein scheinen möchte / als wäre es ein blosses
Gedicht / durch welches dann mein ganzes
Eckim zugleich mit auff einmahl fallen und
vergehen sollte. Ich will dir aber mit der
That erweisen / was du leicht begreifen
maast / und so du auch den allergeringsten
Verstand vom Aristotele nur hättest / so
würdest du bekennen müssen / daß das Feuer
das alleredelste Element zu nennen seye :
diesem zu begegnen / bediene nrich eines Ude-
lichen Urtheils / und sage / daß er allzuviel
von der Wahrheit getreten / dann dieses
brennende Feuer vermag eine solche unend-
liche Menge Thiere (in so viel nehmlich das
herrliche Muster-Buch der Natur uns im-
mer

mer
einen
Patri
sich bi
würde
Feuer
gen b
meine
dann
So
was
ist die
ckung
scheid
und a
uns z
ihme
das G
logis
Paser
glaub
nest b
lein f
ich au
Pers
dann
heit /
Orae
Ding
Rede

mer vorzuzeigen weiß/) zu braten/ und in
 einem Banquet darzustellen/ daß der größte
 Patriot, wo er nur genugsam Wein hätte /
 sich hieran ergötzen könnte. Und dieses Leser/
 wircket allein die Sphæra (Umbkreis) des
 Feuer's/ welche alles effeAuiet/ und zu we-
 gen brinaet / was sonst ins gemein das ge-
 meine Küchen-Feuer vermag. Dahero
 dann der Hermes Trismegistus gesprochen:
 So behaupten wir / daß dasjenige
 was oben ist/ auch unten seye. Dieses
 ist die unverfälschte Wahrheit/ und die Wir-
 ckung aller Dinge / ob schon einiger Unter-
 scheid mit vorläuffet; doch bleibet es wahr
 und aufgemacht / daß das Küchen-Feuer
 uns zu allen diesen Dingen diene/ was von
 ihm der Heer derfordere/ und was zugleich
 das Elementarische Feuer bey denen Astro-
 logis am Himmel wircke. Wische also mein
 Leser! deine verdüsterete Augen auf / und
 glaube/ daß ich näher als du selbst vermei-
 nest bey dir stehe. Damit ich aber zeitlich al-
 lein falschen Urtheil vorbeiege/ so protestire
 ich auff das äußerste / mich nicht unter die
 Persianischen Götzen-Diener zu rechnen:
 dann das Feuer ist mit nichten meine Gott-
 heit / sondern selbiges ist allein das wahre
 Oraclum der Wahrheit / das da Göttliche
 Dinge redet. Es führet keine zwendentige
 Reden/ sondern weist sich zu jederzeit ganz
 auff.

auffrichtig/ kan auch nichts vor ihm ver-
borgen werden. Dieses entdecket alles nach
der Art seiner Eigenschafft/und stellet ein
jegliches Ding in seinem Besen dar. Findet
sich nun Heuchelei und Schlackenwerck/so
zerstöret und verzehret dasselbe alles / was
in seinem (centro) innersten vergraben ligt/
ist Gold/und glücklich bistu Mensch/wann
du dir dasjenige zu deinem Dienst benützen
kannst/was von seiner Schoos dir zu nehmen
vergönnet ist. Ausser dem Wasser hat es
keine Vermischung und Entzündung: das
aqua Mercurii ist seine Eva/und vor sich ist
es der Hohepriester der Natur/ dann es ver-
bindet Hand und Herzen also fest / daß da-
durch die grössesten Feinde unter sich ver-
söhnet werden / und einander mit Liebe
umfassen; Ihr Vorbringen ist wunder-
bahr/und ihre Zweige sind die weit umb-
greiffende Weisheit/das lange Leben/ und
der beständige Reichthum/ja sie selbst ist die
wahre und wesentliche Ehre und Fürtreff-
lichkeit: das Ignis aqua oder feurige Was-
ser ist die Verbind. und Vermählerin/ von
der wir mehr als gemeine Freude erwar-
ten/und dessen Lohn weit über jenes Pabsts
Præsent gehet / da er einen Prinzen auß
Spanien an eine Königl. Princessin auß
Frantreich vermählet. Ja dieser Königl.
Prinz selbst mit seinen beyden Ost und
West.

West-
digen
radisi
Glück
anseh
als w
verbu
gung
groß
chere
Regi
den g
selbst
Länd
ben a
ser vo
Phila
erwe
nen si
rer W
Muz
betro
rer/d
ferne
ich di
nes C
allso
und
gesel
Arb
Ort

West-Indischen Landen/ auch hochverständi-
gen Völkern und Anmuths-vollen Pa-
radisichen Herrschaften kan keine grössere
Glückseligkeit höhern Reichthumb / noch
ansehnlichere Ehre und Herrlichkeit besitzen/
als wer diese beyde (sc. Feuer und Wasser)
verbunden / und in wolstehender Vereini-
gung mit allen ihren Könige reichen und
grossen Herrschaften benützet. Ich versi-
chere dich M. L. daß er und sie das höchste
Regiment / ja die allgemeine Regierung
des ganzen Welt-Kreysses führen / und daß
selbst die Sonne durch die Gränzen ihrer
Länder ihren Lauff stillet / und in denensel-
ben allein ihre Ruhe hält. Urtheile also Le-
ser von dieser beyden hohen Schatz / den die
Philosophi jederzeit so hoch gehalten / und
erwege ihr Vermögen / wann sie dir zu die-
nen sich verbinden wolten. Judicire von ih-
rer Weisheit / und ermesse / was doch der vor
Nutzen zöge / der sie zu erlernen suchte? Ja
betrachte die über-grosse Glückseligkeit de-
rer / die davon zu sprechen wissen. Dich aber
ferner hier nicht auffzuhalten / so überreiche
ich dir die Flaggen und das Contrefait mei-
nes Entwurffs / in welchem sich das Leben
alsobald entdecken wird: gehe nur hinein
und betrachte es / als etwas das du niemaln
gesehen. Verwundere dich und rühme diese
Arbeit / als einer der auß frembd entlegene
Orten dieses grosse Geheimnuß zu seiner

Lehr und Arbeit mit nach Haus gebracht.
Hier ist nun Leser! alles dir zu weiterer
Speculation und Geflossenheit anheim ge-
stellt/überlege es und forsche/was vor frem-
de Eigenschaft doch dieses Wesen führen
müsse / das da nirgendswow überflüssig zu
finden / gleichwol in seiner Hauptsum eine
Unendlichkeit/wie in einem Zündlein Feuer
verborgen hält. Laß hier deine Gedanken
frey/und öffne ihnen den Zügel: Trittst du
zurück/ so fange wieder von vornen an/ und
überlege recht/woher das Ding entspringe/
das man sonst das Feuer heist? auch wo-
hin es seine Kräfte werffe/ ja was es an
und vor sich sey und würcke? Bistu nun so
weit damit gekommen / so tritt noch einmahl
da hervor / und erwege/ warum b der aller-
weiseste Chymicus und Wundergroße Gott
die Welt mit Feuer säubern will? Auch wa-
rum b er solche vormahl mit dem Wasser
abgewaschen/ und ins künftige mit Feuer
zu reinigen sich vorbehalten? Ja warum b
das Feuer und das Wasser die Gebahrerin
alles sicht und unsichtbaren Wesens sind?
Alles unsichtbare hervor bringen und dar-
stellen/als wordurch solche Körper/ die ihre
eigene Kinder fressen/gebohren werde. Tau-
senderley solche Fragen kanstu dir ohne die
geringste Mühe vorstellen/wann du auf die
Stimme des Feuers (die dein Meister ist/)
Achtung gibest; seynr nicht kindisch bey
der

der M
dum
Chy
Feu
werd
res u
Sch
und
die S
Sch
suche

(die
und
das
bora
in fe
einn
nen
Sch
Pön
acht
die
Ste
trac
Ra
die
me
Ha
blei
das

der Aufmerksamkeit / und bezeige dich nicht
dumm und unverständlich in Durchlesung der
Chymischen Schriften / wann sie dir in der
Feuer-Schule dargelegt und präsentirt
werden. Diese und die hocherfahrene Docto-
res und Professores der berühmten Feuer-
Schule/in specie der hocherleuchtete Mann
und Autor dieses Tractats führen dich in
die H. Göttliche Schrift / und weisen dir im
Schweiß deines Angesichts dein Brod zu
suchē / von welcher jener kluge Poët also redet:

Dii vendidere sudoribus artes.

(die Götter haben die Kunst durch Schweiß
und Mühe dargebotten.) Gehe nicht auff
das allgemeine Geschwätz der falschen La-
boranten, das da einem Thier gleicht / und
in keinem Feuer bestehet / noch demselben
einmahl an die Seiten zu treten sich erküh-
nen darff / halt die Welt vor eine Furcht und
Schrecken-volle Bildniß / die mit lauter
Löwen / Bären und Tiegern angefüllet. Ja
achte sie vor dasjenige Africa, worinnen
die wilden Bestien ihre Wohnung haben.
Stehe in der mitten dieses Walds / und be-
trachte die Gefahr und den schrecklichen
Rachen der brüllenden Thiere / verwahre
dich mit einer Feuermauer / und laß sie im-
mer toben / sie können keinen Schaden bringē.
Hastu einmahl deinen Zweck erlanget / so
bleibstu allzeit sicher stehen. Ach ! gedencke
daß die Welt treu und redlichen Männern nle
feinen

keinen andern Dancck erweist / als vor ihre
Müh und Aufrichtigkeit sie zu lästern / ja
mache dir den Schluß / ob auß bösen Her-
zen könne etwas gutes quellen? Kurz hie-
von zu sprechen / verachte ihren Lobn / so er
dir umb ihres Lobs wegen gegeben ist; fin-
destu aber etwas / so deiner Vernunft und
der wahren Physic bescheiden fällt / so achte
es vor einen köstlichen Lebens-Trancck / und
Götlichen Nectar-saft / ja vor eine himmli-
sche Panacæam. Es verachte nun der unge-
waschene Mund der bösen Welt deß Herrn
Autoris Pillen wie er wolle / und halte sie
mit andern seinen nützlichen Medicamentis
vor bittere und widerwärtige Sachen / ja
ruffe selbige gar vor nichts auß / und lästere
sie nach seinem Gefallen / so soll er gleichwol
wissen / daß man ihn verlachen / und vor ein
unverständiges Kind halten werde. Ich
wende mich aber zum Schluß mein Leser!
da mir jetzt der Post-Knecht ruffet / und
weisen dieser einen Buchdrucker bey sich
führet / so sende dir zum Voraus meine ge-
wledmete Zeilen / dir damit an Tag zule-
gen / daß dich meine Liebe ehre. Dieses bitte
ich noch zum Besch'uß / daß du meine uner-
kandte Fehler mit deiner Sanftmuth und
Bescheidenheit übersehen wollest / der ich
mich übrigens deiner Correction ganz
willig und gerne unterwerffe.

Philanthropos.
Dem



Dem Hoch-Edlen/

An allen Tugenden/und rühmlichen Quali-
täten vollkommen prangenden

HERRN / HERRN

Robert Boyle, Rittern/
Meinem sehr vertrauten Freund.

Alles beständige / und mehr und mehr zu-
blühende Glück/ auch ewigen Segen.

Mein Herr !

Under Zeit/als wir mit dem Herrn
Robert Child (an welchen ich mit
der größten reverenz/ und allem
ersinnlichstem respect, als an einen hochver-
ständig und gelehrten Mann öfters geden-
cke/) die vertrauliche Freundschaft gepflo-
gen/ finde ich Gelegenheit / eure geehrteste
Hände zu küssen : und weil eure unverän-
derte aufrichtige affection gegen mich bis
dahero jederzeit continuirt/so erachte bil ich
meine schuldigste Pflicht zu seyn / solches
nach allem Vermögen zu erkennen / wie
dann/wann ich dieses übergeben würde/bil-
lich mit dem schwarzen Merckmahl eines
undankbaren Menschens auffgezeichnet zu
werden verdienet hätte: Solte ich aber eure
in

in mich gesetzte Liebe vor die Ursach dieser
 meiner Dedication angeben/so würde mei-
 nem Herrn so wol als der Wahrheit selbst
 nicht geringes Lohd anthun / und zu nahe
 treten. Doch euch präsentire ich hiernit
 meine schlechte Zuschrift/und wiedme euch
 als einer hoch-gepriesenen Person / deren
 herrliche Meriten vor allen andern hochbe-
 rühmten Männern in Engeland den Preis
 und Berzug tragen / diese meine verpflich-
 tete Dedication, als worzu mich / wann
 ich auch schon frembd wäre / euer wol be-
 kandter Ruhm (da ihr von dem Beherr-
 scher der ganzen Natur / in Entdeckung so
 vieler grossen Geheimnisse / auch deren
 Operation und bergesetzten Beweis-
 Gründen / die viele hochgelehrte Männer
 nicht erforschen mögen/gesegnet und beglü-
 cket stehet) allein verleiten würde. Euch
 aber übergebe ich diese meine Pyrotechni-
 calische Lucubrationes und Studia (Arbei-
 ten) nicht anderst als ein schlechter Mahler/
 der den einfältigen Strich seines Pinsels
 der Censur des Apellis zugestellet / als et-
 nem würdig befundenen Cenfori, und lasse
 dabey alle eingegebildete Autorität fallen/mit
 Bitte / solches nach seinem Befinden an-
 und aufzunehmen / ja diese meine Zeilen
 nicht wie ich wünsche/sondern wie sie nach
 ihrem wahren Verstand und Einhalt zu
 con-

confide
 zumah
 diesen
 auff di
 die real
 menter
 hero an
 wol als
 lichen
 soll/ un
 in das
 jenige
 würdi
 mable
 Belan
 bey / s
 euren
 Lob he
 hin sch
 auffri
 solchen
 ohnge
 le me
 möch
 dieses
 ich m
 de/da
 die D
 derer
 an m

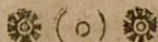
consideriren seyn möchten / zu betrachten/
zumahlen da ich versichern kan / daß bey
diesem meinem Wercklein nicht so wol
auff die Zierlichkeit der Worte / als auff
die realität und den Vortrag derer Experi-
menten selbst bedacht gewesen : Wann-
hero auch verhoffe/daß es meinem Herrn so
wol als andern Nachforschern derer natur-
lichen Geheimnissen ein Vergnügen geben
soll/ und persuadire mich dabey / daß auch
in das künfftige diese meine Operationes die
jenige Schulen/worinnen mich als ein un-
würdiger Lehrling mit grosser Mühe vor-
mahls informiren lassen / rühmen werden.
Belangende aber meine Schuldigkeit da-
bey / so trage hier Bedencken / euch nach
eurem Rubin mit einem weitläufftigen
Lob heraus zu streichen / weilen euch ehue-
hin schon meine Person bekandt/ und eure
aufrichtige Liebe gegen mich mit einem
solchen Mitleiden bekleidet stehet / daß ich
ohngezweifelt glauben kan/ es werden al-
le meine Fehler / die sich an mir äussern
möchten/entschuldiget bleiben. Und eben
dieses ist die eigentliche Ursach/ warum
ich mich zu einem so werthen Freund wen-
de/ dann ich bin gewiß/ daß ihr/ die ihr auff
die Deutlichkeit und umständige Warheit
derer Dinge allein sehet/ die es umb so mehr
an mir rühmen werdet.

Das

Lasset andere nun von meinem dummen Verstand sprechen was sie wollen / und versichert euch nur dieses / daß ich euer Ehr und Hoheit in weit größerem eckm halte/als daß ich sie beleidigen sollte: ja daß ich nimmermehr mich erkühnen würde / diese meine Dedication, nach dem ersten Theil meines Tractats (der ohne dem etwas spitzig gegen die Galenische Mißbräuche gestellt ist/und des niedrigen Theils renommé nach dem Gewicht abmisset/) zum Vorschein kommen zu lassen/wo nicht eine unverantwortliche Grobheit derer Galenisten/ die zum Theil die edle Kunst selbst/ zum Theil aber den von Helmont (welcher so wol von euch als mir jederzeit vor einen grossen Favoriten gehalten worden/ welchen zwar nicht um seiner Beweisthümer und Schlüsse wegen/ sondern weil er meine Experimenta und augenscheinliche Demonstrationes mit der practicalischen Wahrheit confirmiret/ zu meinem Evangelisten angenommen/) durchgezogen und gelästert/nur so sehr das Herz gerühret.

Ich muß frey bekennen/daß mich viele von denen allgemeinen Feinden dieser theuren und würdigsten Kunst/ und ihren Chymisch-und Pyrotechnischen Liebhabern angefeindet/und in vielem guten verhindert: gestehe auch darneben gerne/daß ich etwas allzu-

allzuho
nicht üb
was da
Versum
bekenne
sondern
ej und
nisch ge
Schwer
ich mich
diese ber
in einer
set sind
ferer G
achten
nörbig
greiffen
lieber in
ner Apo
ihre W
rühmen
das sch
Mensc
Hochm
fangen
daß jen
rechtfe
unschä
Erden
Nid
mein
sinnter
hen w



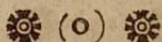
(o)



allzuhart geschrieben / und die Revenge dabey
nicht überschritten : Doch es bleibet einmahl wahr
was das Sprüchwort führet / parit indignatio
Versum : d. i. Ein Wort giebt das ander : Ich
bekenne aber öffentlich daß auch kein Privat-Haß/
sondern der hochverdienten Vorfechter Helmon-
tij und Paracelli grobe Beschimpfungen in Har-
nisch gejaget / und dahin bewogen haben das
Schwert aus seiner Scheiden zu ziehen : und weil
ich mich befürchtet / daß der gemeine Pöbel/der
diese beyde nicht gekannt / und deren Schrifften
in einer ausländischen fremden Sprache verfas-
set sind / noch andere hochberühmte Männer un-
serer Englischen Nation mehr / mit ihnen ver-
achten und verspotten möchte / so habe ich vor
nöthig erachtet Feder und Papier darüber zue-
greiffen und wieder alle Intention (als der ich
lieber in Ruhe stünde) mehr dieser theuren Män-
ner Apologie und Schutz-Rede zuführen / als
ihre Bücher (wozu mich incapable erachte) zu
rühmen und zu recommendiren. Hat nun Gott
das schlechte und geringe ! ja die Einfalt derer
Menschen selbst vor andern erwehlet / damit die
Hochmüthige und Klugen in ihrer Weißheit ge-
fangen würden / ey so will ich nicht verhoffen
daß jemand diesen weissen Werkmeister darüber
rechtfertigen und zu Rede setzen / oder einen so
unschätzbaren Reichthum in einer so schlechten
Erden verachten und verwerffen werde.

Nicht laß ich dieses fließen / als wenn ich euch
mein Herr dadurch beleidigen/oder euren redl. ge-
sinnten Geist in einigen Verdacht u. Argwohn zie-
hen wollte/ sondern der sehr empfindliche Eifer/
treibet





treibet mich dahin / daß ich unwürdig vor die
Ehre anderer / bloß mich um sie verdient zu
machen meine Feder ergreiffe.

Ich mag aber diesen Verdacht um so mehr
bey andern entschuldigen / weils sie mich zum Theil
ar wenig / zum Theil aber gar nicht können / ich
auch meines Orts schon meine Satisfaction über-
flüßig erhalten habe / und lebe ich allein zu frieden /
wenn eure angebohrne Milde / mir die Fehler
meiner Schwachheit übergehen wird.

Meinen Herrn nun fernerhin nicht aufzuhal-
ten / so nehme mir die Freyheit ihn hiermit ins
Gebäude zu leiten und das Werk selbst zu zeigen.
Doch verhoffe daß mir werde vergönnet seyn / bey
einem jeden Apartement und Capitel eure Specu-
lationes mit meinem Geist zu begleiten / als durch
welche Gesellschaft ich mich gewiß sehr glücklich
achte zumahl wenn ich mich meiner ergebensten
Pflicht nach / auch jederzeit nennen darff

Meines Edlen und Hochgeehrten
Herrn

Eure ergebenster Diener

Georg Starcken.
Das



17



(das ist
wahren
daß ma
lichen
jenes K

(das ist
mich de
Augen

2
liren u
wo nic
und H
fan ?
und W
durch
gründl
erforde
welche
(Han
und C

Das 1. Capitel.

Ist eine Einleitung zu diesem Werck.

I.



Se fůrtrefflichen Worte Cice-
ronis, so er zu seinem unsterblichen
Ruhm der Nachwelt hinterlassen/

Virtutis laus omnis in actione consistit,

(das ist: Der Tugend gangßes Lob bestehet in der
wahren Thätigkeit und Praxi,) verdienen billig
daß man sie mit güldenenen Buchstaben denen sterb-
lichen Menschen auffgezeichnet erhalte / und nach
jenes klugen Poeten Ausspruch:

Quo mihi fortunam, si non concesseris uti?

(das ist: Was hilft mich das Gluck / wenn ich
mich desselben nicht bedienen kan/) sich stets vor
Augen stelle.

2. Denn was mag doch ein subtile specu-
liren und Nachdenken für einen Nutzen geben/
wo nicht dessen wahrer Grund durch die Praxin
und Handarbeit untersucht und probiret werden
kan? Oder was nůhet einem die bloße Theoric
und Wissenschaft / die er nicht aus dem Grund
durch seine Hand erforschet hat? Eine solche
gründliche Experimentation und Untersuchung/
erfordert auch die unbetrüglische Pyrotechnie, als
welche außser der practicalischen demonstration
(Handarbeit) bey dem Feuer / gangß ohne Nutzen
und Gebrauch ist. Habe ich nun in meiner vor-
her-

24

her-

hergehenden Tractation (Handlung) der Chymischen Medicin wahren Grund durch eine Schutzrede (Apologie) gegen den unbefugten Tadel der Galenicorum defendiret / und zugleich erwiesen/ daß die von ihnen angegebene Chymische Medicamenta nur lauter Gifft- und Mord- Mittel seyen/ so wil ich auch anjeko mir gefallen lassen / dem Leser einen solchen Medicinalischen Vorrath vor die Augen zu legen/ daß er in der der That erfahren könne/ welches das wahre Heyl- Mittel sey/ so vor andern Medicamenten an Krafft und Zugend den Vorzug habe.

3. Nun finden sich zwar verschiedene Galenici, die den hochverdienten Helmont unverdient beschuldigen wollen / daß er wol anderer Gebäude in den Grund zu legen sich bestrebet/ kein anderes aber dagegen an solchen Platz zu stellen/ sich finden lassen: Ja/ daß er nur der einzige wäre/ so die bisher in der Medicin gewöhnliche Methode verworfen/ aber doch gleichwol nichts bessers zum Vorschein gebracht hätte.

4. Es ist aber allen unpartheyischen Liebhabern und Söhnen der Philosophischen Kunst überflüssig bekant / daß dieser theure Philosophus unumstößliche Geheimnisse der wahren Medicin ans Licht gebracht/ wofür dem lieben Gott zu danken wir noch schuldig sind.

5. Diejenige/ so sich über ihn beschweren/ halte ich für unverständige Kinder/ welche ihre Speise zubereitet vor sich haben/ und doch nach anderer sich umsehen. Denn sollten sie nicht vor allen erst beherzigen / daß derjenige sich eine grosse Last aufbürde/ der allein zur Conservation des Lebens auf

so theu
daß sich
eine schr
der in V
kostbare
seine Erg
Hoffart
suche :
und der
Sind d
ten und
treue W
schen/ ala
schauet /
genen Gl
ser Schr
get dir /
wieder /
habest/ d
die Verle
Und hab
art befliss
hero uns
falls vor
(dunckel
hen seye /
unsern V
lichen Co
ren (ver
Qu
(Was n
Schreib
verstehen

so theure Medicamenta eyfferig bedacht ist / und
 daß sich ein Mensch am allgemeinen Gerichts-Tage
 eine schwere Verantwortung auf den Hals ziehe/
 der in Betrachtung seines edlen Lebens / die über-
 kostbare Zeit also unbenutzt verstreichen lasse / ja
 seine Ergezung ganz allein in Lust und Uppigkeit/
 Hoffart / eingebildeten Wahn / und dergleichen
 suche : Da er doch allein nach Weißheit streben
 und der Tugend und denen Künsten folgen sollte.
 Sind derowegen unsere herausgegebene Schrif-
 ten und Bücher denen Kunst-begierigen Artisten/
 treue Wegweiser und Anleitungen zum Nachfor-
 schen / als wodurch ein jeder / der sich darinnen um-
 schauet / nach Gottes heiligem Willen / seinen ei-
 genen Fleiß benutzen mag. Die Intention bey die-
 ser Schreibart und vorgenommenen Materie, zei-
 get dir / o Leser ! daß du unsere Schriften hin und
 wieder / oder aber nur wechsels-weiß / zu verstehen
 habest / denn wir nach dem heiligen Evangelisten/
 die Perlen nicht vor die Säue werffen wollten.
 Und haben wir uns darbey einer solchen Schreib-
 art beflissen / als wäre kein Verstand darinnen / da-
 hero uns ein- und andere überwizige Galenici eben-
 falls vorgerucket / daß wir eine solche obscure
 (dunckele) Feder führeten / die da nicht zu verste-
 hen seye / wollens auch mit dem erweisen / daß in
 unsern Büchern und Schriften / ja andern münd-
 lichen Conversationen / wir niemahlen zu penetri-
 ren (verstehen) gewesen / sagende :

Quid mihi cum Autore, qui non vult intelligi?

(Was nuzet mir ein solcher Autor, der in seiner
 Schreibart zu dunckel ist / und den man nicht wohl
 verstehen kan.)

6. Ich gebe aber diesen überweisen Kluglingen zur Antwort/ daß der Unterscheid aller Wissenschaften/ theils in der Theorie (oder blossen Wissen) theils aber in der Praxi, (oder der That und Arbeit selbst) bestehe / mit welchem erstern ein Vernünftiger den Beweis aller Dinge führet / in dem letzteren aber die Mechanische Praxis ihr fundament leget. Belangend nun den speculativen Theil oder die Theorie, so fussen sich unsere demonstrationes und Beweis-Gründe allein auf die Natur und Eigenschaft solcher Dinge / die da ohnbeweglich stehen / daß ich selber nichts erfinden mögen/ daß nicht schon vormals / von dem wahren Wesen Krafft und Tugend dieser unserer edlen Medicin, die hocheleuchtete Männer Helmont, Paracelsus, und andere redliche Philosophi, treulich und offenherzig entdecket; was aber die Praxin betrifft / so bleiben wir entschuldiget / wenn unsere Feder nur also gestellet / daß sie allein von denen Söhnen der Kunst verstanden werden mag/ nicht zwar durch ein blosses lesen / sondern und zugleich auch durch stetes mediciren und inbrünstiges Flehen zu Gott / auch durch eine innewohnende Übung in und durch das Feuer/ als welches letztere durch Beystand des Allerhöchsten der Haupt-Schlüssel unsers Vorhabens seyn und bleiben muß / wenn wir in das innerste Cabinet unserer Mysterien (Geheimnissen) treten und gelangen wollen. Wer nun dieses alles wohl beherziget / erlanget einen solchen unaussprechlichen Nutzen seines Vorhabens / daß er / wie der Seefahrende Schiffmann (dem die gewöhnliche und ungewöhnliche Meeres-Zeichen zum Ruder seiner Seegeln

Seegel
sonderl
Worte
und vor
gegründ
sich bej

1. **M**
aber die
Kunst t
uns he
Feuer zu
zu halte
das vor
agentia
liches n
tionen d
und der
Untersc
vermag
ckende
brauchb
agens d
Werck
in seiner
weit un
doch nie
ckung.

Seegeln dienen) sicher in den Haven lauffen kan/
sonderlich wo er nach reiffer Überlegung unserer
Worte / die operation selbst in die Hände nimt/
und vorher wohl examinirt/ob alles in der Warheit
gegründet sey? Und bey Befundung eines Fehlers
sich bestrebet/wie er selbigen verbessern möge.

Das 2. Capitel.

Von der Kunst der Pyrotechnie insgemein.

1. **B**ey einigen ist diese Kunst / die Chymie
oder Scheidungs - Kunst / bey andern
aber die Alchymie oder Halchemia, das ist die
Kunst die Salia zu entscheiden und zu zerlegen. Bey
uns heisset es Pyrotechnia, oder eine Kunst das
Feuer zu regieren / und in seinem gebührenden Grad
zu halten: Denn das Feuer ist in unserm Werck
das vornehmste Stück und agens. Alle andere
agentia sind entweder singularia (deren ein jeg-
liches nach seinem Zustand nur zu gewissen opera-
tionen dienlich/wie ein Spiritus vini, ein Essig und
und dergleichen) oder universalia, die Körper ohne
Unterscheid aufzuschliessen/wie der Liquor Alcahest
vermag: Gleichwol müssen alle diese agentia (wür-
ckende Dinge) alleinig durch und bey dem Feuer
brauchbar gemachet werden. Ist derohalben das
agens auch das universalste bey unserm ^{agens.} Werck.
Wiemol aber keines weges das allergröfste
in seiner Krafft und Tugend: Es ist von einem
weit um sich greiffenden Nutzen und Gebrauch/
doch nicht von der äußersten Macht und Wür-
ckung.

A 3

2. Un-

2. Unser Liquor dissolviret und vernichtet was jene nicht vermögen / und machet / daß das jenige / was die andern fix / beständig und ohnveränderlich gelassen / aufgelöset / flüssig und in unsere und seine selbst eigene Elementa separiret und aufgeschloffen wird. Und dieses ist unser verborgener Name / und das Diploma , welches wir für uns behalten / und keinem andern communiciren wollen. Das äußerliche agens , nemlich das sichtbare Feuer / oder unser agens sine quo non , (unser Wücker des / ohne welches nichts anders bereitet werden mag) ist auch ein Ding von einem universal. Nutzen und Gebrauch / deßwegen wir unsere derivation oder Benennung / von solcher entlehnet / und sprechen mit Helmont, lieber ein Philosophus durchs Feuer genennet zu werden / als außer solchem allein von der Schul-Philosophie den Namen eines solchen Meisters zu führen.

Pyrotechnia.

3. Die Beschaffenheit aber der Pyrotechnie kützlich und aus dem Grund zu beschreiben / so ist selbige ein wahres Vulcanisches Halffs-Mittel / wodurch man in die Geheimnisse der Natur kommen / und diejenige Dinge welche in denen conceris vegetabilibus, (verschlossenen Gewächsen) animalibus, (Thieren) und Mineralien eingeschrencket und verbunden liegen / aufschliessen und zerlegen könne / deren perfection und Vollkommenheit / vermittelst eines verborgenen und geheimen agentis (Wückers) durch die Hülffe des Feuers und eines erfahrenen Artisten / in der Natur gar füglich kan erlanget werden. Weilen denn nun solcher gestalt unser-agens sein formales Wesen selbst in der præparation des Feuer

ers zuse
agens
Namen
oder S

Daß n
t

1. Z

Zweck
Besitz
jeder d
einen
einen P
zu halt
len wa
in der
gleich
Dinter
sehen /
ist / ode
der S
kan / t
darleg
auch s
sophis
durch
Meiss

diesen
tüchti
welch

ers zusehreibet / so gibt es ihm als das universal-
agens unserer Kunst / billig auch den behörlichen
Namen von dem Feuer / und nennet es Pyrotechnie
oder Feuer-Kunst.

Das 3. Capitel.

Daß nicht alle / die solcher Kunst sich un-
terfangen / wahre Artisten seyen.

1. Leicht ist aus dem vorherigen zu schliessen /
daß alle diejenige / die da nach dem Ziel und
Zweck dieser Kunst streben / noch für keine Erben und
Besigere derselben zu achten seyen / erwogen / ja ein
jeder der ein blosses Feuer anzustecken / oder sonst
einen Offen aufzubauen weiß / nicht so gleich für
einen Philosphum und geübten Artisten im Feuer
zu halten ist; sondern allein derjenige / der nach al-
len wahren principiis und Anfängen der Natur /
in der operation weißlich zu verfahren weiß. Denn
gleichwie derjenige / der mit einer guten Feder und
Dinten / auch überflüssigem Schreib-Papir ver-
sehen / noch für keinen guten Schreiber zu achten
ist / oder aber derjenige / der einen guten Degen an
der Seiten führet / für einen Fechtmeister passiren
kan / wo er nicht zu gleicher Zeit auch seine Proben
darleget / also wird der Kunst-begierige Sucher
auch so lang für keinen wahren Meister der Philo-
sophischen Kunst gehalten werden / wo er nicht
durch seine Praxin in der That sich als ein geübter
Meister darstellt und offenbahret.

2. Nun ist zwar nicht zu läugnen / daß bey
diesem Werck auch ein bequemer Offen und ein
tüchtig und geschicktes Gefäß nöthig sey / als ohne
welches nimmermehr was nütliches kan verrichtet

werden. Wenn man aber ganz allein auf die äußerlichen Preparationen und Zurüstungen von Oeffen / und andern nöthigen Instrumenten nur gedenden wolte / würde man wenig Vortheil haben / und als ein blinder Maulwurff in der Philosophie herum tappen. Zumahlen ja der für keinen adeptum gehalten werden kan / der mit vielen scharffsinnigen und subtilen operationibus im Feuer umgesprungen : Weilen viele und wunderbare Geschöpfe Gottes sind / daß wenn man einley objectum verschiedentlich tractiret / man auch verschiedene Würckungen davon darstellen kan. Alles fällt zwar ins Gesicht / das meiste aber ist ein Schein davon / und so bald es der Artift oder Künstler in seinem Unverstand erblicket / so kommt er in Verwunderung / und bildet sich guldene Berge ein / bis er seiner Ignoranz und Unwissenheit gänzlich überführet und zur Schaam gebracht worden ist. Bleibt es also außgemacht / daß die Kunst nach solchem nicht zu schätzen / wenn sie nicht zu gleicher Zeit das Meisterstück vollkommenlich mit darstellt / denn der meiste und beste Theil der so genannten Söhnen der Kunst / sind todte Fliegen / und ein solches unnützes Geschmeiß / deren ganzes Leben abzuschildern / mir hauptsächlich vorgenommen / auf daß sie mögen erkennen und in der That für die gehalten werden / für welche sie zu halten sind.

Das 4. Capitel.

Von denen irrig- und verkehrten Laboranten ins besondere und etwas ausführlicher.

I. **D**iesen der Gebühr nach die Larve vom Gesicht zu nehmen / wende mich am ersten gegen

gegen
Philosophen
also so
Feuer
Arbeit
ganz
Der m
und w
Dichte
schnap
ob sein
Werck
und n
und da
der W
es für
Thorh
Sehl g
einem
sie aber
ihr fal
Erfolg
Griffen
bahre
nahme
im Her
wie sie
gen im
hochein
schafft
stets h
gereim
tollen

gegen die / welche / wenn sie nur die Hände voll
Philosophischer Proceſſe und Tractätgen haben /
also fort mit einer sehr grossen Wiſſenſchaft im
Feuer prangen / und ehe sie noch jemals an einer
Arbeit gewesen / so gleich ihre gefasste Concepta
ganz blind ins Werck zu richten bedacht sind.
Der meiste Theil bildet sich das güldene Gießein/
und wendet grosse Kosten an / ja er richtet alle sein
Dichten einig nur dahin / wie er möge Geld er-
schnappen / da er doch zuſörderſt ergründen ſolte/
ob sein vorgesehter Labor und Proceſſ auch im
Werck fundiret ſey? Alles wird aus Unverstand
und nach dem Buchſtaben Hermetis gearbeitet/
und das libriae / wann es schon das groſſe Elixir
der Weiſen ſelbſt wäre / verachtet man und hält
es für gering / wodurch die meisten denn von einer
Thorheit in die andere fallen / und zuletzt einen
Schl gebähren / da ihnen der Stein der Weiſen zu
einem Stein des Anſtoßens worden. So bald
sie aber dieſer Thorheit überführet ſind / ſuchen sie
ihr falſch= gefasstes Concept / das durch widrigen
Erfolg zu Waſſer worden / mit andern listigen
Griffen zu bemänteln und woken eine ſolche koſt-
bare und kräftige Urqney bereiten / die ohne Auf-
nahme alle Menſchen curiren könne / gedenccken aber
im Herzen ihrem francken Beutel zu helfen / und
wie sie ſich bereichern mögten / die Patienten mö-
gen immer andern bleiben. Diemeilen denn dieſe
hocheingebildete Philoſophi ihre groſſe Wiſſen-
ſchaft länger nicht zu bergen wiſſen / ſo vagiren sie
ſtets hin und her / und ſuchen durch allerhand un-
gereimte ſubjecta ihren raſenden Verſtand und
tollen Eyffer an den Tag zu legen. Einige ſuchen

das güldene Fließ im Regenwasser / andere in dem
Mäyen- Thau / noch andere in dem lebendigen
Schwefel / einige im Quecksilber / und viele in dem
Spieß- Glas / einige aber im Tartaro oder Weine-
stein.

2. Die eine Schaar erwehlet sich das Gold/
eine andere das Nitrum der Erden / bey welchen
Dingen sie sich denn gar Wunder- seltsame Einbil-
dungen machen. Schläget ihnen der Labor ihres
falschen Concepts fehl / so wiederholen sie die Arbeit/
und fallen auf ein anderes subjectum , und ob sie
zwar was vorsichtiger im operiren sind / so reimet
sich dieses doch so wenig als das erstere. Denn da
sie nicht das Centrum ergründen / und nur einig
um die Peripherie , oder den äußersten Rand ihres
subjecti herum schweiffen / so ist ihr ganzes Thun
eine thörichte Einbildung / die da nicht erforschen
mag / was der höchste Schöpffer durch die Natur
in so manches subjectum gelegt. Fället nun die
Probe ohne Frucht und Nutzen / und überführet
sie der Ausgang / daß der Stein der Weisen nicht
darian zu finden gewesen / so legen sie das Werk
bey Seiten / und nehmen etwas anders vor. Aber/
was mögen dieses für Leute seyn? Mich bedünket/
daß es Männer seyen / deren Wissen ein pures fal-
sches Wesen ist. Zwar so viel sie uns berichtet / so
ist der Stein der Weisen weder in diesem noch in
jenem subjecto zu holen / wissen aber gleichwol nicht
zu sagen / in welcher Materie solcher denn eigentlich
zu finden sey. Eine noch weit schlimmere Art die-
ser Philosophen ist die / welche ihre Zeit und Mittel
in dem Studio Chymico vergeblich verschwendet/
und nun aus Armuth zu ihrem weiteren Unterhalt
sich

sich a
nicht
wend
ein d
len si
versch
destil
oder
so m
pfleg
Elexi
bilde

suche
Elixir
betru
Holt
davo
seiner
wort
ist /
com
achte
solte
also
zu v
billig
Ade
Nat
ange
weri

man

sich auf allerhand Räncke legen / auch das / was nicht einmal den Mißfall in denen Metallen abzuwenden vermögend ist / für eine universal - Medicin der Krancken aufruffen: Denn bald erwehlen sie zu ihrem wahren subjecto die schon längst verscharrt- und vergrabene Menschen- Beine / und destilliren sich daraus einen stinckenden Spiritum, oder sublimiren ein solches flüchtiges Urin- Salz / so man sonst aus dem Hirsch- Horn zubereiten pfleget / und nennen es ganz vermessen / ihr grosses Elixir der Weisen / halten auch diese falsch- eingebildete Panaceam dem Gold gleich.

3. Einige erwehlen sich das Süßholz / und suchen durch die Bad- mässige Hitze das grosse Elixir heraus zu grübeln / dabey sie sich alles so unbetrüglisch vorstellen / als wenn dasselbe in diesem Holz vergraben läge. Brennen auch ein Wasser davon / so sie mit dem flüchtigen Urin- Salz und seinem stinckenden oleo, das etlichemahl rectificiret worden / imprägniren / und wenn es also bereitet ist / geben sie ihm den Namen eines ignis vitæ, recommendiren es in allen Kranckheits- Fällen / und achten dessen Tugend dem Gold gleich. Wer sollte nun nicht sagen / daß ihre gefaste Blindheit also hoch gestiegen / daß sie auch dem Namen nach zu verwerffen sey? Halte sie dannenhero nicht unbillig für Hesse- klebende Boden- Eäcke wahrer Adeptorum, und verwerffe sie / achte auch ihre Namen nicht höher / als daß sie mit der Kohle angezeichnet / und in das Schwarze geschildert werden mögen.

4. Noch eine dergleichen Gattung findet man unter denen / die / wenn sie die schlechte Wirkung

Wärkung einer gemeinen Arzney gefunden / sich also bald auf die Mineralische Medicamenta und Chymische operationes legen / und indem sie darinnen eine weit mehrere Vergnügung auch glücklichere operation als in andern Schmiralien verspüren / also fort die Feder ergreifen / und ihre gefundene Geheimnisse der Welt mittheilen / ob wären sie hocherfahrene Männer / schreiben auch ein ganzes Buch voll solcher ihrer erfundenen Geheimnisse und Chymischen Processse / wovon sie das wenigste doch gearbeitet / und das meiste nur erdichtet haben / dadurch sie ihre unreiffe Geburt dieser ihrer überflüssigen Gedanken / die nimmermehr zu practiciren sind / an Tag legen.

5. Sehet nun und beherziget was doch dieses für ein Betrug und unverständiges Unternehmen sey? Und wie nachtheilig es denjenigen fallen müsse / die dergleichen giftig und falsche Arzneyen für ihr zurbith und andere aus Z^{io} und Z^{re} bereitete Dinge gebrauchen sollen. Ja ich sage zum Überfluß / sehet und erweget / ob eine solche höchstgefährliche Arzney mit Zug und Recht könne verkauft werden? Und solcher empyrischen Arzneyen oder præparationen durchs Feuer / findet man anjeho in denen Officinen und Apotheken einen Überfluß / welche täglich um des schnöden Gewinß wegen noch mehr und mehr verfälschet werden / wodurch denn die wahre und hochgepriesene Chymie ganz und gar in Verachtung kommt / und nicht ein einziger wahrer Sohn derselben fast mehr zu finden ist.

6. Ich beschneide aber nicht unbillig diesen falschen Laboranten ihre stolze Federn ein wenig / denn

denm
blosse
chen/
einer
sind s
passir

Vo

1. S

Kunf
fleissig
aus a
auch
Wan
Arber
liebe
ohne
nimm
Fom
soll s
zeit b
schw
Seg
len;
und
disch
Ehre
ben/
Hien
ernst

denn ein jeder in der That erkennen muß / daß sie
blosse Prahler sind / die einer Wasserblasen glei-
chen / welche auf dem Wasser schwimmt / oder
einer Boleken so ohne Wasser ist. Summa / es
sind solche / die vor weniger als rechtschaffene Leute
passiren können.

Das 5. Capitel.

Von denen wahren und rechtschaffenen Söhnen der Pyrotechnie.

1. **D**Er den Namen eines wahren und recht-
schaffenen Sohns unserer Ehmischen
Kunst erlangen wil / muß vor allen Dingen sich be-
fleissigen / Gott seinem Schöpffer treue zu seyn / und
aus allen Kräften ihm anhangen und dienen / dabey
auch einen ganz reinen und Gott wohlgefälligen
Wandel führen / übrigens ohnermüdet in seiner
Arbeit stehen. Sein Führer und Regent muß der
liebe Gott und Geber aller Weisheit seyn. Denn
ohne eyfferig und anhaltendes Gebet / wird er
nimmermehr zur Weisheit noch Erkenntnuß
kommen / und der Haupt-Zweck seines Thuns
soll sich in der Liebe gründen / das ist / er soll jeder-
zeit barmherzig und mitleidig gegen seinen armen
schwachen Nächsten seyn / und so ihm Gott den
Segen schencket / solchen dem Dürftigen mitthei-
len; eben diesen wil die Hand des Herrn segnen/
und mit voller Gnade speisen. Wer aber irz-
dische und eitele Begierden führet / und allein nach
Ehren strebet / wird den Fluch zur Aufbeute ha-
ben / und in allem seinem Thun verkürzet werden.
Hieraus erkenne nun / was die Medicin für eine
ernsthafte / bestiehnste / geheim- und heilige Kunst
sey!

sey / welche einen ganz vollkommenen Menschen erfordert. So nun deine Arbeit aus einer reinen Liebe quillet / und zum Dienste deines armen und mühseligen Nächsten gerichtet ist / kanst du sie zur Hand nehmen. Ja wo dir keine Hindernuß in der wahren Medicinalischen Wissenschaft entgegen trittet soll / so laß alle dein Vornehmen zum Preiß deines Schöpfers / und zur Ausübung des guten gerichtet seyn : Und dieses ist zu schreiben hier gar nöthig / weil von allem bösen derjenige lassen muß / der zum glücklichen Ende kommen wil.

2. Die vornehmste und erste Hinderung seines Vorhabens / quillet aus der Verachtung des lieben Gottes / und kein Artist / der nicht inbrünstig um die Benedeyung ihn anruft / wird in Untersuchung der natürlichen Geheimnisse zum Zweck gelangen. Weil denn alle gute und vollkommene Gaben von dem Vatter des Lichts aus der Höhe kommen / so bestehet es nicht im bloßen Lesen guter Bücher / noch in mühsamer Arbeit in dem Feuer / ob man aus demselben was gutes und heylsames finden und erlangen möge / sondern alles gründet sich auf den Segen Gottes / welcher ohnermüdet in einem ernstlichen / andächtigen und eyfferigen Gebet gesucht und überkommen werden muß. Denn hindert auch zum andern das gute Vorhaben / ein Lasterhaftes Leben und die Conversation oder Gesellschaft böser Leute. Diese in Wahrheit hindern alle Bemühung eines Menschen / und machen dessen Arbeit Krebsgänglich / und zu nichte / ja halten eines Mannes Gemüth vom Fleiß ab / wie denn ein einziges solches

solches
tens we
nachläss
liche / d
hauptsäch
gleich be
und sein
noch gel
wenn i
Und eb
sie durc
men / w
vor der
Muth
eigene
vernefft
wenn o
heit fel
und da
riren g
Parace
unbilli
perven
Das
können
reits s
Endli
bey U
ten / d
für ei
schafft
Koste
modu

solches Laster alle Sinnen vom guten leitet. Drittens weicht der gute Endzweck durch die eiteln/nachlässig- und verdrossene / auch faule unordentliche / doch aber dabey geizige Begierden / welche hauptsächlich darinnen mit bestehen / daß man gleich bedacht ist / eine reiche Erde zu machen / und seine Fülle in Menge zu sammeln / ehe man noch gesucht / wie der Grund zu bereiten seye / und wenn die Aufstreueung des Saamens nöthig. Und eben dieses ist die Ursache bey so vielen / daß sie durch das Lesen nicht zu ihrem Zweck gekommen / weil sie / wenn sie eine gute Arbeit einmahl vor der Hand gehabt und geiehet / also fort den Muth fallen lassen. Viertens / taugt nichts die eigene unbillige und hochmüthige artoganz auch vermessene Einbildung / da man sich flattert / als wenn alle Künste / Wissenschaften / und die Weisheit selbst mit ihm ganz allein geböhren wären / und da man öfters eine kleine Zeit nur beyh labo-riren gewesen / sich stracks für den Hermetem und Paracellum hält. Von solchen hat vor diesem nicht unbillig Seneca gesprochen : Multi ad virtutem pervenire potuissent, nisi se putassent pervenisse. Das ist : Viele hätten zur Weisheit kommen können / wenn sie sich nicht eingebildet / daß sie bereits schon auf dem Gipfel der Weisheit stünden. Endlich steht auch der Geiz im Weg / da man bey Untersuchung solcher geheimen Wissenschaften / das Geld schonet / und viel lieber auf einmal für ein gutes Stück Geld in Compagnie (Gesellschaft) einen Proceß kauft / als durch wenige Kosten selbst die Natur zu erforschen / wodurch denn ganze Familien ruiniret / und an Gesund-

Gesundheit und Vermögen verkürzet werden. Bey solchen mag jenes geizigen Kaysers Spruchwort appliciret werden: *Lucti bonus odor ex re qualibet.* Das ist: Wenn ich nur Geld machen kan / es komme darnach her wo es wolle. Gelanget also an so gesinnte Laboranten mein herzlichstes ersuchen / sich dieses unsers Beheimnüßes zu enthalten / weil für sie dergleichen nicht gegeben ist. Dir aber freundlich geliebter Leser / der du fromm und gerecht bist / auch keinen Fleiß in deiner Arbeit sparest / deinen Nächsten von Herzen liebest / und mit aller Hülff zur Seiten trittst / versichere ich ganz auffrichtig / daß ich dein treuer Wegweiser und Führer seyn wil / in so fern / als einer dem andern etwas offenbahren kan / ohne daß ich die allgemeyne Regul der Philosophie übertretten werde / welche darinnen bestehet / daß man alle diejenige Personen / welche dieser Kunst unwürdig sind / so viel als in unserer Macht bestehet / ausschließen solle.

Das 6. Capitel.

Von denen Chymischen Operationibus.

1. **H**ier darff niemand dencken / ob wolte ich den Anfang von Erbauung derer Oeffen machen / denn die noch keine Wissenschaft von denen Oeffen haben / denen dienet dieses Buch zu nichts / habe es auch für sie nicht aufgefertiget. Ich vermuthe also / daß du schon verstehen werdest / die gehörige Regierung des Feuers / und wende mich so gleich ohne Aufsenhalt zum vorgesezten Zweck / verweise dich aber Unverständiger zum Baumeister / um einige Information in denen Mechanischen

prin-

princip
zuholen
so diene
daß er s
Form i
und vo
sen erso
anders

2.
hingegen
ten / bey
bringen
Schwe
feger ge
Feuer
einem
zu sein
Befind
finden
vention
Mange
fordert
wenn e
aller Ze
er spiele
darauff
begierig
bey Ha
Kosten
um Hü
Kunst
ckel sind
er auch

principiis oder Wissenschaften von selbigem einzuholen. Damit ich mich aufrichtig hier erkläre/ so diene einem jeglichen Anfänger zur Nachricht/ daß er sich nach seinem eigenen Verstand / eine Form der Oeffen und Gefäßen zu seinem scopo und vorgesezten Werck erdencken / und nach dessen erfordern gar verändern oder umsetzen / und anders erbauen möge.

2. Einige machen ihre Oeffen selbst/ andere hingegen lassen sie nach ihrem Gutdüncken bereiten/ beydes aber kan weder Nutzen noch Schaden bringen. Denn wie ein Fechter ein jegliches Schwerdt gebrauchen kan/ welches der Schwerdtfeiger gemacht hat / also mag ein jeder / der im Feuer arbeiten wil/ (weilen es ohne dem von einem Philosopho vermuthet und erfordert wird) zu seinem intendirenden Zweck / leichtlich nach Befindung der Nothdurfft/ einen Oeffen sich auffinden und auffbauen. Doch kommt denen Inventionen nichts mehrers zu statten/ als wenn der Mangel eines Dinges so unumgänglich doch erfordert wird/ bey einem Werck hervor tritt. Denn wenn ein verständig und kluger Mann nicht zu aller Zeit ein jedes in Bereitschaft hat / so geräth er spielend auf solche kurze Wege und Handgriffe/ darauff er nie gedacht hätte. Hat nun der Kunstbegierige Sucher die Instrumenta und Materialien bey Handen / so muß er keinen Fleiß/ Mühe noch Kosten spahren / und stätigst den lieben GOTT um Hülffe bitten/ auch / weil die Principia dieser Kunst mehrentheils verborgen / geheim und dunkel sind / ohnermüdet in der Arbeit bleiben / wenn er auch schon öftters fehlen sollte. Und so er alle

B

seine

seine Irrthümer wohl behersiget / auch die Arbeit mit ihren gethanen Effecten reifflich überleget und notiret / so wird er leichtlich schliessen können / was die Ursach seines Fehlers gewesen / und demnach durch weiteres Nachsinnen auch die innersten mysteria oder Geheimnisse der Natur erforschen / die sich durch dergleichen nachgrübeln alleinig finden lassen und an Tag legen.

3. Endlich suche / mein Artift / deinen Hauptzweck in denen kostbaren Arzneyen / verfolge ihn / und trachte / daß du die so in geringem Preiß und Werck seyn / nicht wie jener untreue Knecht im Evangelio gethan / der sein einziges Pfund vergraben / negligirest und verschlauderst: Employire das von Gott dir anvertraute Gut / so lang und gut / biß du durch öftere Proben deiner Qualität und Geschicklichkeit / tausendfachen Nutzen erwuchert hast / welches Gott der Herr auch denen frommen und getreuen Knechten verheissen hat.

Das 7. Capitel.

Von denen verschiedenen Arten derer Arzneyen / welche durch diese Kunst können prepariret werden.

1. **S**O bin ich nun durch die Segensvolle Hand des Höchsten also weit geleitet und geführt / daß ich nunmehr alle edle Medicamenten durchgehen und erforschen kan / welches auch der Anfang meines vorgenommenen Zweckes ist. Bitte derowegen weiter nichts von dir / mein Leser ! als eine wenige Gedult im Aufmerksam seyn für solches dir alle Freue / Aufrichtigkeit und Wahrheit versprochen werden soll. Belangend

aber

aber ei
finden
einige d
einige d
Krankh
ret noch
die zu se
tel und
wie ma
aufüber
treiben/
toria u
sich der
mont,
si sval
(Gott
tien gä
2.

fer zu v
meisten
simplic
her nich
Arzney
werden
allhier
daß ma
Gleiß r
Und da
ben / d
das Geu
das age
bringen
oder de

aber eigentlich die Gattung derer Arzneyen / so finden sich deren zweyerley / davon einige special einige aber univertal genennet werden. Das ist einige dienen nur zu gewissen / andere aber zu allen Krankheits-Fällen : Und diese Eintheilung führet noch eine andere Zertheilung in und bey sich / die zu seiner Zeit erwiesen werden soll. Die Mittel und Wege aber / wodurch die Arzneyen (so wie man sie zu haben verlanger) ihre Wirkung ausüben / zeigen sich durch schweissen und Harn-treiben / (per diaphoresin & diuresin) die vomitoria und purgantia lasse ich gerne zu / daß man sich deren bediene : Und halte es deßfalls mit Helmont, wenn er spricht : Reus sim coram Deo, si svaero à purgantibus prorsus abstinendum. (Gott finde mich / wenn ich von denen Purgantien gänzlich abzustehen rathe.)

2. Die Arzneyen welche der höchste Schöpfer zu vielen / (wil nicht sagen zu allen / oder denen meisten) Krankheiten geordnet hat / und welche simplicia genennet werden / gehören dismahl hieher nicht. Denn dieser Tractat nur von denen Arzneyen handelt / die durch das Feuer bereitet werden müssen / und bey deren Erfindung man allhier auf den Segen Gottes zu bauen hat : doch daß man auch dabey seine Arbeit mit gebührendem Fleiß tractire / und unverdrossen darinnen sey. Und da kan man keine gewisse Regula vorschreiben / deren man sich hier bedienen könnte. Denn das Feuer ist ein widriges Ding / und ^{Des Feuers} das agens heteroclicron, dessen Herfür- ^{Beschreibung.} bringen nach der Vernunft geurtheilet oder demonstriret werden kan. Es machet cot-

rosivische Dinge süß / und verwandelt die Süße
wieder in ein corrosiv: Dissolviret und löset ganze
Cörper auf / coaguliret auch wiederum das flüch-
tige/ das fixe machet es flüchtig / und das flüchtige
wieder fix. Sonsten findet man wenig Licht/
wobey man könnte den Werth der best- verschlo-
senen Cörper (concretorum) erkennen/ oder son-
sten die hervorgebrachte Dinge schätzen und urthei-
len. Bleibet derowegen in allen und jeden / was
die operation anlanget / die Natur frey / als deren
Wirkung wundersam ist: Ja ihre Wege und
Zufstapffen sind also mit der Dunkelheit um-
schäncket und bedecket / daß man ohne Hülffung
und Hülffe des HErzn/ nebst angewandt in Gleiß/
unmöglich zu derselben Grund gelangen kan.

Das 8. Capitel.

Von dem Schlüssel insgemein zu
dieser Kunst.

1. **D**ie Schlüssel zu dieser Kunst sind die
congelation (Verhartung) und dissolu-
tion (Auflösung) oder Flüchtigmachung (volati-
lisation) und Fixmachung (Fixation) als auf welche
sich alle Chymische operationes gründen. Und
geheth die separation, digestion, fermentation und
cohobation, auf eben diesen Weg, daß sie nemlich
dasjenige / was zuvor ein grobes / dickes Corpus
gewesen/ fließend und subtil machen/ oder das was
volatilisch war / fixiren / und auf gleiche Weise
wieder umkehren. Das Mittel aber zu allen sol-
chen Dingen / wenn sie in ihrem natürlichen Ver-
stand recht betrachtet werden / ist das ferment.
Stehet man nun die operation des Künstlers

was

was ge
zweyer
(patien
der Ver
Ding e
den wi

2.
man d
concret
darstelle
an dem
gefangen
den/ sein
in der e
klaren
vor der
sens/ d
solcher
die er je
nige Di
nach/ d
mentati
sächlich
zu sehen
wenigst
cium zu
die Zub
worden
lignitat
nicht di
3.
dernüss
chung

was genauer an / so findet man eine application zweyer wirkenden (agentium) und leidenden (patientium) benebst einer äusserlichen Hitze / die der Beschaffenheit nach / eben so / wie ein jedes Ding es erfordert / moderiret und gehalten werden wil.

2. Und durch dieses letztere insonderheit muß man die verborgene virtutes und Kräfte des concreti suchen / daß sie sichtbar werden und sich darstellen / was sie an sich selbst sind / denn wie an dem concreto zu sehen / so ist es / wenn es angefangen zu wirken / und bereits geböhren worden / seiner Kraft nach ganz was anders / weder es in der einfachen crudität war / wie dessen einen klaren Beweis uns ein guter Wein darstellt / der vor der Gärung oder Ablegung seines rauhen Wesens / da er noch in seinem gären war / mit eben solcher innerlichen Kraft und Tugend prangete / die er jetzt an Tag geleeget. Indessen obschon einige Dinge der Essential-Form / oder dem Wesen nach / die noch von dem vita ultima (i. e. der fermentation) des subjecti dependiren / (wie hauptsächlich in allen Magnetisch- wirkenden Dingen zu sehen) einerley Kraft haben / so sind doch die wenigsten derselben in dem Catalogo der simplicium zu gebrauchen / wo sie nicht vorhero durch die Zubereitung des Künstlers brauchbar gemacht worden; denn ihr roher Körper oder giftige malignität ist die Hinderniß der Wirkung / daß sie nicht die wahren Kräfte von sich geben können.

3. Es werden aber solche Corporalische Hindernisse durch die Auflösung und Flüchtigmachung hinweggenommen / als durch welche mei-

stens die malignität des subjecti destruiert / und
wo nicht aus dem Grund vertilget / doch einen
grossen Grad vermindert wird / zumahlen da das
Feuer / welches sie von ihrer Unreinigkeit säubern
muß / auch zugleich selbige in ihrer Crudität und
unvollkommenen Gestalt / zeitiget ; denn es digerir-
et alles giftige / und verwandelt seine malignität
in ganz andere neue und herzlichere Qualitäten.
Auf solche Weise nun wird die Krafft einiger
Dinge viel tausendfacher verbessert und erhöht
weder sie vorher war. Weilen aber bey allen
diesem das Feuer / wo es einmahl Meister wird
ganz allein die feminalische Krafft und Tugend
nicht allein destruiert und zu nichte macht / was
sich durch sie äussert / sondern auch den Saamen
selbst ersticket / und wundernswürdiger Weise in
ein frembdes Wesen (heterogeneum) verwand-
delt / in welchem doch die vornehmste crasis nicht
zu sehen war / als haben sich die Eöhne unserer
Kunst solche Mittel und Wege zu einer vorher-
gehenden dissolation der best verbundenen Körper
erfunden und bereitet / daß sie die aufgeschlossene
Körper nach ihren alleredelsten Theilen / von dem
unreinen und unächtigen Wesen / das keine
Wirkung hat / scheiden und absondern mögen.
Und auf solche Art ist allein der Zweck zu haben.

Das 9. Capitel.

Von denen Schlüsseln der Kunst inson-
derheit / und zwar erstlichen vom

Liquore Alcahest.

1. **H**ier komm ich auf die Betrachtung ei-
nes sehr wunderwürdigen subjecti, das

vom

von
heim
unver
conce
rie a
ralit
Glück

zugel
Alca-
hest.

zur
liche
einer
und
nim
von
so ih
vern
bun
seine
ist v
mel
nem
hier
dern
eige
oder
wel
den
Kr
nes

von einem seltsamen und übernatürlichen Geheimniß ist. An sich ist es ein unverwundlich- und unverzehrliches Ens, das da die Gewalt hat / alle concreta in der Natur in ihre erste liquide materie aufzuschließen. Denn es nimmt ihre Corporalität weg / destruirt sie / und bringet sie zur Flüchtigkeit.

2. Sein ersterer Name / den ihm Paracellus zugeleget / heisset auf teutsch All-Geist / oder allge-
Alca. meiner Geist / sonsten aber Alcheist oder heft. Alcheist: Aus welcher Benennung denn zur Gnüge schon am Tage lieget / was seine natürliche Wirkung sey. Es ist aber dieser Geist von einer so einstimmigen (homogeneischen) Substanz und Eigenschaft / daß er in seiner ganzen Natur nimmermehr kan geändert werden / ohne allein von seines gleichen / das ist / von demjenigen Ding / so ihm durch die composition und Verfügun-
g verwandt ist. Denn wo er mit dergleichen verbunden wird / so verändert er sich und verliethet seine Kraft / nur allein daher / weil er mit solchem ist vermischet und verknüpffet worden. Dieses melde ich in Kürze / weil schon anderwärts in einem Tractat davon gehandelt worden; daher ich hier dasjenige nicht wiederholen wil / was ich anderwärts mit klaren Umständen gemeldet: Weil eigentlich mein Vorsatz ist / von der Pyrotechnie oder Feuer-Kunst ein kurzes Systema zu machen / welches ohne vorherigen klärlichen Bericht / von dem vortreflichen liquore Alcheist (als dessen Kraft und Tugend die allerherlichsten operationes würcken) ohnmöglich sonst geschehen kan /

anderster auch dieses Buch den Titul eines un-
vollkommenen Wercks erhalten würde.

Liquoris

Alcahest

definitio.

3. Es ist aber dieser Liquor das
jenige Feuer / von welchem kan gesagt
werden; *Vulgus igne cremat, nos aqua.*
(der gemeine Mann brennet mit dem Feuer / wir
aber mit dem Wasser) Aus dieser Ursache nennet
es der edle Helmont sein *summum & perpetuum*
corrosivum, ja sein höllisches Feuer / von dessen
Macht und Wirkung wir erstlich reden wollen/
ehe wir beschreiben/ was sein Wesen (Materie) und
wie er zubereitet wird/ als wodurch ich glaube/ daß
ein jeder Sohn der Kunst/ grossen Reichthum über-
kommen soll. Vor allen Dingen aber wird noch
nöthig fallen/ alles ungleiche censiren oder Urtheil
vorhero von mir abzuleinen / denn sonst dieses
Wercklein ganz in die Verachtung kommen/ mit-
hin ich auch selbst für einen bösen und verkehr-
ten Schreiber / der da nur von Dingen redet / die er
nicht gesehen noch gelernt / gehalten werden
mögte.

4. Ich appellire zu GOTT dem Allerhöch-
sten / der die innerste Gedanken des Herzens prüf-
et / und bezeuge durch ihn / daß alles was ich
schreibe / wahr sey/ und aus meinem Fesen / Fleiß
und eigener Practic fliesse; denn so gleich von Kin-
des- Zeinen liebte ich die wahre Philosophie mehr/
als alle andere Sachen / und diese hielte ich über
alle Herlichkeiten der Welt/ dannenhero auch alles
daran wandt / und mit Christlichem Enffer mich
gänglichlichen darauß legte / da es auch dem lieben
GOTT gefallen/ mich Unwürdigen mit seiner Gna-
de anzusehen/ und meinen Verstand zu erleuchten/
daß

daß ich
leget/
andern
lungen
lich) hal
dagegen
ich mich
rem Alc
dessen i
zubrach
gefunden
Würd
Nun m
meine
ich man
aber ha
gänglich
und Ur
von we
aus der
und zu
heimnū
nen G
municin
durch G
langen

Von
I. 2
fung m

daß ich seine Geheimnisse / so er in die Natur ge-
 leget / fassen und begreifen mögen / welches vielen
 andern / die es gleicher Weise gesucht / nicht ge-
 lungen / wodurch denn die meisten es für unglaub-
 lich halten / obschon einige rechtschaffene Männer
 dagegen es wieder vertheidigen. Hierauff legte
 ich mich nun mit einem solchen Eysen auf den liquo-
 rem Aleahest, daß ich acht Jahr mit Untersuchung
 dessen innerster Krafft und Tugend in steter Arbeit
 zubachte / wobei jederzeit eine solche Ergöglichkeit
 gefunden / daß in Untersuchung dessen grosser
 Würde und Hoheit / immerhin was neues fand.
 Nun muß ich zwar bekennen / daß zuweilen auch
 meine Arbeit sonder einigen Nutzen gewesen / und
 ich manchemahl in Kleinmuth gerathen / gleichwol
 aber habe ich meinen Geist und Eysen niemahlen
 gänglich fallen lassen / sondern immer im Gebet
 und Arbeit angehalten / biß der Vatter des Lichts/
 von welchem alle gute und vollkommene Gaben
 aus der Höhe kommen / mir mein Werck gesegnet/
 und zu einem vollkommenen Ende in diesem Ge-
 heimniß kommen lassen. Wil also dieses de-
 nen Söhnen der Kunst hiermit aufrichtig com-
 municiren / damit sie ohne fernern Lehrmeister
 durch Gottes Segen auch zu ihrem Zweck ge-
 langen mögen.

Das 10. Capitel.

Von dieses *Liquoris* Krafft und Tugend
 insgemein.

I. **D**enveil jederzeit das gute und nützliche
 (bonum & utile) eine solche Verknüp-
 fung mit einander haben / daß keines von beyden
 W 5 das

das oberste genennet werden mag / sondern das
 letztere eben so wol für das vorderste / als das vor-
 dere für das letztere zu halten / so erachte nicht gar
 unbillig gethan zu seyn / wenn mit folgenden Zeilen
 dem Leser eine deutliche Erzählung aller Nugbar-
 keiten dieses Liquoris hiermit darstelle / anerken-
 nen Muth und Hertz hierdurch gestärket wird /
 daß der Mensch von seinem Fleiß nicht abweicht /
 biß er seinen vorgesezten Zweck erreicht.

2. Es findet sich aber solches Preis- würdigen
 Secreti encomium und Lob in des hocherleuchte-
 ten Helmonts Schrifften / wenn es heisset :
 „In der Natur ist nur ein einziges Feuer
 „er / welches unser verzehrender Pulcrus ist.
 „Dieser wird ursprünglich in der Natur
 „gefunden / durch Kunst aber ans Licht
 „gebracht. Denn wie bey gewaltsamen
 Schlag des Stahls an dem Feuerstein / das ver-
 borgene Feuer leicht aus ihm gebracht wird / daß
 man es sehen und durch den Zunder fangen / fer-
 ner auch (wie gemeinen Küchen-Mägden bewußt)
 durch einen schlechten Wedel oder Blasbalg an-
 feuern und vermehren kan / wodurch aus einem
 einzigen Funcken / eine Flamme / und aus solcher
 ein so grosses Feuer erwecket werden mag / das da
 vermögend ist / alles was in der Welt ist / zu ver-
 zehren / und in die Asche zu legen und zu verbren-
 nen. Also auch dieser einige Liquor, der mit dem
 Feuer verglichen wird / ist von einer weit grössern
 Macht und Wirkung / als das gemeine Feuer
 denn alle solche Dinge / die das gemeine Feuer nicht
 verzehren kan / werden durch dessen Macht zerstö-
 ret / und aus der Wurzel aufgelöset.

3. Die

und u
 den /
 mahl
 nachg
 rethi
 von s
 nemli
 stellet
 rius a
 bey a
 Eticin
 nur e
 desto

gari
 ihn f
 liegen
 turni
 löche
 Met
 er in
 lassen
 Pul
 Wa
 dekti
 die h
 num

Pul
 hire
 es d
 dem

3. Dieses Feuer / welches von rohen zweich-
und unvollkommenen Metallen destilliret wor-
den / löset sie allezeit zum ersten oder zweyten
mahl in ein günstiges Gefaß auf / von welchem
nachgehends auch / gleichwie eine Tinctur in hoch-
rectificirtem Spiritu vini / leichtlich extrahiret und
von seinem residuo geschieden wird / (wenn es
nemlich drey Tage in eine laulichte Wärme ge-
stellet wird) der lebendig- und lauffende Mercurius
abgesondert werden mag. Und solches kan
bey allen / ja denen vollkommensten Metallen pra-
cticiret und gemacht werden / wenn man ihnen
nur eine längere Zeit giebet / und die cohobation
desto öfter wiederholet.

4. Wird nun dieses Feuer von dem ☿ vul-
gari ein einigesmahl abgezogen / so machet es
ihn fix / daß er coaguliret / am Boden des Glases
liegen bleibet / und also im Probier-Offen des Sa-
turni bestehen kan / er wird ganz poros (durch-
löchert) wie ein Bimsenstein / oder siehet einem
Metall das durchfressen ist / ähnlich / jedoch kömmt
er in der Schwere dem Turpetcho minerali gleich /
läßet sich auch / ohne einige Schwierigkeit / zu
Pulver stoßen. Abstrahiret man es ferner mit
Wasser und Eyerweiß / so machet es zwar das
destillirte Wasser stinckend / es bekommet aber
die höchste Corallen-Farb / daher es das arca-
num Corallinum benahmet worden.

5. Solte ferner dieses Feuer über einen zu
Pulver gestossenen kostbaren Edelstein abstra-
hired und herüber gezogen werden / so verkehret
es dasselbe in ein reines Meer-Salz / welches
dem Gewichte nach dem Edelstein gleichet; Per-
len

„len resolviret es in ihr erstes Wesen / als eine
 „Milch / nicht weniger die Krebs- Augen / welche
 „zwar nur Steine sind / aber darum Krebs- Augen
 „genennet werden / weil sie in denen Köpfen der
 „Krebse stecken. Ja also operiret es in allen Vege-
 „tabilischen Steinen / als Pflüsing / Datteln / und
 „andern Kernen. Mit einem Wort / es thut alles/
 „was nur vegetabilisch / animalisch und mineralisch
 „genennet wird / solviren und in sein erstes Wesen
 „bringen: Die conereta aber / so in ihrem hetero-
 „geneischen Wesen enthalten / oder daraus entsprun-
 „gen / entbinden und sein innerstes davon entdecken.

6. Es wil aber dieser hochverständige alte
 Philosophus einem jeden Kunst-liebenden / und der
 sich hierzu einmahl gewiedmet / gerathen haben/
 daß er vor allen Dingen dieses Feuer zu erlangen/
 sich bestreben / und seinen ganzen Vorsatz alleinig
 auf die universal-Medicin wenden und richten
 wolle / da sich denn von selbst ergeben würde/
 wie beydes gar mühesam zu finden / und allein von
 Gott erlangt werden müsse / der die Seinigen
 hierzu aufgesondert und erwehlet. Damit nun
 die theure Gesellschaft und wertheste Mitgenossen
 dieser unserer edlen Kunst / in ihrem suchen nicht
 gar geschreckt und verzagt gemacht werden mög-
 ten / weil sie ohne dem / durch viele undeutliche
 schwer- und dunckele Redens-Arten des hoher-
 fahrnen Paracelsi und seines Auflegers Helmontii,
 auch anderer die von solcher Materie geschrieben/
 in Furchten gesetzt werden / so wil meines Orts
 hier ein wenig deutlicher gehen / und so wol von dem
 effect als der Eigenschafft dieser Geheimnisse Mel-
 dung thun. Wobey zugleich auch mit eröffnet
 werden

werden
 alles m
 Kunst
 Wegen
 desto a

Von

i. N

Vorh
 Unterf
 jectis
 glaube
 Berm
 stand
 hat / d
 bilden
 contin
 haben
 falsche
 sie auc
 Alcab
 und v
 chen /
 nunff

rialice
 (dem
 eigent
 dere a
 aus l

werden soll / nach welchen Zeichen und Figuren
alles möge erkennet werden / auf daß es denen
Kunst=liebenden Söhnen ein unparthenischer
Wegweiser seyn / und ihnen dieses mein Werck
desto angenehmer fallen möge.

Das II. Capitel.

Von denen anderweitigen fůrtrefflichen
Tugenden dieses *Liquoris*.

1. **M**an muß vor allen Dingen wissen / daß
wir von dem erstieren Vorsatz unsers
Vorhabens nicht abweichen werden / den wahren
Unterscheid dieses *Liquoris* von denen andern sub-
jectis darzustellen / als zwischen welchem / wie man
glauben mag / eine nicht geringe harmonie und
Verwandschafft sich findet. Denn der üble Ver-
stand in allen Dingen / leider / es dahin gebracht
hat / daß einige unverständige Laboranten sich ein-
bilden / den *Liquorem* bereits gefunden zu haben /
continuiren dannenhero in ihrem falschen Vor-
haben / und eilen gleichsam mit Gewalt zu ihrem
falschen Ziel. Sa eben diese sind es / welche / so arm
sie auch immer sind / ohne Unterscheid den *Liquorem*
Alcahest mit dem $\S$ *Philosophorum* confundiren /
und von ihrem vorgesezten labore nicht abwei-
chen / wie sehr es auch gegen die gesunde Ver-
nunft streitet.

2. Beyde diese Stücke aber differiren mate-
rialiter (der Materie nach) und substantialiter,
(dem Wesen nach) das eine ist der warhaftige
eigentlich so genannte $\S$ *Philosophorum*, das an-
dere aber *Sal circulatum majus salium & salinissi-*
mus liquor salis. Zweyten ist das eine nicht allein
metal-

metallisch / sondern für sich selbst auch ein wahres Metall der Philosophen / denn die Philosophi metallisch einhellig / quod in metallis perficiantur metalla, daß in und durch die Metallen / die Metalle generiret und vollkommen gemacht wurden / ja daß alle und jede principia der Philosophischen Elixiren homogeneisch (in ihrer Natur einerley Geschlechts) und von einerley Art wären / und eines mit dem andern gleiches ursprüngliches Wesen hät ein / weßhalb denn ein jedes in und mit dem andern formaliter (dem geistlichen Wesen nach) verknüpffet und in sein eigen Wesen gebracht werden muß / damit das agens zum patiente, und das patiente zum agente verkehret / beyde aber eines werden / anderster man zu keinem glücklichen Zweck des

Was das grossen Elixirs gelangen wird. Ist und Philosophisch wird also das Philosophische Feuer ein Feuer sey. trockenes Wasser genennet / welches die Hände nicht nehet / auch nichts befeuchtet / als was ihm in seiner Gleichheit verwandt und einstimmig

Was für ist. Hier ist auch zu merken / daß zwischen dem Gold und Mercurio der Weis- ein Unter- scheid zu- sehen dem- und Phil. sey. sey / als daß eines perfect und reiß / das andere aber unvollkommen. Wie hievon Arcephius, uns allen Zweifel zu benehmen / also geschrieben: Es ist der Mercurius des Saturnischen Antimonii in welchem kein Metall resolviert / wol aber das Gold darinnen auffgelöst worden ist ; zu mehrer Befräftigung er noch ferner befüget : Diß einhige agens in der ganzen Welt ist zu unserer Kunst nöthig / und Graf Bernhardus Trevilianus (um alles disputiren abzuschneiden)

positi-

positiv
sophisch
(dem g
lösten
bindet/
Feuchtig
innen f
Werde
nicht bl
Cörper
worffte
nes Cö
des au
beyde v
zertrenn
nimme
sehr h
Trevila
tri Chy
mam v
von d
fera, b
3
heft in
ges W
sie seyn
creto
Welt
feuchte
lution
Wär
Sand
caliter

positiv setzt / daß kein einzig agens in ihrer Philo-
sophischen Arbeit Nutzen habe / wo es formaliter
(dem geistlichen Wesen nach) bey denen aufges-
lösten Körpern verbleibet / und mit ihnen sich ver-
bindet / so daß sie eines worden / dergleichen uns die
Feuchtigkeit des Erdreichs auch vorstelllet / als dar-
innen sich das Weizen- Körnen aufschliesset.
Werden also alle aufschliessende Liquores , die
nicht bleibend sind / und sich mit denen solvirten
Körpern vereinigen / und wieder congeliren / ver-
worfen. Denn die Philosophische dissolution ei-
nes Körpers / muß zu solcher Zeit eine congelation
des auflösenden Spiritus seyn / als wodurch sie
beyde vereiniget / und in ein solches festes und un-
zertrennliches Band gebracht werden / welches
nimmermehr zu scheiden ist. Lese des Arcephii
sehr herrliches Buch von denen Geheimnissen / und
Trevisanum im ersten Theil des bekannten Thea-
tri Chymici, vornemlich seine Brieffe an den Tho-
mam von Bononien, welche in dem andern Volum.
von der Goldmachenden Kunst / oder Arte auri-
fera, befindlich.

3. Ist demnach der Liqueur Alca- Liqueur
heft im Gegensatz / ein reales warhafftiges Alcahest.
ges Wasser / so die Hand oder andere Dinge / wie
sie seyn mögten / nehet / und sich mit keinem con-
creto (besten versäloffen Körper) in der ganzen
Welt verbinden läßt / selbige zwar nicht allein be-
feuchtet / sondern gar auflöset und nach der disso-
lution mit ihnen übrig bleibet / auch durch linde
Wärme im andern Grad des Feuers aus dem
Sand / übersteiget / und sich destilliren läßt / radi-
caliter aber nicht vermischet / indem es von allen /
mit

mit welchen es vormahls in der dissolution gebunden war / zu scheiden ist / eben wie ein phlegma, das von seinem oleo vitrioli geschieden werden mag. Auf solche Weise resolviret es auch das Gold / und bleibet doch mit ihm nicht best verbunden / wenn es aufgelöst ist / welches doch sicherlich bey allen Vortheilen absolutē erfordert wird / wie wir mit kurzem zeigen / und den Unterscheid in ein- und anderem / die der Materie, Form und der operation nach vorkommen mögten / lehren wollen.

Mercuri- 4. Es ist aber der Philosophische
us Philos. ☿ ius ein antimonialisch / Saturninisch Quecksilber / mittlerer substanz, (Wesens) klar als ein feines Silber / wie Arrephius meldet / und der Liquor Alcahest ist ein Salz im höchsten Grad / und flüchtiger Natur / von außerlesener feuriger Wirkung / dergleichen in der ganzen Welt keines zu finden / nicht metallisch / nicht mineralisch / so lang sich circulirend / biß es zu einem wahrhaftigen Spiritu (welcher der Alcahest ist) gemacht wird. Der Philosophische Mercurius nehet weder die Hände noch etwas anderster / wenn es nicht seiner (metallischen) Natur ist / verbindet sich auch mit keinem andern Ding / ohne was ihm anständig.

5. Der Liquor Alcahest aber machet die Hände und andere Dinge / welche deren auch seyn mögen / naß / dissolviret ein jedes nach seiner Art / reduciret es in sein ersteres Wesen / und vermischet sich mit ihm / wie ein Spiritus mit seinem phlegmate, doch läßet er sich mit solchem nicht verbinden aus der Wurzel / denn er kan von allem diesen

diesen
ihn auf
6.

und den
Entbun
der disso
cheiden
zweyen
heft dif
liche So
bunden
hero lei
lösung
Borth
nicht ab
verbund
und ein
genen
sung de
der und
men in
scheider
nicht n
sich we
bet es e
metalli
ret ist.
machen
Mercur
von d
heimm
terschie
sten de

diesen Dingen separiret werden/ die bey und durch ihn aufgelöset worden.

6. Im Philosophischen Mercurial - Gold / und dem Sumpeln/ ist so wol der Entbinder als das Entbundene/ ganz verschwunden; beyde sind nach der dissolution also vest verknüpffet/ daß sie niemand scheiden kan / dahero sie auch in sich selbst aus zweyen eins geworden. In dem Liquore Alcahest dissolviren sich das Gold und andere metallische Substantien/ doch so/ daß er mit ihnen unverbunden bleibt/ und weiter sich nicht ändert: Dahero leicht zu schließen/ daß die solution und Auflösung durch den Philosophischen Mercurium mit Vortheil geschehen müsse/ als wodurch die Tinctur nicht abgesondert und geschieden / sondern vester verbunden wird / daß beyde zusammen wachsen und eines werden müssen/ und sich nach ihrer eigenen Art multipliciren; dahingegen die Auflösung durch den Liquorem Alcahest ein zerstörender und zernichtender Weg ist/ welcher den Samen in seiner zeugenden Krafft ersticket/ denn er scheidet die Tinctur und den Mercurium, daß sie nicht wieder vereinigt werden mögen/ absonderlich weil er die Tinctur flüchtig machet; doch giebet es eine sehr kostbare Arzney/ denn es von aller metallischen Natur und Art entfernt und separiret ist. Kurz/ um diesem Discours ein Ende zu machen/ so sage ich zum Beschluß/ daß beyde der Mercurius Philosophicus und Liqueur Alcahest, von denen alleredelsten und fürtrefflichsten Geheimnissen seyen/ doch also weit von einander unterschieden/ daß keiner von dem andern im geringsten dependire / und sind selbige ihrer Materie/

E

Form

Form und Wirkungen nach / ganz von einander
abgesondert / welches man so leicht nicht begreifen
kan. Einige haben diesen Liquorem für ein
☿lisches Wasser gehalten / (unter welchen der
Autor des Chymischen Dictionarii ist / wann er
schreibet : Alcahest est ☿ius optime preparatus
contra Hepatis obstructions. Das ist : Der Al-
cahest ist ein köstlich bereiteter und wieder alle Ver-
stopfung der Leber dienlicher ☿ius) Andere suchen
diesen Liquorem aus dem Vitriol / oder seinem Spi-
ritu zu machen / und circuliren ihn mit dem Spiritu
vini. Noch andere behaupten / daß es ein bloßer
Spiritus salis sey. Diejenigen dermahlen zu über-
gehen / welche ihn für himmlisches oder Ætheri-
sches Wasser halten / so da aus der Luft gezogen/
und mit einem sauren Salz geschwängert ist.
Viele halten ihn für den wahren und wesent-
lichen Spiritum nitri , als zwischen welchem und
dem Salpeter sie einen grossen Unterscheid machen ;
ich aber glaube / daß sie nicht wissen wo sie ihn fin-
den sollen / dahero sie auch andern keinen Unter-
scheid davon geben können. Dieses weiß ich wohl/
daß die Subtilitäten der speculativischen Theorie in
der Praxi öftters zu Wasser worden / welches ich
aus selbst eigener Erfahrung sagen kan.

7. Der hocheleuchte Helmont setzet uns gar
deutlich / daß in der ganzen Welt nur ein einziges
Feuer sey ; und wil dahero schliessen / daß auch
nur ein einziger Liquor seyn müsse / ja es ist auch
keiner mehr zu finden / der solche Qualitäten wie
dieser hätte / welches allen wahren Adeptis der
Kunst wissend / die es auch gnugsam in ihren
Schriften bezeugen / wenn sie zum Theil also
nach-

nachsin-
nes Or-
mag / o
pariren t
8.

hochtheu-
de Lithia-
sames M-
andern G-
er die
lizoim se-
ein schwe-
prapara-
geschehen
nieren d-
hierzu ha-
demonst-
ich denn-
ner Erkä-
dieses Li-
schreibur-
nem erw-
daß mei-
stimmet
noch ver-

9.
so. Sa-
richten k-
auf gera-
Grathum
sehe / vie-
Wegen
einen Sel-

nachsinlich und verdeckt geschrieben / daß ich mei-
nes Orts selbstien keine Erklärung darüber führen
mag / ob ich schon sonst den Liquorem zu præ-
pariren weiß.

8. Und eben dieses bekräftiget auch dieser
hochtheure Mann der Helmont, in seinem Buch
de Lithiasi cap. 9. wenn er meldet / daß es ein mühs-
sames Werck zu præpariren sey: Auch in einem
andern Capitel von dem Duelech resoluto, wenn
er die præparation des luti zu dem Alcho-
lizoim lehret / und dabey gedencet / daß dasselbe
ein schweres Werck sey / nicht zwar in Ansehung der
præparation des luti, denn dieses in einer Stunde
geschehen kan / sondern in Betrachtung der Ma-
nieren den liquorem Alcahest zu verfertigen; und
hierzu haben die Adepti eine Probe / welche auf alle
demonstrationes und Beweise sich gründet / wie
ich denn bekennen muß / daß es das einzige zu mei-
ner Erkänntuß gewesen / so mich zur præparation
dieses Liquoris, nach aller Philosophorum Be-
schreibung und Lob-Sprüchen / geleitet und zu ei-
nem erwünschten Zweck gebracht hat; doch finde/
daß meine Meynung mit der andern nicht ein-
stimmet / ob ich wol keine derselben weder bejahen
noch verneinen kan.

9. Ich bereite das Meinige / so ich weiß / in
50. Tagen / mögte es auch wol in 40. Tagen ver-
richten können. Das erstere so ich gearbeitet / war
auf gerathe wohl gemacht / daher auch manchen
Schadum begangen habe / und habe / wie ich jezo
sehe / viel und mannigfaltig auf weit und fernem
Wegen gewandelt. Ob ich zwar schon öftters
einen Fehl begienge / so behielte ich doch immerhin

so viel von meiner Materie zurück / daß wenn es mir schon 2. 3. und mehrmahlen gefehlet / ich noch allezeit einen Vorrath fand / einen neuen laborem damit anzufangen. Und weil diese Arbeit nur eine bloße Untersuchung und Erforschung war / so ließe es mir eben so sehr nicht angelegen seyn / sondern nahm auch diese Dinge / die mir bereits wissend waren / zu meinem Vorthail an / also habe ich mein vor- und aufgesetztes Verlangen / endlich zu einem erwünschten Zweck gebracht / welches mir die Fehler mehrentheils vor Augen gestellet.

10. Ich lernte auch hierdurch viele andere Chymische præparationes, die weit mühsamer als diese waren / und von welchen verdrießlichen langen arbeiten / der mehr berühmte Helmont viele Meldung gethan. Ich glaube wol / daß von solchen præparationibus einem ein Eckel entstehen sollte / weil immer eine Arbeit mehrere Zeit und Kosten erfordert / als die andere / absonderlich nachdem der Artift seine Methode angestellet / und seine Instrumenten darnach bereitet. Denn hierinnen ist ein großer Unterscheid / ob auch schon der labor auf eines hinaus laufft / oder demselben nahe kommt. Selbst aber zu unserer Materie zu schreiten / so sage ich / daß dieses sey ein ponderoser und gewicht-

*Liquoris
Alcahest
descriptio.*

Was der
Geruch bey
einem Ding
bemerkte :

tiger Liquor, als ein Salz ohne einige Bässigkeit / vollständig / volatilisch / durch und durch ein Spiritus, ohne einige zurückgelassene Corporalität / noch von sich gebenden Geruch / (weil alle dergleichen riechende Dinge volatil und aus verschiedenen widerwärtigen und nicht übereinstimmenden Qualitäten sind) doch nicht auf

auf die
allergel
sondern
ritus seit
concretu
hat / sich
Balneo M
zumahl
Farben
mit aller
in dem K

11.
sen / d
werden
denen co
denn er
wenn er
davon g
derzeit b
sen / wie
gleichwo
auch ver
einige U
digen al

Von

1. 
seltsame
fassen s

wenn es
ich noch
aborem
nur eine
so ließe
sondern
wissend
ch mein
u einem
die Ge-
ander
lichfamer
ieftlichen
ont viel
von sol
ntstehen
nd Ko-
nachdem
seine In-
nnen ist
bor auf
kommt.
en / so
gewich-
ne einige
latilisch/
ne einige
och von
ake der
und aus
nd nicht
ch nicht
auf

auf die Art wie ein Spiritus vini, der durch eine allergeindeste Hitze auffsteiget / und davon gehet / sondern / der da als ein gewichtiger ponderoser Spiritus sein phlegma von sich stößet / und wenn er ein concretum aufgelöset / und volatilisch gemacht hat / sich bey gelindem Grad des Feuers aus dem Balneo Mariæ, gar leichtlich wieder scheiden läßet / zumahl da er das aufgelöste in verschiedenen Farben übersteigen machet / und er der Auflöser mit aller seiner Krafft und Tugend ohnvermischet in dem Kolben zurück bleibet.

11. Dieser Liqueur ist das unsterbliche Wesen / dessen Tugend und Krafft nicht erschöpffet werden kan / wenn auch schon die operation in denen concretis öftters wiederholet werden solte / denn er bleibet immerfort unverändert zurück / wenn er etwas aufgeschlosssen hat / und ex balneo davon geschieden worden. Seine Krafft ist jederzeit beständig / die corpora in sich einzuschließen / wiewol er doch auch einer sichern Zufälligkeit / gleichwol aber keiner Veränderung / mit was er auch verbunden werde / unterworffen ; dieses ist die einige Ursache / warum er bey denen Kunstverständigen also hoch und theuer gehalten wird.

Das 12. Capitel.

Von denen Medicamenten / so durch diesen Liquorem bereitet werden können.

1. **S**o ferne wir dasjenige werden entdecken haben / was dieses Liqueoris Wunder- seltsame Natur ist / so wird gar leichtlich auch zu fassen seyn / was das für ein Schlüssel zu der Medi-

Medicin und Philosophie sey/ für diejenige so das von Meister sind/ ich achte für unnöthig dieses zu erläutern / und berühre nur allein die Wunder- seltsame Medicinalische Krafft und Würckung/ die in denen metallisch- und mineralischen Körpern/ als in denen Edelgesteinen und Perlen/ animalisch- und vegetabilischen Steinen enthalten und verborgen lieget. Alle vegetabilia werden durch diesen Liquorem in ihre erstere liquide materie resolviret/ und in demselben von ihrem heterogeneischen Wesen durch verschiedene Farben auf mancherley Art separiret und abgesondert/ bey welcher solution allezeit ein jedes abgeschiedene seinen besondern Sitz über und vor dem andern behält; ein geringer Liquor aber/ der von andern an der Farbe wohl zu unterscheiden ist / setzet sich ganz allein/ als in welchem die ganze crasis des Baums/ Krauts oder Saamens/ zurück verbleibet.

2. In diesem retrogradu des concreti (Zerlegung in das erstere Principium) so vermittelst der dissolution geschiehet / ist kein Abgang noch Verlust der Kräfte oder Würckungen zu spüren / sondern es vermehret sich vielmehr derselben Würckung in weit höhern Grad als es vorher gewesen: Über diß/ so mag des concreti Rohigkeit oder Gift so groß auch seyn als sie immer wolle/ so wird sie durch die dissolution zerstöhret und gänglich umgewandt. O Leser! ich trage nun keinen Zweifel mehr an diesem deinem Gemüths- Eyffer / und wünsche dir von Herzen / daß dein Vornehmen nach allem Wunsch gelingen möge/ auf daß es nicht blosser Dings nur heiße: Velle suum cuique est, nec voto vivitur uno; (es hat ein

ein je
ist auch
den/)
stehe.

besteiß
Modu
du alle
in ihr
Satz/
theil u
ein un
theils
chen z
der Zu
dem C

mit f
Satz/
concr
endige
Feuer
dem I
wird
vermo
allerh
crasis
phleg
nen i
bey a
zu ge
getrie
veran

ein jeder die freye Macht etwas zu wünschen / und ist auch niemand an das Wünschen allein gebunden / sondern daß die Wahrheit selbst zur Seiten stehe.

2. Ist nun dieses auch dein Wünschen / so befeiffige dich verständiglich den rechten Weg und Modum zu suchen / befeiffige dich darauff / so wirst du alle Kräuter in einen Liquorem resolviren / und in ihre principia , ohne den geringsten Boden- Salz / zu scheiden capable seyn / deren Theile zum theil unctuös , oder kleberig wie ein Gummi / von ein und andern Saamen / Baum oder Wurzel / theils aber aquös und wässerig außsehen / bey welchen zugleich das volatilishe Salz des concreti in der Zusammenfügung kan probiret werden / so an dem Geschmack zu erkennen.

3. Diesen salinischen Liquorem kan man mit seinem eigenen Oehl zu einem essentialischen Salz circuliren / so das erste Wesen (ens) des concreti ist. Wilt du nun das Werck in kurtzem endigen / so mache deine dissolution mit stärkerem Feuer / und destillire den aufgelösten Körper mit dem Liquore in einem bequemen Feuer über / so wird das oblichte Wesen sich in einen Salz-Geist verwandeln / der da in der destillation ex balneo in allerhand bunten Farben auß- und übersteiget. Die crasis aber wird sich selbst scheiden / und sein phlegma abwerffen und von sich stossen / auch seinen übeln Geruch und Geschmack ablegen / wie bey andern dergleichen gemeinen destillationibus zu geschehen pfleget / die / wenn sie über den Helm getrieben werden / ihre Farben und Geschmack verändern / der auflösende Liquor hingegen / setzet sich

sich zu Grund / und bleibet in dem Glas / ohne daß er den geringsten Verlust an seiner Qualität und Krafft leide.

4. Wird nun dieser Liquor über Nieswurß (helleborum) geschüttet / so machet er dasselbe zu einem herrlichen specifico, die Sicht / die Melancholiam hypochondriacam, Zobsucht / und alle Fieber zu curiren. Und gießet man ihn auf Colocynthin / so vertreibet er das Fieber / nimmt man ihn aber zu Myrrha / Aloe und Safran / so gibt er ein Preißwürdiges remedium, das die Hectie / Wahnwitz / Tollheit / Ohnmachten / Convulsiones und dergleichen curiret.

5. Mit einem Wort / es wird dieser Liquor dir Reichthum / Krafft und Würckungen genug aus denen Vegetabilien zuwenden und schencken / wenn du ihn gebrauchen wirst. Hier ist noch zu melden / daß durch diesen Liqueorem auch die Essenz der Cedern / welche uns der berühmte Helmont zu Verlängerung des Lebens schon längstens sehr recommendiret / nicht weniger das Elixir proprietatis, wenn es in linder Wärme / gleich der Sonnen-Hitze im Frühling / in demselben solviret und digeriret wird / zu haben sey. Wenn sich aber das Oehl mit dem Wasser ganz vereinigt / gibt es ein rein essentialisch Saltz / und auf solche Art lassen sich alle vegetabilische Dinge tractiren / ohne daß bey ihrer concretorum vita ultima etwas von ihrer Krafft und Tugend entzogen werden mögte / wenn es von dem Künstler gesucht wird.

6. Solcher gestalt solte auch noch wol eine andere geschwindere Art guter Arzneyen verfertigt werden können / welche / ob sie schon ihrem effect

effect
diese k
nicht h
Und ob
und W
cin, zu
und he
derer c
so ist d
sehen e
allein s
getabil

7
schreibe
genom
Zeit m
denn m
muß ic
Unterf
tische
des / e
vieles
mit so
ich mei
einiger
frönet
überm
nes zu
wenn
dern
sag de
durch
worde

effect nach in denen Curen gleich sind / gleichwol diese kräftige Wirkung und den Nachdruck nicht haben/ ein lang taurendes Leben zu erwecken. Und ob auch ferner schon nach vor gelehrter Art und Weise aus dem Regno vegetabili eine Medicin, zur erhaltung eines langen Lebens/ zu haben und hervor zu bringen wäre/ welche in Ansehung derer concretorum ein grosses Ansehen meritirte/ so ist doch dieses alles keinesweges denen metallischen extractionen zu vergleichen/ als welche ganz allein solche Medicin von sich geben / die kein vegetabile jemahlen vermögend ist.

7. Ich rede hier nur allein von dem was zu schreiben mir hauptsächlich in diesem Tractat vorgenommen habe / und laß das übrige zu anderer Zeit mit seiner Aufßführung bey Seit gestellet; denn mein Gemüth aufrichtig zu entdecken / so muß ich öffentlich bekennen/ daß ich in dergleichen Untersuchungen so mühesamlich/ als das Israelitische Volk/ das bey Suchung des gelobten Landes/ eine so grosse Wüsten durchwandert/ und so vieles Ungemach aufgestanden / gearbeitet habe/ mit so grosser Mühe/ sage ich noch einmahl/ habe ich meine Arbeit geführet: Und ob ich schon davor einiger massen mit dem erwünschten success bekrönet wurde/ so trieben mich doch fernerhin die übermässige Begierden nicht/ alle solche operationes zu wiederholen / sondern ich war zu frieden/ wenn allein durch des Höchsten Gnade/ denen andern Menschen dienen konte: In welchem Vorfaß denn ich auch also lang angehalten / biß ich durch den Segen Gottes meines Zwecks erfreuet worden/ dabey mir erstlich mit vorgestellt/ daß

kein anderer Weg auffer diesem zu haben sey: Dem Höchsten sey nun ewiger Preis und Danc! davor/ daß er dieses mein Talent gesegnet/ und mich würdig gemacht hat / meinem Nächsten dienen zu können. Bey diesem Liquore habe ich viele Dinge gesehen/ und noch mehrere/ vermittelst der Analogie, erkennen lernen / kan auch best versichern/ daß alles dieses / was ich nur geschrieben oder mediret / einem nachsinnlichen Gemüth zu seinem Behuff reichlich dienen werde: Ja um so viel mehr/ weil alles aus der Wahrheit geflossen/ und von meiner eigenen Hand erfunden worden / als welche demonstrationes am gewisesten sind / und vor allen andern den Vorzug behalten.

8. Sehen wir den Fuß von denen Vegetabilien zu dem Regno minerali, als in welchem sich dieser unser Liquor approbiret (Preis = würdig) macht / und als eine Krone der Naturkündiger und kostbarer Diamant aller wahren Philosophorum pranget / so finden wir / daß durch ihn alle elende / gefährlich = und mühselige Gebrechen gehoben/ und wie das Graß oder die Frucht abgehauen und zu Boden geleyet werden.

9. Hier möchte noch zu untersuchen vorkommen/ was er eigentlich mehr in denen Metallen/ Mineralien/ Steinen/ Salzen/ Perlen und Corallen/ auch andern dergleichen Dingen / würcke / und könnten wir es noch deutlicher auführen / und gleichsam als in einer kleinen Land- Carte vortellen/ wenn wir nicht besorgen müßten / daß uns dieser kleine Tractat in ein grosses Volumen erwachsen mögte.

10. Daß

andern
freyste
Vulca
sten n
solvir
Bode
Zheil
geschl
Philos
geseg
Waf
sen/d
abzieh
Salz

Liquo
volat
schied
das r
ein w
den n
quor
selbst
wiede
præp
dieses
Quin
allerg
ben:
Hülff
dami
che h

10. Das Gold / als der König unter allen andern Metallen / welches nach seiner Natur das fireste und Feuer - beständigste in allen Proben des Vulcani (Feuers) ist / und von solchem im geringsten nicht diminuiret oder verringert werden kan / solviret sich in ihm in wenig Tagen ohne Boden - Satz / wenn es nur in kleine Theile calciniret / oder zu dünnem Blech geschlagen / und in einem reinen wohlvermachten Phiolen - Gläs bey solchem Grad des Feuers eingesetzt wird / daß es wie in einem heiß - siedenden Wasser stehe / und wenn es einmahl auffgeschloffen / darff man nur den Liquorem von ihm wieder abziehen / so bleibet es in Form eines flüssigen Salzes zurück.

*Solutio
Oli.*

11. Solte man es aber öftters mit dem Liquore cohobiren (abziehen) wird das Gold ganz volatil und flüchtig werden / und sich in zwey verschiedene Farben / als weiß und roth / theilen / davon das rothe die Blut - rothe Tinctur, das weiße aber ein weißes mercurialisches Corpus genennet werden mag / welche sich nach der dissolution per liquorem (Zerstörung durch den liquorem) von selbst separiren und scheiden / leichtlich aber sich wieder reduciren lassen. Und diese ist die höchste præparation des Goldes / so man durch die Hülffe dieses Liquoris vor die Hand nehmen mag / die Quint - Essenz damit heraus zu bringen / und die allergefährlichste Kranckheiten dadurch zu vertreiben: Daß Magisterium Solis, so durch Hülffe dieses Liquoris nur zum erstenmal damit bereitet worden / ist schon eine solche herrliche Medicin, daß sie alle gefährliche Fieber /

*Magiste-
rium Solis.*

ber / Pestilentialische Zufälle / Herzklopfen / und
der gleichen / curiren und hinwegnehmen mag.

12. Und auf gleiche Art wird auch das Ar-
Argentum gentum potabile gemacht. Seine Es-
potabile. lenz ist von ungemeiner Vortrefflichkeit
und Wirkung / wiewol dasselbe noch
das süsse *Oleum Veneris* in seiner Wirkung über-
trifft / wo es nemlich durch besagten unsern Lique-
rem auf nachfolgende Art bereitet wird.

Olei Vena- 13. Calciniere guten Vitriol, bis er
ris prapa- durch und durch zerfallen und von einan-
ratio. der gegangen / denn süsse den Colcothar
aus mit Wasser / und truckne ihn aufs
beste / und setze ihm nachgehends gleiches Gewicht
von unserm Liquore zu / so wird sich dieser Vitriol
behend und leicht solviren / das liquidum cohibire
12. bis 15. mahl / das ist / destillire es so oft über
den Helm / so steigen alle Theile des Colcothars in
Gestalt eines Liquoris über / digerire eben dieses
vorhero einen Monath lang im Balneo Mariae, und
denn destillire es in einem langsamen Feuer / so
wird die ganze metallische Substanz, oder das We-
sen *Veneris* übergehen / und den Liquorem am Bo-
den der Retorten vollgewichtig / und in seinen vor-
rigen Kräften liegen lassen.

14. Dem spiritualischen Liquori setze ein
gleiches Gewicht von Salmiac zu / und dissolvire
es mit so viel Wasser als dazu nöthig ist / so schei-
det sich der grüne Liquor von einem weissen Salz /
Weiß- welcher nichts anders als ein weisses Me-
Rupffer. tall ist / das als ein Silber seine Probe im
Saturno aufstehet / wesentlich aber vom Silber
unterschieden ist / doch wirfst du als ein guter
Philo-

Philosophus bekennen müssen/ daß es denen Metas-
lurgisten so gut als das beste Silber sey. Trockene
nun den grünen Liquorem ferner in einer gläser-
nen Phiolen völlig durch das evaporiren aus/ und
wenn die Feuchtigkeith alle gar verschwunden / so
findest du das wahre Sulphur § ii, das ^{Sulphur}
durch solchen Zusatz des Salis ammoniaci § ii.
also fix worden/ daß es nun in allem Feuer
bestehen kan/ dieses extrahire mit dem allerhöchst-
rectificirten Spiritu vini, denn er löset es auf / und
lässet das Sal ammoniacum zurück : Abstrahire
ferner den Spiritum vini davon/ so bekommst du
ein gut und kräftig- riechendes grünes Oleum,
von einer solchen grossen Süßigkeit (so der wahre
essentialische Schwefel ist) daß es auch das Oehl
übertrifft/ und ist eine solche herrliche Medicin, dem
bey denen meisten Kranckheiten auch das Universal
selbstn nicht vorgehen mag. Dieses ist der wahre
Philosophische Nephthes, der sichere Ku- <sup>Neph-
thes.</sup>
he verschaffet / und alle Schmerzen der
Kranckheiten benimmt/ denn er bringet in
grossen schweren und gefährlichen Kranckheiten
zuwege / daß die Menschen mehrentheils nach
dem Schlaf / den er verursacht/ sich entweder
vollkommen wohl auf / oder doch um ein merk-
liches besser befinden.

15. Von solchem Subjecto und von dem
§ io, ¶ e und § io, bey welchen letzteren dreyen/
jedoch bey weitem nicht eine so grosse Krafft zu
finden ist / könnte ich aus meiner Experiencz und Er-
fahrung gar viel schreiben ; weil aber den Liquo-
rem noch einmahl zu machen mir vorgenommen/

so

so verspahre es dahin / und gebe so denn meinen
aufführlichen Bericht davon.

16. Ich gründe mich in meinen demonstra-
tionibus nicht gerne auf das Wissen anderer / son-
dern bin beflissen / allezeit die Wahrheit selbst zu
suchen / und durch meine eigene Experienz an Tag
zu legen. Im übrigen bekenne ich noch dieses / daß
bey gefundenen herrlichen Kräfften dieses Liquoris,
auch die præparation weit leichter und behender
jetzo verfertigen wil / als vormahls ich vermögend
gewesen / verhoffe auch mit kurzem durch die Hülffe
Gottes meine vollständige Vergnügung zu fin-
den. Denn wäre dieser Labor verdrießlichen zu
Stand zu bringen / so würden weder Helmont noch
Paracellus uns so viel herrliche Proben darlegen/
und ihren vollen effect demonstriren und vor Au-
gen stellen können.

17. Doch bin ich nicht in Abrede / daß ich
zwey ganzer Jahre mit dieser Arbeit zugebracht/
ehe ich alle Neben-Proben mit durchgegangen und
examiniret habe ; wobey ich auch gestehen muß/
daß mich meine Sorgen und Gemüths-Besür-
zungen nicht wenig übernommen / weil bey Verun-
glückung eines Glases / um ein merckliches zurück
gesetzt worden / und hätte ich es nimmermehr zum
Stand gebracht / wenn der Höchste mich nicht dazu
versehen gehabt hätte ; ich sagte aber nimmermehr
von meinem Fleiß ab / sondern faste immer neuen
Muth / und verfertigte ein Magisterium über das
andere nach allem Wunsch / ja ich brachte in gar
kurzer Zeit verschiedene herrliche Essenzen zuweg/
und machte unterschiedene Dinge weit fixer und
beständiger / als sie die Natur selbst vermahret
hat. e/

hatte
ches, o
lichste
Magist
ces auf
wenn
neralier
sie zu e
einem
Liquor
Tinctu
quemer
eurem
Metall
tig zu
Tinctu
oleum
beym
ihr ein
den M

weit k
wodun
Larein
der un
pier ge
hero /
gesonn
nicht
finden
Mate
als na

hatte / und kam endlich zu meinem wahren Nepenthes, oder Δ Veneris. Der leichtest und nützlichste Weg in der Chimie ist / die Bereitung der Magisterien / da man die harten metallischen calces auffschliesset / und ihrem Liquorem abscheidet ; wenn nun dieses hier / oder auch bey andern Mineralien 3. oder 4. mahl wiederholet wird / so sind sie zu einem süßen Saltz gebracht / daß sie sich in einem hoch rectificirten Spiritu vini, oder andern Liquore auffschliessen und zu einer wohlriechenden Tinctur bereiten lassen. Habt ihr nun einen bequemen Offen bey der Hand / so heizet ihn nach eurem Gutdüncken / und suchet nicht allein die Metalla zuzersthören / flüssig und volatil oder flüchtig zu machen / sondern separiret auch von der Tinctur den centralischen Mercurium, welcher das oleum sulphuris ist / und machet selbigen fix / wie bey dem Nepenthe Veneris gelehret worden / so habt ihr eine solche herrliche Medicin in Händen / welche den Medicum und Patienten zugleich vergnüget.

18. Ich mögte aber mit meiner Erzählung zu weit kommen / und ein grosses Volumen häuffen / wodurch denn mein von diesem Liquore bereits in Lateinischer Sprach zusammen geschriebene Tractat, der unter der Arbeit (operation) selbst auff's Papier gebracht worden / verkürzet würde : Dannerhero / weil diesen ehister Tagen in Druck zu geben gesonnen bin / den Leser dahin gewiesen haben wil ; nicht zweiffelnd / daß er seine satisfaction darinnen finden werde. Wende mich also zu der letzteren Materie oder Betrachtung dieses subjecti selbstens / als nach welchem du verlangen mögtest / indem

essen

eben die einige Erörterung und der Process in
solchem enthalten.

Das 13. Capitel.

• Von der Materie/ aus welcher dieser Liqueur
bereitet wird / auch von dessen Beschaf-
fenheit / und wie er möge bereitet
werden.

1. **D**ieses so wunderbahre und Würckungs-
volle Geheimniß / dessen Ruhm und
Nutzen wir mit keiner Feder zu exprimiren ver-
mögen / hat den fleißigen Sucher nach allem
Wunsch vergnügt / und mit ganz reichem Nu-
zen seine Mühe und Kosten belohnet. Weil
aber kein einzig Ding in dieser Welt mit Nutzen
mag examiniret werden / wenn nicht dessen gebüh-
rende Materie / und die dazu gehörige Mittel vor-
hero erst entdecket sind / als wollen wir vor allen
auch von diesem unserm Liquore handeln: Denn
nicht alles / was da neu ist / oder als ein fremdbes
sich entdecket / von dem gemeldten Liquore oder
dessen Materie genommen werden darff: Man
lasse also immerhin nur einen Artisten seine ge-
faßten Concepta ins Werk richten / und betrachte
nur / ob die Natur nicht ihre eigene Regeln und
Gefetze habe / die ihr der allgütige Schöpffer ein-
gepflanzet. Dahero wir billig alle metallische
corpora, in so ferne sie nach ihrem centralischen
Mercurio consideriret werden / verwerffen.

2. Denn dieser Mercurius allein ist ein un-
theilhaftig- und unverderbliches Wesen / ja ein sol-
ches Ding / so sich mit keinem andern in der Welt
vermischen läßt. Wollen wir nun solches für
ein

ein ei-
müßte
8 ius
schaffen
neische
ein 8 i
aus sich
ihrige
den / e
(sublin
3
trifft /
nimme
durch
allein d
nichts
sie ges
brennli
unbew
merme
sen od
livè ein
sie oh
vum z
einem
Kranck
wol ve
nur co
sie dest
rem vo
Miner
sind / so
untaug

ein einfaches und verderbliches Wesen halten / so
müßte es in Wahrheit weit anderster als ein réeller
Æius der nichts befeuchtet oder naß macht / be-
schaffen seyn / es wäre denn ein solches homoge-
neisches Geschlecht von einerley Art mit ihm / wie
ein Æius vulgi. Und solcher Gestalt ist der Liqueur
aus sich selbst und keines weges von ihnen oder der
ihrige / mag auch durch keine Kunst vermischet wer-
den / er werde gleich sonst in die höhe getrieben/
(sublimiret) oder dissolviret.

3. Was die Schwefel derer Metallen be-
trifft / so können sie von ihrem Ælischen Centro
nimmermehr entlediget werden / wenn es nicht
durch diesen unsern Liquorem geschieht. Dieser
allein dringet stillschweigend ein / als ohne welches
nichts vollkommenes verrichtet werden mag / ehe
sie geschieden werden. Die zerstöhrliche und ver-
brennliche Schwefel / können in Ansehung ihrer
unbeweglichen Körper / ohne diesen Liquorem nim-
mermehr radicaliter (aus dem Grund) auffgeschlos-
sen oder alteriret werden / und wenn sie schon pas-
sivè einige Medicamenta von sich geben / so bleiben
sie ohnvermögend ein wahres menstruum acti-
vum zu stellen. Zwar werden ihre Aisnehen von
einem solchen effect , daß sie viele beschwerliche
Kranckheiten brechen und hinwegnehmen / gleich-
wol vermögen sie nicht zu solviren / sondern sind
nur corpora die nichts eigenes besitzen : Und werden
sie destilliret / so geben sie nur einen sauren Lique-
rem von sich. Weil nun diese Metallisch- und
Mineralische Sulphura ganz und gar verworffen
sind / so sind auch deren Salia zu unserm Vorhaben
untauglich : Denn insgesamt geben sie uns einen
sauren

sauren Spiritum, der unserm Liquori entgegen stehet/ und weil er selber keine Säure hat / so nimmet er auch die andern Spiritus nicht an.

4. Wird also nicht unbillig hier das dictum Philosophicum gebrauchet: Omnis Spiritus acidus corrodendo corpus, ipse fatiscit. (Ein jeder

Wie ein saurer Spiritus solviren kan. saurer sich selbst / wenn er ein Corpus auflösen soll.) Und weil dieser unser Liquor nicht säuerlich / sondern als ein Spiritus

von aller Säure abgesondert ist/ so verwerffen wir den gemeinen Salpeter/ Vitriol/ Sal gemmæ, wie auch das Meer-Salz / mit einem Wort/ alle solche „ Salia, so natürlich in der Erden wachsen / oder aus „ der Erden extrahiret worden / falls sie ohne Auf- „ nahm zu einem säuerlichen Spiritu gemacht sind. Die Alcalia allein mögen vor allen diesen bemeldeten Salien den Vorzug behalten / wenn sie anderster/ (wie man leicht behaupten kan) keine Spiritus acidi seyn/ denn sie sind ihrer dissolvirenden Krafft wegen dem grossen Liquori unentfernet / deswegen sie auch hoch zu halten sind / wie wir weiters gedencen wollen. Ohnangesehen aber diese herrliche Spiritus in der dissolution derer Körper ihre Macht erweisen/ und mit ihnen zu Saltz werden / welches aus der noch übrigen wenigen Volatilität herrühret / so schliessen wir jedennoch solche in so weit noch aus/ daß sie nicht das subjectum unsers Liquoris seyen. Kurz davon zu kommen / so wil ich aus der Praxi selbst das wahre subjectum erweisen und darlegen.

5. Der sehr tiefsinnig und hocheleuchtete Helmont nennet diese herrliche Materie einen Laticem, oder eine Wästringkeit / wenn er meldet: Stupe-

Stupefaction ist die Quelle des Geheimnisses wil ich erörtern gando tis symptome pent n ist gestiegen ren / mung colludie Ding ste We in diese mit uns liche p untersch se in der Th 6 der dun so ich doch ve haben. höchste sterscha gorisch monstru dens 2 spricht des O nannte

Stupefacta est Religio reperto Latice. (die Religion ist erstaunet / als solche Wässerigkeit oder Quelle erfunden worden. Und weil das ganze Geheimnuß in diesen Worten verborgen steckt / so wil ich es erklären. Ersilich saget er : Ars indagando sollicita est corpori , quod tantâ puritatis symphoniâ colluderet nobiscum , ut à corrupte nequirent dissipari. Das ist : Die Kunst ist geflossen / einem gewissen Körper nachzuspühren / daß die Symphonie und Zusammenstimmung einer solchen grossen Reinigkeit / mit uns colludirte / daß sie von keinem verderbenden Ding könnte zerstreuet werden. Denn der grösste Werth unserer Kunst / bestehet hauptsächlich in diesem / daß man einen Körper suche / welcher mit uns übereinstimme / und in dem keine zerstörlische principia oder heterogenea (Theile von unterschiedenen Arten) zu finden / anerkennen diese in der Wirkung allezeit eine Zergliederung der Theilgen machen.

6. Wäre also dieses der wahre Verstand der dunkeln Worte unsers theuren Philosophi , so ich kühnlich zu berühren nicht umgehen mögen / doch verhoffentlich deutlich genug werde erklärt haben. Hieraus kan man erschen / was das höchste objectum dieser unserer Kunst und Weiserschaftt seye. Der Logicus siehet auf die categorische enunciationes , modos , figuras und demonstrationes : Der Grammaticus auf die Redens-Art der Sprach / worüber er sein Urtheil spricht : Der Astronomus betrachtet den Lauff des Oberr-Gestirns / sonderlich wie die so genannte Fix-Sterne circuiret / und in ihrem Lauff beschaf-

beschaffen seynd. Ein gewissenhafter Medicus oder Naturkündiger beflisset sich/ des Patienten Zustand zu erforschen / und woher die Genesung komme. Damit du nun zu deinem Vorsatz ebenfalls gelangen mögest / so trachte auch dahin / die geheime verborgene Geister zu suchen / und einen solchen Spiritum zu erlangen/ welcher in allen andern Dingen verdeckt lieget. Denn eben die Herausbringung des verborgenen / wil Helmontius als das einzige Hülfss-Mittel zu einem erfreulichen Ende zu bringen / angegriffen und verstanden haben. Und diese sind das Corpus, welches der vorgemeldte Paragraphus in sich hält und verstanden haben wil.

7. Ein unsterblicher Liquor und Productor unsers Corpers. Dieses Corpus ist nicht fix noch volatilisch / doch beydes zugleich ein Wesen zweyer unterschiedener Naturen und Essentien / wie aus folgenden Worten abzunehmen und zu ersehen ist. Man muß einen Leib oder ein Corpus suchen/ welches mit dem unsern übereinstimmig ist / und gleichsam mit uns colludiret/ (spielet) oder / vermittelt der Symphonie, eine solche Verbündniß mit uns machet / daß dadurch die Reinigkeit erkannt werden kan.

8 Das Wort Symphonie, ist eine verblühnte und entlehnte Redens-Art aus der Music oder Sing-Kunst / welches der Herr Autor zu gebrauchen pfelet / wenn er etwas vorstellen und beschreiben wil.

9. Die Alcahestische operationes, die von rechts wegen hieher gehören / (wie besagter Helmont bey der Betrachtung der übergrossen Geheim-

heimlich
einstimmig
calischer
Thon
tor auf
einhellig
ganz vo
cher Cor
het die
als wel
erweisen

jederzeit
bilden
Metaph
dualität
serer Co
monie
die Sym
aber kei
sondern
welchen
erweisen
Helmont
denn es
Das ist
Betrach
dieses se
scheiden
gleichen
aber be
nichts e
in seiner

heimnüßen redet) verbringen ihre Curen in einem einstimmigen Thon / wie drey Saiten eines Musicalischen Instruments / die in einem Chor-mässigen Thon gestellet sind; alludiret also der H^{er}z Auctor auf die Instrumental-Music, welche / wenn sie einhellig gestimmt ist / einen Klang mit einem ganz vollkommenen Accord von sich stellet. Solcher Concordanz (einstimmigen Thon) nun / stehet die discordanz oder Verstimmung entgegen / als welche in allem ihren Klang das Gegentheil erweist.

10. Wie man aber in einer Symphonie sich jederzeit wenigstens zwey Noten vorstellen und einbilden muß / also bemercket auch die hier gebrauchte Metaphora in unserer Materie, eine ebenmässige dualität oder Zweyheit aller Qualitäten dieser unsern Körper / als welche jedesmahl in einer harmonie beyssammen stehen müssen / und dieses heist die Symphonie oder Zusammenstimmung. Daß aber keine dualitas, (Zweyheit) im corpore selbst / sondern nur allein in denen Qualitäten (unter welchen dieser einige Leib zu sehen) sich befinden / erweisen die angeführte Worte des Herrn von Helmont: Sollicita est ars indagando corpori; denn es wird nicht gesagt: Indagandis corporibus. Das ist: Die Kunst ist bemühet in Untersuchung und Betrachtung eines / nicht aber vieler Körper. Und dieses setzet er darum / auf daß diejenige / welche verschiedene Körper / als ♂ und ♀, und was dergleichen / zc. nehmen / wiederleget würden. Es kan aber bey allem solchem Wischmasch anderster nichts erhalten werden / als ein solcher Liquor, der in seiner wirkenden Krafft (wo er nicht gar destrui-

struirt und verdorben wird) schwach und unvernünftig ist/ denn allein diese unvernünftige Mixtur oder vermischen causiret es. So wird denn nun ein einziger Leib von unserer hochgepriesenen Kunst erfordert/ und zwar ein solcher/ der seinem Wesen und Ursprung nach ein einziges ist/ in seinem äußerlichen Ansehen und Qualitäten aber sich distinguirt/ und in eine dualität aufbreitet/ wovon dem Kunst- begierigen Sucher eine solche anmuthige Ergehung in die Ohren fällt/ als wenn derselbe einen lieblichen Thon der Music hörete. Von diesem Körper nun/ der seiner Art und dem Wesen nach ein einfaches in der Zahl und Erscheinung aber ein gedoppeltes ist/ kan man in der Wahrheit sagen/ was der Hermes in einer/ wiewol andern/ doch dieser gleichkommenden Sache/ vom *§io Philosophico* gesprochen: **Das was oben ist/ ist gleich dem was da unten ist/ und das was unten ist/ ist gleich dem was da oben ist;** alle gehen auf die production und wunderbare Darstellung aus einem und eines einzigen. Dieses ist ihre und unsere Erläuterung über die Materie unsers *Liquoris*: Schreibet ins Gedächtniß/ daß es sey ein einziger Körper in seiner Natur und Wesen/ doch *superficialiter* und wahrscheinlich unterschieden und getheilet durch ein doppelt Anschauen. Daß aber dieses Corpus nicht so leicht zu finden/ bezeugen uns die öfters angeführte Worte des hocherfahrenen *Helmonts*/ wenn er schreibt: *Arts indagando sollicita & corpori.* Das ist: Die Kunst ist bekümmert und beflissen dieses Corpus zu erlangen: Denn diese Worte

stellen
zu erla
heftig
die S
denn e
ckung
erforse
sie es
kürzest
überna
und G
Lesers
I
dieser
große
erst n
werde
fremd
funde
Zweifel
in ein
liege.
in die
est re
lich in
cem
tist w
wie n
bewei
ter be
nach
gener
cken

stellen uns eine sonderbahre Begierde vor / etwas zu erlangen / da nemlich der begierige Sucher also heftig nachstellet und forschet / wie der Hund der die Spuhr eins Wilds durchsuchet : Wodurch denn eine solche unauffhörliche Beweg- und Wirkung erwecket wird / die alles aus dem Grund erforschet / und nicht ehender nachlassen wil / bis sie es gefunden. Und dieses ist die wahre und kürzeste Entdeckung unserer Materie von dem übernatürlichen Liquore , davon einige Præcepta und Grund-Sätze dem beständigen Andencken des Lesers annoch recommendiren wil.

11. Es findet sich aber ein dritteres noch in diesem unserm Körper enthalten / welches von so grosser Wichtigkeit und consideration ist / daß es erst mit allem Fleiß und Nachsinnen erforschet werden muß : Kommt aber unsern Gedanken frembd und wunderbarlich vor / weil es / so es sich gefunden / die Sinnen und Gedanken zu einem Zweifel bringet / ob es auch wol möglich sey / daß in einem solchen subjecto dieses Corpus verborgen liege. Wannenhero der tieffsinnige Philosophus in diese Worte aufgebrochen: Tandem stupefacta est religio reperto latice. (Der Glaube ist endlich in die Erstaunung gerathen / als er den latice gefunden.) Mag also ein gottsfürchtiger Aristist wol zu Gott seuffzen und sprechen: O Herr! wie wunderbarlich sind deine Werke / die du an uns beweisest. In Wahrheit / hat ein beglückter Arbeiter bey seinem so langwierig- und schwerem suchen / nach erlangter Offenbarung seines sehr verborgenen Wercks Gottes / Gott herzlich zu danken / daß er ihn so würdig gemacht / und dieses

Geheimniß finden lassen / welches allein von dem Willen Gottes und nicht von denen Menschen kömmt. Darum saget auch der Hiob: Wer mag ein reines aus dem unreinen / und ein gesäubertes aus einem unsaubern hervor bringen / muß es nicht der Herr unser Gott allein thun?

12. Dieses sind lauter Räsel und unbegreifliche Reden für die sinnliche Vernunft / wenn ein unreines subjectum ein reines Corpus gebähren / ja das jenige / welches in sich so veränderlich als der Proteus selbst ist / ein beständiges und unveränderliches Wesen hervor geben soll. Sicher gehöret ein Chymischer Glaube / ein solches / so man noch nicht gesehen / sich vorzustellen / als hätte man es gesehen: Und über dieses so erstaunet auch die Vernunft / wenn sie es in ihre Augen bekommt. Kurz von allem zu reden / dieses Geheimniß ist ein wunderbahres Bildniß der Schöpfung / aus welcher ungeformtem Abgrund / viele und mancherley Wunder- seltsame Gestalten hervor treten / die sich gleichsam aus dem Schooß des rauhen und finstern chaos oder Erdklumpens in der Herzlichkeit und Zierde / wie sie dermaleinst in dem unvergänglichen Paradies erscheinen werden / präsentiren und darstellen. Um aber wieder auf unsern Zweck zu kommen / so gesthe ich gar gerne / daß ich das subjectum gefunden / in welchem dieses uns unsichtbar verborgen und verschlossen lieget. Und ist nicht zu läugnen / daß auch sein existens oder Wesen sichtbar könne gemacht werden / welches aber so denn allzusehr von seinem subjecto oder Wohnhauß unterschieden ist / so / daß man sich darüber verwundern muß. Hiervon nun ein Ende zu machen /

mache
zehlun
Hervon
allzuwie
nöthig
einem
schöpffe
gekomm
oder fin
gen mit
legen.
transm
keine
andern
nehmer
man ein
solte.
von gel
Corpus
werden
Mittel
sein die
lösung
theilet
Dieses
zwar ge
vollkom
und vo
Wort
den/un
seine o
Tracta
der im

machen / so abstrahire ich mit dieser meiner Erze-
 zehlung von der wundersamen production und
 Hervorbringung unsers Körpers / zumahl schon
 allzuviel davon entdeckt worden / als zu wissen
 nöthig ist / und ist ohne dem aus der Schöpfung
 einem jeglichen überflüssig bekannt / wie alle Ge-
 schöpffe aus der finstern Schooß der Erden hervor
 gekommen. Wende mich also zu denen einfachen
 oder simplen Körpern / die da andere Vermischun-
 gen mit ihren fermentis verwerffen und zu Boden
 legen. Denn wäre das ferment ein Vater der
 transmutationen und Verwandlungen / so litte es
 keine Vermischung oder Verbindung mit einem
 andern Ding / und so man auch dergleichen unter-
 nehmen wolte / würde es so wenig fruchten / als
 man einen Mohren weiß zu machen sich bemühen
 solte. Es ist also überflüssig und zur genüge hier-
 von gehandelt worden / zumahl da kein edleres
 Corpus kan gefunden noch ihm weiters zugesetzt
 werden / als dieses was es an sich selbst ist. Das
 Mittel zu solcher exaltation und Erhöhung / ist al-
 lein die reduction (Zurückbringung) oder Auf-
 lösung in die kleinsten atomos, die also subtil zer-
 theilet werden müssen / daß sie unbegreiflich sind.
 Dieses ist unser wahre latex oder liquor, welcher
 zwar gering und verächtlich / doch gar bald zu seiner
 vollkommenen Reinigkeit und Erhöhung gebracht
 und vollkommen gemacht werden kan : Ein
 Wort / das da bald geredet / langsam aber verstan-
 den / und noch mühsamer ins Werck gesetzt wird ;
 seine operation berühret Paracelsus in einem seiner
 Tractaten / wenn er von denen Kräften der Glie-
 der im Cap. von der Leber folgendes schreibt :

D 5

Der

Der Proceß dieses Alcaheßts ist / daß er nach seiner coagulation resolviret / und so denn ferner wieder in die transmutirte Form coaguliret werde / wie auch sein Proceß vom coaguliren und resolviren / uns hierzu mehrere Anleitung giebet. Ob nun dieser Proceß uns kurz verfaßet zu seyn scheinet / so giebt er gleichwol denen wahren Philosophis ein nicht geringes Licht von ihrer geheimen Arbeit. Es bleiben aber des Paracelsi Schrifften denen / welche keine Erläuterung darüber haben / dunkel und obscur zu allen Stunden.

13. Was der von Helmont derentwegen an Tag gegeben / ist ebenfalls gar obscur und schwer zu verstehen : Und gebrauchet er / wie alle andere Philosophi, die den Text verdunkelt / lauter verbäumte Redens-Arten / die nicht leichtlich zu verstehen seynd / und die den Artisten zu weiterer speculation und Nachforschung die Begierde mehr und mehr erwecken. Sind also sein und ihre Praecepta oder Regulae nur verwirrte Schrifften / die da mühsam ergründet werden / und kommt es also ganz allein auf das liebe Gebet an / daß man sich die Offenbarung dieses grossen Geheimnisses von dem grossen Gott / als dem reichen Hauß-Vater und Geber alles guten aufbitte / und dabey seinen Fleiß bezeige. Nun bin ich auch entschlossen von diesem secreto etwas mehrers an das Licht zu geben / absonderlich da ich mir mit voraugenommen habe / die censur zwischen denen gegenwärtigen und künftighin hervortretenden Artisten vor die Hand zu nehmen. Es hat aber der öftters berührte theure Helmont unter allen andern Philosophis hierinnen noch am redlichsten gehandelt / wenn er diesen

dieser
det / w
lichen
wächst
melde
er sey
stalten
(Einig
corru

Wass
forsch
gen li
seines
sam t
es du
wird
wesen

dieses
ander
jedoch
oder
stöhr
Wie
labor
anzu
ferm
Red
werd
und
gan
lym

Diesen Alcahest nebst seiner Materie öffentlich gemeldet / woraus auch mir bey dieser meiner so ausführlichen demonstration nicht ein geringer Verweiss zuwächst. Dieser so oft berührte Philosophus meldet von unserm liquore Alcahest, daß *Liquor Alcahest* er sey ein Salz Leib / der in zweyen Gestalten erscheine / und in eine solche symphonie (Einigkeit) sich bringen lasse / daß er nimmermehr corruptiret werden möge.

14. Solches Corpus wird in dem feuchten Wasser (latex genannt) durch ein fleissiges Erforschen seines subjecti (als worinnen es verborgen lieget) aufgemacht und gefunden / und kan seines wundersamen Wesens wegen nicht genugsam beschauet und bewundert werden / weil es / so es durch die Kunst perfectioniret und erhöht wird / gar was anderster / als es ursprünglich gewesen / denn es war verächtlich.

Gerner kan und mag kein edleres Corpus als dieses gefunden werden / das sich also fort mit allen andern subjectis so gleich vereiniget und verbindet / jedoch sich dabey keines fermentis theilhaftig macht / oder mit solchem sich vermischet / ja sich keiner Zersüßung oder Vermandelung unterwerffen lästet. Wie denn unser Philosophus noch beyfüget : Sed labor sophia^e anomalum in natura fecit ; damit anzudeuten / daß alles / was bishero schon von unserm Liquore berührt worden / mit allem Zug und Recht in vier Haupt Theile und Classes getheilet werden könnte / deren erstere dasjenige in sich führet und begreiffet / was in denen Worten : Ars indagando sollicita est corpori, quod tantâ puritatis symphoniam colluderet nobiscum, ut à corrupte

pente nequirent dissipari. Das ist: Die Kunst ist bemühet einen Körper zu suchen/ der an Reinigkeit auf das allergenaueste mit uns übereinstimmt/ und sich von keinem zerstöhrlichen Dinge zertrennen und verändern oder vereinigen läßt; als welches der Kunst- begierige Sucher vor allen sich wünschet und darnach bestrebet ist.

15. Die zweyte Eintheilung/ theilet aus die præmia oder den Lohn/ des bezeigten unverdrossenen Fleißes/ wenn es heisset: Et tandem stupefacta est Religio reperto latice, qui ad minimos reductus atomos in natura possibiles, cœlebs, omnis fermenti connubium sperneret. Das ist: Und endlich ist die Religion (i. e. der Glaube) selbst erstaunet/ als die Quelle (i. e. Wäsrigkeit) erfunden worden/ welche hernach in die kleine atomos, als nur immer in der Natur zu finden/ reduciret und gebracht worden/ und sich mit keinem einzigen ferment vermischer und verbindet.

Ist also seine transmutation um so mehr zu bewundern/ weil er keinen edleren Leib/ als er für sich selbst hat/ antreffen/ noch mit solchem sich vereinigen kan.

16. Drittens entdecket sich seine anomalität oder ungleiche Hervorbringung in folgenden Worten: Sed ars sophiæ anomalum in natura produxit, quod absque fermento commiscibili à se diverso surrexit; aber die Arbeit oder der Fleiß der Weisheit hat etwas / so ihm nicht gleicht/ aus der Natur hervor gebracht/ welches ohne einziges ferment, als welches von ihm ganz unterschieden/ sich aber doch leichtlich mit ihm vermischen läßt/ entstanden ist.

Die

Die vierte Ordnung begreiffet den Proceß
unfers Liquoris in diesen kurzen Worten: Serpens
iste se ipsum momordit, à veneno revixit & mori
deinceps nescit. Diese Schlange beißt sich selbst/und
wird von der Vergiftung wieder lebendig/
und kan nun nicht mehr sterben.

17. Dieses was wir von der Materie des
Liquoris (welche eine wäſſrige Feuchtigkeit ist/
und latex heißet) auch dessen mittelbahrer pro-
duction und Zeugung / so einen Leib von zweyen
unterschiedenen Naturen vorſtellet / angemerket
haben / beweiset / daß zuletzt unter beyden solchen
differenten Naturen eine solche Symphonie oder
Einstimmung (die die wirkende Ursach der Un-
zerstörlichkeit / und dasjenige Subjectum ist / wel-
ches von keinem Ferment mehr angegriffen oder
bezwungen wird) hervortreten und sich offenbah-
ren werde / so auch ohne die geringste Veränderung
allezeit beständig mag gefunden werden: Wie uns
denn noch dieses dieser theure Philosophus in einem
Zusatz zu bedencken giebet: Sed labor sophiæ ano-
malum in natura fecit; (Durch Arbeit und Fleiß der
Weisheit / ist einig ungleiches Wesen hervor-
gebracht worden) damit gleichsam andeutend / daß sol-
ches sein productum oder hervorgebrachtes Wesen/
sich mit keinem ferment, das seiner Natur und Ei-
genschaft nicht ist / vermischen lasse. Diese Schlange
beißt und ertödtet sich selbst / stehet von ihrem Gifte
wieder in das Leben auf / und bleibet von nun an alle-
zeit unsterblich. Gewiß erforderte diese anomalität
der generation einen ganzen vollständigen Tractat,
wenn man nemlich alles deutlich aufführen und
erweisen solte / was ich hier nur kühlich berühren wil.

18. Jst

18. Ist also unser corpus anomalisch und un-
 einstimmig nach seiner operation und Würfung/
 in so fern es nemlich als das einzige agens der
 Welt ohne vermerckende Paß- und Repassung
 (das doch bey denen himmlischen Cörpern etwas
 natürliches bey denen unterirdischen oder sublun-
 arischen Creaturen aber ungewöhnlich ist) genom-
 men und betrachtet wird / doch ist unser Liquor
 und der Vulcanus davon aufgeschlossen. Anoma-
 lisch ist ferner unser corpus, in und nach seiner Ma-
 terie. Zwar pfleget man die Bäume an ihren
 Früchten/ und eine jegliche Materie, aus ihrem pro-
 ducto oder hervorgebrachten Wesen zu erkennen/
 hier aber zeigt sich ganz ein anders; denn unsere
 hiesige production des Liquoris ist unsterblich/ geist-
 lich / rein und unverderblich / da doch seine
 Materie vorher bey allen Dingen in der Welt
 zerstöhrlich / unrein und veränderlich war / oder
 transmutiret werden konte.

19. Ferner ist unser corpus auch in Ansehung
 der Art / nach welcher es produciret worden / wie-
 der anomalisch: Denn es erlanget ein ferment
 ohne Zusatz eines andern fermentis aus sich selbst/
 und wird also dieses so frembde und seltsame
 ens (Wesen) einig aus sich selbst gebohren und
 erzeugt. Die Wege nun zu dieser production
 und Bereitung / entdecken sich durch das wie-
 derholende solviren und coaguliren; und dieses
 in dem subjecto, welches in so kleine atomos
 oder Theilgen / als die Natur ihrer fähig wer-
 den können / zergliedert / zertheilet / und subtile-
 ret worden. Dieses ist die Schlange / die sich selbst
 frist/ doch ist sie eine Schlange nur Bedeutungs-
 Weiß/

Weiß/
 verzeih/
 wieder e/
 welches
 verkehre/
 mer Ste/
 unser ge/
 eignern d/
 die fürh/
 zum fol

Vo

1. S
 ich dir/
 medio
 Verspr
 nachleb
 phischen
 quori A
 ist/) p
 diesen r
 so vers
 Natur
 überher

2.
 edelste
 Aufleg
 seln de
 salen 2

Weiß / diese wendet sich zu ihrem Schwanz / und
 verkehret sich selbst aus Verdruß / wird endlich aber
 wieder erneuert / und in ein reineres Wesen / über
 welches der Tod forthin keine Macht mehr hat /
 verkehret und verwandelt. Nun könnte ich von sei-
 ner Sterb- und Unsterblichkeit / als von welchem
 unser ganges corpus dependiret / einen weitläuff-
 tigen discours führen / nachdem mir aber einmahl
 die Kürze zu behaupten vorgesezet / so schreite ich
 zum folgenden Capitel.

Das 14. Capitel.

Vom Beschluß dieses *Subjecti*, nebst
 einer Rede an die Söhne der
 Kunst.

1. **D**ieses Physical- und Medicinalische Ge-
 heimniß der Natur zu entdecken / habe
 ich dir / geliebtester Leser / nebst dem Weg und
 medio, alles dadurch erforschen zu können / die
 Versprechung gethan / wil daher solchem treulich
 nachleben / und dir die Schlüssel zu der Philoso-
 phischen Kunst / (unter welchen diejenige zum li-
 quori Alcahest, und dieser selbst der alleredelste
 ist /) präsentiren und darlegen. Denn wie ich
 diesen nicht mit Stillschweigen übergehen können /
 so versichere dabey / daß an Offenbahrung seiner
 Natur und Würde / ja an Beschreibung seiner
 überherzlichen Hoheit nichts vergessen werde.

2. Dieser der liquor Alcahest ist das aller-
 edelste und vortrefflichste / und der ganzen Natur
 Aufleger / auch unter allen Philosophischen Schlüs-
 seln der vornehmste / als welcher seiner univer-
 salen Würckung nach den *Æium Philosophorum*
 über-

übertrifft / als welcher nur particular ist / und mit
keinem andern / als was seiner Natur gemäß /
sich verbinden oder bey einer vorhabenden zeu-
gend und producirenden multiplication derer
specierum beysügen und gebrauchen läffet. Er
der liquor Alcahest, würcket sonder die geringste
limitation und Einschränkung / auf alle sub-
jecta ganz universal, und bringet alle Dinge in
der ganzen Welt zu ihrem vita ultima, (Ende)
ja er reduciret sie vollkommenlich in ihre erste
Materie / daß man nachgehends ihre Krafft gar
leicht extrahiren könne.

3. Und durch diesen Weg können die aller-
edelfsten Medicamenten bereitet werden / wie sich
denn die hochberühmten Männer Helmont und
Paracelsus ebenfalls hierdurch so ansehnlich in
der Welt gemacht / da sie alle Kranckheiten und
Zufälle des menschlichen Leibes glücklich curiret/
und dessen Malignität hinweg genommen. Ihre
gütige Anleitung dienet uns noch heut zu Tag;
und ist dieses einzige hohe Geheimniß capable
alle gefährliche Kranckheiten / gleich das Gras
durch die Siechel / darnieder zu werffen und zu
vertreiben. Diesem nun solte man billig mit
allem Ernst nachstreben / damit man die Geheim-
nisse der wahren Arzneyen erforschen und ihren
Gebrauch recht ergründen mögte; ja wer solte

von selbst nicht begierig seyn das Ho-
rizontalsche Gold zu suchen / wenn es
ihm schon sauer würde? Weilen dessent
allergeringste dosis die desperatesten
Zufälle des Menschen / als das Podagra / den
Auffatz / die schwere Noth / Lähmung / Herz-
Flopf

©ri Ho-
rizontalis
affectus

Flopf
Seuch
(aufz
von A
ret/)
dem G
es ist d
fälle de
mögen
seines
einschl
dem S
wärts
wird)
dem g
sculo,
und d
mit de
derglei
und d
ten M
bey wo
hat /
diesen
allerau
4
dem Le
sten de
schwer
ist ein
Artist
Geber

Klopfen/ Zisteln/ Wolff/ Scharbock/ Venerische
Seuche/ Überschlagnung des Gedärms/ die Fieber/
(aufgenommen die Hectie / und andere Sorten
von Aufzehrung/ welche es in einem Monat cari-
ret/) in und ausser dem Leibe curiret / und aus
dem Grund hinweg nimmt. Mit einem Wort/
es ist dieses eine vollkommene Panacea für die Zu-
fälle des Leibes / so groß sie auch immermehr seyn
mögen / ja es machet auch den Menschen am Ende
seines Lebens ohne Schmerzen sanfft und ruhig
einschlaffen: Ich habe hier nicht nöthig/ mich mit
dem Sulphure oder Vitrioli Veneris, (der anders-
wärts der Philosophische Schwefel genennet
wird) noch mit dem arcano Corallino, noch mit
dem gepriesenen Sulphure von dem metallo ma-
sculo, welches Paracelsus seinen Wein des Lebens/
und die Glieder - Essenz nennet / viel weniger
mit dem *Q. io vitæ*, oder dem *Lilio Jü*, und
dergleichen aufzuhalten / weilen es zu lange siele/
und der günstige Leser bey denen hocheerleuchte-
ten Männern / Helmont und Paracelso, (als
bey welchen er zugleich / wenn er diesen Schlüssel
hat / das Cabinet der Natur aufschliessen und
diesen kostbaren Schatz finden wird/ (solches am
alleraufführlichsten lesen kan.

4. Jedoch / es ist nur vergeblich / dasjenige
dem Leser so hoch herauszustreichen / darum die mei-
sten doch so sehr bemühet gewesen / und welches gar
schwerlich zu bekommen ist. Und sicherlich / dieses
ist ein solches Geheimniß / dessen sich der tausenste
Artist schwerlich als Besizer davon rühmen kan.

Der Allmächtige GOTT aber / als der
Geber aller Weißheit / muß für allen die Weiß-
heit

heit geben / denn durch seine Gnade der Kunst-
begierige Sucher alleinig zu der Wahrheit
kommet und geleitet wird. Zwar möchte ich
wohl wünschen / daß viele durch den Willen
GOTTES zu diesem Geheimniß kommen
möchten / weil es aber ein pur lauterer Geschenk
GOTTES ist / so gebe ich diese Erinnerung /
daß der Segen von GOTT erbeten werden
müsse. Bestrebe dich denn dieses große Geheim-
niß allein von dem Willen GOTTES zu er-
bitten / der die wahren Adeptos sich sonderbahr
erkieset und aufgesuchet hat. Dem sey Ehre/
Macht / Herzlichkeit und Preis / von Ewigkeit
zu Ewigkeit.

5. Mit Helmontio sage ich jezo / daß die-
jenige / welche Meister von der Medicinalischen
Weisheit seyn wollen / sich mit aller Macht
nach dem verborgenen Feuer bestreben müssen/
dieses ist voller Tugend / Wunder und Wirt-
schaft / dannenhero die Philosophi nicht verge-
bens gesprochen : *Vulgus igne cremat nos aqua*;
(der gemeine Mann bedienet sich / um etwas zu
verbrennen / des Feuers / wir aber haben zu un-
serm Feuer das Wasser ;) zu welchem Intent
und vorgesezten Zweck / das liebe Gebet und die
saure Arbeit das meiste thun : Wobey auch das
gute Vorhaben / GOTT dadurch zu loben/
seine Glieder zu stärken / und seinem Neben-
menschen zu dienen / ein merckliches contribu-
ren. Ich wolte aber keinem anfahenden Arti-
sten der Chymischen Kunst so gleich in seiner er-
sten Arbeit rathen / sich auf dieses unser so hoch-
wichtiges Werk zu legen / weil es auch ein ex-
peri-

perim
ich selb
denn e
Geheim
ist allen
ja der
bäuden
dicin
(welch
losoph
Denn
gen / s
chen /
der je
dem S
der ex
also f
zu erh
tis , o
Liquo

alle
gewan
daß
Wese
und i
verkn
ander
wo ei
noth
Zwar
zu de

peri-

Kunst
Barheit
chte ich
Willen
ommen
eschent
nerung/
werden
Geheim-
5 zu er-
derbahr
y Ehre/
ewigkeit

daß die
malischen
Macht
müssen/
Wär-
or verge-
os aqua;
trwas zu
zu un-
Intent
und die
auch das
u loben/
Neben-
ontribui-
den Artis
seiner er-
so hoch
ein ex-
peri-

perimentirter und im Feuer geübter Practicus, ja ich selbst nicht / von denen Fehlern frey sind; denn es ist ein umgekehrter Lauff / die natürliche Geheimnisse zu durchgehen / und diß arcanum ist allein die krönende Belohnung unserer Arbeit/ ja der Eckstein des ganzen Medicinalischen Gebäudes / mit welchem wir keine magische Medicin der Philosophen / als ihr ☉ potabile (welches sie vermittelst ihres so genannten Philosophischen Steins erhalten) erst vermischen. Denn wie der / so die oberste Staffel einer Stiegen/ sondern Betretung der untersten/ zu erreichen / eine Thorheit begehet / also begehet auch derjenige einen sehr grossen Fehler / der sich in dem Studio Chymico-Medico, mit Hintansetzung der examination (Untersuchung) durchs Feuer/ also fort zur höchsten Kunst der Meisterschaft sich zu erheben / und zuerst das Magisterium Hermetis, oder den unvergleichlichen Schlüssel (den Liquorem Alcahest) zu elaboriren vornimmt.

6. Von dieser umgekehrten Practic wil ich alle fleissige Anfänger der Chymischen Kunst gewarnet haben / mit beygefügter Erinnerung/ daß sie erst betrachten mögten / wie alles Wesen der Natur in sich selbst verbunden / und in einer solchen Harmonie und Ordnung verknüpffet stehe / daß kein einziges ohne das andere separiret seyn noch bleiben könne / und wo eines entdeckt werden solte/ subordinatē und nothwendig durch das andere geschehen müste. Zwar sind alle Dinge in dieser sichtbaren Welt zu der Menschen Dienst und besten von dem

allweisen Schöpffer geschaffen/ wie uns dessen hin
und wieder die heilige Schrift Zeugniß gie-
bet / und die tägliche Erfahrung vor Augen le-
get / wenn wir Speiß und Trancß genießen / und
uns des Feuers / der Kleider / der Arzney / und
anderer Nothwendigkeiten bedienen / als mit wel-
chen der liebe GOTT uns speiset / tränket
und erhält / und für andern Zufällen bewah-
ret : Es hat auch GOTT die Genesung
der Krancken an keine Zeit gebunden / welches
jedoch wenig / auch selbst die alte betagte Leute/
in Consideration gezogen und beherziget : Denn
der meiste Theil der Menschen übergethet die Be-
trachtung der Natur / und erweget nicht was
für eine Verbindung unser himmlische Vatter in
das Wesen seiner Creaturen geleyet / noch weni-
ger / daß man in den simplen und einfachen con-
cretis die allerkostbarsten Arzneyen haben und
herausbringen möge.

7. Es sind aber der Kräuter eine solche un-
zählbare Anzahl zu finden / daß es unserm Verstand
viel zu schwer kommet / dieselbe alle zu ergründen :
Auch die wenigste derer Krafft und Wirkung
verstehen / daher auch zu zweiffeln ist / daß/
wo sie schon ein solches erkennet hätten / ob sie
deren genauen examination so denn vor die
Hand zu nehmen sich unterfangen würden. Denn
die Praxis in denen simplicibus fället eines
Theils gar mühsam / und einige simplicia mö-
gen durch eine geringe præparation einen groß-
en effect thun. Zum Exempel : Wo der
gleichen bey und mit dem Salk oder Salpeter
præpariret werden solten / können mit denen
selbi-

selbige
heiten
sich so
zu erfu
8.
schon
Krafft
sind /
operat
ken m
Denn
oder
zwar
als da
Malva
Tranc
nehme
viel
groß
selbige
broche
keine
heiten
oder j
so fällt
bequ
Blut
Besch
und z
wahr
das G
und c
nicht

selbigen / wo nicht alle / doch die meiste Kranck-
heiten gehoben und curiret werden / wessen man
sich sonst von denen Spiritibus zu versehen und
zu erfreuen hat.

8. Doch ist dieses dabey zu wissen / daß ob-
schon manche concreta mit einer ungemeinen
Krafft und Wirkung durch die Natur versehen
sind / solche gleichwol noch um ihrer schweren
operationen wegen / uns ein und anderes Beden-
ken machen / dieselbige vor die Hand zu nehmen.
Denn zum Exempel: Wenn einer an dem Lenden-
oder Nieren-Weh darnieder lieget / so kan man
zwar seine grosse Schmerzen durch die Kräuter/
als da ist die *virga aurea*, *Beccabunga*, *Althea*,
Malva, *Sem. Dauci*, &c. woraus man einen
Krafft macht / gar leichtlich legen und hinweg-
nehmen / wo aber der Medicus dieser Patienten
viel hätte / müste er einen unbeschreiblichen
grossen Vorrath dieser Kräuter haben / weil-
selbige / da sie ausser der ordentlichen Zeit ge-
brochen oder gesamlet worden / wenig oder gar
keine Krafft haben. Und weil auch die Kranck-
heiten nicht zu jederzeit des Jahrs / wenn dieses
oder jenes Kraut in seinem Flor ist / sich ereignen/
so fällt es sehr nöthig / daß man solche zu einer
bequemen Zeit / wenn sie nemlich in ihrer vollen
Blut und Krafft stehen / suche / sammle / und nach
Beschaffenheit seiner Natur / wohl aufftrockene/
und zum künftigen Nothfall und Gebrauch ver-
wahrlich halte. Wenn nun dieses unterlassen und
das Gekraut nicht nach rechter Art auffgetrocknet
und conserviret wird / so gehen seine Kräfte wo
nicht gar / doch um ein merckliches verlohren / daß

gar wenige Hoffnung von seinem effect zu machen ist: Dannerhero denn die Herren Doctores und Medici billig eine grosse Aufficht auf ihre Apotheken zu machen haben / auf daß die Arzneyen dem Patienten zu Glück schlagen. Und auf gleiche Art verhält es sich mit denen Saamen/ Blumen/ Wurzeln und Stengeln/ welche fast niemahn nach dem Lauff des Jahrs in ihrer vollen Krafft gesammlet und getrocknet werden: Daher sie ohne alle Würckung sind/ und wenig oder gar keinen Nutzen und Vortheil geben.

9. Diesem aber ungeachtet / werden die Officinen und Apotheken immerfort mit neuen Kräutern/ Wurzeln und Blumen angefüllet / sie mögen nun gesammlet werden zu welcher Zeit es wolle. Wie denn bey ihnen ein so reicher Vorrath jezo anzutreffen ist / daß man leichter ein groß beladenes Schiff vom Port stossen und bewegen/ als eine solche wohl- formirte Apotheken an diesen oder jenen Ort versetzen könnte. Eine so heylsame und sorgfältige Aufficht nun / haben die Herren Medici und Physici, bey diesen ihren unterhabenden Apotheken / die sie vor Segensvolle Gesundheits- Brunnen aufruffen / und ehe sie selbst ein capables Medicament bereiten/ ihre arme Patienten dahin anweisen / und wie ein Quacksalber / der viele hundert Recepta vor allerley Zufälle abgeschrieben / keines aber davon versteht / zu solchem Gebrauch anreizen/ und der baldigen Genesung mit dem Wunsch/ der liebe GOTT gebe den Segen darzu / versichern. Wer soll nunmehr verneinen können/ daß nicht / ohnerachtet die reiche Vorsehung

GOTT

GOTT
plizieren
die me
Herren
werden

schreibe
nicht
todte
fordern
genau
zu erd
die H
(Mit
mögte
Arzne
gängl
von ih
aber i
te/ ih
überd
ret un
effect

ihrer
hervor
(und
verfal
des
gehet
oder
wird
gelan

Gottes / uns mit so vielen Kräutern und Simplicien gesegnet / und aus der Natur geschenkt / die meiste Patienten durch die Nachlässigkeit derer Herren Medicorum verkürzt und versäumt werden.

10. Thue ich auch wol unrecht / wenn ich schreibe / daß unter ungezählich vielen Kranken / nicht ein einziger zu finden / der durch diese todte Argneien blosserdinge curiret würde. Ers fordert es also die Nothwendigkeit / eine weit genauere præparation dieser unserer Simplicien zu erdencken / wenn der Natur durch die Kunst die Hand geboten / und durch die cooperation (Mitwirkung) geholfen werden solle. Es mögten zwar von denen Simplicien sehr viel gute Argneien können bereitet werden / die unumgänglich den jeinigen effect erwiesen / welcher von ihnen nur verlangt würde. Alldiemeißen aber in Versäumung der rechten Zeit ihrer Blüte / ihr meiste Lebens- Saft verlohren gehet / überdiß die Kräuter nicht jederzeit recht appliciret und verordnet werden / so cessiret auch der effect davon.

11. Indessen wird die Krafft und Tugend ihrer Natur durch unterschiedene Wege der Kunst hervorgebracht / wenn mit und durch das kochen / (und nicht nach Art der unerfahrenen Galenicorum, verfahren wird / als wodurch das Geld und Leben des Menschen nur zu Schanden und verlohren gehet) alle überflüssige Unreinigkeit und Crudität / oder das rohe giftige Wesen vertilget und getödt wird / als wodurch sie zur vollkommenen Zeitigung gelangen / rein werden / und durch die Stufen der

Reinigung aus ihren Banden treten / daß sie ihren verborgenen Geist / der da ganz ætherisch ist / von sich geben und sehen lassen können.

12. Alle Söhne dieser edlen Kunst sind in ihrem Gewissen verbunden / und von GOT darzu aufgesandt / die alte Heydnische Philosophie mit ihren principiis zu besetzen / angesehen diese von denen alten als wunderwürckende arcanæ hinterlassen / und der Nachwelt recommendiret worden sind / die sie auch also angenommen / und als ein kostbares diploma verwahret behalten / nur ihre ignoranz und Unwissenheit desto baß bemanteln zu können. Denn die meiste so ihrer Fehler bereits überführet sind / suchen selbige noch immerhin aus Bosheit zu verbergen / die andern aber / die durch fleißiges Lesen unserer Schrifften gelernet / was für große Geheimnisse in denen simplicien verborgen stecken / bestreben sich dieselbige zu erforschen / und setzen alle übrige Dinge bey Seits ; Weßhalben auch ich bewogen worden / euch Söhnen dieser Kunst / die Unvollkommenheit des alten Schlenbrians derer Galenicorum hierdurch vor Augen zu stellen / und wird es mich erfreuen / wenn ihr werdet begierig seyn / das fundament und die Wahrheit dieser alleredelsten Kunst aus dem Grunde zu suchen. Ich wiederhole euren Ruhm / und verspreche euch und der ganzen Welt / laut meiner ersten apologetischen Meynung / satisfaction zu geben / und die gründliche Wahrheit an Tag zu legen ; nur wil ich euch gebeten haben / euren gefasten Eyffer nach dem Maas der Billigkeit abzumessen. Setzet nicht das ganze Verlangen

langen
welcher
der W
die Na
durch i
nunfft
wissen
durch
unverb
ten Di

I
weiß g
sel in
biß er
verbess
Charg
und a
Stelle
ein Lie
erweis
wolte
Ja / d
dicam
ret /
Ersah

ner di
Gesetz
er / un
ein Kle
um de
du au

langen auf unsern Alcahest allein / als *Aurum*
welcher das wahre Horizontalische Gold *Horizon-*
der Weisen ist/ und negligiret dadurch *tales ist der*
die Nachforschung derer geringern / wo *Alcahest.*
durch ihr denn gar leicht gegen die gesunde Ver-
nunfft streiten / und den Weg zum roth- und
weissen Elixir gar verlihren mögtet / als welcher
durch ein- und andere Corporalisirung in denen
unverbündlich- und dem Wesen nach unvermisch-
ten Dingen erforschet werden muß.

13. Nicht unbillig mag derjenige für un-
weiss gehalten werden / der nicht ehender den Pin-
sel in der Mahler-Kunst zur Hand nehmen wil/
biß er des Apellis vollkommenes Venus-Bild zu
verbessern geschicket seye : Oder der diejenigen
Chargen so ihm angetragen worden / verschläget/
und allein auf die höchste und grösste Ehren-
Stelle seine Hoffnung setzt : Oder auch / der
ein Liebes-Berck an irgend einigen Menschen
erweisen könnte / also lang darmit einhalten
wolte / biß er allen Menschen zugleich helffe.
Ja/ der die Ausarbeitung allerhand guten Me-
dicamenten in so lange verschiebet und verspa-
ret / biß er dem Helmont und Paracello in der
Erfahrung gleich kommen möge.

14. Ein solcher Mensch suchet Gott in sei-
ner disposition und Ordnung zu meistern / und
Gesetze vorzuschreiben / sich selbst aber betrüget
er / und schadet seinem Nächsten. Hat dir Gott
ein kleines Talent gegeben / ey / warum wilt du es
um des einigen Pfunds willen vergraben ? Wirst
du auch wohl dem strengen Urtheil Gottes ent-

E 5

rinnen

rinnen mögen? Oder wird dich nicht deine Faulheit aller Welt zum Spott machen? Die Gaben Gottes sind uns derentwegen mitgetheilet / daß wir sie zu unsers Nächsten Nutzen gebrauchen sollen / vergraben wir dieselbe / oder lassen sie also verächtlich liegen / so empfinden wir nicht allein den grossen Schaden und Verlust / sondern büßden uns auch eine schwere Verantwortung bey GOTT auf den Hals.

15. Ich achte derowegen denjenigen so seine Zeit auf Erforschung natürlicher Geheimnissen wendet / für einen rechtschaffenen Arbeiter seines Tageswercks / denn er gehet Stufen-reiß / und übersichet nichts / wohin ihm sein Veruff leitet / er nimmet sich eines nach dem andern vor / biß er endlich das Ziel seines Wercks erreicht. Ja sollte er auch in dieser seiner vorgesezten Arbeit nur einen einzigen Schritt verrichten / so kömmt er gleichwol noch ehender zu seinem vorgesezten Zweck / als derjenige der beständig auf dem Platz verbleibet / und nur bloß mit Speculiren sich auffhält / biß er seinen Sprung erhalten könne. Der Philosophen Geheimniß ist ein langer Weg / der einem neuen Anfänger fremd und unbekant scheineth / auch mit vielen frembden Dingen / die von hohen Begriffs wegen kostbar sind / bestreuet lieget. Je näher man aber zur Vollkommenheit der Natur gelanget / je geheimere Tugenden entdecken sich. Ihre intervalla (dazwischen kommende Anstöße) sind auf dem Wege unsers concreti gemein / und finden sich deren eine solche Anzahl ehe man zum Zweck gelanget / daß ein neuer

Anfänger

Anfänger
gar leicht
nicht d
meister
euc / d
aus zu
ret / der
auffero

ser / da
bühnen
logie
tur vo
vermit
sach / r
als di
gen li
anstell
Ding
größte
unbet
allen
nehm
der vo
einem
Man
die gi
dem
entde
Über
ander
größt
man

Anfänger bey Übersetzung einer einzigen Staffell/
gar leicht auf den Irrweg gerathen kan / wo ihm
nicht die Göttliche Führung / als ein treuer Lehr-
meister bey der Hand leitet / und wie den Habac-
cuc / den der Engel des Herrn bey dem Schopff
aus Judea durch die Wolcken gen Babel gefüh-
ret / den Weg zeigtet / welches jedoch ein mehr als
außerordentlicher Weg ist.

16. Ist also der sicherste Weg zu gehen die-
ser / daß wir die von Gott erlangte Talenta ge-
büßender massen zu Werk richten / und die ana-
logie (Gleichheit) aller Dinge wie sie in der Na-
tur von Gott geschaffen sind / wohl betrachten/
vermittelst dieser Betrachtung auch so wol die Ur-
sach / woher dieses oder jenes seinen Ursprung habe/
als die Wirkung selbst / so mehrentheils vor Au-
gen lieget / behersigen / und ein solches examen
anstellen / nach welchem wir in Vereitung anderer
Dinge / die annoch verborgen liegen / und von
größerem Geheimniß sind / uns richten / und ein
unbetrügliches particular und special Schema mit
allen Philosophischen Rechts-Gründen fassen und
nehmen mögen; darbey ist auch zu ermessen / daß
"der verborgene Geist aller dinge weit herrlicher aus"
einem als dem andern subjecto zu scheiden sey."
Man findet auch unter denen concretis (die uns
die grössesten arcana in allen dreyen Reichen / als
dem animalisch-vegetabilisch- und mineralischen
entdecken /) eine solche angenehme harmonie und
Übereinstimmung aus der Natur / daß eines des
andern Schlüssel ist / welches auch mir die
grössesten arcana entdecket. Und demnach / wenn
man beyde misciret / durch die Kraft des da-
zwischen

zwischen fermenten/ der Spiritus durch eine wirkende Krafft zu einem weit höhern Grad/ als er zuvor gewesen/ zu bringen ist.

17. Über dieses muß ich auch gedencen/ (wenn wir anderster als warhaffte Zeugen handeln wollen/) daß diese Offenbahrang der Natur nicht ohne Mühe und Kosten sey : Anerwogen / außer denen benöthigten Lebens-Mitteln/ auch ein Mann für Oeffen/ Gläßer / Kohlen/ und dergleichen zu sorgen hat / sich Dienfiboten halten/ und allerhand Materien und Instrumenta, als Waag/Zangen/und dergleichen kauffen und anschaffen muß/ welche Kosten/ wenn nachgehends nichts gefunden wird / wo nicht gar die desperation, doch zum wenigsten einen Verdruß und Unwillen erwecken / zumahl wenn der vermeynte Philosophus darüber zu einem all gemeinen Spott der Leute geworden. Solte man nun so schlechter Dings jemand zu dergleichen operationen anfrischen / so würde man bey widrigem Erfolg der Arbeit demselbigen vielmehr Ungedult und Zaghaftigkeit verursachen/ als ferner in denen Philosophischen Wissenschaften fortzufahren/einen Muth machen. Was aber begierige Sucher und Eöhne der Kunst sind/ die haben für sich selbst einen Trieb/ und lassen alle vorbesagte Einwendungen und Gegensätze sich zur Föhrung dienen. Ehe ich aber schliesse / so muß ich dir / o Leser! noch mit kurzem / zwey wahre Marquen oder Kennzeichen eines vernünftigen und verständigen / denn auch eines thöricht- und verkehrten Menschens / in Nachforschung der natürlichen Geheimnüssen vorstellen/ worau² du klärlich finden mögest / wie das gute zu behalten / das böse aber zu verwerffen sey.

Das

Von d
verk

1. S
messen i
und dhn
rationes
nem vo
than.

2.
verkehr
der Nat
zugrosse
seltsame
Denn k
dern W
allergem
ihrem
nigen T
genom
dieselb
Weg h
leitung
durch d
sichern
cin alle

3
sag zu
diis zu
vor die

Das 15. Capitel.

Von denen Kennzeichen und Marquen/
verkehrter Untersucher derer natür-
lichen Geheimnissen.

1. **S**ter werde ich noch in etwas Meldung
thun von denenjenigen / die da gar ver-
messen in das freye Feld der Philosophen treten/
und ohne einzigem Verstand die Chymischen ope-
rationes zur Hand nehmen / davon bereits in mei-
nem vorigen vierten Capitel einige Meldung ge-
than.

2. Es ist aber mehrentheils die Gattung
verkehrter Laboranten in dem geheimen Cabinet
der Natur / leichtglaubig / betrogen / und von all-
zugroßem Vertrauen / dahero sie auch eines gar
seltsamen humeurs und wunderlichen Sinnes sind.
Denn bald fallen sie auf diesen bald auf einen an-
dern Weg / bis sie ihres Unvermögens auch in denen
allergeringsten Arzneyen überführet worden. Zu
ihrem Vorsatz wehlen sie sich gemeiniglich die je-
nigen Tractätgen und Bücher / die mit ihrem vor-
genommenen Labore einstimmig / wenn auch schon
dieselbige von einem weit andern und practicablern
Weg handeln / und zu anderwärtiger Praxi An-
leitung geben / ja einem bereits erfahrenen Artisten
durch die wahrscheinliche Proben zu dem wahren
sichern Weg und Wesen der Krafft- vollen Medi-
cin allein die Spuhr weisen.

3. Werden sie nun genöthiget / ihren Vor-
satz zu ändern und etwas fleissiger in denen Stu-
diis zu seyn / so nehmen sie allerhand Autores
vor die Hand / schreiben die vornehmste Sachen
dar-

Daraus/ und halten solche für ein sehr grosses Geheimniß: Denn sie sind der besten Meynung/ daß sie allbereits unter der Zahl der Philosophen stünden / und denen Adeptis in potentia (dem wissen nach) gleich wären / ja alles dieses auch praktiren könnten / was sie gelesen oder gehört. Die meiste davon sind Pflauderer und aufgeblasene Prahler / und ohnerachtet sie sich selbst bey ihrer vorgesezten Arbeit noch allerhand dubia und Scrupel machen / so schreyen sie sich dennoch aller Orten für Künstler aus / promittiren grosse Sachen / und stellen sich als wären sie allbereits schon zum Zweck gelanget / halten sich für grosse Meister / und sind in Wahrheit der experienz nach nur allzugerung und Klein / wenn sie schon nach ihrer Einbildung sich übergroß düncken. Ihre herrliche Qualitäten und sehr hohen Verstand/ ziehen sie allen andern vor / und fassen gegen die / O Schande! welche einige Zeit der Kunst nachgesehen/ aber noch nichts nütliches finden können/ einen solchen Haß und Meyd/ als ob sie würcklich die Haut des Bären zu verkauffen hätten / da dieser doch noch nicht von ihnen gefangen und erleget worden.

4. Und solcher Gestalt stellen sie sich vor/ daß wenn entweder der Liqueur Alcahest, oder der Philosophische Stein / oder beyde zugleich von ihnen bereitet und zuwegen gebracht wären / sie durch diese Mittel Reichthum nach Wunsch/ und Kleindien so viel sie begehrt/ und Wein genug/ um sich lustig zu machen / das ewig- währende Licht und flüssige Gold / als welche die nicht zu entdeckende Geheimnisse der Magie seyen/ erlangen und überkommen könnten. Des Helmont und Paracelsi Geheim-

heimniß
rizonta
rum (o
rische
des Leb
ten sie f
5.
in seine
cken zu
Ewigk
forscher
Anfang
her In
Nächst
geiß/ v
Sinn
sie ihn
Andac
vergnü
nicht r
wäre:
sein W
vonnö
ich vo
nen u
suche
zu mu
heimn
doch
Lehrn
zu ein
Mitt

heimnüsse sind ihre allgemeine experimenta das Horizontalische Gold / und das primum ens Perlarum (oder erstes Wesen der Perlen) das Elementarische Feuer des Sulphuris Veneris, der Mercurius des Lebens und andere dergleichen Dinge mehr / halten sie für ihr einiges divertissement und Ergözen.

5. Doch es ist Zeit / einen solchen Artisten auch in seinen Entzückungen und andächtigen Gedanken zu betrachten : dieser gehet in das Licht der Ewigkeit / göttliche und himmlische Dinge zu erforschen / die Barmherzigkeit und Milde ist der Anfang und das Ende seines Thuns / und sein ganzer Zweck zielt auf die Hülffe seines franken Nächsten / er stiehet allen Hochmuth und Ehrgeiz / verachtet die eiteln Begierden und den stolzen Sinn / als Laster die nur bey andern vorgehen / und sie ihn hierinnen übertreffen / und in solcher heißen Andacht wendet er sich zum Werck / lebet in sich vergnügt und lästet sich niemahln finden / daß er nicht mit zwey oder dreyn Kernsprüchen versehen wäre : Kurz zu sagen / er treibet mit aller Macht sein Werck / und arbeitet noch ein mehrers als vonnöthen / welches alles ins besondere zu erzehlen / ich vorgenommener Kürze halben unterlasse.

6. Ich wende mich aber zu denen operationen und Recepten unserer Laboranten selbst / und suche solche ein wenig genauer zu durchgehen und zu mustern / weil sie behaupten / daß es lauter Geheimnisse und Wahrheiten seyen / die nicht trügen : doch wil ich mich keines weges als einen erfahrenen Lehrmeister darinnen aufführen / wenn ich schon dazu einiges Belieben trüge / angesehen ich nicht wenig Mittel und Wege weiß / durch welche wol tausender

senderley Sachen sind vorgenommen worden / um solche zum Ende zu bringen.

7. Es machen sich aber indessen diese vermeynte Philosophi von dem Stein der Weisen einen solchen einfältigen Abriss wider der wahren Philosophen hinterlassene Schrifften / daß sie sich / bey Erwägung was er an sich sey / und woraus er zu bereiten / bereden / also gleich zum Zweck zu kommen / halten auch für gewiß / daß ihnen kein besserer Entwurff oder theathralischer Aufzug könnte und mögte vorgestellet werden / als dieser ist : Denn mehrern Theils fallen sie ganz ungereimt auf eine solche Materie, worinnen sie glauben / daß ihr Zweifel gehoben sey / und nennen es mit Namen / rühmen auch ihre operationes und Bereitungen aufs höchste. Sie schreiten unverzüglich mit der größten Begierde zur Arbeit / und haben keine Furcht daß sie fehlen könnten. Alle Dinge von einem geringen Schein verachten sie / weil ihr Geist mit dem Meistersstück der grossen Philosophen pranget / und halten alles für nichts / weñ es auch nur eine Medicin geben sollte / die bey vorfallenden Kranckheiten das ihrige thun könnte : haben also mit keinem andern Ding als dem grossen Philosophischen Werck allein zu schaffen / und mit geringen und verächtlichen Dingen / wollen sie weder Zeit / Arbeit noch Mühe vollbringen.

8. So bleiben denn diese eingebildete Philosophi tumme und unverständige Leute / die wieder ihren Willen mit größter Vermessenheit ihr Brod und Glück nur allein durch Betrug suchen / dannenhero ihr Ende nichts denn ein erbärmlicher Jammer ist. Sie haben weiter keinen Verstand / als eine ungegründete Einbildung / und mögen wol für rechte un-

unverstandig
den. Man
einen
nicht ver
Bücher
menten
hin in d
mag. V
siehet
einen
heraus
nicht d
allezeit
kümme

9.
er sich i
gerer P
bildet
stand z
Alter s
fahren
ein and
mit der
fortges
det / so
dieser
Parace
dieselb
die die
erstiege
Stille
operat
daß da

unverständige Idioten angesehen und gehalten werden. Machet auch sonst ein geschickter Mann schon einen Entwurf von einem solchen Dinge / so er nicht verstehet oder begreift / und nimt es aus denen Büchern / so weiß er gleichwol nicht allezeit den mentem (Verstand) seines Autoris, daher er bloß hin in das ungewisse schreibt / daß es niemand fassen mag. Bleibet also hier das Sprüchwort wahr: **Er siehet nach denen Sternen / und fället über einen Strohalmen.** Denn endlich kömmt ein nichts heraus / und will er so denn lieber nicht seyn / indem er nicht dem größten gleich mag seyn / daher lebet er allezeit im verborgen / in lauter Sorge und Bekümmernüß.

9. So lange noch seine Hoffnung blühet / hält er sich dem Hermes gleich / nur daß er noch ein jüngerer Philosophus als jener ist / und in der Theorie bildet er sich ein denselben an Weißheit und Verstand zu übertreffen. Sobald aber das Eys graue Alter seiner hohen Gedancken sich leget / und die Erfahrung ihm den Aufschlag weiset / so fasset er ein anderes Concept. Und so lange auch der Beutel mit denen Pfenningen gespeckt ist / so wird die Praxis fortgesetzt / so balden aber der Mangel sich einfindet / so erkennet er die Fehler / und daß die Gränge dieser theuren Philosophen des Helmontii und Paracelsi überschritten worden. Nun hält er erst dieselbige für einige wahre Meister der Kunst / die die Gipffel der Reichthums vollen Berge erstiegen / adressirer sich von neuem in der Stille an ihre Schriften / und wil nach ihren operationen verfahren ; wer solte nun bestreiten / daß dadurch nicht Armuth kömme ? Denn es müssen

müssen Gläser / Kohlen / Instrumenta und allerhand nöthige Materialia angeschaffet und gekauft werden / woben mit zurechnen der Arbeits-Lohn / verschiedene Arten von Oeffen / die er täglich machen und verändern muß / welches alles zusammen gar bald aus einem reichen einen armen Mann machen kan. Doch diese Philosophi müssen ihre Sachen wohlfeilen Kauffs haben / obwol diese Processus hier und dar inßgesamt sehr kostbar fallen. Wenn auch bey diesem Unternehmen anders keine Beschwerlichkeit / als ein Unterhalt vor einen einigen Menschen auf zehn oder zwölf Jahr / und doch dabey kein Gewinnst zu hoffen wäre / würde eine grosse Erbschaft erfordert werden / um dieses Werck fortzusetzen / und die Kosten ertragen zu helfen.

10. Nun bilde sich jemand ein / auch selbst den reichen Cræsi Schätze zu besitzen / so lebe er doch versichert / daß am Ende seines Wercks alle Mühe vergebens ist. Denn kein einziger Philosophus wird gefunden / der also vollständig ein Vergnügen in seinen Schrifften gestellet hätte / daß man ohne grosse Kosten und mit wenig Kohlen und Gläsern das hohe Werck der Weisen in der Kürze ergründen könnte. Tretet ihr nun bey dieser meiner Vorstellung ohne Vorsehung des grossen Gottes mit einer blossen Einbildung in die Schul der Laboranten und machet euch die Hoffnung / alle Kosten wieder zu finden / ja euch weit beglückter als vorhin zu machen / so gehet nur getrost hinein / und versuchet es / sehet und erfahret / ob der Mangel eurer Mittel euch nicht bald heraus ruffen / und

von

von ein
geneigt
Philos
gemach
ihre re
muths
haben
Bestim
noch w
halten
Schm
stelle
serer P
ren Be
größt
ihren Z

Von d
Pyrotec
Vors
Gehe
werde

1. S
Farber
ander
ganz
sichs
die da

von eurem Vorsatz abziehen werde. Dieses nun geneigter Leser / ist das Ende unserer erzählten Philosophischen Schaar / die sich solche Hoffnung gemacht / und nun mit Jammer bekrönt wird / ihre reiche Saat ist zu einer betrübten und Armuths-vollen Ernde geworden / und die Mittel haben sich verlohren / sie aber selbstn stehen in Bestürzung und Betrübniß. Ich mögte ihnen noch wol eine empfindliche Satyrische Lob-Rede halten / wenn aber denen Betrübten weiter keine Schmerzen zu machen sind / so übergehe es / und stelle sie allein gegen die wahre Söhne dieser unserer Philosophischen Kunst / als welche den wahren Verstand der Chymie allein haben / und mit größter Klugheit nach denen wahren principiis ihren Zweck richten.

Das 16. Capitel.

Von denen wahren Kennzeichen eines in der Pyrotechnie Studirenden / ob nemlich dessen Vorsatz in Durchgehung derer natürlichen Geheimnissen mit Nutzen möge geendiget werden / und wie er zu der Zahl der wahren Philosophen durchs Feuer gelangen könne.

1. Demnach wir die verkehrten Laboranten in etwas genauer betrachtet / und ihre Farben vorgezeiget / wie sie nemlich auf ein und ander Geheimniß also lange sich legen / bis sie ganz verdorben und zu Spott worden / so wil sichs auch gebühren das Kennzeichen der jenigen / die das grosse Buch der gangen Natur vor die

Hand genommen / und durch den Segen Gottes mit einem erwünschten Success ihres laboris durchgangen / zu entdecken / und hierdurch an Tag zu legen. Es wiewet sich aber ein jeder solcher Schüler dem Fleiß von seiner Kindheit an / und wenn seine Jahre in etwas sind herbey getreten / so siehet sein ganzer Wille in der Arbeit / wie er denn mit allem Fleiß nur stetigst dahin trachtet / daß er GOTT und seinem Nebenmenschen mit der Gabe die ihm GOTT verliehen hat / treu und redlich dienen möge; das eitele Wesen und die Herzlichkeit dieser Welt verlässet er / weilien sie lauter Pein bringen / und Leib und Seel ins Verderben stürzen. Vom angenehmen Hof- Leben mag er auch nichts hören / und ist ihm eine Last wenn er daran gedencken soll. Die Zane- fuchtige Schaar der Rechtsgelehrten hält er für das Fegfeuer / und äuffert sich ihrer Advocaten- Streiche: Er wil einig nur zur Praxin schreiten / und mit keiner Speculation zu thun haben. In Summa ein rechtschaffener Artist erkennet wohl / daß dieses Leben nur ein Kampff- Plaz sey / in welchem wir das Ziel unsers irdischen Lauffs ab- messen / und nach der Ewigkeit einrichten müssen / wenn wir wollen zu GOTT kommen.

2. Sein ganzes Leben opffert er dem lieben GOTT allein / und suchet jedermann durch ei- nen reinen Wandel zur Tugend zu reizen. All- dieweilen aber sein Vermögen unvollkommen / so gehet er in sich / und erkennet seine Schwachheit / jaget nach der Seligkeit / und ist allein beflissen / sein Gemüth täglich zu verbessern. Er gasset nicht auf anderer ihr thun / sondern ist allein be- mühet /

mühet
Preiß
Nächst
die G
Arbeit
als wo
fer selb
auf die
Besch
3
Segen
unser
steln
ses ist
mens
einen
denn
unser
und
gereige
Seele
hinder
4
ihr
was
Leib
seye
Ursach
daß
euer
lasset
landes
und

mühet / sein von GOTT erlangtes Pfund zum
Preis seines Schöpfers anzuwenden / und seinem
Nächsten gutes zu thun. Seine stete Übung ist
die Gottesfurcht und ein rein Gebet : In seiner
Arbeit gehet er erst den Weg zu wahren Arneyen/
als worinnen Gottes Wunder und der Schöpf-
fer selbst erkennet wird / und sezet seinen Grund
auf die unbewegliche Wahrheit / und der Sachen
Beschaffenheit.

3. Welchem hat es jemahls doch an dem
Gegen Gottes gemangelt / der nach der Lehre
unsers treuen Heylandes und seiner heiligen Apo-
steln Vermahnung mit Gebet angehalten ? Die-
ses ist der Haupt-Zweck unsers thuns / ut sit
mens sana in corpore sano; (damit uns Gott
einen unbesleckten Leib und reine Sinne gebe)
denn wie nützlich das Gebet sey / erkennen wir an
unserm irdischen schwachen Leib / dessen Gemüth
und Sinne täglich durch die Lüste des Fleisches
gereizet und gezogen werden / als wodurch die
Seele nur beslecket und in ihrer Bewegung ge-
hindert wird.

4. Erkennet doch hieraus und lernet / O
ihr Irdischen / eure Sterblichkeit ! Erweget/
was für einer Last und Bürde euer sterblicher
Leib in diesem vergänglichem Leben unterworfen
seye / und betrachtet / ob ihr nicht mit Hiob
Ursache habet / euch den Tod zu wünschen / auf
daß eure Welt-Sorgen / und das Elend
eurer Schwachheiten in das Grab kommen ;
lasset euch den Vorgang eures werthen Hey-
landes zu einer gleichmässigen Barmherzigkeit
und mitleidenden Liebe gegen die Krancke

und Schwache leiten / damit ihr einig nach dem
Exempel dieses treuen Arztes und seiner Lehr-
Zünger / eueres grossen Schöpfers Wunder-
Krafft in denen Arzneyen kund machet / und ja
keinen Reichthum suchet. Diesen Fußstapffen
folgen auch die wahren Söhne unserer Kunst / als
welche mit einem inbrünstig-eyfferigem Geibel
so wol / als stetswährender Nachforschung in de-
nen Geheimnissen der Natur / durchs Feuer sich
auffmuntern und befeiffigen / um Hülffe und Wie-
dergenesung ihrem schwachen Nächsten zu schaffen/
als von welchem sie auch Mitglieder sind ; und
durch fleissige speculation den Segens-vollen Ein-
fluß des Himmels zu erlangen / auch die allervor-
trefflichste Arzneyen zu ergründen / zu welchem
Ende sie das Exempel ihrer Vorfahren nehmen/
und sich nach der Lehr des heiligen Apostels richten :
„Prüffet alles / das gute behaltet. Erfors-
chet wohl den Galenum, Hippocratem, Avicen-
nam, Rhasin, Mesuen, Fernelium, Sennertum, &c.
was sie altes oder neues haben / auch was bey
ihnen sich wahr befinde : Scharffet euern Ver-
stand / und sehet was zur maturation in der Praxi
dienlich / oder was zu beyden das meiste contri-
buiren möge. Ein wahrer Adeptus durchstrieget
keines einzigen medicamenta so bloß hin / (wie
vieler ihre Gewohnheit ist) oder schreyet sie für et-
was untaugliches aus / sondern examiniret solche
erst bescheidenlich / und urtheilet so denn aus der
Prob / ob selbige derer Scholasticorum Vorge-
ben nach / als worauff er so gedultig gewartet/
nützlich sey / zu Werck gebracht und elaboriret
worden.

alles
Tag
und
bild
vorn
deutl
masc
aber
word
sicher
in g
herv
tion
ret u
mit
stän
W
stän
Sp
jede
mit
rich
Zeit
wah
glei
tion
helf
sol
ein
sey
zu
wa

5. Es sey nun wie ihm wolte / so kommet alles auf die Probe an / denn diese allein an den Tag muß legen / ob die Kunst nach denen Schul- und Universitäts-Principiis (die nur ein Sinnbild und Vorstellung des jenigen Stalls/ welchen vormahls der Hercules gesäubert gehabt / oder deutlicher zu geben / ein solcher verwirrter Mischmasch sind/die zum theil erlogen und falsch/zum theil aber lächerlich und gefährlich sich befinden/) tractiret worden. Ich meines Orts/kan einem jeden Versicherung thun / daß uns die Natur so viele simplicia in grosser Krafft und Tugend mitgetheilet / und hervor gegeben / welche nach ihrer rechten preparation und Genießung/ wenig Kranckheiten ohncuriret übrig lassen werden. Wenn wir aber die Zeit mit ihren gesetzten Fällen/ Eintheilungen und Umständen / in welcher diese nach Unterschied ihres Wachsthums hervorkommen/ein wenig mit Umständen betrachten / so finden wir / daß nach jenem Sprüchwort: Non omnis fert omnia tellus; (ein jedes Land bringet nicht alles hervor/) ein jegliches mit seinem Wachsthum sich nach dem Erdreich richte / dahero auch ein jedes zu seiner bestimmten Zeit gebrochen/gesammet/auffgedörret/ und verwahrlich gehalten werden muß / wenn es bey gleichmässiger rechten preparation und application, (Gebrauch) dem Kranken und Siechen helfen und seine behörige Wirkung ausüben sol; zumahlen bey sothanen Beschaffenheiten ein einkiges von diesen simplicien genugsam vermögend seyn wird/alle Schwachheits-Fälle aus dem Grund zu heilen und hinweg zu nehmen. Bleibet es also wahr / daß derjenige / so den Namen eines rechtschaf-

schaffenen und wahren Physici führen wil / eine noch weit mehrere Erkenntnuß als von denen simplicien haben und wissen müsse / wo er anderster in seiner Praxi nicht für einen unweisen und unverständigen Medicum gehalten werden soll.

6. Man durchgehe nur den übergrossen Catalogum so vieler Kranckheiten / die von Tag zu Tag ans Licht kommen / und deren viele davon von unsern heutigen Methodischen (neuen) Doctorn, für unheilbar gehalten werden / und setze noch dazu / was man selbst von ihnen so ungehlich wahrgenommen / da sie diese und jene Kranckheit nicht curiren können / und fälle einen Spruch darauff / ob nicht ein grosser Unterscheid zwischen ihnen und der wahren Adeptorum Arzneyen seye? Ich verstehe aber unter dem Titul eines Adepti allein nur denjenigen / der von dem lieben Gott zur Kunst beruffen und gesandt / nicht aber durch und in der Schule zu einem Doctor creiret und erkläret worden.

7. So nun dieses alles ein treuer Sohn und Kunstbegieriger erweget / und die Untüchtigkeit dieser allgemeinen Arzneyen sich vorstellt / so wird er schon von selbst sich beflissen / andere Wege und Mittel zu suchen / daß er die von Gott gesetzte remedia der Gebühr nach bereite / und nach dem wahren Weg arbeite. Denn höret er von solchen Medicamenten / die von wahren Adeptis gerühmet und recommendiret worden / (dergleichen eigentlich diejenige seyn und heissen mögen / die aus der Natur fließen / und alle Kranckheiten / so die Alten für unheilbar gehalten / hinweg nehmen) so muß er alsofort sich bestreben / dieselbe selbst zu durchgehen /

gehen
seiner g
lichen
also di
8
und P
es auff
Querc
Basilii
sich sch
zeuget
techni
vernün
und d
wie ich
erstern
schrieb
ren Ar
trachtu
Medic
und fl
sparet
ihn an
und B
schaffen
sagen.
vernün
zu Be
verfolg
die Ha
unersch
solchen

gehen/um zu erforschen/ ob das schriftliche Zeugniß seiner gesunden Vernunft/ sambt deren unumstößlichen Gründen / in der Praxi auch fundiret sey / und also die Probe selbstn vor die Hand nehmen.

8. Belangend nun dergleichen experimenta und Proben solcher so wichtigen Arzneyen / so sind es auffser Zweifel diejenigen / welche uns Paracellus, Quercetanus, Suchten, Helmont, und vor diesem Basilius Valentinus, hinterlassen / die / wie sie an sich schon eines redlichen Gemüths genugsam überzeuget sind / gleichwol um so mehr aus der Pyrotechnie entdeckt und erläutert werden / damit ein vernünftiges Gemüth sich um so leichter finden / und die Großsprecher daraus widerlegen könne / wie ich denn hiervon weitläufftig genug in denen erstern Capiteln dieses meines Tractatgens geschrieben habe.

9. Wir betrachten also fernerhin den wahren Artisten / welcher in der practicalischen Betrachtung den nichtswürdigen Methodum der Medicin (welchen fast alle Welt verehret) scheuet und flühet / und keine Arbeit / Mühe noch Kosten sparet / was zu Ergründung wahrer Geheimnisse ihn anführet. Dieser ist bereits ein Hypothecarius und Besizer aller wahren Wissenschaften und rechtschaffenen Geheimnissen / die ihm keine Hülffe versagen. Sehet also mit was gründlichem Beweis und vernünftiger Überlegung ein rechtschaffener Artift zu Werke gehe ? Er faffet eine feste resolution, und verfolget sie / und wenn er einmahl was gewisses vor die Hand genommen hat / so gehet er in seinem Vorsatz unerschrocken fort / siehet sich aber auch bey allen solchen Geheimnissen wohl vor / und sollte er schon

ein und das anderemahl fehl gehen so unterlässe
er doch das forschen nicht / biß er endlich unver-
hofft zu seinem Zweck gekommen. Er erkennet und
bewundert zwar seinen Pflichten nach die über-
große Geheimnisse / gleichwol aber ist er nicht be-
gierig also gleich ohne Gottes Willen ein voll-
kommener Meister der allergrößten Medicamenten
zu werden / er verachtet keineswegs die geringen
Wissenschaften so sich in der Wahrheit gründen/
und nimmt willig zu handlen / was nur gutes auch
aus denen allerschlechtesten Dingen zu bringen ist.

10. Die Ehre seiner Wissenschaften leget er
Gott allein zu / als von welchem alle Weisheit
und Erkantnuß ursprünglich gekommen / und
vergräbet sein empfangenes Talent nicht / sondern
employiret alle seine gefundene unbetrügliche Pro-
ben und experimenta , zum Dienst und Nutzen
seines Nächsten / wodurch ihn denn der liebe Gott
an Erkantnuß und Verstand je mehr und mehr
segnet und wachsen lässe. Meines Orts beschau
ich auch niemahls ohne vorheriges Gebet und Auf-
muntern / die unaussprechlich große Geheimnisse
Gottes in der Natur / weil ich davor halte/ daß die
Weisheit Gottes allein uns den Weg zur War-
heit zeigen müsse / wenn wir zu unserm vorgesezten
Zweck gelangen sollen: Wie auch niemand fehlen
wird/der sich des armen Nächstens Nothdurft und
und Anliegen / aller Christl. Pflicht nach / erinnert
und jederzeit vor Augen stellet ; sonderlich aber wohl
beherziget / was für große Weisheit der Schöpffer
in die Natur geleet. Die große Noth des Neben-
menschen leitet uns zu aller solcher Betrachtung ;
absonderlich wenn wir wohl erwogen / die so viele
Kranck-

Kran-
eine
aber
Eren
Men
imme
Mül
ander
vertr
die
Grie

arcan
sie a
men
Sch
ben
Kra
das
finde
zehli
sich
solch
erm
Kra
ein
G

nüß
ten
und
und
nich

Kranckheiten die ihn überfallen / und sich nicht auf eine Art curiren lassen / sondern theils leicht / theils aber schwer / oder gar nicht zu heben sind. Als zum Exempel / ein Fieber / so was gemeines unter denen Menschen ist / mag und kan / so gefährlich es auch immer ist / in einer gar kurzen Zeit / und mit leichter Mühe / durch verschiedene Medicamenta, wenn sie anders recht bereitet worden / völlig curiret und vertrieben werden: Solche Gattung Fieber heissen die Engelländer aguls, die bey denen Lateinern und Griechen sonst einen Namen führen.

11. Es bleibt einmahl wahr / daß die grossen arcana alle Kranckheits-Fälle / (wie gefährlich sie auch immer sind /) in kurzer Zeit hinweg nehmen / und die Fieber (wofern es keine Hectica oder Schwindsucht ist) mit einer einzigen dosi vertreiben können: Gewißlich gibt es solche Tugend und Kräfte-volle Geheimnisse / obschon wenig sie durch das Verhängnuß Gottes finden und besitzen. Es findet sich einmahl dieser Mangel durch andere unzählige / die die Fieber vertreiben / ersetzet / worauff sich auch ein getreuer Physicus verlassen kan / daß an solchem effect in Bereitung und Gebrauch nichts ermangeln werde. Beschau also / O Leser / die Kräfte-volle Particular-Arzney / die mehrentheils ein bekrönter Lohn deiner sauern Arbeit ist / biß dir Gott was grösseres darreicht und schenket.

12. Es sind aber solche particular Geheimnisse eben nicht so schwer und langweilig zu arbeiten / wo sie einem der liebe Gott sonst mittheilen und schenken wil. Und könnte ich noch viel von ein und anderer solcher Kranckheit melden / wenn ich es nicht auf eine bequemere Zeit verschoben hätte; denn

es mögen noch mehrere dergleichen Zufälle/ (welche/ ob sie schon nicht tödtlich sind/ doch sonst dem Patienten grosse Schmerzen machen/) durch solche geringe remedia gehoben und vertrieben werden. Solche Krankheiten und Zufälle vermute ich / die den Menschen ganz krafftlos und schwach machen/ dergleichen sind/ der Scharbock / die hystericalische Krankheiten / welche bey denen Weibs- Personen von der stagnation ihres Flusses/ bey Manns- Personen aber/ auf verschiedene Artē der strangaria aus dem Urin entspringen/ nicht weniger die Selbstsucht/ convulsiones, Krampff / oder Lähmung / Colica/ Lenden- und Nieren-Wehe/welche nephritis genant/ diese und dergleichen Krankheiten können/ werden/ und sind curiret worden/ bloß durch dergleichen particular remedia, die dem grossen arcano succediren/ und der Krafft und Tugend wegen gar nahe kommen/ ja auch solche Zufälle/ womit sonst ein Physicus lang zu schaffen hat / als da ist das Podagra / die fallende Sucht/ (epilepsia) die zum Theil durch ihre particular remedia, in allen ihren symptomatibus gar leicht und glücklich sind curiret worden.

13. In Betrachtung dessen nun/ wäre es ja un- verantwortlich und eine grosse Vermessenheit / wenn ein Mensch so gleich im Anfang seiner laborum allein auf das grosse Werck der Weisen sich legen/ und alle andere medicinalische Praxin verwerffen/ oder bey Seit setzen wolte. Denn in Ansehung der so grossen Menge Krankheiten/ die den menschlichen Leib peinigen / ängsten und quälen/ ja gar den Tod bringen / und daß auch eben nicht die höchste und vollkommenste arcana zur Genesung des Menschen erfordert werden/ schiene es ja grausam gegen Gott und

und d
suchu
die do
sind/
no we
versäu
gar le
Rech
der fü
gleich
eines
Zufä
zu neh
medi
es gle
en/ no
ersfor
14
aus d
dem g
verit
Das
den A
Über
unter
Phil
Sak
respe
könte
ich m
Neb
Ruh
dern

und den Menschen zu seyn / wenn er sich bey Untersuchung der Natur von allen andern Medicamenten die doch ebenfalls von grosser Krafft und Würckung sind / ab- und allein zum grossen Alcahestischen arcano wenden / einfolglich so viele armselige Menschen versäumen / und ohne Hülffe lassen wolte / die doch gar leichtlich könten erquicket und curiret werden. Recht undanckbar / sage ich / handelt gewiß derjenige / der für einen guten Physicum wil gehalten seyn / und gleichwol alle diese medicamenta negligiret / davon eines genugsam wäre / die meisten hart- und schwere Zufälle des menschlichen Leibes zu heben und hinweg zu nehmen. Und ob es schon mit einem einzigen remedio indistincte nicht verrichtet werde solte / so mag es gleichwol Wechsels- weis mit zwey- oder dreyen / nachdem es nemlich die Noth und der Umstand erfordern / verrichtet und zuwegen gebracht werden.

14. Doch mich dünckt / ich höre einen Vorwurff aus des Herrn Helmonts Schrifften / wenn er in dem 9. Cap. de Lithiasi, also schreibet: Nemo sanaverit lepram, qui liquore Alcahest non sit potitus. Das ist: Niemand hat den Aussatz geheilet / der nicht den Alcahest beseffen / pag. 497. §. 27. verl. germ. Aber / ob ich zwar nie meines Orts einen Aussätzigen unter der Hand gehabt / wobey ich dieses grossen Philosophi Meynung und hypothesin oder Lehr- Satz / (die ich sonst seines Ruhms wegen mit allem respect venerire) zwar convinciren und besechten könte / doch wil ich gleichwol mich versichern / daß ich meinen Gegensatz / welchen aus verschiedentlichen Neben-experimentis bewährt befunden / mit allem Ruhm behaupten wolte: Welches an einem andern Ort demonstriren und beweisen wil.

15. Ich

15. Ich eile nun zum Beschluß dieses Capitels/
weil ich die Beschaffenheit eines Artisten / als der in
der Kunst die Grund-Säule und das Senck-Bley/
ja das Richtscheid selbst ist / genugsam beschrieben
und entdeckt / mithin auch das Anliegen unsers
Nebenmenschen überflüssig angeführet und erzehlet
habe. Gleichwol finde noch für nöthig bezufügen/
was doch den Menschen verleite / daß er sich mit
allem Ernst auf die hohen Künste und Wissenschaft-
ten applicire / da doch / wie jedermann bekant / die
besten Philosophi mehrentheils von mittelmäßigem/
ja gar keinem zeitlichen Vermögen / hingegen die / so
sich sonst in allen Wollüsten des Fleisches / in
schwelgen / panquetiren / und andern Uppigkeiten
herum wälzen / reich und glücklich sind / ob sie zwar
sich dabey das Leben verkürzen / und in denen Augen
der Kinder Gottes und Besigern dieser herr-
lichen Medicinalischen Wissenschaften nur für
armelige Creaturen gehalten werden. Ich be-
diene mich alsofort des alten Sprüchworts :
Soli philosophantes pauperes, (nur die Philo-
sophi allein sind arm;) Denn gewislich ist diß
Sprüchwort wahr / und nach dem jetzigen Welt-
Lauff gestellet / weil vormahls in denen alten Zeiten/
die größte Könige und Fürsten selbst Philosophi ge-
wesen / die Philosophie geliebet / und für ihr einiges
divertissement, ja die Philosophos für große Mo-
narchen und vornehme Leute gehalten / ihre Gesell-
schaften gesucht / und sehr geliebet : Dahingegen
diese edle Philosophie jeko nur allein von denen / die
da mittlern Standes / Vermögens und Glücks
seyn / geehret und æstimiret / ein Philosophus aber
mit aller seiner Weisheit und Kunst / von denen
Gros-

Grossen
den Ma-
Verlust
schaften
schon jen-
datur Se-
schaffene
sondern
eingezoge-
schon vo-
vorbehal-
der der
Tour zu
nur imm-
beßien
zu werde-
allein ei-
aufrich-
Vermö-
ihr Bel-
ihr abzu-
damit e-

16.

(sc. der
keiner il-
von ihr
Dienst-
außer d-
seine An-
vollkom-
aber / re-
mand
ist / erla-

Grossen nur für einen Spott und Narren/ ja solchen Mann/ der sein Leben und Nahrung in lauter Verlust suche/ und sich auf die Bodenlose Wissenschaften lege/ gehalten wird. Und weil vor Alters schon jener kluge Poët angestimmt: Virtus laudatur & alget: So kehren sich auch solche rechtschaffene Gemüther an alle diese Lasterungen nicht/ sondern bleiben best in ihrem Thun/ leben still und eingezogen/ und fliehen alles Prahlen/ weil ihnen schon von ihres gleichen die Ehre und der Ruhm vorbehalten ist; immittelst bemühe sich ein anderer der der Natur und ihrer grossen Weisheit eine Tour zu spielen/ oder sie zu betrügen gesinnet ist/ nur immerhin/ und seye nach allen seinen Kräften beflissen ein Besitzer ihres Reichthums und Schatzes zu werden/ er wird gleichwol nichts erhalten. Denn allein ein wahrer Sohn der Kunst/ der mit ihr in aufrichtiger Freundschaft lebet/ und sein ganzes Vermögen zu ihren Diensten widmet/ wird von ihr Belohnung haben/ daß er satte Mittel finde ihr abzuwarten/ und deren Freundschaft zu pflegen/ damit er nicht auf Irrwege gerathe.

16. Und dieses ist bemeldter unserer Nymphen (sc. der Natur) eigentliches Verfahren/ damit keiner ihrer Freunde ohne Geschenk und Andenken von ihr gehe. Ja sie erkennet allzumal die treue Dienste eines Freundes/ daß ein jeglicher in und ausser der Zeit seiner laborum reputirlich leben und seine Arbeit ungehindert fortsetzen könne. Denen vollkommenen Besitzern des übergrossen arcani aber/ reichet sie ihre Erone dar/ doch wird sie niemand ohne der von Gott allein dargu erwehlet ist/ erlangen.

17. Sol-

17. Solte nun inzwischen einer aus denen obangeregten Ursachen sich aller übrigen natürlichen Wissenschaften entschlagen/ die ihm doch die allerkostbarsten arcana (Geheimnisse) darbieten und vorlegen/ so thäte er ja unweiss/ und wäre für den allerunverständigsten Thoren zu halten/ daß er/ (zumahl da er zu Nachforschung solcher natürlichen Geheimnissen/nicht einen geringen Verlag und Kosten nöthig hat/auch alsofort bey dem allergeringsten arcano schon alles refundiret und ersetzt findet/) weiters fort eilen/und allein nach dem grossen Schatz der Welt suchen wolte. Werden also dißfalls geschiede Leute und Söhne dieser Kunst von selbst beherzigen/ daß alle Untersuch- und Entdeckungen der Natur/ Zeit/ Mühe und Kosten erfordern/ biß man sie zum Zweck bringe/ und derentwegen das geringere nicht verachten/ biß sie etwas höhers gefunden/ absonderlich wenn sie überlegen/ daß leichtlich eine Noth oder sonst ein schwerer Zufall einen Menschen bestricken könne/ und vielerley Geheimnisse in der Natur von geringerem und mittlerem Werth noch zu finden/ die eben dasjenige practiren können/ was die alleredelsten Arzneyen vermögen.

18. Und diese/ sage ich/ werden es von Gott ihrem Schöpffer mit aller Dankbarkeit annehmen/ und als wahre Zeichen eines Frucht- und Segenvollen Landes/ wie der Josua den Trauben/ oder der Bergmann den Marcasit/ (den er für ein gutes Zeichen eines reichen Erzgangs hält) achten und erkennen. Denn ein Kunst- begieriger Sucher und treues Kind der Kunst/ nimmt die viele Secreta der Natur ohnverzüglich zur Hand/ und gehet mit denen selben förderamst zu Werk/ und examiniret sie nach ihrer Beschaf-

Besch
des gr

sich al
hern
Thur
durch
schwin
des u
vollen
dageg
gleich
Vorf
Secre
nicht
erst zu
ich au
geson
(Lehr
den/
so wil
Natur
erlese
und s

Vas
fer H
ber b
kostb
gar l
von d
weile
dern

Beschaffenheit/und appliciret alles allein zum Preis
des grossen Schöpfers bey denen kranken Patienten.

19. Die operationes (Wirkungen) läſſet er
sich als einem wahren Physico zu mehrern und hö-
hern Erforschungen dienen / und richtet alle sein
Thun nach denselbigen ein / ja er ist beflissen / sich
durch die Gnade Gottes mehr und mehr empor zu
schwingen / biß er endlich die allerhöchste Stufen
des übergrossen Geheimnisses erstiegen / und den
vollen Segen erlangt hat. Es mögen nun andere
dagegen einwenden was sie wollen/so versichere ich sie
gleichwol allezeit / daß nach meiner apologetischen
Vorstellung des 1. Capitels / so viele Genuß-volle
Secreta in der Natur zu finden / daß man ferner
nicht benöthiget ist / aus der Physic ein und anders
erst zu holen/ und vor die Hand zu nehmen / davon
ich auch besonders noch an einem Ort zu schreiben
gesonnen bin. Damit aber die falsche principia
(Lehrsätze) dieser irrigen Geister widerlegt wer-
den / und ihr grosses Lästern ein wenig aufhöre /
so will ich vordaufig diese Meldung thun / daß die
Natur/ die da ohne dem mit allen reichen und auß-
erlesnenst arcanis versehen ist / keinem der ihr treu
und standhaft dienet/ leer und ohne Geschenk lasse.

20. Es sind aber diese gegen ihre getreue
Vasallen gewiedmete Belohnungen / nicht gros-
ser Herren kostbare Präsente / so in Gold und Sil-
ber bestehen / sondern solche Gaben / die in lauter
kostbaren Geheimnissen der Natur bestehen / und
gar leichtlich mögen verfertiget werden / als wo-
von der Meister mehr als Geld verdienen kan. Und
weilen deren Zahl nicht in einem einzigen son-
dern gar vielen bestehet / mit welchen allen ein ge-
flissener

flüssener Examiner ohnmöglich in seiner praxi, wegen besorgenden fatalitäten/hindurch kommen mag so erwehlet er sich nur das beste daraus. Als zum Exempel: Er erwehlet sich vermittelst unserer Kunst die gelbe Perlen / und unreine Diamanten weiß und rein zu machen / oder gradationes der Edelgesteine und mineralische extractiones vor die Hand zu nehmen / oder aber andere wahre und reelle nicht aber Sophistishe Metalla zubereiten / doch übertrifft dieses alles die Wiederholung der Gesundheit / als wo zu in specie derjenige / so von Gott mit Kraft ausgerüstet worden / in seinem Gewissen verbunden ist / sich auf zulängliche Medicamenta zu legen und dieselbe zu verfertigen / damit das Werck der Liebe und Barmherzigkeit / nach dem Befehl des grossen Gottes an dem nothleidenden Nächsten ausgeführet / und denen grossen Königen selber / deren viele schon an denen miserabelsten Kranckheiten und Zufällen / als dem morbo Regio oder Königs-Kranckheit zu Bette gelegen / hierdurch geholffen werden könne. Ist dannenhero nicht zu läugnen / daß derjenige / der sich an dergleichen studia appliciren wil / satzsame Mittel haben müsse / wenn er sich bey seinem unterhabenden Werck maintainiren und erhalten sol. Denn wer mag die Fehler seiner Philosophischen Arbeit untersuchen / oder die überschwenglich grosse Güte Gottes ausforschen / und die Heyl- und Stärck-Mittel für den Nächsten mit erwünschtem Zweck hinausführen / der nicht auch zugleich bey so vielen Wegen genugsame subsidia und Mittel bey der Hand hat. Eben dieses wird bey der practicalischen Medicin am meisten erfordert / weil darinnen das Leben besteht. Bleibet also unumstößlich wahr / daß ein Sohn der Kunst

Kunst
wohl
nemlich
sten die
ergrün
führe /
Theil

Bäl
B
de
ci
m

Ist e
lung

1. S

wenn
leitet
geben
zur M
fer / m
bis in
müth
bis hi
ander
riofit
labor
wohl

Kunst

Kunst nicht um seines Bauchs/ sondern um anderer wohlstandig- und nützlicherer Dinge wegen/ vornemlich aber zum Dienst und Nutzen seines Nächsten die Natur vor die Hand nehme/ untersuche und ergründe/ und hierüber seine medicinalische Praxin führe/ wie dieses alles der nächstfolgende zweyte Theil/ mit mehrerm darlegen und erweisen soll.

Der zweyte Theil.

Hält in sich wohl experimentirte Proben und Beweis-Gründe/ das ist/ glaubwürdige Entdeckungen in der Natur/ welche viele medicinalische Geheimnisse/ die sich in denen Chymischen *Principiis* gründen/ vorstellen.

Das I. Capitel.

Ist eine Einleitung und Historische Erziehung des ersten Anfangs/ und gleichsam die Bestärkung der edlen Philosophie.

1. **I**n Jahr unsers Seligmachers 1644. machte ich den Anfang meiner Chymischen Philosophie, dessen Verlauf/ wenn ich ihn erzehlen solte/ und was mich dazu verleitet/ einen weitläufftigen und unnützen Discours geben würde. Doch dieses nur zu melden/ so gebe ich zur Nachricht/ daß in einem festen Vorsatz und Eysfer/ mich unverändert mit größter Mühe und Arbeit/ bis ins 1658. Jahr auffgehalten: Mein Geist/ Gemüth und ganzes Thun von Anfang meines Studii bis hieher/ war von einem solchen Eysfer/ als aller anderer/ die durch sonderbahre Anreizung und Cariosität/ zu vielen Künsten gelocket worden. Der labor war unter solchem unveränderten Fleiß also wohl beglücket/ daß es schiene/ als wenn ich gleichsam dazu

dazu geböhren wäre / und ein Sohn des Hermes heißen sollte. Meine affection trug mich mehrertheils allein zu der edlen Medicin, und ehe ich fast noch zu einem Anfang geschritten / so hatte ich schon einen ziemlichen Vorrath vernünfftig kluger Autorum gesammelt / die ich alle erst durchlaß / überlegte und endlich auch zu imitiren trachtete.

2. Zu diesem Werck nun trieb mich um so mehr die grosse Lust zur wahren Medicin, und sonderlich / da ich einer von denen war / der eine schlechte affection zur Schul - Philosophie getragen. Denn sie führet einen gezwungenen ungegründeten und Vernunftlosen Glauben / der allein dasjenige behauptet und für gut hält / was doch in sich selbst falsch / unordentlich und ein blosses Glückwerd ist. Alles dieses / ob ich schon jung war / begriff ich gar leicht / wie ich schon mit mehrern in meinem erstern Theil / der eine Vertheidigung und Schutzrede ist / nicht weniger auch in meinem Tractat den ich in Lateinischer Sprach vom Liquore Alcahelli geschrieben / Meldung gethan. Dahero war mir eine Lust eine solche Philosophie vor die Hand zu nehmen / die da ihren Söhnen und Besizern der Kunst eine weit bessere Belohnung als jene gab ; weil aber meine Verwandte und Vormünder mich zwungen einen grossen Theil meiner Zeit auf die Erlernung derjenigen Philosophie, die ich in meinem Herzen verachtet hielt / zu wenden / so legte ich mich aus wohlbedachtem Rath und Ursachen / auf das Studium Medicum, und nahm mir des Galeni, Fernelii und Sennerii, auch anderer berühmte Schrifften / zu durchlesen vor / was ich gutes darinnen fand / das confrontirte und überlegte ich mit einigen Chymischen

Scrie

Scrib
Weg
finden
zu könn
lich ei
so die
Prob
der Pa

(Das
Fortg
aus de
hin m
Weg
ander
den m
Tag u

3
gütig
so her
konn
haben
es au
fleissig
solte.
lesen
chet)
keines
mina
grün

4
stem
Hera

Scribenten/in-Hoffnung/das aus einigen den sichern Weg der Theorie, aus andern aber die wahre Praxin finden würde/denen Krankheiten damit begegnen zu können. Ich nahm zu meiner Sicherheit täglich eine Arbeit vor / und befand / das viele Wege/ so die treue Philosophi gezeigt / wahr / und in der Probe richtig : Und weil ich in der That dessen/ was der Poët gesprochen / überzeugt war /

- - - - Careat successibus opto

Quisquis ab eventu, facta notanda puter.

(Das ist: Derjenige wird allezeit in dem glücklichen Fortgang seines Thuns fehlen/ der die Proben schon aus dem Ausgange urtheilen und abmessen wil;) mit hin mich in meinem Scopo ziemlich von dem wahren Weg entfernt sahe / so wurde ich begierig/ mir noch andere Scribenten anzuschaffen / und erlangte ich den meisten Theil der besten Autorum, worinnen ich Tag und Nacht aufs fleißigste studirte.

3. Ich stellte mir vor Augen/ das Gott der gütige Schöpffer/den Paracellum nimmermehr mit so herzlichen Geheimnissen / die da nicht mehr zu bekommen wären / würde ausgerüstet und begnadiget haben / wo es nicht sein heiliger Wille gewesen / das es auch die Nachwelt von ihm haben / und durch fleißiges speculariren und lesen / finden und erlernen sollte. Da sahe ich/ und befand auch dabey/ das das lesen ohne die Praxin, (ob es schon gelehrte Leute machet) weiters keinen Profit geben könnte/ anerkennen/ keines der besten Autorum Bücher / vor der examination und Untersuchung / für authentisch und gründlich anzunehmen.

4. Inzwischen muß ich öffentlich und mit höchstem Ruhm und Danck bekennen / das ich aus des Herrn Helmonts Schriften den meisten Nutzen geschöpfte

schöpffet: Denn was ich aus ihm gang allein und nachgehends aus andern alt und neuen Autoribus die ich mit ihm überleget / gezogen / hat mich (ob ich schon 14. Jahr damit zugebracht) nie gereuet; Er ist und kan sonder allen Streit Paracelsi grosser Tollmetscher genennet werden / und hat er seiner Schrifften halber einen weit mehrern Danck von der Welt verdienet / als diese ihm leider nicht giebet / welches doch vielleicht noch ins künfftige mögte beherziget werden; wenn ein und anderer Nasenweiser Philosophus mit seinen hypothesibus und falschen Einbildungen wird schlaffen seyn / und in der ewigen Vergessenheit ruhen.

5. Genug ist es / daß ich durch seine Anführung allein auf den rechten Weg unsers unsterblichen und solvirenden Liquoris, den Paracelsus seinen Liquorem Alcahest nennet / geleitet worden / als wovon in meinem andern Tractat gar weitläufftig gehandelt. Dieser Liquor, wie er an sich selbst nachsinnlich ist / hielte mich eine nicht geringe Zeit in der Speculation, doch mit allem Vergnügen auf / weil ich davor hielte / daß in der ganzen Medicin keinen schwerern Knoten / als diesen zu lösen hätte. Ich bestrebte mich nur einig ihn zu finden / weil er an sich ein solches ist / das da meritiret allen Verstand und Zeit darauff zu wenden / so man den Namen eines wahren und rechtschaffenen Physici führen wil.

6. Gleichwol aber stunde mir Helmontii nachdencklicher Spruch vor: Scientia non datur, nisi electis viris, per longam annorum & laborum experientiam, sufficienti sanitate & pecunia instructis, nec peccatorum gravamine, indignitatem meritis: Welcher also lautet: (Es kommet keiner zu dieser

dieser
welch
und
Mittel
abgeth
hat;
Suche
zwar
lieben
Geld
und
seiner
Kräfte
dern
risan
gen.
daß
les an
bin
solche
nem
rechte
diren
sophi
homo
in sein
er als
borge
lisch
zu eff
den
lieben
ihn

dieser so herrlichen Wissenschaft / als allein der/
welcher von Gott dazu erwöhlet / und lange Zeit
und Arbeit in guter Gesundheit mit zulänglichen
Mitteln angewandt/ auch sich aller groben Sünden
abgethan/ und einen unsträflichen Wandel erkieset
hat;) Wie denn auſſer dem ein Kunst- begieriger
Sucher / der da Güter und zu leben hat/ (welches
zwar was rares ist / daß dergleichen die Philosophie
lieben) vor allem zu seiner Arbeit im Vorrath mit
Geld versehen seyn muß / damit er mit Nutzen ein
und anders experiment vornehmen / und dadurch
seiner Sorgen sich erleichtern und seinen Lebens-
Kräften auffhelffen könne.

7. Doch unterließ ich meinen Fleiß nicht/ son-
dern wande alle Mühe zur Erlangung dieses Lique-
ris an/ so mir endlich auch nach Wunsch aufgeschla-
gen. Dieses aber recommendire ich nicht darum/
daß man eben einen so groſſen Eyffer fassen/ und al-
les andere darüber negligiren sollte: Denn ich selbst
bin Stufen- weiß gegangen / und habe mir einen
solchen Grund geſeget / der mich ferner gar zu mei-
nem Zweck geleitet und geführet. Und dieses ist der
rechte Endzweck/ welchen einem jeglichen recomen-
diren wil. Hieher gehöret noch unſers alten Philo-
sophi Lehre/ vor allen Dingen einen unsterblichen/
homogeneischen Auflöser zu suchen: Welches man
in seinem Tractat von denen Siebern lesen kan/ wenn
er also schreibt: Wenn ihr nicht könnet zum ver-
borgenen Feuer gelangen / so lernet nur ein volati-
lisch Sal Tartari machen / damit euere dissolutiones
zu effectuiren und zuwege zu bringen. Den Ruhm
den der Autor davon machet/ kan ein jeder sich be-
lieben lassen selbstem bey ihm zu lesen / als wohn ich
ihn Kürze halber wil verwiesen haben.

Das 2. Capitel.

Von denen Specificis und sonderbahren
Medicinischen Geheimnissen.

1. **I**n dem vorhergehenden Theil / hatte ich die
Eintheilung der Pyrotechnie (Feuer-Kunst)
nach dem Unterschied der Medicamenten verfaßet/
wie sie nemlich univerval oder special (nach Ge-
schlechts-artiger Form) sey / und zugleich die Noth-
wendigkeit derer mannigfaltigen Schlüssel / in Zu-
bereitung derer vollkommenen Körper / berührt/
auch mit einem Aug in die Medicin selbst geblicket;
welches uns auf den discours des grossen Entbin-
ders aller Körper oder des Liquoris Alcahest, der
ohne Verlust seiner Kräfte / und Verringerung
seines Gewichts / jederzeit beständig bleibt / ge-
bracht hat. Nun wollen wir auch von denen ge-
ringern Schlüsseln / so zur Medicin von schlechterer
Gattung gehörig / gleichwol zu dem Liquori Alca-
hest nicht undienlich seyn solten / Meldung thun.
Der dem grossen Entbinder folgende Liquor, ist der
Spiritus von den flüchtigen Alcalien / von welchen
nur ein wenig es jezo melden wil / weil einen à partem
Tractat von denen mysteriis alcalium (Geheimnis-
sen der Alcalien) geschrieben / welchen ehstens zum
Druck befördern werde.

Alcalia.

2. Es sind aber die Alcalia nach des
Heracliti Montis Beschreibung / fixe Kör-
per / welche / wenn sie zur Volatilität gebracht / wer-
den an der Krafft und Tugend dem Wunder-groß-
sen arcano gleich kommen. Denn sie führen eine
solche eindringend- und auflösende Krafft / die nach
der vierten digestion behend eingehet / und was sie
über-

über-
schne-
durch
nicht
wird.
welch
lassen

Philo-
so wi-
dern
die al-
tur / i-
durch
allere
allen
theilh
gende
get un-
mine
Mik-
geher
Mine
Sch
hes c-
viren
ren / i-
Z her
Weg
brach
Auff
stein
conf

übernatürliches in denen andern coaguliret findet/
schnell solviret. Ihr Spiritus ist dermassen ein- und
durchdringend / daß / was er in seiner Wirkung
nicht erlangen kan / auch kein anderer effectuiren
wird. Dieses ist die aufrichtige Beschreibung/
welche ich / so viel es der andere Tractat wird zu-
lassen / aufzuführen gedенcke.

3. Belangend nun deren generation und
Philosophische Vereitung in fix- und flüchtig machen/
so wil es dermahl übergehen / und in meinem an-
dern Tractat mir vorbehalten. Inzwischen mögen
die alcalia, vermittelst Kunst und Hülffe der Na-
tur / in eine Flüchtigkeit (Volatilität) gebracht und
durch ihre vortreffliche Tugend fernerhin in die
alleredelste Medicamenta verkehret werden / die in
allen Kranckheits-Fällen sehr nützlich und vor-
theilhaftig zu gebrauchen sind. Ihre herliche Zu-
genden / und der nützliche Gebrauch von selbigen lie-
get uns genugsam vor den Augen / da sie sich mit allen
mineralisch- und vegetabilischen Schwefeln ohne
Mühe verbinden lassen / und lieblich in dieselbe ein-
gehen. Ferner wird durch sie aus allen geringen
Mineralien und schlechten Metallen / ein solcher
Schwefel extrahiret / der vermög eines fixen Sal-
zes capable ist / alle Elementa Δ is & Φ ii zu dissol-
viren / und in ein lauffendes Quecksilber zu verkeh-
ren / nachdem nemlich die schwefelicht- und salzigte
Theile in denen Alcalien imbibirt / und durch solchen
Weg / vermittelst der Kunst / zur Flüchtigkeit ge-
bracht werden. Über dieses mag bey einer bloßen
Aufkochung in einer scharffen Laugen von Wein-
stein das Sulphur Antimonii gar leichtlich Δ is vom
conservirt / und von seinem Mercurio oder Φ ii
Regu- scheiden.

Regulo antimonii geschieden werden / eben als wie bey einer Schmelz- oder Gießung / da dieselbige weit auffgeschlossener als anderwärts zu haben.

4. Und dahero erfolgt es / daß / wenn das antimonium mit einem alcalinischen Sale Δ geschmolzen wird / dessen Sulphur in das alcalinische Salz gehe / und wenn sie miteinander wieder an ein feuchtes Ort gesetzt / oder aber in einem Wasser solviret werden / sich das Δ $\ddagger$ u aus einander begeben / und gleichsam unsichtbar werde / doch demjenigen der in die Feuchtigkeit des Salzes greiffet / die Hände guldich färbe : Und dieses daher / weil das Sulphur darinnen unsichtbar enthalten ist. Sobalden sie aber mit einem andern sauern Liquore precipitiret (niedergeschlagen) werden / setzt sich das Δ in einer rothen Gestalt / wiewol mit einem unleidlichen Gestank / wieder zu Boden / und scheidet sich / welches die Anfänger das Sulphur antimonii auratum diaphoreticum genannt / und eben wohl zu einer wunderseitsamen Krafft und Wirkung gebracht und erhöht werden kan. Um aber dieses zu verichten / so lasse man die Salia die mit dergleichen Δ imprägniret worden / dissolviren / biß sie bleich / roth und klar werden / und von allen fecibus gereinigt sind / hierauff reducir- und verkehre man die ganze salinische massam mit dem Δ e zu einem flüchtigen Wesen / bey welcher operation euch denn ein unannehmlicher Geruch / der doch gar bald und ehe man es recht gewahr worden / von wegen seines gleichsinnigen Wesens wieder verschwindet / entgegen treten wird / biß endlich der rothe Liquor eine solche süsse wohlriechende massam zurück läßt / die

die
die P
Cörn
und
dem

neh
nace
in d
Gra
man
erha
haff
Spin
drin
der
ist e
Etun
man
find
neh

lich
und
nen
gof
sein
dun
still
 $\ddagger$ i
ma
der
Ge

die weißer als der Schnee ist. Diese weiße massa ist die Panacea § ii, welche die allerschwächsten *Panacea* Körper ohne Brechen und Eckel durchgeheth § ii. und purgiret / auch viele Haupt-Kranckheiten / aus dem Grund curet und wegnimmet.

5. Weiter nun mit solchen fortzufahren / so nehme man diese Schnee-weiße massam oder *Panaceam*, und setze sie / mit Töpffers-Erde vermischet / in die destillation, gebe ihr einen geziemenden Grad des Feuers / biß alles übergestiegen / und man endlich bey Cohobirung den rechten Zweck erhalten / so wird man eine schwarze unschmackhafte todte Erde finden / die man wegwirfft / der Spiritus aber so hoch von Farb / flüchtig / durchdringend und lieblich von Geruch ist / gleichet an der Farb dem Trinck-Gold / (*auro potabili*) ja es ist eine solche eindringende kräftige Tin-
Vera Tin-
ctur, daß 5. biß 6. Tropffen davon / wenn *Aura An-*
man sie täglich einnimmt / vermögend *imonii* sind / alle Kranckheiten aus der Wurzel wegzunehmen.

6. Auch wenn der Colcothar Vitrioli gänzlich von seinem Salz gewaschen und getrocknet / und mit gleichen Theilen des Salis Tartari in einem Schmelz-Ziegel geschmolzen und aufgegossen wird / sencket der Colcothar meist allen seinen Sulphur in das *lixivium*, wo nun dieses durch die Ertödt- und Wiedererweckung per destillationem zur Volatilität / wie oben vom § ii gedacht worden / kan gebracht werden / so hat man einen Liquorem von grünlicht- gelber Farbe / der eine Tinctur von unbegreiflichem *Tinctura* Geruch und Gebrauch ist. Wenn nun *Vitrioli* in

in diesem Liquore ein lebendiges Quecksilber dissolviret wird/ so siehet man / daß sie sich miteinander *Albatio* ander alsobald vermischen und verbinden/
Veneris. und zu einem fixen/ Feuerbeständigen/ wesentlichen Metall verwandeln / welches sich schmelzen lästet : Wird es aber mit Spiritu vini süß gemacht / ehe man es durchs Feuer reduciret hat / so bekommt man eine solche kostbare Arzney/
Aurum die des Helmontii Horizontal-Gold nicht *Horizon-* weicht; es kan auch durch die Hülffe des *zale.* Alcahests / vermittelst des ☿is ☿li ☿is ein Oehl bereitet werden.

7. Und eben diesen Weg muß man gehen bey dem ☿e des ☿i ni und ☿vis, ja in denen Sulphuribus des metalli masculi, als deren operation der Helmont und Paracelsus gar verdeckt gehalten/ obwol der letztere auch an verschiedenen Orten seiner Schrifften / und in specie in diesen Worten ein gutes Licht davon gegeben / wenn er schreibt : Sunt prater ea essentia vini cinerata quæ aurum solvunt, &c. si in circulum dentur reducant. (Das ist : Es gibt auch Essenzen des Weins / die zu Aschen verkehret sind / die lösen das Gold auf/ 2c. stellet man sie in die circulation, so geben sie das Gold wieder.) Hier vermeynet er das Sal Tartari aus dem Weinstein / und præsupponiret bey sich/ daß es das beste des Weins/ weil dieses mehr Essenz / als alle andere Theile und Arten des Weins / hat. Dieses gibt er zu verstehen / müsse calciniret und in Asche (welches man ohne dem in Bereitung seines Salzes zu thun pfleget) verwandelt/ hernach aber circuliret und in die Flüchtigkeit gebracht werden / daß es das aufgelösete Gold wieder

wieder
er. d
We
die L
Hir
dergl
nicht
Prin
des
Liqu
so g
ney/
fen.
solu
solch
nicht
verb
me
Gra
man
kan.
We
der
eben

Er
es d
einer
gro
ret
Hel
tus

wieder gebe. Den Helmont belangend / so gehet er auch klar genug / wenn er also geschrieben: Wenn dieser Spiritus des flüchtigen Salis Tartari die Lunam so wohl als den Mercurium und das Hirsch-Horn / die Krebs-Steine / und andere dergleichen simplicia auflöset / so vertreibt er nicht allein die Fieber / sondern mehrentheils alle Principal- (Haupt-) Kranckheiten / und Zufälle des Leibes: Wird aber der Mercurius durch einen Liquorem nur zerrissen / und nicht zugleich figiret / so gibt es eine verdorbene und untüchtige Arznei / welche die Philosophi blosser Dings verworfen. Im Fall nun dieser berühmte Liquor in der solution das seinige verrichtet / so hat man eine solche fixation und kostbare Arznei / die weiters nicht benöthiget ist / mit andern flüchtigen Δ verbunden zu werden: Denn es gibt eine solche metallische Fixität / wiewohl in einem schlechtern Grad / als des Helmontii Horizontal-Gold / so man mit und bey dem Liquore Alcahest figiren kan. Und also mag man auf dreyerley Art und Weise mit diesem flüchtigen Sale alcali verfahren / deren application zu denen metallischen Körpern ebenfalls nachfolgen soll.

8. Erstlich wird das Alkali durch die ^{Das flüchtige Sal alcali.} Ertödtung flüchtig gemacht / und wenn es aus dem Tod wieder erwecket und zu einem ganz flüchtigen Salz (so an sich schon von grosser Tugend ist) gebracht und folgendes destilliret worden / so gibt es einen Liquorem, von welchem Helmont und Paracelsus schreiben / wo dieser Spiritus mit seiner Krafft nicht hinlanget / da vermag auch

auch ein anderer nicht hinzukommen. Dieser Geist ist flüchtig und salzericht/ doch nicht sauer/ und in Ansehung dessengar schwer von einem unwissenden Doctore zu erlangen: Er dissolviret alle concreta, und coaguliret sie nachgehends wieder zu einem flüchtigen Salz/ da sie von dem solvirten Kalk Das flüch- abgesondert werden. Wenn nun dieses tige Sul- mit denen unvollkommenen Metallen (sub-phur me- limiret wird/ so führet es ihren Δ mit in rallorum die höhe: nicht weniger wird auch das zu berei- Sulphur aus denen vollkommenen Me- ten. tallen durch die öftere circulation in die höhe getrieben.

9. Zweitens/ wenn diß alcali in ein flüchtiges Salz verkehret/ und mit dem calce Zis, 2 vis H ni , oder metallo masculino, oder regulo G ii vermischet/ nachgehends mit ihnen destilliret wird/ so machet es solche miteinander flüchtig/ denn zu welcher Zeit der destillirte Spiritus auf das caput mortuum gegossen wird / so coaguliret es auch denselben. Continuiret nun mit dem cohobiren/ (öftern abziehen) biß ihr euere Zeichen erblicket habet/ (so ein jeder Philosophus genau zu observiren pfelet) alsdenn coaguliret den Geist/ in welchem das metallische Δ vergraben lieget/ und extrahiret mit dem Spiritu vini die metallische Tinctur aus dem Salz/ welche/ wenn der extrahirende Spiritus vini wieder davon abgezogen wird / nicht allein lieblich und wohl riechet/ sondern auch sehr süß als ein Zucker schmecket/ dessen Wirkung ungemein groß/ doch nicht so/ wie die Krafft eines verherlichten Sulphuris, das aus einer alcahestischen operation entsprungen ist.

10. Dritt.

10. Drittens / lasset eur Alkali, wie ich es auch fürs beste halte / mit dem Kalk eines unvollkommenen Metalls schmelzen / so bekommt ihr den mit $\ominus$ vermischten Δ welcher durch das schmelzen im Feuer einiger massen aufgeschlossen worden. Mit dieser Mixtur procediret denn weiter / gleich als ihr das Salz vom Weinstein durch sich selbst flüchtig gemacht / und wenn sie denn miteinander putresciret und wieder regeneriret worden / so lassen sie sich nach der Flüctigmachung destomehr und besser vereinigen : Zu dem Ende haltet ferner so lang mit der Cohobation an / biß das flüchtige corpus den Spiritum ebenfalls in ein flüchtiges Salz verkehret hat / und gebrauchet dieses entweder mit dem vereinigten Salz allein / oder ziehet sein Δ mit einem Spiritu vini aus / welcher wohlriechend und süß seyn wird. Wo ihr nun so in allem procediret habet / so freuet euch / daß ihr ein Meister seyd von einer solchen wahren Balsamischen Medicin, die man nicht hoch genug halten kan. Alle solche Geheimnisse von der Flüctigmachung derer Alkalien / sind zwar leichtlich zu verstehen / aber nicht von jederman also gleich ergründet. Und bleibet mit einem Wort/das fix und flüctigmachen der Schlüßel zu allen Geheimnissen der Natur / denn allein durch diese Handgriffe / man täglich in allen dreyen Reichen agiren und glücklich operiren muß.

11. Leget indessen dieses fixen alcali einige Sonnen / oder wenigstens eine nicht geringe Quantität / in die Erden / so wird es sich in wenig Monaten in ein flüchtig Salz verwandeln : Hieraus erhellet / daß der Grund des Geldes am besten durch Kalk und Asche gedungen werde / wenn er eine

eine gute Frucht tragen / und Korn und Geträyd hervorbringen soll : Welches experiment unsern heutigen Philosophis einen nicht geringen Vortheil in ihren operationibus geben wird.

Wahr ist es / daß diejenige / so solches bedencken und darauff achten solten / sich nur darüber mouquiren / weil sie nicht verstehen noch erforschen mögen / was recht ist / sondern sich für allzu klug halten / und alle die / welche nicht mit ihnen übereinstimmen / verfolgen und verspotten. Inzwischen wird es doch geschehen / daß derjenige / der dergleichen arcana verachtet / sich endlich zum Ziel legen und gar zu Spott und Schanden werden muß. Ich schreibe aus der Erfahrung / und überreiche hiermit den ganzen Schatz meiner Wissenschaften / weil ich versichert lebe / daß noch vielen dieser Traktat als ein edles Kleinod zu statten kommen werde / ob sich andere schon daran gestossen. Doch laßet sich den Neid-Zahn nur immerhin wegen / er vermag mich doch nicht zu Fall zu bringen : Genug / daß sie der Wahrheit überführet sind. Man überlege nur / ob unsere Herren Doctores, Meister und Aerzte / nicht für ein Wunder-Geschlecht zu halten sind / daß sie nach der Indianer Art / die Gläserne Corallen / Pater noster, Kupferne Armbänder / gemeine Spiegel / und allerhand Tandeleien / ja den Misttopf selbst adoriren und verehren / das Gold / Silber / und die Perlen aber mit Füßen treten und verachten.

12. Ihren Methodum, welchen doch ehedessen schon der lachende Democritus und stetsweinende Heraclitus verlachet und bejammert / und noch täglich viele andere francke Patienten / mit ächzen beseuffzen und beklagen müssen / daß sie ohne Hülffe
in

in ihre
Und
diesen
doch n
Urin-
Pati-
Alekun
sten-
zuverf
weit b
mache
mögen
gedien
der M
O de
i
übrig
heit n
es au
ich ein
Br
suche
nehm

thod
es w
und
fehr
dure
ihren
schie
der
dire

Beträp
t unsern
n Vor

ches be
ur dar
noch er
für all
it ihnen
Inzwi
der der
iel legen
n muß.
verreiche
chaffen/
er Tra
en wer
och lass
er ver
Genug/
überlege
Nerzte/
en sind/
e Coral
gemeine
Viktopff
ber/und
hten.
bedessen
weinende
ad noch
t ächzen
Hülffe
in

in ihrer Krankheit gelassen worden / erheben sie.
Und wenn sie schon bey ihren Ehren angeloben/
diesen Trost- und Krafft- losen zu helfen/so wissen sie
doch weiter nichts nicht anzufangen / als von dem
Urin- Glas zur Elysiir- Pfeiffen zu lauffen/ oder die
Patienten mit einer mörderischen Aderlaß/ Section,
Aekung / Vurgang/ Vomitiv, und allerhand Ger
sten-Geträncken/ Zulepen/und-Heil- Stärckungen
zuversehen/ welches letztere jedoch ein Zucker-Becker
weit besser/ als ein Apothecker und Bullen-Medicus,
machen und bereiten kan. O was betrübte Zeiten
mögen doch diese seyn! da der Welt so elendiglich
gedienet wird; O was Thorheit hat man nicht in
der Medicinischen Facultät erlebt. O der Zeiten!
O der Gewohnheiten!

13. Hier scheint nun noch ein Mittel vor diese
übrig zu seyn/ die es redlich meynen und der War
heit nachzustreben bemühet sind / und bey diesen soll
es auch verbleiben; meine Bücher/ meyne ich/welche
ich einem jeden redlich gesinnten/ als ein Freund und
Bruder darbiere; doch wil ich sie vorhero auch er
suchet haben / meinen wohlmeinenden Rath anzu
nehmen / und auf meine Worte zu sehen.

14. Lasset diesen irrig- und umgekehrten Me
thodum nur fahren / und verlachet ihre Lasterung/
es wird bald ihr aufgeblasener Hochmuth gelegt/
und ihr grosser Ruhm in Spott und Schmach ver
kehrt seyn/ vornemlich aber/ wenn diesen Stolzhen/
durch die grosse Anzahl und durch das heisse Opfer
ihrer Todten / die sie vielfältig auf die Kirch-Höffe
schicken/ werden offenbahret werden. Um aber wie
der auf meinen Zweck zu kommen / so recommen
dire ich dieses/ daß man alle mineralische Δ von
ihrem

5

ihrem frembd- und giftigen / das ist / crud- und rohen Wesen/ gänzlich befrehe/ denn wenn sie einmahl davon gereiniget und entlediget sind / so erlangt man mit dem Herrn Helmont solche kostbare Medicamenta, die allen Krarckheits- Fällen begegnen und resistiren können. Hier werde ich mich ein klein wenig noch aufhalten / und was weitläufftiger vernemen lassen / weil es solche Dinge seyn / welche einen Naturkundiger vor aller Welt bestehend machen / dahero der Leser etwas begierig im Aufmerksam seyn mercken sich bezeigen wird.

15. Die drey Regna oder Reiche / worinnen die Natur ihre Würckung hat / sind das animalisch- vegetabilisch- und mineralische / und in diese insgesamt hat die Natur solche Medicamenta gelegt / daß die besten des animalischen Reichs / in dem Urin und Blut : Des vegetabilischen / in denen fixen Salien/ (die nach Guldüncken des Künstlers mit einem reinen essentialischen Oleo auf ein und andere Art auffgeschlosssen und volatilisirt worden) des mineralischen aber / in dem Sulphure & Sale (die gleichsam der medicinalischen Kräften Ruhestatt und Behältnuß heißen) anzutreffen und zu finden sind. Und weil der Mercurius bey denen Metallen und übrigen andern Dingen / so mit diesen übereinstimmen / hart und fest im Körper verschlossen lieget / auch sich auf keine Weise mit einem fremdden / das nicht von ihm abstammig / verbinden läset / so muß vor allen Dingen / ehe man die operation vor die Hand nimmet / auf der Dinge Sulphur gesehen und genau regardiret werden.

16. Von solchen kostbaren mineralisch- und metal-

met
vege
Helm
nicht
Lese
Sulph
unser
Geist
auff
ihren
was i
noth
mit i
Ding
wegg
taugl
nach
ten u
Capit
schrei

denen
den
wenn
nicht
conc
Sulph
neral

als d
gen
wür
ihrer
nem

metallischen/wie nicht weniger auch animalisch- und vegetabilischen Arzneyen / hat der hochberühmte Helmont überflüssig geschrieben / welches ich hier nicht wiederholen wil / weil es zum Unterricht des Lesers wenig dienen kan. Daß sich aber aller Dinge Sulphur nicht allzu leicht aufschließen/ zeigt uns unser Magen/ in welchem der Archeus oder Lebens-Geist / ohne sein benötigtes Hülff- Mittel nichts aufzuschließen vermögend ist. Derowegen hilfft du ihren Würckungen nicht / so bleibet alle dasjenige was in ihnen stecket/ roh/ giftig und böß/ muß also nothwendig eine Aufschließung vorher gehen / damit die innerliche Krafft und Würckung solcher Dinge könne entdeckt/und ihre Crudität von ihnen weggenommen werden. Hierzu finden wir am tauglichsten den Liquorem Alcahest, wiewol auch nach diesem die Alcalia für die vornehmste zu halten und zu achten sind / wie ich im Anfang dieses Capitels gemeldet / und jeko ehe ich zum Schluß schreite / gar außzuführen gesonnen bin.

17. Unser Liqueur Alcahest mag bey *Liquor*
denen metallischen operationen mit Recht *Alcahest,*
den Namen eines Entbinders führen/ *oder/*
wenn aber der Sohn der Kunst denselben *Entbind-*
nicht erlangen kan/ so muß er sich bestreiffen/ die *der.*
concreta (veste Körper) zu solviren/ und deren Sulphura sowol von geringeren Metallen als Mineralien flüchtig zu machen.

18. Belangend aber die Principal- Metalla, als das Gold und Silber/ sambt ihrem gleichförmigen Geschlechts- Verwandten den Mercurium, so würde ich zu viel thun/ wenn ich behauptete / daß in ihrer præparation der Alcahest nothwendig zu einem Schlüssel erfordert würde ; weil er vermo-

gend sey / wegen eines nicht gemeinen bey sich füh-
renden corrosivis / sie auffzuschließen.

Sal  19. Lasset ihr aber Gold und Silber
C vola- darinnen aufflösen / so wird er als ein Ent-
zile. binder / dieselbe in ein volatilisches Salz
verwandeln / welches / so balden das phlegma durch
die evaporation davon geschieden / und der Liqueur
in der Solution geschwängert worden / sich an einem
kühlen Ort crystallisiren wird. Dieses volatilishe
Salz drey oder viermal über den solvirten metalli-
schen Gold. Rase! sublimiret oder abgezogen (nam
sublimatio idem quod destillatio) gibt eine flüchtige

☉ Gold-Tinctur, das übrige / als das reli-
porabile. duum, bleibet blaß und bleich am Boden
liegen. Von einem Künstler oder erfahrenen Mei-
ster in der Pyrotechnie, kan das Gold gar leichtlich
und ohne Mühe in seine Elementa und Wesen wie-
derum zerleget und voneinander geschieden werden
eben als wäre es im Alcahest geschehen: Doch fin-
det sich der Unterscheid darinnen / daß jenes Lique-
ris (sc. des Alkali) Kräfte / bey der dissolution alle-
zeit geschwächet werden / und so oft er zu der opera-
tion genommen worden / sich coagulire / also / daß er
bey jeder operation durch Abgang des phlegmatis,
sich in der Quantität verringere / so bey dem Alcahest
nicht zu fürchten.

20. Ungleiches / mag ein solcher der die flüch-
tige Alcalia zu bemestern weiß / gar bald einen sol-
chen Spiritum bereiten / der ohne den Alcahest die
süße Δ a auri & argenti extrahire / wiewol dieser der
Liqueur Alcahest, auf eine weit geschwind- und leicht-
tere Art es verrichtet / wie denn ein Künstler / der ihn
einmal gemacht / solchen jederzeit wieder bereiten kan.

21. Was aber den Mercurium betrifft / der
durch

durch
arcan
erst d
des m
sein S
ches
falis
man
men
liquor
phleg
abzie
set / u
Spiri
als e
man
ritua
und
tallis
man
ob es
Bek
Kra
Sal
ten S
und
sen T
dav
neh
auch
hebe

meh
dere

durch solche Kunst zu einem unvergleichlich grossen
 arcano bereitet werden kan/so muß vor allen Dingen
 erst das Sulphur S ii oder Gli oder aber Q is oder
 des metalli masculi, (welches Augurellus A
 fein Sulphur gläure geheissen / und für wel^{gläure}
 ches es auch Helmont gehalten) mit dem Spiritu
 salis tartari volatilis flüchtig gemacht werden / ehe
 man ihn mit demselbigen in einen Liquorem zusam-
 men vereinigen könne. Wenn man nun in diesem
 liquore ein lebendiges Quecksilber solviret/ und das
 phlegma (Wässrigkeit) ad siccitatem (zur trockene)
 abziehet/ hernach mehr von dem Spiritu darauff gief-
 set/ und so oft resolviret/ biß nichts mehr von dem
 Spiritu sich coaguliret / sondern er so starck bleibet/
 als er vormahls bey seinem Einsatz gewesen / so hat
 man einen solchen Mercurium, der sich mit dem spi-
 ritualisirten Sulphure auf das genaueste verbunden/
 und eben so schwer zu scheiden seyn wird / als ein me-
 tallisches Corpus von seinem Sulphure. Reduciret
 man nun solches in ein metallisches corpus, (welches
 ob es wol leicht geschehen mag / doch eine besondere
 Behutsamkeit erfordert) so gibt es eine süsse und
 Krafft- volle Medicin für die Kranken ; denn das
 Salz des coagulirten Spiritus ist mit dem coagulir-
 ten Spiritu tartari und Spiritu sulphuris verbunden
 und vereiniget / welche zusammen einen solchen süs-
 sen Præcipitat machen/das 4. 6. biß 8. Gran ^{Süßes}
 davon (die man zwar nicht oft und viel ein- ^{Præcipi-}
 nehmen muß) fast alle geschwinde Zufälle/ ^{tat}
 auch sehr viele veraltete Schäden und Gebrechen
 heben und hehlen.

22. Und solte man bey unserer operation nicht
 mehr erhalten können/als allein die Flüchtigmachung
 derer Sulphurum des S ii , Q is , S ni , Z vis , oder

S 3

Zincks

Zincks / so wäre es schon genug / denn es einen Ge-
wissenhaften Physicum überflüssig belohnen solte/
wo er solches recht bereitete. Unterdessen wil ich ei-
nen jeden neuen Artisten aus dem Helmont erinnert
haben / daß er denen Sulphuribus ihre giftig- böß-
und rohe Irtdigkeit / als worunter das vitalisch-
oder lebendige Feuer verborgen lieget / benehmen
lerne ; denn dieses besänfftiget den Archeum , und
setzet ihn in Ruhe. Es giebet auch einige Schwefel/
welche / wenn sie recht zubereitet / und zu ihrer Voll-
kommenheit gebracht worden / alle Kranckheiten
ohne Aufnahm vertreiben und curiren / wie man
denn in Erwartung dergleichen Effects sich gar sicher
verlassen darff / auf das Sulphur φ is, φ ii, und haupt-
sächlich und vor allen andern / auf das Sulphur glau-
re des Augurelli, 2c. Dessen Zubereitung / als wor-
auff dieser vortreffliche Autor meist sein Absehen hat/
geschiehet fast eben auf die Art als der Alcahest ge-
macht wird / deswegen auch dieses herrliche Mittel/
als ein unvergleichliches Succedaneum, oder vor das
nächste nach dem Alcahest gehalten werden kan.

23. Es ist aber die Zubereitung oder Verfer-
tigung des moralli masculi, dessen mangelhaften
Sulphur der grosse Entbinder gar leicht corrigiren
kan / ohne sonderbahre Mühe zu machen / indem die-
ses flüchtige Salz sich mit dem Schwefel verbindet/
und denselben in der destillation in Gestalt eines
hochfeurig- und metallischen Oehls mit überführet/
aus welchem / wenn es zu einem fixen Leib gemacht
worden / die metallische Tinctur so denn mit reinem
Spiritu vini extrahiret werden mag / so / daß das
Salz oder der Spiritus Tartari davon bleibet / als
ein Ding das in keinem puren rectificirten Spiritu
vini sich dissolviren läffet : Und auf solche Art wird
es

es in einen reinen Mercurialischen Safft oder Liquorem verwandelt/ welchen der Paracelsus vinum vitæ genennet / und der Helmont mit andern herrlichen Ehren- Titeln erhebet.

Paracelsi
vinum
vitæ.

24. Mir düncket auch noch übrig zu seyn/einige Erörterung zu thun / wie doch dieser Liquor könne und möge erlangt werden. Ich antworte aber aus dem Helmont, daß es nicht genug sey / die Nase in die Bücher zu stecken / sondern man muß auch die Hände in die Kohlen stecken/ das Feuer schüren/und Tag und Nacht arbeiten. So hat Helmont gethan / und so habe ich ihm nachgefolget. Wilt du nun dergleichen auch erforschen / so thue ebenfalls wie wir; das übrige dependiret alles von dem Segen Gottes / obschon auch der unermüdete Fleiß eines geschickten Mannes viel dazu contribuiren mag. Studire also/ werther Leser! und wende Mühe und Fleiß an/ siehe zu deinem lieben Gott/ und bitte ihn um Weisheit/ spare keine Arbeit im Feuer/ so wirst du Glück und Segen haben / wie andere Männer Gottes mehr.

Das 3. Capitel.

Von denen Volatilischen Salzen aus denen Kräutern und ihren Würckungen.

I. Demnach wir die Entdeckung der Alcalien durchgegangen / und einen kurzen Entwurf von ihren Würckungen und Tugenden (in so weit sich nemlich die mineralischen dissolutiones darauf beziehen) an Tag gegeben/so wenden wir uns zu deren Gebrauch und Nutzen selbst / damit man auch ersehen möge/ in wie weit sie sich zu denen Vegetabilien appliciren/ auch was ihre Bereitung/ Verbesserung

besserung/ Vereinigung/ und Erhöhung sey? Denn die vegetabilia sind von einer wunderseltzam- und weitholenden Krafft und Würckung/ ob sie schon um ein weit mercklichers geringer als die Mineralia scheinen; und würcken eben das was die Mineralia zu thun pflegen/ wie solches nicht ohne Ursach der Paracellus von ihnen rühmet. Und dieses ist gewiß/ Daß durch ein wohl präparirtes Kraut/ die allerherzlichsten Curen verrichtet werden/ wie denn erstbejagter

Wermuth eine Kostbare Medicin. Paracellus betheuret/ daß er mit der Wermuth viele und gefährliche Zufälle gehoben. O der theuren Güte und Liebe Gottes! die er uns armen sterblichen Men-

schen zuwendet. Doch wehe dabey des Hochmuths und der grossen Einbildung/ unserer heut zu Tage herrschenden Doctoren/ die mit Tantalos mitten in dem Wasser Durst leiden/ und vom Hunger geplaget werden/ da sie doch so viele schöne Apffel vor sich schwimmend haben: Lasset euch/ O Söhne dieser Kunst ihre armselig- und ungegründete Methode, ihre Faul- und Trägheit; ihr elendes Leben und Hochmuth ja nicht verführen/ als bey welcher sie ohngesehuet/ so lang sie nur Geld gewinnen/ die Menschen betrügen/ ganze Familien austilgen und ruiniren/ und jedem Pförtner oder Thorhüter mit solchem ihrem Scheracks- Kram bedienet seyn.

2. Von der wahren präparation und Bereitung derer Kräuter/ gedencet Helmont in seinem Pharmacopolio und Dispensatorio moderno, (oder heuttigen Apotheken und Vorraths- Kammer) als selbst er denenjenigen die die würckende Krafft des Geheimniß- grossen Circulats (das ist/ Alcahests) noch nicht geprüffet haben/ eine Lehre gibt: Denn er weist ihnen/ daß die simplicia, die von so grosser

Wür-

Wurckung sind/ohne Verringerung ihrer Qualität und herrlichen Eigenschaft/bey rechter Vermischung mit andern simplen Kräutern/(nicht aber durch einen ungereimten Nischmasch oder einfältiges Kochen/als wodurch die Krafft wohlriechender Vegetabilien nur geschwächet/und deren gummoses Wesen erweicht und zu Wasser gemachet wird/und also eben so wenig als die rohen Kräuter selbst den Nutzen schaffet) vermittelt eines dazu gebrauchte Ferments/bereitet werden könnten/um ihre Essenz von sich zu geben/und durch Hinwegnehmung ihres so giftigen Unraths/eine Qualität in die andere zu verwandeln/ oder aber eine Vereinig- und Verbindung/ zweyer ingredientien/auf eine ganz neue Art und Gestalt/die in denen einfachen oder vermischten Körpern bißhero nicht zu finden gewesen / vorzunehmen und zu machen.

3. Wird nun dieser des Herrn Helmonts Rath wohl in acht genommen / so wird auch das unbarmherzige Aufopfern der Menschen sich einst legen und die Apotheken werden gar zerstört werden/als welche mehr als ein scharffes Schwerdt die Menschen zu Boden legen. Ihre Arzneyen insgesamt sind ein pures Gift/die die Apotheker doch anderster nicht bereiten können: Und solche (verstehe Apotheken) zu verbessern/ ist eine pure Unmöglichkeit. Denn wie es scheint / so haben sie der Natur beständige Gesetze gegeben/das ihr künftiger Vucher mit der Arzney/ ja ihr Saame und Geschlecht / ohne Aufhören bestehen soll: Weßwegen ich auch nicht weiters den Möhren zu waschen mich bemühen/ sondern fleißig und tieffsinnige Gemüther der wahren Kunst allein zu einer bessern præparation gerathen haben wil.

4. Die giftige Unrath einiger simplicien kan und mag nimmermehr durch das bloße pulverisiren

(wenn sie nemlich nur zu Pulver gestossen werden) verbessert / noch sonst das rohe Wesen von andern Dingen geschieden werden : Und anderster wissen es diese armfelige Laboranten sonst nicht zu machen / als daß / wenn sie eine Vermischung (die sie ihre Species nennen) vorgenommen / sie selbige so denn mit Zucker auffsieden / und daraus Schreiben oder Küchlein formiren / oder sonst mit Honig und Zucker zu allerhand Condituren und Conserven bringen. Wer aber die simplicia zu einem flüchtig- uñ Zucker-süssen Salz (so zwar nicht so wol wegen des Geschmacks / als weil es wie ein candirter Zucker außsiehet / also zu benennen ist) machen wil / der muß es durch zu thun eines natürlichen Ferments erhalten.

5. Wißet ersilich ihr Kunstbesißene / daß durch Mittel eines fixen Salzes von einem Kraut / alle flüchtige Oehle mit dem Alkali können übergeföhret und zu einem wesentlichen flüchtigen Salz / welches nachgehends durchdringend und von einer wunderbaren Krafft / bereitet werden. Denn alles salinische Wesen vermischet sich mit dem Urin und Excrementen / und resolvirt was vest an den innerlichen Gliedern des Leibes sich anhänget / daß es durch die Urin-Gänge ab- und fortlauffen muß. Wird also vermittelst derer Oehle / die da sind zu Salz gemacht worden / eine solche balsamische Krafft erwecket / daß sie eine übernatürliche Arzney wird / dergleichen in der Welt nicht zu finden ist.

6. Und weil demnachst auch besagte Arzney aus keiner mineralischen Wurzel / sondern aus dem vegetabilischen Regno allein entsprossen / so schleicht es sich selbst in die wesentliche Theile unserer Körper ein / und dringet auf die Quelle des animalischen Lebens / so aber der Apotheker ihre Zeltlein und
ander

andere übrige Poffen zu thun nicht vermögen.

7. Denn alles was den Balsam des Lebens allein berühren und stärken soll/muß ein Salz seyn/ weil auch das Blut und dessen Squalor und Unflath/ ja so gar der Urin als ein vom Blut gesondertes Excrement und Abwurf/ und der Schweiß samt denen Thränen der Augen salinisch sind. Mag demnach kein Ding in der ersten digestion mit Nutzen gebraucht werden/ so nicht eben von solcher Natur und Eigenschaft ist. Und alle vegetabilia und Kräuter werden in dem Magen entweder digeriret (gekochet) oder nicht/ sind sie digeriret/ so sind sie nicht mehr was sie zuvor gewesen/ indem sie zu einem chylo geworden/ und bekommen also durch diese Veränderung eine ganz neue Natur; da sie vorher eine Arznei waren/ sind sie nun aller ihrer Krafft und Wirkung in so lang beraubet/ biß sie zur andern digestion gebracht werden/ und so sie die geringste Eigenschaft von dem magno oportet mögen behalten haben/ sind sie doch viel zu schwach/ eine Kranckheit so sich an einem Ort der zweyten digestion vest gesetzt hat/ und noch viel weniger die in der dritten digestion zu heben und zu curiren.

8. Aber so dasjenige/ so man zu sich genommen/ ohndigeriret bleibt/ wirfft solches der Magen also ungekocht in die Därme/ da es denn durch den f. v. Stuhlgang aufgeführt wird/ denn er kan es wegen seines hartzigten und unverdaulichen Wesens mit seinem Ferment nicht bezwingen noch zermalmen/ oder/ indem eine giftige Malignität mit darunter vermischt/ und der Giffte starck ist/ stößet er solchen durch das Brechen aus/ wo aber der Giffte nur halb so starck/ oder hartzigt und zähe/ und also nicht so gleich vermerckt würde/ welches von seiner hartzigt fer-
menti-

mentirenden Krafft herrühret / wird er durch den Stulgang außgeführt / wiewol nicht leicht eine andere Genesung zu hoffen / als die etwa von ohngefähr sich zutragen mögte / wie ich solches in meiner Erklärung der Natur schon weitläufftiger außgeführt und entdeckt habe / daher solches unnöthig ist allhier zu wiederholen.

9. Und wie vergeblich ist es doch eine Tur/nach Art der gemeinen Doctorn und Apotheker vorzunehmen / ja wie lächerlich können ihre Versprechungen heraus / die Lunge durch Syrupe oder Säfte zu euriren / da nicht einmal der Leber / die doch viel näher lieget / durch dergleichen Säfte oder Träncke (de-cocta) kan geholffen werden / was auch hier die Galenisten ihren betrogenen Patienten mögen vor-schwätzen und selbige weiß machen.

Natura 10. Dahingegen ist das Salk von einer *Salis*. ganz andern Natur / das leidet keine digestion, die durch das fermentiren im Magen geschiehet / und behält doch seine Krafft / denn es gehet alsofort in die Krösz Aldern (venas Melaraicas) und resolviret in seiner Passirung alles was gegen die Natur darinnen enthalten ist / woraus denn die rechte abstergirende / diuretische und diaphoretische oder säuberende / Harn- und Schweiß- treibende Arzneyen entstehen.

11. Eben dergleichen Bewandnuß hat es auch mit dem Meer-Salk / welches / wenn es durch die digestion des Magens und den Zwölffinger-Darm (duodenum) hindurch ist / alsofort von denen Krösz Aldern auffgenommen wird / da es mit dem halbdigerirten Geblüt in so lang herum laufft / biß die Scheidung des Urins geschehen / und bleibet doch eben das nemliche wie es gebraucht worden / und schei-

scheidet sich auch von dannen wieder in sein ganzes Wesen/ Form und Krafft die es zuvor gehabt hat.

12. Also werden die Alcalia wegen ihrer Laugen- hafftigen Qualität mit der Säure des Magens angefüllet / und bringen ein neutralisches Wesen/ so weder sauer noch urinosisch / sondern salzig und von ganz anderer Natur ist/ ans Tages- Licht. So bald sie aber in der digestion durch den Urin wieder fortgehen / so verlieren sie sich / und werden zu Urin / in welchem sie sich in ein fixes Salz verwandeln/ das von dem ersteren ganz abgesondert und unterschieden ist.

13. Wo sie aber bey dieser ihrer unzertrennlichen Vereinigung mit denen essentialischen oleis erst flüchtig gemacht / und so beyde in ein Salz verwandelt werden / so gehen sie durch alle andere digestiones, in welchen unnatürlicher Weise und ausser der intention des Archei einige coagulation oder Härte sich ansetzet / resolviren und zertheilen / oder treiben das böse / theils durch den Urin / theils durch den Schweiß aus ; denn weil es volatil- und essentialisch ist/ so kan es aller Orten eindringen / welches die Alcalia ihrer eigenen Natur nach/ zu thun nicht vermögen.

14. Den klärlichen Beweis / daß diejenigen vegetabilia, welche Brechen und Stulgang verursachen / aus einem vergifteten principio herrühren müssen/ finden wir an der schwarz- un- weissen Nieß- Wurk/ (helleboro) denen wilden oder so genannten Esels- Cucumern / und andern der allerherbest- und strengsten Vegetabilien / welche / wenn sie mit einem fixen Sale alcali bereitet werden/ beydes ihre brechend- und purgirende Natur ablegen/ und in eine herzliche diuretische oder diaphoretische (Harn- un- Schweiß- treibende) Arzney sich verwandeln / daß man deren
nach

nach beschehener præparation, ohne alle Gefahr eine zwey- bis dreyfache dosin einnehmen und gebrauchen kan/ da vorhero die helffte einem den Tod verursachen sollen.

15. Nun möchte ich von einem Galenisten noch vernehmen/ ob die Krafft dieser simplicien in der Eigenschaft des brechens oder purgirens bestünde/ und/ da er es bejahen solte/ wo diese in dergleichen schlechten Zubereitung bliebe? Daß es gewiß und wahr/ könnte gar leicht mit einem einzigen experiment probiret und erwiesen werden/ wofern nur die Materie und der Grund zu ihrer Überzeugung/ als wodurch sie selbst überführet werden müssen/ es zu lassen und gestatten wolten; kurz/ es ist ein Beweis/ worüber ich ihr Gutachten und Raisonement auch hören mögte. Doch können sie nur glauben/ daß ich mit ihrer selbst eigenen Lasterung ihnen begegnen und hierauff antworten wil/ wie sie durch die falsche Chymisterey mit gänßlicher Austrocknung und Verdorung in dem Feuer/ oder durch ihre widerwärtige und gemarterte Arbeiten/ vermittelt einer langwierigen Bereitung/ die vortreffliche Wirkung ihrer simplicien ganz und gar destruiren und vertilgen/ nachgehends aber/ als was hochgereinigtes den armen leichtglaubigen Menschen dahin geben und aufbürden/ welches doch von einer weit höhern Krafft und Wirkung zu haben/ als sie es fälschlich aufgeben.

16. Ich gestehe/ daß viele Dinge durch das kochen und langes digeriren verändert werden können/ als da ist die Wurzel Cassava bey denen Indianern wohl bekant/ welche/ wenn sie so roh gegessen wird/ ein tödtliches Gift für Menschen und Viehe ist/ wie man öfters an denen Hünern und Schweinen versucht hat: Wird sie aber gereinigt/ zubereitet und

wohl

wohl
Bro
verze
gepi
grau
Stu
diare
diene
So l
des E
möge
effe
der v
zusch
fehlb
man
wora
lucir
Tro
gen
gieß
Tinc
ung
wur
still
Wo
doch
fein
nich

Pro
zwei
ser d
den

wohl gebacken/so ist sie ein sehr angenehm und gesund
Brod/ und wird von vielen tausenden gegessen und
verzehret. Die Hassel- Wurk/ (asarum) roh oder
gepulvert/ oder sonst womit vermischet/ erwecket ein
grausames brechen; doch wenn sie nur eine halbe
Stund in Wasser gekocht wird/ ist sie ein herrliches
diuretisches (Wasser abtreibendes) Mittel/ und
dienet auch ingleichem für alle langwierige Fieber.
So lehret auch die Erfahrung/ daß eine ganze Unze
des Extracts von Rhabarbar nicht so viel purgiren
möge/ als ein einziges Quint gepulverter Rhabarbar
effectuiert. Jedoch so inzwischen jemand die Ursach
der verliührend- und abnehmenden Krafft dem Feuer
zuschreiben wolte/ wil ich ihn so gleich mit einer un-
fehlbaren Probe aus dem Feuer widerlegen. Denn
man infundire die Rhabarbar in einer Retorten/
woran ein guter Recipient vest gemacht und gehet
lutiret ist/ und zwar solcher Gestalt/ daß nicht ein
Tropffen einer Feuchtigkeit durch das lutum drin-
gen könne/ wenn nun dieses alles herüber gestiegen/
giesse man einen frischen Liquorem darauff/ biß die
Tinctur davon gehe/ und das zurück gebliebene gang
ungeschmack sey/ auch wie ein Pulver von einem
wurmstichigen Holz da liege: Den Liquorem de-
stillire man ferner in gelinder Wärme/ biß alle
Wässrigkeit davon/ und ein schöner Extract da liege;
doch muß es mit Behutsamkeit geschehen/ damit
kein empyreuma erwecket werde/ das ist/ das es
nicht anbrenne.

17. Wil man nun damit eine unbetrügliche
Probe vor die Hand nehmen/ so gebe man so viel als
zwey drachma Rhabarbari. so in ihrem eigenen Was-
ser destilliret worden/ aufweisen/ von dem vorstehen-
den Extract, einem Menschen ein; und damit das
Expe-

Experiment desto sicherer angestellet werde/ so gebe man eben so viel deß nach der extraction zurück gebliebenen Pulvers einem andern ein / so wird sich finden/ daß die zwey drachmae des Pulvers nicht so viel purgiren werden/ als eine halbe drachma des bemeldten Extracts / oder der gar nicht extrahirten/ rohen / und nur zu Pulver gestossenen Rhabarbar. Woraus denn klar erhellet / daß die purgirende Krafft/ sonder einigen Grans Verlust / ihrer Substanz oder Wesens / durch mässiges Kochen beym Feuer/und der dabey gehörigen Verhütung des Anbrennens/ um ein grosses geschwächt werden könne: Und daß das abgedestillirte Wasser/ welches/ wenn es etlichmahl nachdem es biß auf die Helffte abgezogen / und wiederum mit frischem Wasser auffgefüllet und abgezogen worden / bloß allein durch Zusatz eines Liquoris von alcalisirtem Salz / in Zeit von einer halben Stund / die brechend- und purgirende Krafft und Eigenschaft gänzlich benehmen kan: Nun fragt sich/wo dieser Geist und die Krafft so da weggegangen/hingekommen und geblieben sey? Zwar mögte man antworten / daß solches in der Eigenschaft des Feuers bestünde / als welches allezeit etwas neues hervorbrächte: So dienet hierauff eben so leicht wiederum zu antworten/daß wir hierzu kein Küchen-Feuer gebrauchen/und doch eben die nemliche Wirkung herausbringen wollen.

12. Dieses nun zu probiren / so nehme man ein zart rein- gepülvert- und gesiebtet vegetabile, vermische solches mit einem Alkali (z.e. Sale tartari) und giesse so viel weissen Wein oder einen andern Liquorem darauff / biß es wie ein Brei werde / und lasse es stehen / daß das alcalische Salz in das innerste des Pulvers hineindringe / wenn es trocken wird/

so

so f
glä
es m
sechs
purg
deß
liche
best
fer a
feuch
ursac
Alcal
in d
Ger
die e
aber
tilgen
kan /
Simp
che /
Speci
übrig

12
Lege
Pfo
lenist
allein
des
dem
Cher
deß
kan:
verbi

so feuchte man es wieder an/ oder thue es in eine gläserne Flasche und verwahret sie wohl damit es nicht vertrocknen kan / so wird in Zeit von sechs Wochen auff's längste/ alle erbrechen- und purgirende Krafft/ doch ohne einigen Verlust des Geruchs/ Geschmacks und der Farbe/ gänglichen consumiret und vertilget seyn / und das besser / als da es bloß mit frischem klarem Wasser angefeuchtet worden / indeme eine solche Anfeuchtung eine Fermentation und Zährung verursacht haben würden/ und welche durch das Alkali verhindert wird / und werden die Specifica in dieser letzteren Präparation, wie solches der Geruch und Geschmack bestätiget/ behalten / die erbrechen- und laxirende Eigenschaften aber werden gänglich vertrieben und aufgetilget. Dahero man auch mit Recht urtheilen kan/ daß es keine Krafft und Wirkung derer Simplicium mehr seyn könne / sondern eine solche / die von der Substanz und Eigenschaft des Specifici, welche bey dem Verlust der Ersteren übrig geblieben/ gänglich unterschieden ist.

19. Bemerkte also hier mein aufrichtiger Leser / den gewaltigen Riß und die verfaulte Pfosten des Galenischen Gebäudes/ da die Galenisten bey denen purgirenden Kräutern/ bloß allein auf ihr Erbrechen machend- und laxirendes Gift sehen / als welches doch füglich mit dem hauend- und flammenden Schwerdt des Cherubs / der vor diesem den Weg zum Baum des Lebens bewahret hatte / verglichen werden kan: Denn dieses äußerliche vergiftete Wesen/ verbirgt viele herrliche und wunderbahre Tugenden

genden so in verschiedenen Simplicibus enthalten / welche in Ansehung dieses so scheinbaren Giftes / keine Wirkung in die verborgentke Geheimnüssen der Natur thun können / als welche so genau verwahret werden / daß der Archeus viel eher ganz unruhig werden / und der Magen schwere Convulsiones leiden / auch die Nerven und Span-Adern bey einer solchen Devteropathie (da nemlich eine Krankheit von der andern herrühret) zusamt dem ganzen Microcosmo in Unordnung und einen ganz verkehrten Zustand gebracht werden sollten / ehe dieser (der Archeus) zugelassen würde / daß das Gift Hellebori nach denen Vasis Melaraicis oder Gefäß-Adern sich hinbegeben möge / als welches er mit Widerwillen und Eckel wiederum aufstößet. Zwar bey diesen heftigen und widerwärtigen Wirkungen / kan die purgierende Eigenschaft / deren sich / der Helleborus wohl rühmen mag / wenn er also roh und unbereitet gegeben wird / nicht erhalten noch wahrhaftig erkannt werden ; Jedoch so er ja mitten in diesem aufrührischen Zustandt etwa von seinen vortreflichen Tugenden blicken läßet / ist es eben als wenn im trübem und übelem Wetter die Sonne ihre Strahlen durch die finstere und dicke Wolcken von sich schießet.

20. Nachdem ihm aber diese Decke abgenommen / so erscheinet alsdenn erst die wahre / edele und sonderbare Wirkung desselben / und so folglich auch einiger anderer

rer
ihrer
nitter
Meth
nen
mitte
ers
unser
chnie

21
giftig
entha
te Re
ren A
quene
seit
Vege
chen
versch
nun
etwa
rum
allein
Gifte
gezeit
es hei
creti
auff
to ver
den G
zwung
es sein

rer wilden und unartigen Vegetabilien in ihrer Vollkommenheit / welches die Gale- nisten nach ihrer schlimmen und verkehrten Methode nicht haben zuwege bringen kön- nen ; sondern dieses ist nur uns allein ver- mittelst und durch den Dienst des Feu- ers entdeckt und gelehret worden / welches unsere so viel- und hochgepriesene Pyrote- chnie ist.

21. Und also wird die eingewurzelte giftige Malignität so in denen Vegetabilien enthalten ist / nach und nach durch eine feuch- te Kochung aufgetrieben / zu folge des wah- ren Axiomatis: *Omne vegetabile venenum co- quendo mitescit, diutina vero coctione evane- scit*, das ist / alles giftige Wesen in denen Vegetabilien enthalten / wird durch das Ko- chen vermindert / so man aber damit anhält / verschwindet endlich dasselbe gar. Hier wird nun nichts Neues hervor gebracht / (wie etwa bey der Destillation derer Concreto- rum zu geschehen pfleget) sondern es wird allein die Crudität (Rohigkeit) so mit dem Gifte verknüpffet ist / durch das Kochen gezeitiget und zur Reife gebracht / daß es heißen mag: *Omne venenum, vitæ Con- creti ultimæ alligatur*, alles Gift wird bis- auff das alleräußerste mit dem Concre- to verbunden: ja das Arsenicum selbst/ durch den Salpeter fixirt und fest gemacht / wird ge- zwungen im Feuer zu bestehen / und so verliert es sein Gift/ welches zuvor davon rauchte und die

Probe im Feuer nicht aufhiesse: Denn hier ist das Gift wehentlich oder selbständig/ das ist selbstlich und verzehrend/ aber in denen Vegetabilien steckt das Gift idealiter und unsichtbarer Weiß/ welches die Kochung und noch weniger den Zusatz eines reinen alcalisirten Salzes/ als worinnen das Feuer seine Kennzeichen gepräget hat/ keines Weges vertragen kan/ so daß es wohl Ignis Filius ein Sohn des Feuers/ oder wie es auch an andern Orten Cauda Vulcani von mir tituliret worden/ genennet werden mag.

22. Und auff solche Art/ sind unser Brod/ Korn/ Fleisch/ Bier und was dergleichen mehr/ wenn sie nicht wohl gekocht oder gebacken werden/ allzumahl schädlich/ und ob sie wohl/ wenn man sich derselben bedienet/ einiger Massen etwas Nahrung geben/ so ist doch selbiges ein verderbliches Nutriment; welches ich mit denen jungen Mädgens die da rohe Habergräze essen/ oder denen Kindern welche rohes Obst genießen bezeugen will; eben also wird die heilsame oder geneßende Wirkung auff das höchste in denen Vegetabilien mit einer ungesunden Crudität und Rohigkeit umgeben/ von welchen denn eben so wenig eine gute Arzney sondern Kochung zu machen ist/ als wenn man kleine Cucumern/ bevor sie gehöriger Massen eingemacht worden/ essen wollte: Über dieses/ so führen viele Dinge ein mit ihrer Crudität übereinkommendes Gift bey sich/ welches den Archem enträffet und unruhig macht/ und zuweilen wird eine Krankheit so vertrieben/ wenn etwa durch die finstere Wolken eines

ängst
germ
Simpl
und e
de/ g
purgi
daß
konn
sonde
Zinn
Stärk
tracht
menen
Hinter
ein ein
zurück
richten
Unart
wäre/
ren un
Cabin
Gema
und we
sen bes
then oft
zu viel
den die
sind.
28.
coction
ten und
sachet
nen Sp

ängstlichen Erbrechen oder Purgierens / ein geringer Schein von der guten Wirkung derer Simplicium erblicket wird / da denn die dumme und einfältige Doctores solches gewahr werden- de / gleich aufrufen ; O welch eine vortreflich- purgirende Arzenei ! ohne daß sie erwegten / daß / in deme diese als ein Feind angezogen kommt / die Natur selbigen nicht einlassen will / sondern ihr geheimes Cabinet und Audiens- Zimmer vor ihm schließet / und indeme sie ihre Stärke und Vermögen durchsuchet / dahin trachtet / wie sie selbige auß ihrem ersteingenom- menen Ort vertreiben / oder doch wenigstens zur Hinter-Thür außjagen mögen / und so ja noch ein einiger Strahl ihrer verborgenen Kraft zurück geblieben wäre / was hätte sie nicht auf- richten sollen / wenn sie aller ihrer feindseligen Unartigkeit beraubet oder entnommen worden wäre / damit sie mit der Natur sich vereinbäh- ren und in ihrem Geleite von Ort zu Ort / von Cabinet zu Cabinet / ja gar biß in das innerste Gemach / dahin weiter kein Zugang zu finden / und welches nur allein dem Prinzen und des- sen besondern Freunden oder geheimbten Rä- then offen stehet / gelangen möge / aber viel zu viel vor einen versöhnten Feind / derglei- chen die Aromatisch- und balsamische Essenzen sind.

28. Kurz zu sagen eine feuchte gelinde De- coction oder Digestion machet zwar die Cruditä- ten und das rohe Wesen reiff / jedoch verur- sacht es noch keine Veränderung in de- nen Speciebus diereitn das Feuer stärker ist

als eine fermentirende Hize / als welche allezeit zum Verderben geneigt / wo das Subjectum der Fäulung unterworfen ist / und wenn die der Veränderung unterworfenen Theiligen / dergleichen in dem Fleisch oder denen safftigen Kräutern wahrzunehmen / in einer schwachen Hize z. E. des Pferdbauchs oder seines Mistis / als welche mit der Hizen eines mit dem Fieber bebasteten Menschen übereinkommt / auffbehalten werden. Diese Hize erwecket eine Fermentation und macht eine Veränderung / ebenemassen als eine zertheilend - und brennende Hize / den Todt der zusammengefesten Dinge verursacht und folglich etwas Neues hervor bringt / welches Filius ignis genennet werden möchte. Gleichwohl aber ist die seminale Kraft und Würckung solcher Concretorum noch nicht ganz erloschen / wo sie nicht in offenem Feuer ganz und gar aufgetilget und verbrennet wird. Denn eine verschlossen-scheidende Hize würcket in denen Theilen auff unterschiedliche Art / ein Theil behalten ihr Vitam mediam der vorigen Concretorum, doch ungleich mehr von ihrer vorigen specifischen Art durch die würckliche Impression des Vulcani verändert / als dessen Merckmahl sie bereits empfangen haben.

24. Können demnach die Species in einer feuchten und gelinden Hize nicht verändert / wohl aber durch die Kochung von ihrer Crudität und Robigheit / ohne den allergeringsten Verlust ihrer Substanz / gänzlich separiret und gereiniget werden: also / daß die ganze vorige Eigen-

Eig
wie
Fisch
weit
verä
sen
den
min
die
in d
das
solch
Koch
ferte
pen
noch
weite
len
gar
Kalt
fan
vern
fein
weri
ze
arti
stoh
feste
es d
ohn
exte
weri

Eigenschaft des Concreti noch übrig bleibet : wie an dem Rind / Schaaff-Fleisch / Speck / Fisch und Vögeln zu sehen / als welche sich weiters durch das Kochen und Sieden nicht verändern / nur daß sie von ihrem rohen Wesen zur Vollkommenheit gebracht werden / denn es gehet von ihrer specifischen Determination weiters nichts hinweg / ohn allein die Farb / der Geschmack und Geruch / welche in diesem rohen Wesen bestanden / und durch das Kochen sind verändert worden. Ja solche Species , welche durch das anhaltende Kochen bis zu einer gerinnend oder gelieferten und vollkommen aufgekochten Suppen (*jus consummatum*) gelanget / haben noch immerhin ihre seminalische Kraft und weiters keinen Abgang von ihrer formalen Eigenschaft verlohren / indeme man gar leichtlich eine Hühner-Brühe von einer Räuber- oder Schöpfen-Brühe unterscheiden kan : Auch werden sie nicht verändert / als vermittelt einer Fermentation , welche auf keine andere Weise zu wegen gebracht werden kan als durch eine starke Hitze oder offenes Feuer / welches ist *Mors artificialis Compositi* (eine künstliche Zerstörung und Aufrichtung des zusammengesetzten Körpers) und gar fähig / die weilen es durch völligen Brand und offene Flamme ohngehindert würcken kan / derer *Seminum extingtor* oder Saamen-Aufrichter genennet werden mag.

25. Umb nun das volligst aufzuführen was
 hithero / so zu unsern Sachen mögte dienlich
 gewesen seyn gesagt ist worden / so frage
 ich die auffgeblähene Galenisten was sie
 umb diesen Discours zu widerlegen / hierauff
 antworten wollen / wenn ich ihnen vorstel-
 le / daß / ob zwar das Korn / wie es auch in
 gang Europa davor gehalten wird / eine ge-
 funde Frucht ist / solches dennoch vor ein
 ungeschlachtet und rohes Wesen / bevor es
 gebacken worden / zu halten ist / welches uns
 ein jeder Becker oder Küchen-Magd lehren
 kan: Gleiche Bewandnuß hat es mit dem
 Fleisch / denen Fischen und andern Din-
 gen. Und obwohl einige zarte Kräuter vor
 gesund gehalten und gebraucht werden / so die-
 nen sie doch gleich wohl nicht als nur vor ei-
 nen gesunden Magen / einer schwachen und zar-
 ten Leibs-Constitution aber / müssen alle die-
 se und andere angenehme Früchte / erst vor-
 hero wohl gekochet / gebacken oder gestost
 werden; Wodurch denn erwiesen wird daß
 alle diese und andere Dinge auff dergleichen
 Art verbessert und zubereitet / alsdenn erst
 gesund und zu genießten seyn. Jedoch ein Ga-
 lenist gebraucht seine Kräuter und Specifica
 dergleichen sind das Elaterium, die Jalappa, Me-
 choacanna, Bryonia und andere mehr / lieber als
 so roh und unzubereitet / welche doch über dieses un-
 artiges Wesen annoch eine vergiftete Mali-
 ginität bey sich führen / welche ohne vorbergehende
 Preparation nimmermehr zu vertilgen ist.

26. Es haben auch die meiste vegetabilische

con-

con-
 und
 sie w
 verba
 tern
 Men
 wori
 entde
 tion
 obwo
 wer
 Murr
 gleich
 fenne
 Trau
 beque
 27
 Wese
 wird
 met /
 runge
 welch
 Leben
 aber
 er na
 zuvor
 den m
 28.
 nen /
 tion d
 bilisch
 macht
 Werd

concreta ihre erasim oder Krafft in einer zähen und hargigten Substanz verschlossen/ darinnen sie wie der Kern einer Nuß in feiner Schaaßen verborgen liegen / und welche in denen Kräutern und Korn-Früchten zur Nahrung des Menschen geschaffen / und das objectum ist/ worinnen sich die digerirende Krafft äußert und entdecket ; indeme sie aber durch die fermentation hinweggenommen und geschieden wird/ obwohl ein gesunder Trancß darauf bereitet werden kan / so mangelt ihnen doch ihr voriges Nutriment und Nahrungs-Krafft / wie dergleichen an Bier und Wein gar leichtlich zu erkennen / welche / da sie noch auf Gersten und Trauben bestunden / zur Speiß und Nahrung bequem und dienlich genug waren.

27. Wenn nun dieses zähe und festhaltende Wesen durch die fermentation flüchtig gemacht wird / und gleichsam eine neue Gestalt bekommt / so verwandelt sich ihre ordentliche Nahrungs-Krafft in einen gesunden Lebens-Trancß/ welcher / wo er mäßiglich gebraucht wird / die Lebens-Geister stärcket und erquicket ; solte er aber überflüssig genommen werden / so macht er närrisch und dumm / welche Wirkungen zuvor in dem Korn und Trauben nicht zu finden waren.

28. Aus diesem allem ist gnugsam zu erkennen/ daß der spiritus, wenn durch die fermentation das zähe und hargigte Wesen eines vegetabilischen concreti umgekehrt und flüchtig gemacht worden / sich zu feiner digestion oder Verdauung in dem Magen bringen lasse / noch

mit solchem sich verbinde; denn in solchem seinem geistlichen Wesen er alleinig nur zum Herzen und denen subtilen Puls-Adern / welche die Höhren und Canäle sind / dadurch die Spiritus und Lebens-Geister von einem Theil zu dem andern geleitet und geführt werden / und also die Glieder erwärmen oder lebendig machen und erquickten; welches sie denn umb so viel desto besser verrichten / je vortrefflicher und spirituöser der liquor ist.

29. Denn alles das / was in dem Magen gekocht und verdauet wird / wird zuerst zu einem chylo oder sauren Milchsafft gemacht / welcher durch die fermentation der Leber in ein Blut-machendes Salz verwandelt wird / denn das Blut selbst ist ein Salz / welches nicht verwandelt / sondern nur gesäubert / und so folglich nach dem Herzen gebracht wird / worinnen es seinen lebendigmachenden Geist bekommt / welcher Helmonts seine aura vitalis oder lebendigmachende Kraft ist; und also wird der Cruor Hepaticus und Sanguis arteriosus bereitet / welches die Lebens-Geister durch den ganzen Leib hinführt / und alle und jede Theile desselben mit einem lebendigen Odem behaucht oder begabet und erquicket / dadurch denn die zerstreute Lebens-Geister / durch die verschiedene Wirkungen des Leibs / wiederum versamlet und beyeinander gebracht werden / als welches der einzige Endzweck ist / wornach die Natur mit ihrem Appetit der Speiß und des Tranks sich sehnet.

30. Denn die Natur verlangt bey empfindendem Durst weder Bier noch Wein / so ferne
sie

sie ihr
derire
umb i
nen k
die v
Natu
einbe
lösch
quic
weit
nan
Cur
wel
schl
wie
3
wor
wir
se
cor
sch
ru
we
un
en
ei
vo
ch
ri
ru
u

P

sie ihrem Wesen nach als Bier und Wein cons-
deriret werden / sondern nur weil sie feucht sind/
um dadurch die abgegangene Feuchtigkeit in de-
nen humoribus wiederum zu ersetzen / woben den
die vorsichtige Kunst / das Wasser mit einem der
Natur gemäß kommenden spiritu so genau ver-
einbahret hat / daß dadurch so wohl der Durst ge-
löschet / als auch zugleich die Lebens-Geister er-
quicket werden. Zwar von diesem allem habe ich
weiläufiger gehandelt in meinem Tractat / ge-
nandt : Die Methode der Geheimmüß vollen
Curen in Krankheiten und andern Zufällen /
welchen ich in kurzem in Druck zu geben ent-
schlossen bin / und daher den Leser dahin ver-
wiesen haben wil.

31. Damit aber dasjenige / was bereits gesagt
worden / behauptet und erwiesen werde / wollen
wir noch einige wenige Schluß-Reden hieher
setzen. Nämlich / daß erstlich alle vegetabilische
concreta eine hargigt-zäh-und laimichte Eigen-
schaft haben / die in denen vegetabilien zur Nah-
rung geschaffen worden / und das objectum ist /
worinnen das Ferment des Magens würcket /
und worauf der chylus oder Nahrungs-Safft
entspringet und generiret wird / wie man solches
eigentlich siehet bey allen Brühen und extracten
von Kräutern-Korn-und andern Früchten / wel-
che / nachdem die wässerige Feuchtigkeit evapo-
rirt worden / einen dicken und zähen Extract zu-
rück lassen / der ob er gleich nicht fett doch laimigt
und hargigt ist.

32. Zweitens produciret dieses hargigte Cor-
pus, wenn es durch das Ferment flüchtig gemacht
wor-

worden / einen weinichten spiritum, so von dem was er vorhero gewesen / gänglich unterschieden ist / und forthin vor kein eigenes Corpus, in welches das Ferment des Magens operiren könne / passiret / allermassen es nicht mehr Nahrung gibt wie die Speisen / sondern nur als ein spiritus erquicket und erfrischt.

33. Drittens sind nicht alle vegetabilia zur Nahrung dienlich / indem einige davon hart und holzig / auch sonst von einer unbequemen Natur sind / ein Ferment des Magens anzunehmen / daher sie gänglich verworffen werden. Denn ob sie schon eben den Lusten und Appetit zum Essen nicht benehmen / so verhindern sie doch die Digestion. Andere sind sonst von einer widerwärtigen Beschaffenheit / vor welchen der Magen einen Eckel hat / und sie aufstößet.

34. Viertens wird dasjenige / so allbereit digerirt ist / in die œconomiam vitalem empfangen / welches / da es einige aufschweifende Eigenschaften bey sich führet / alsobald dem Menschen zu Schaden gereicht und böß Geblüte macht / und ist gar gut / wenn dasselbige durch ein Geschwür oder Apoſtem kan außgetrieben werden.

35. Fünftens wird die malignität / wo sie nicht alsobald entweder durch erbrechen / so ferne nemlich ihre Unart mehr hervor leucht / oder wenn sie nicht so giftig ist durch den Stuhlgang aufgeworffen worden / als ein Feind biß an den Ort der excrementen geleitet und geführt / und wenn sie denn das Ferment (welches verhar-

tend

tend und aufsführend ist) erreicht / so verdirbt sie das Nutrimēt / so in denen Gedärmen enthalten ist / wodurch heftiges schneiden / reissen und kneipen zusamt einem sehr bösen Stuhlgang verursachet und erwecket werden.

36. Sechstens wird all der chylus so in dem Magen ist / wie auch der halbberēitete / so dieser malignität im Weg stehet / durch dieselbe / als undienlich zur Nahrung / nach denen mittlern Därmen aufgeföhret / und so was von einer Suppen oder Brühe eingenommen wird / dieselbige wird ebenfalls inficiret und verdorben / so lange die eingeprägte Unartigkeit noch nicht gānglich vertilget ist : Und dieses sind die herrliche Wirkungen und Früchte der Galenischen Arzney-Kunst.

37. Und hierdurch können wir unvidersprechlich schließen / daß dasjenige / so medicinalisch ist / der veränderenden digestion des Magens nicht unterworfen ist / noch nöthig habe derselben unterworfen zu seyn ; denn solcher massen wird es zu einem Nutrimēt / und so ist es keine Arzney mehr ; denn obzwar dasjenige / so da im Leibe herum wandert / ein vita media ist / so sind doch diese geringe Eigenschaften des Magni Oportet verschiedenen digestionen unterworfen / oder werden allzumahl als feindseelige Dinge aufgestoßen.

38. Aber die spiritualische Essenzen / ob sie gleich materialischer Weiß in unterschiedenen concretis verborgen stecken / können sie doch nicht durch die Verdauung des Magens / als welche eine ganz andere Verwandlung erfordert /

wo-

wodurch sie den chylum bereiten möge / entdeckt und zumege gebracht werden / und die auch gar sehr unterschieden ist von derjenigen digestion / welche vermittelst verschiedener fermentationen durch die Kunst verrichtet wird; denn zumahlen dasjenige / was der Magen aus denen Trauben bereitet / von dem edlen spiritu der durch die Kunst bey der Verwandlung des Traubensafts in Wein heraufgebracht wird / ungleich sehr unterschieden ist.

39. Zwar die production richtet sich nach der Beschaffenheit der Materie / gleich man an dem Trauben Saft wahrnehmen kan / welchen ein Artift nach der fermentation/eigenen Gefallens / zu einem Essig bereiten mag / (der sonst an derseits und ohne vorhergegangene fermentation stinkend werden und vermodern sollte) welche productiones denn sehr viel voneinander unterschieden / obgleich beyde einerley und von eben der nemlichen materialischen Eigenschaft sind. Doch dieses seye nur so obenhin erinnert / und wil ich in meinem andern Tractat / genandt: Die Methode der Geheimniß vollen Curen / ausführlicher und vollständiger von dieser Sache handeln.

40. Hier finden sich nun dreyerley Ursachen / weßwegen ich den Vorrath der Galenischen Arzney-Mitteln mit wenigem verwerffe / (denn was ihre Mineralien betrifft / verdienen sie eher damit aufgelacht zu werden / als daß man sie mit vielen Beweis Gründen eines bessern überzeugen sollte) zumahlen die Art und Weise in Zubereitung ihrer Arzneyen an sich lächerlich / gefährlich und ungewiß ist.

41.
Fehl
welch
Bun
nüge
und K
schöck
schwe
ren /
focht
trime
sten d
getru
Koch
den /
Wein
Met
des L
42.
seyn
Rhab
lignit
(gleit
führe
nen
dere
schen
schaf
gen
ande
nug
4
sach

41. Und zwar erstlichen steckt kein geringer Fehler in dem rohen und unreiffen Wesen / von welchem weder Korn / Früchte / Kräuter / noch Wurzelen befrehet sind / wie hiervon zur Genüge zeugen können ungebakenes Brod / Rüben und Kraut oder andere rohe Früchte / item Artischocken und dergleichen mehr / als welche zuvor schwerlich / hart und ungesund zu verdauen waren / nun aber / nachdem sie gehöriger massen gekocht und zubereitet sind / ein sehr gesundes Nutrimment und gute Nahrung abgeben: Auch selbst das Bier / ehe es so frisch und jung hinweg getruncken wird / muß durch eine stärkere Kochung oder längeres liegen verbessert werden / oder anders dasselbe / gleich auch neuer Wein / Birn- und äpfel-Most / zusamt dem Meth / sonder groffe Beschwehr- und überladung des Leibes nicht können genossen werden.

42. Zudem / wer wollte doch so unverständig seyn / und sich dasjenige nicht vorstellen / daß die Rhabarbar oder Jalappa etc. ausser ihrer malignität noch ein unnatürliches rohes Wesen (gleich als Rüben oder Pastinacken) bey sich führen / und gleichwie das eine denen Schweinen zur Speise gut ist / also dienet auch das andere zur Medicin; denn der Magen des Menschen ist viel zu edel von seinem Schöpffer erschaffen / als daß er solche rohe Kräuter vertragen sollte. Dahero / wenn auch sonst nichts anders im Weg stünde / wäre dieses schon genug / dieselbe darüber zu bestraffen.

43. Und haben also diese Doctores billig Ursache sich zu schämen / daß sie die Verstopfung der

Mo-

Monatlichen Zeit bey jungen Töchtern denn
geessenen rohen Habergrün / oder bey denen
Kindern / so mit Würmern oder sonsten scharf-
fen und unverdaulichen Feuchtigkeiten ange-
füllet sind / dem verzehrten rohen und unzeit-
igen Obst und dergleichen mehr die Schuld be-
messen wollen : da sie doch eben so wohl gegen
alle diese Krankheiten die rohe Rhabarbar/
Jalappam und Mechoacannam , mit Sene-Blät-
tern vermischt / gebrauchen / welche doch eben
so roh und schädlich sind als die vorigen / wie wir
solches mit dem Maß beweisen können / welches
ich auß keiner andern Ursachen melde / als sie
dadurch beschämt zu machen / in Hoffnung / weil
es noch Zeit ist / daß sie sich bessern sollten.

44. Der zwernte Mangel bey ihren Arzney-
Mitteln bestehet in dem harsigt und irrdischen
Wesen / welches bey allen vegetabilien und
Kräutern anzutreffen / und welches sie ihnen
nicht suchen zu benehmen / bevor der Magen
gänglich damit angefüllet und überladen ist.

45. Dieses harsigte Wesen nun findet sich
bey allen ihren weitschweifigen Zubereitungen/
welche sie insgemein extracta nennen / wie solches
an der Resina Jalappæ , Scammonij und derglei-
chen zu sehen ist. Und rede ich hier gar nicht von
ihren præparationibus, wovon und womit sie die
extracta machen / ob sie selbige mit Wasser / oder
dem Rore vitrioli, oder einigem andern destil-
lirten Wasser / oder / welches unter allen erst-
genandten das beste ist / mit dem spiritu vini
bereiten und zurichten ; sondern melde nur / daß
keines von diesen allen vermögend seye die
harsigt

harsig-
tillen
durch
gen W
nur be
einige
solche
geben
gut fo

46.

schon
durch
das D
Gefre
ger w
gestion
entwe
Oecon
gen n
Arzn
oder z
verda
verwe
sich /
sen /
borge
verhin

47.

nichte
alles
Tran
ohne
Excre

hargigt und zäbe Theilgen von dem reinen / subtilen und salzigten Wesen abzusondern / wodurch denn der Magen / sonder daß man einigen Vortheil in seinem Absehen erhalten könnte / nur beschwehret und überladen wird / oder so ja einige Würkung in der Arzney sticht / ist doch solche mit dieser ihrer Last so beladen und umgeben / daß dieselbe dem Archeo gar nicht zu gut kommen kan.

46. Denn es wil der Magen / wie ich oben schon erinnert habe / keine hargigte Substanz durch den Pylorum (unteren Magenmund) und das Duodenum (zwölff-Finger Darm) nach dem Gefröß (Mesenterio) passiren lassen / vielweniger wil solches der Archeus in der zweiten Digestion annehmen und vertragen; denn es muß entweder zu einem Chylo bereitet / und so in die Oeconomie derer principiorum vitalium empfangen werden / und so kan man es hinfort kein Arzney mehr nennen / oder indeme es all zu fest oder zu unartig wäre / als daß es der Magen verdauen sollte / so wird solches zu excrementen verwesen / und giebt weiter keine Krafft von sich / indem dieselbe in solchem hargigten Wesen / gleich als ein Ruß in ihrer Schaaften verborgen lieget / und dadurch in ihrer Würkung verhindert wird.

47. Denn der Magen verlangt anderst nichts als Speiß und Tranc / dahero derselbe alles was er zu schwehr und undienstlich zum Tranc / oder unbequem zur Nahrung findet / ohne einiges ferneres Untersuchen mit denen Excrementen aufwirfft. Dahero denn verschiede

R

dene Doctores sehr übel handeln / wenn sie die Medicinische Kräuter in Hünner-oder Kalb Fleischbrüh zu kochen und einzunehmen verordnen / nicht bedenkende / daß Speiße und Arzenei zweyerley unterschiedene Dinge seyen und in dem sie die Natur durch dergleichen Suppen zu betrügen suchen / verderben sie die Dauung des Magens / und machen an ihren Patienten das Sprichwort wahr / *Medicæ vivere est misere vivere* (das ist / nach denen Regeln der Medicin zu leben / ist ein armseliges Leben.)

48. Denn wenn der Archeus dergleichen Brühen oder Suppen in dem Magen findet / als welche das gewöhnliche Objectum sind darauf die Nahrung bereitet wird / und aber den Betrug mercket / so fängt er an die Verdauung derselben zu unterlassen und zu verachten / mit denen Propheten Rindern aufruffend / *ô Medice! mors est in iusculo*, O Herr Doctor! der Todt liegt in der Suppen. Und demnach dieser Lebens Geist also öfters angeführet / und seine Fermentation vergeblich bemühet worden / so wird er hernach vorsichtiger und gewinnet einen Ekel und Abscheu aller Speiß; und da wider Verhoffen etwas von dieser unnatürlichen und frembden Eigenschafft mit dem Chylo in die zweyte Digestion eingeführet wäre / was vor eine wunderliche Bewegung und Unruhe würde solches nicht verursachen? Welches die jenige / so der Galenisten Methode in einigen alten Schäden sich bedienet haben / bestättigen und ihr Pro-

Probat
höch
49.
giftig
sie mit
ben / d
Aron,
ander
len wü
50.
wegs i
giftig
kunge
nothw
seyn m
natisch
oder l
als we
sacher
frickt
nicht
reitung
Man
Eigen
in etn
kochen
wird
wenig
falle
sens d
nen v
nichts
51.

Wenn sie die
der Kalb
hmen ver
Speiße und
inge seyen
dergleichen
ben sie die
an ihren
Medicē vi
denen De
rnseliges

ergleichen
findet /
sind dar
aber den
erdaunng
ten / mit
d / 6 Me
tor ! der
ach dieser
und seine
den / so
net einen
da wider
chen und
lo in die
as vor ei
e würde
ejenige /
n alten
n und ihr
Pro-

Probatur est an ihren eigenen Leibern zu ihrem höchsten Schaden lesen können.

49. Zum Letzten tadele und verwerffe ich die giftige Unart verschiedener Simplicium, welche sie mit Unverstandt vor Arzney-Mittel außgeben / dergleichen sind Scammonium, Elaterium, Aron, Asarum, Colocynthis sambr verschiedenen andern / welche alle hier zu erzehlen zu lang fallen würde.

50. Ich gestehe aber gerne und bin keineswegs in Abrede / daß unter der Masque dieser giftigen Malignität auch die alleredelste Wirkungen verborgen liegen / jedoch folgt eben nicht nothwendig / daß es allzeit und durchgehends so seyn müste / gleichwohl aber bestehet die medicinalische Kraft nicht in der erbrechen-machenden oder laxierenden Eigenschaft derer simplicium, als welches vielmehr das schlimme Gift verur-sachet ; denn ihre besondere Kraft zu eröffnen sitzt viel tieffer verborgen / kan auch anders nicht als durch eine wahre philosophische Zubereitung erlangt und aufgefunden werden. Man lasse diese Ehoren über sothane heylsame Eigenschaft / welche durch ein gelindes Kochen in etwas verringert / durch ein vollständiges Kochen aber gang und gar hinweggenommen wird / sich nur verwundern / wir wissen zum wenigsten / daß solches so viele Gifte und Zufälle sind / deß rohen / hargigt und zähen Wesens derer unartigen Concretorum, und darinnen von dem ersteren Wesen (primo Ente) nichts zu finden ist.

51. Über dieses so gestehe ich gerne / daß ver-

R 2

schie-

schiedene Simplicia gefunden worden / so von Natur zur Nahrung nicht bestimmt sondern von andern vortreflichen Wirkung sind / deren einige sind diaphoretische oder schweißtreibende / als Carduus , Camillen / Rosmarin / Bermuth und dergleichen / einige aber diuretische oder harnreibende / dergleichen sind gulden Wundkraut (virga Aurea) Bachbungen / Pimpinell und andere mehr / welche ein flüchtig alcalisches Salz bey sich führen / und in so weit eines saubernd und reinigenden Wesens sind ; Gleichwohl haben sie ebenfalls ihre Rohigkeit / welche in einem zähen und harzigten Wesen besteht / welches wenn es von ihnen abgesondert und sie davon entlediget worden / sie die allertrefflichste Arzneyen abgeben würden / so jemahls die Natur hervor gebracht hätte.

52. Zum Beschluß dieses Capitels will ich diese ernste Erinnerung beydes an die Doctores , als auch diejenige so sich deren bedienen / mit beyfügen / daß sie sich wohl vorsehen wolten / daß sie nicht wie Blinde einander den Weg weisen / und darüber beyde in die Grube fallen mögten.

53. Ich habe mit Beschämung angehört und vernommen / wie viele Doctores , die von keinem geringen Ansehen gewesen / sich vermessen / die Verstopfung oder Engung der Leber durch ihre darzu bereitete Medicamenten zu tilgen und zu vertreiben und abzuwaschen / gleich eine Wäscherin das unsaubere Leinwandt aufzuwaschen pfleget / womit sie doch

doch als b
Excre
flüchtig
sind /
stiftet
weiter
gender
werden

Ist ein
großer
Art.

1. S

(wie
len zu
macht
erwieh
Medicu
ter dem
ten / o
können.

2. I
Capite
ben da
unvoll
bilien f
und ir

doch weiter nicht reichen oder kommen können / als biß auff den allgemeinen Ausgang derer Excrementen / wovon jedoch diejenige so ein flüchtiges Alkali ben sich führen / aufgenommen sind / welche in Wahrheit öftters viel Gutes gestiftet haben / wenn sie zumahlen recht zu be- reitet sind / von welcher Zubereitung in fol- gendem Capitel mit mehrern soll gehandelt werden.

Das 4. Capitel.

Ist ein Anhang einiger herrlichen und dem großen Arcano gleichkommenden besondern Arzneyen / so durch die Pyrotechnie oder Feuerkunst bereitet wer- den können.

1. Ich habe geliebter Leser / in dem vor- hergehenden Capitel einen allge- meinen Discours von denen Alcalien (wie sie nemlich nützlich zu denen Vegetabi- len zu gebrauchen) wenn sie sollen reiff ge- macht und verbessert werden) geführt und erwiesen / daß ein fleißiger und sorgfältiger Medicus durch dergleichen herrliche Remedia un- ter dem Segen Gottes die meisten Krankhei- ten / ob gleich nicht alle besiegen und curiren könne.

2. Dieses haben wir im vorhergehenden Capitel schon insgemein abgehandelt / und ga- ben darinnen eine Erklärung des rohen und unvollkommenen Wesens so in denen Vegeta- bilien steckt und wie dieselbe mit einer harsig- und irdischen Natur / ingleichen einem bösen

R 3

Gift

Gift behaftet seyen/welches sich in allen Vermischungen finden läffet/ es seye in Extracten oder Decoctionen so auß besagten vegetabilischen Simplicien bereitet und wie dieselbe nach der Doctorum besten Vermögen in allen Krankheiten wiewohl sehr abgeschmactt/ unvollkommen auch öftters mit großer Gefabr und sonder einig Hoffnung zu curiren gebraucht werden.

3. Wir sagten daß nicht das geringste so eine körperliche Eigenschaft hat/ zu der andern und so folglich dritten Digestion kommen möge/ es seye denn zuvor durch die erste Fermentation in einen nahrhaften Chylum verwandelt worden/ und so kan es nicht länger eine Arzenei bleiben; und in deme einiges unbequemes Wesen dasselbe zur Nahrung ungeschickt macht/ so stoffet der Archeus, als welcher solches alsobald empfindet/ dasselbe auß/wenn nun dieses in die Därme kommt/ so verursacht es in denenselben Schmerzen/ Grimmen und Reissen so mit einem Stuhlgang vermischt ist/ welches auß Unverstand von denen Medicis eine Purgierung genennet wird/welches doch in Wahrheit nichts anders als eine vergiftete Impression in denen Därmen ist.

4. Ich erinnerte auch/ daß/was auch vor purgierende Krafft in einigen Simplicien stecken möge/ solche doch durch das hargigte Wesen verhindert werde/ dieweilen sie darinnen/ gleich eine Ruß in ihrer Schaaalen verborgen liegend/ verschlossen ist/und ob gleich einiges flüchtiges Alkali darinnen zu finden/so kan doch solches wegen dieses zähen und schleimigten Wesens keineswegs operiren.

5. Ich

Mag
lang
Har
dasse
daue
und
unbe
verm
dicin
verst
obad
6.
Philo
und
Mer
gene
will.
7.
was
tein
Wes
Kraf
de/u
gesta
und
Med
Geb
ein r
nebe
ten
gigte
weig

5. Ich bemerkte auch zum letzten / daß der Magen nichts anders als seine Nahrung ver-
lange / welches narhaffte Objectum in der
Hargigkeit verschlossen lieget / und in deme
dasselbe in dem Magen verzehret oder ver-
dauet wird / so entstehet ein Chylus darauß
und keine Medicin , als worzuer dasselbe ganz
unbequem zu seyn erachtet / und so folglich
verwirft / nicht eins gewahr werdend der me-
dicinischen Kraft und Würkung so darinnen
verstecket ist / als welche der Magen gar nicht in
obacht nimmt.

6. Und nun komme ich zu der wahren und
Philosophischen Zubereitung / der warhafften
und aufrichtigen Arzney - Mitteln / deren
Merckmable ich hier mit wenigem / umb dem
geneigten Leser ein Genügen / zu thun anzeigen
will.

7. Erstlichen und im Gegensatz deßjenigen /
was ich bey der Methodisten ihren Arzney Mit-
teln getadelt habe / daß das rohe und unreiffe
Wesen / durch den Zusatz einer fermentirenden
Kraft gänglich geschieden und abgesondert wer-
de / und ob ich schon im vorhergehenden Capitel
gestanden / daß hierzu die Kochung ein gehöriges
und bequemes Mittel zur Verbesserung solcher
Medicamenten seye / so waren doch das meine
Gedanken nicht / eine einfache Kochung vor
ein wahres Mittel in Zubereitung der Arz-
neyen zu halten / und dieses erstlich darumb / wei-
len sie keinen Unterscheid zwischen denen har-
tigen und saßigten Theilen zu machen
weiß / welches jedoch bey solcher Preparation

schlechter Dings erfordert wird ; und zum andern / daß das Feuer bey einer solchen feuchten Kochung die Medicin wesentlich nicht verwandeln könne / sondern umb ein merckliches nur die Qualität derer Concretorum , insonderheit derjenigen so einen lieblichen Geruch von sich geben / und deren Crasis mit einem leichten essentialischen Schwefel versehen / gleich da sind Zimmet-Rindten / Muscaten-Nuß und deren Blumen und dergleichen / alterire und verändere. Bey welcher Zubereitung und da einige Zeit zum Kochen angewendet wird / es auff solche Art leichtlich geschehen kan / daß die wohlriechend- und wesentlichste Theile conserviret und behalten werden / welche / wenn sie wiederumb fest miteinander vereinigt sind / beyde gar wohl zu einem Elixir mögen bereitet werden.

8. Zum andern / so scheidet eine behörliche Zubereitung das harigte Wesen von denen saubern salzigten Theilgen / entweder daß sie solche nur so schlechter Dings von einander sondert / oder / daß durch eine geheime und verborgene Digestion die irrdisch und leimichte Substanz gang zernichtet und zerflöhret / und in einen spirituosen Schwefel oder flüssiges Salz verwandelt wird : Denn Salz und Schwefel sind nur allein derer Saamen Behältnisse und Decken / worunter die Crasis derer Concretorum verborgen liegt / die sich doch gar leichtlich auff einem in das andere verwandeln lassen. Auff solche Art wird auch der Trauben-Safft / wenn

und zum
hen feuch-
nicht ver-
erklärliches
, inson-
n Geruch
it einem
en/ gleich
ten-Nuß
/ alteri-
Zuberei-
en ange-
rtlich ge-
und wief-
werden/
einander
m Elixir
ehörliche
von de-
ntweder
von ein-
geheime
sch und
nd zer-
Schwefel
Denn
derer
vorun-
gen lie-
einem
luft fol-
/ wenn
er

er gekocht und durch die Aufdampfung des
Phlegmatis entlediget worden / zu einer har-
zigt- und laimichten Malla bereitet / welcher/
wenn er ferner durch die Fermentation
flüchtig gemacht worden / sich in einen spiri-
tuosen Schwefel oder brennend- und higen
Spiritus (ardentem) verwandeln läßt / wel-
cher nachmahln gänglich durch einen rectificir-
ten Spiritum Urinæ in ein flüchtiges Salz
verkehret werden kan. Dieses stellet uns
nun zur Genüge vor Augen / daß zwar ein
und andere Form und Eigenschaft derer Sub-
stantien zu verwandeln seyen / als auß ei-
nem irdischen / harsigt- und zähen Beken /
wird ein flüchtiger Spiritus bereitet / so sich an-
zünden läßt / und dieser kan hinwieder-
umb in ein warhafftiges und sauberes Salz /
so sich nicht anzündet / verändert werden :
so denn ist anderseits die Verwandlung
des Salzes in Schwefel deutlich genug zu-
erkennen in der Destillation des Weinstens /
da dieses sich sonst als ein Salz in dem Was-
ser solviren läßt ; So wird es nun bey vor-
genommener Destillation mehrentheils zu Oehl/
welches sich mit feinem Wasser weiters mehr
vermischet.

9. Wenn nun das Concretum einmahl ver-
wandelt ist / so bleibt es nicht mehr wie zuvor
der Digestion des Magens unterworfen / denn
dieweilen es einer Art eines oblichten Schwef-
fels ist / (dergleichen die gedistillirte Oehle
seyn / insonderheit dieselige so durch die
Wirkung des Feuers hervor gebracht / und

A 5

nicht

nicht mit Wasser abgezogen werden) so wider-
stehet es der fermentation des Magens / und be-
schwehret dieselbe in wenig Stunden / nachdeme
sie eingenommen worden / biß daß der meiste
Theil derselben verwesen und zu Excrementen
gemacht worden ist; Der andere Theil aber (als
vornehmlich diejenige Essenzen / so mit Wasser
abgezogen) so gar nichts feindseeliges bey sich
führet / wird zu der andern Digestion zuge-
lassen / allwo es seine flüchtige Fettigkeit in
ein Urin-Salz verwandelt / und mit demselbi-
gen fortgehet / wie solches klärlich an dem Ter-
penthin-Muscaten-Nuß- und Blüth-Dehl ab-
zunehmen ist / als wovon der Urin einige we-
nige Stunden nach deren Gebrauch einen be-
sondern Geruch überkommt.

10. Wenn nun ein solches flüchtiges Salz
von denen vegetabilischen Dehlen oder Tinctu-
ren einmahl bereitet ist / so braucht es keiner
anderwertigen Verwandlung mehr / sinte-
mahlen das alcalisirte Wesen des Salzes / von
der Schärffe und Säure des Magens gesätti-
get / allsofort zur andern Digestion / und nach
Endigung dieser / zu der dritten schreitet / und
zugleich auff dieser passage alle übernatürliche
Verstopfung / als wodurch vieles Ungemach
verursachet wird / auflöset / und folglich durch
den Schweiß und Harn austreibet und ab-
führet.

11. Und ist demnach ganz gewiß / daß dieß
Salz von der Säure des Magens angefüllet
und gesättiget wird; doch ist dieses keine meh-
rere Veränderung zu nennen / als wenn ein
alcali

alkali durch eine wiederholte Aufgießung des spiritus vom Essig saturiret worden / darinnen das alkali zwar etwas angegriffen / jedoch nicht gänglich verwandelt wird / gleichermassen in diesem Fall dieses Salz / welches einer reinigenden und erweichenden Natur ist / und nichts widriges mehr bey sich führet / sonder einige Furcht angenommen wird / und (daß ich so reden mag) der Fermentation sich gleichsam anbietet / das ist / das äußerliche Merckmahl ihrer Eigenschaft annimmt / oder doch zum wenigsten derselben nicht widersteht / und gehet also mit dem Chylo nach dem Mesenterio zu / und weil es die äußerliche Gestalt derjenigen Dingen / so in denen Orthen / durch welche es gehet / enthalten sind / angenommen / so würcket es darinnen als ein frembder Gast / zu welchem man sich aller Freundschaft zu versehen / zufolge deren besonderen Wirkungen / welche es von seinem Schöpffer erhalten / und welche so lange bey ihm verharren / biß daß es zu dem Anfang der vierdten Digestion kommt / dieweil es allein als etwas frembdes eingelassen und angenommen wird. Denn indeme es noch mit dem chylo , so zur Nahrung bestimmt / übereinkame / konte es eher nicht zu der zweyten Digestion gebracht werden / bevor es gänglich von seinen Qualitäten / welche es zuvor in dem Wesen seines concreti besaß / befrehet worden. Dieß ist also der Unterscheid / wie es mit der zu digeriren sendenden Materie / von einer Digestion zu der andern gefeiret / und endlich als ein lieber frembder Gast mit dem jeni-

jenigen / so allbereit digeriret worden / vereiniger wird : da denn das eine die Erhalt- und Unterstüzung einer wahrhaften und edlen Medicin / das andere aber eine bloße zur Nahrung dienliche Speise ist.

12. Und was dieses objectum betrifft / so könten noch viele Dinge (so da wohl werth wären / daß man sie offenbahrte) vorgebracht werden / aber die Kürze gegenwärtigen Tractatens läset nicht zu / dieses weitläufftiger aufzuführen ; die weilen mir bloß allein vorgenommen habe / mit kurzem / jedoch deutlich und vollkommen darzuthun / wie ein fleißiger Artift / in Ermangelung des sehr tieff verborgenen und selten zu bekommenden grossen Arcani, sich selbst mit einem Vorrath herrlicher Medicamenten / und die von sonderlicher Würckung seynd / versehen / und dadurch allerhand Arten von Krankheiten vertreiben und curiren könne. Wiemohl ich gestehen muß / daß alle die Curen / so auff diese Art verrichtet werden / eine weit grössere Sorgfalt und Überlegung erfordern / als alle andere / die nach einer einhelligen Methode und gleichsam *tono unifono* verrichtet werden : Dahero auch der vortreffliche Helmont, wenn er von seinen besondern Fieber-Salzen / als welche mit gutem Fug den Platz und Mangel seines Horizontalischen Golds ersetzen können / redet / dieses hinzufüget / wenn er schreibt: Wenn diese in einer geziemenden Dosi verordnet / auch zu rechter Zeit gebraucht / und dem Patienten dabey eine gute Diät von dem Medico vorgeschrieben wird / so kan ein

ein
meh
12
sagte
präg
wert
brach
durch
berei
Bau
darff
ihn
hero
GD
uns
men
Sch
senh
verfi
und
ihres
beza
ist /
HE
12
(wo
war
sche
solle
ford
sehe
meh
als

ein redlicher und getreuer Doctor nimmer
mehr mit Spott und Schande bestehen.

13. Endlichen und zum dritten verliessen be-
sagte unsere Medicamenten durch die wahre
præparation ihren Gift gang vollkommen / und
werden dadurch zu einer heylsamen Arznei ge-
bracht / gleich ein giftiges Otter-Fleisch / das
durch die Kunst zu einem heylsamen Theriac
bereitet worden; Also nun ist der Weg zum
Baum des Lebens (wo ich anders also reden
darff) eröffnet / und der zornige Eberuch / der
ihn mit dem Feuer-flammenden Schwerdt biß-
hero bewahret hatte / besänftiget / dafür wir
Gott ewiges Lob und Dank sagen / daß Er
uns zu solchen herzlichen Zubereitungen kom-
men lassen / und auß dem trüben Grund und
Schlacken / in welche die species auß Unwis-
senheit geworffen / und mit noch grösserem Un-
verstand appliciret wurden / herauß gerissen/
und wodurch viele arme Menschen mit Verlust
ihres Lebens diese verkehrte Blindheit haben
bezahlen müssen; je grösser nun die Schande
ist / je mehr ist solches zu beklagen / Gott der
Herr wolle solches zu seiner Zeit verbessern.

14. Lasset uns nun weiter fortgehen / und
(worauff der Leser bißher mit Verlangen ge-
wartet hat) zeigen / wie man auß philosophi-
sche Art und Weise die Arzneyen zubereiten
solle / ohne daß der Liqueur Alcahest dazu er-
fordert werde; denn anders sollte es das An-
sehen gewinnen / als ob wir den Leser nur
mehr mit vergeblicher Hoffnung abzuspeisen/
als zu unterrichten gedächten.

15. Es bestehet aber unsere Kunst in Bereitung der Argneyen in nichts anders / als in einer auff der praxi beruhenden Auflegung desjenigen / so Helmont allen denen hinterlassen / welche Gott noch nicht so würdig erkandt hat / die Krafft und Würckung des circulati majoris, welches der unvergleichliche und größte auflösende liquor ist / zu offenbahren.

16. Mein Rath ist / spricht er / daß man die simplicia, so von besonderer Krafft und Würckung seyn / nicht schwäche / sondern dieselbe entweder durch Aufstillung ihrer Unart / oder extrahirung ihrer verborgenen Qualitäten / durch die Kunst suche zu verbessern / wenn dero feindselige Eigenschaften mit andern verwechselt werden / welches am süglichsten vermittelst der fermentation / oder sonsten durch ein ander kräftiges Mittel verrichtet werden kan.

17. Und dieses zu erklären / lasse sich der Leser auff das vorige weisen / da ich gar ausführlich und deutlich erwiesen / wie beydes die rohe als auch giftige Natur und Eigenschafft durch das kochen nach und nach gemindert werden könne / biß sie zuletzt gar verschwinden / eben als die Circkel / so von einem ins Wasser geworffenen Stein entstehen / in demselben nach und nach vergehen / und endlich gar nicht mehr gesehen werden.

18. Doch halten wir diese præparation noch Feines Wegs vor die beste / dieweilen sie die zähe und hargigte Eigenschafft nicht bemeistert / als welche nicht anderst als durch die fermentation /

tion
den F
und i
läng
welch
welch
conci
het /
Dah
und i
durch
ches
empf
oder
was
und
werd
19
Fleis
gefu
und
welch
löser
gang
diese
auß
der f
rei
gen
20
den
rohe
zähe

tion / welche sie flüchtig macht / aufgelöset werden kan / es wäre denn / daß sie durch ein eigenes und dazu bequemes agens, und welches von zulanglicher Wirkung ist / geschieden worden / welches aber am besten durch das Feuer / als welches nach und nach die besondere Crasin derer concretorum vegetabilium schwächet und erweicht / wenn sie bey demselben gekocht werden: Dahero / dieses aufzurichten / der gewünschest- und wahrhafteste Weg ist / daß vermög eines durchdringend-und fermentierenden agens solches ohne einige merkliche änderung durch eine empfindliche Hitze und verborgene circulation / oder umblauff dasselbe bemeisterend vollbringe / was sonst durch das Kochen unvollkommen und zerstückelter Weiß würde verrichtet werden.

19. Dergleichen Mittel und Weg müssen mit Fleiß und Ernst aufgesuchet / und wenn sie gefunden / in großem Werth gehalten werden / und dergleichen stecken in denen Alcalien / als welche nach dem groffen Entbinder oder Auflöser die nächsten sind / sonder welche auch die ganze Natur sich kein herzlicher subjectum als dieses aufersehen können / welches da accurater aufführe / was die Artisten suchen / wo sie andernst nur in die Hände eines klugen und Sinnreichen Mannes / und nicht an einen überwizigen Klugling gerathen.

20. Ich berührte auch noch im vorhergehenden Capitel / daß die alcalia auff einmahl alles rohe Wesen reiff und zeitig machten / auch die zähe und harsigte Eigenschaften absonderten / und

und das Gift / eben und in der nemlichen Zeit / als ich den Löwen an seinen Klauen / und Hercules an seinen Fußstapffen erkennete / welcher durch die Krafft des Apollinis, da er noch ein zart Kind war / und in der Wiegen lag / eine Schlange erwürgete / corrigirten und wegnahmen. Diese Einschränkung ist nicht zu verstehen von der Krafft derer Alcalien / sondern nur von der Probe derselben / und was man von ihnen zu gewarten habe / wenn sie durch einen verständt und fleißigen Künstler zu ihren reiffen Jahren gebracht werden / dieweilen sie in ihrer zarten Kindheit so viel vermögen / was werden sie nicht inskünftige effectuiren und aufrichten.

21. Sollte man nun auff die Probe und den glaubhaften Beweis dessen / was ich zuvor erinnert / dringen / so mag ich gar nicht läugnen / daß ich auff die Reiffmachung des rohen und groben Wesens / so bey denen Alcalien gefunden wird / sehe / denn eben die Crudität ist die Ursach aller Destruction und Zerstörung derer Dinge / so da leicht können corruptiret und verdorben werden / und dieses ist am allermeisten an denen vegetabilien wahrzunehmen / welche / wo sie noch feucht und naß sind / wenn sie zusammen gepreßt / und auffeinander gedrückt werden / in wenig Stunden sich entzünden und heiß werden / zu einem sichern Merkmal einer bald darauff folgenden Putrefaction oder Fäulung. Trocknet man aber berührte vegetabilia an der freyen Luft / so verlihren sie in wenig Jahren / verschiedene auch in wenig

Mo.

W
abe
ver
etc.
dur
gefo
wer
sie ei
solch
roh
22
diese
daß
Bie
dere
Cor
wah
die v
als
2
erst
noch
ma
ten
heit
oder
dur
ein
ver
daß
gun
fon
rige

Monathen / ihre ganze Kraft ; wil man sie
aber anfeuchten / so vermodern sie alsobald/
verderben/werden stinkend und voller Würmer
etc. Diese Crudität nun wird nur zum Theil
durch das Kochen hinweg genommen / denn ein
gekochtes Fleisch oder Kraut oder Saamen
werden saur / stinkend und verderben / wenn
sie einige Zeit stehen bleiben / doch geschiehet
solches nicht so geschwind / als wenn sie noch
roh und ungekocht sind.

22. Dagegen vermittelt dieser Alcalien
diese Crudität gänzlich hinweg genommen wird/
daß wie die todten Körper der Menschen und des
Viehes in Egypten durch die Myrrhen und an-
dere Aromatische species vor der Fäulung und
Corruption / auff viele Jahre und secula be-
wahret werden / also praeserviren auch die alcalia
die vegetabilien / beydes vor der Fermentation
als Verderbuna.

23. Gewiß ist es / daß die species, wenn sie
erst so weit gebracht und bereitet sind / eine
noch eins so daurhafte / innerliche und reiff-
machende Bewegung haben / wodurch sie trach-
ten täglichs mehr und mehr zur Vollkommen-
heit zu gelangen / biß sie endlich in ein essentielles
oder wesentliches Saltz verfehret werden /
durch welches seine Bewegung / doch sonder
einige verwandelende Fermentation / oder
vermoderende Corruption / aufhöret ; Also
daß die vegetabilien in stets-währender Bewe-
gung sind / und immerfort nach ihrer Voll-
kommenheit streben / jedoch behalten sie ihre vo-
rige Kraft und Wirkung/und welche nur mehr
L und

und mehr verbessert und erhöhet / nicht aber umgekehret / oder gar vertilget wird / wie sonst bey allen andern Verwandlungen zu geschehen pfleget.

24. Zum andern / so ist die Absonderung des irdisch-und hargigten Wesens auf diesem Exempel abzunehmen : Man solvire Opium in reinem Wasser / oder welches hier eines ist / in Brandenwein / filtrire es wohl / damit es ganz klar und durchscheinend werde / und thue denn eben so viel von einer scharffen Laugen / von Weinstein gemacht / dazu / und bald darauff wird man / nebst einem harnichten Geruch / kein geringes / sondern grosses Theil desselben / gleich als ob man Wein mit warmer Milch vermischt hätte / geschieden und abgesondert sehen / dieses lasse man so lange in einer mittelmäßigen Hitze stehen / bis es sich gesetzt hat / filtrire es denn hernach wieder / so wird man ein hargigtes Wesen finden / das an Farbe denen Rosinen oder der Aloe gleich kömmt / von bitterer und erbrechen-machender Eigenschaft / und gleiche Beschaffenheit hat es mit allen andern concretis, als Bermuth / Weinrauten / Cardobenedicten und dergleichen / nur / welches hier zu merken / daß man allein von denen simplicibus so viel infundire / als die Feuchtigkeit solviren kan : Und dieses ist auch augenscheinlich bey der gewöhnlichen Kochung des Maltes / ja kurz zu sagen / bey allen gekochten liquoribus derer concretorum / sonderlich aber derjenigen / so von einem besondern Geschmack find / zu finden und anzutreffen : Wie solte nun jemand einen klärern und deutlichern Beweis als diesen verlangen können?

25. Drittens / anlangend den Gift derer vegetabilien / so habe ich im vorhergehenden Capitel überflüssig erörtert / daß kein einziges vegetabile so wild und unartig / oder so vergiftet und tödtlich seyn könne / welches / so es mit einer geziemenden Proportion eines Alkali in seiner Feuchtigheit gekochet wird / sein unartiges Wesen nicht sollte ablegen und verbessern; und obwohl bey etlichen einige feindselige Marquen überbleiben / so können solche doch durch das Alterthum und die Zeit leichtlich verbessert und vertrieben werden.

26. Hier nun deucht mich / höre ich einige junge Lehrlinge mit dem Archimede triumphiren und ausrufen: Ich habe es gefunden / ich habe es gefunden! Mit welchen ich denn nun auch etwas aufrichtig und behutsam sprechen muß.

27. Erstlich muß ich zur Aufrichtung und Anmunterung aller jungen und fleißigen Nachsucher melden / daß diese geringe Präparation alle unordentliche Zubereitungen / welche die Galenisten nach ihrer Methode vornehmen / übertriffe: denn vermittelst dieser wird die Crudität übermeistert / das hargigte Wesen abgeseondert / und der Gift vertilget / so / daß da sie zuvor ein zähes und unartiges Gift waren / nun ein digerirtes / salinisches und dem Archeo des Magens gleichkommendes anständiges Wesen darauß entspringet; Wie ich denn diesen Methodum, biß ein anderer und besserer Weg sich entdecken wird / allen nach der Wahrheit strebenden Artisten als ein heylsames Mittel angerathen

und recommendiret haben wil / wenn sie anders mehr der Wahrheit als denen Menschen zu dienen beflissen sind.

28. Und mit einem Wort / laßt es denenjenigen / die mir Beyfall geben / und die ich wissenschaftlich nicht betrügen wil / in dieser geschwinden præparation nicht allemahl nach Wunsch und Gefallen ergeben / und daß sie gegentheils öfters darüber zu kurg kommen / indeme das Alkali und die vegetabilische concreta , ob sie gleich während der Kochung sich leichtlich miteinander vermischen / sich doch nicht so bald eines in des andern sein centrum miteinander vereinigen / welches ich mit einem geringen Exempel beweisen wil: Laßt Opium oder Aloe oder einig ander concretum in einem alcalischen lixivio kochen / filtrirt solches auff das reinest- und beste / und thut es in eine bouteille , so wird sich in wenig Wochen an der Seiten und auff dem Boden des Glases ein zäbes harzigtes Wesen ansagen / zum klaren Beweis / daß besagtes harzigte Wesen durch das geschwinde Kochen noch nicht völlig bemeistert und abgesondert seyn; wozu noch kommt / daß das alkali seinen vorigen Laugen-Geschmack behält / welchen es nicht eher als nach langer Zeit / wenn nemlich eines in das andere würcket / verliethet; Endlich crystaliren sie sich beyde in ein unparthenisches Salz / welches von dem scharffen Laugen-Geschmack des ersteren Alkali weit unterschieden ist / und so ja einige übele Zufälle diese præparation zu der Zeit begleiten / müssen solche eines Theils dem Alkali , als dessen laugenhaftes

cor-

cor-
concl
prap
zuzul
achte
ten /
bey d
Urgn
29
nienz
das
wiede
mit g
durch
drieß
30
Fom
Wie d
erfor
Form
Koch
gang
sichtb
merck
vollst
auff
fange
überf
einen
werde
31
Saur
von il

sie anders
zu dienen

venenjen-
ich wissent-
inden prä-
und Gefal-
ters darü-
ali und die
während
ermischen/
ndern sein
welches ich
eisen wil:
er concre-
n / filtrirt
und thut
in wenig
im Boden
Zesen an-
besagtes
de Kochen
ndert sepe-
n vorigen
nicht eher
nes in das
ch crystal-
hes Salz/
Geschmack
ist / und
eparation
che eines
enhaftes
cor-

corrosiv dem Magen schädlich / Theils aber denen
concretis, deren vita ultima durch diese schlechte
preparation nicht einmahl bestritten worden/
zuzuschreiben ist / so ist vor kein Wunder zu
achten / wenn sich einige widrige Eigenschaf-
ten / welche so zu reden die Dorn und Disteln
bey denen vegetabilien sind / in adhibirung der
Arzneyen blicken lassen.

29. In Betrachtung nun solcher Inconve-
nienzien / und daß eine langsame Digestion
das einzige Mittel dagegen / dieses aber hin-
wiederumb sehr beschwerlich seye / so hat man
mit großer Müß und Arbeit einen solchen Weg
durch die Kunst aufgefunden / umb dieses ver-
drüßliche Verlangen zu stillen un zu verkürzen.

30. Denn die flüssig- und liquide Dinge be-
kommen ihre Zeitigung durch die Länge der Zeit
(wie davon Wein und Bier zeugen können) und
erfordern auch eine Erweckung eines säurlichen
Ferments / so die ebullition oder Würckliche
Kochung zuwege bringet / auff welche / wenn sie
gang vorbey ist / eine andere verborgene / un-
sichtbare Fermentation erfolget / so da unver-
merckter Weise würcket / und alles dasjenige in
vollkommene Reiffe setzet / was die würcklich-
auffkochende Fermentation zum Theil ange-
fangen und verrichtet hat / und solcher Gestalt
überkommen die Weine nach langem Lager
einen lieblich- und Balsamischen Geschmack /
werden mild / feurig und geistreich.

31. Singegen widerstehen die alcalia aller
Säure / und hat man dergleichen Fermentation
von ihnen nicht zu vermuthen; wie denn die

liquores, welche durch sie bereitet werden / ihre höchste Kraft nach langer Zeit erst überkommen / wo nicht durch des Künstlers Hand dieselbe verkürrt wird.

32. Und warhastig / hierinnen bestehet das eigentliche Geheimniß der wahren Pyrotechnie, daß man die Zeit zu gewinnen suche ; denn da kein so kostbares Kleinodt zu finden / das nicht endlich ein einbildischer Plapperer und Nasenweiser Hankt zuwege zu bringen sich einbilden sollte. Mann durchgehe demnach die Natur / und betrachte sie in ihren täglichen Wirkungen / wie nemlich durch den steten Abwechsel der Hitz und Kälte / Tags und Nachts / Regen und Sonnen-Schein / das allerhärteste Eisen und Stahl / ein dauerhaftes Kupffer / ja der sonst harte Marmor selbst / bloß allein durch die Luft und das Feuer der Natur / so die fermentierende Kraft ist / zu ihrem Untergang und Verderben gebracht werden können. Man erwege ferner / wie die fermenta an denjenigen Orten und Stellen / wozu sie von der Natur bestimmt seynd / sich verhalten / wenn eine offene oder verschlossene Digestion erfordert wird ; Denn ein wahrer Sohn der Kunst / muß beydes den gehörigen Gebrauch und Nutzen des Feuers und der Luft / als auch des Regens und Sonnen-Scheins verstehen / und diß ist die wahre Spagrische Kunst / andere Curiositäten sind nur eitel Stumperen.

33. Müssen derowegen die alcalia selbst verbessert werden / damit sie nachgehends andere vegetabilische simplicia gleichfalls reinigen / und

und si
umb
eigene

34.
nach /
gen u
unur
werde
samis
beyge
sen so
werde

35.
daß e
gen A
gema
ist zw
denn
tig ge
so gen

36.
ritu ge
sten G
brach
Natur
spiritu
wo d
derer

37.
Mitte
rerer
kung
zune

und sich in ihrer eigenen Natur erhöhen mögen/
umb nachmahln alle andere Tincturen zu ihrem
eigenen Vortheil zu extrahiren.

34. Denn ihrer sumpeln und firen Natur
nach / sind sie von einer corrosivischen / feuri-
gen und Laugen-mäßigen Eigenschaft / die
unumbgänglich weggenommen und abgeschafft
werden muß / wenn die seminalisch- und bal-
samische Krafft / welche ihnen mangelt / ihnen
begebracht / und ihr bestes körperliches We-
sen soll bestritten / und sie flüchtig gemacht
werden.

35. Und hier muß nicht vergessen werden/
daß ein grosser Unterscheid ist zwischen flüch-
tigen Alcalien von Natur / und denen so flüchtig
gemacht worden / gleicher Weiß ein Unterschied
ist zwischen destillirt- und sublimirten Dingen/
denn da ist das eine bequem genug umb flüch-
tig gemacht zu werden / das andere ist allzeit
so gewesen.

36. Die destillirt und zu einem spi- *Die flüch-*
ritu gemachte alcalia sind auff den höch- *tige Alca-*
sten Grad ihrer Vollkommenheit ge- *lia* sind die
bracht / als wozu sie in und bey ihrer *beste Men-*
Natur versehen sind. Von solchem *strua.*
Spiritu hat ehedessen Helmont gesprochen: **Daß**
wo dieser nicht hinreichet / auch kein an-
derer Spiritus jemahln zulänglich seyn werde.

37. Dieser Spiritus wird durch verschiedene
Mittel zuwegen gebracht / davon einige meh-
rerer andere von geringerer Krafft und Wür-
kung seyn ; bemühet euch also diesen Spiritum
zunächst nach dem grossen Entbinder habhaft

zu werden / so fern ihr ein Meister und Begüßter vieler herrlichen und vorröthlichen Argneyen heissen wollet.

38. Nun aber werden die Alcalia auff zweyer *Alcoholisatio*. In Art flüchtig gemacht / durch die *Elixiratio*. Alcoholisation und Elixiration; Der geliebte Leser wolle nicht übel nehmen / daß ich mich der bekandten Kunst-Wörter bediene / ohne welche keine Kunst ist / und die in unserer Mutter-Sprache / sonder einiger weitläufftig und verdrießlichen Beschreibung / nicht wohl können gegeben werden.

39. Es ist aber die Alcoholisatio eine Speisung oder Eintränkung oder Circulierung eines fixen Alkali mit einem flüchtigen Spiritu. womit so lange angehalten wird / biß auß zweyen eines geworden / und auß beyden ein neutrales Product hervorkommen / welches nach eines jeden Ursprung hinwegwiderumb unterschieden ist.

40. Und von diesem Haupt-Spiritu entspringen wiederum dreyerley Sorten / als ein Acetosus, Urinosus und Vinosus, die dem alcoholisirten Alkali wiederum drey unterschiedene

Nahmen mittheilen / als Arcanum *Ponticitatis*, Arcanum *Microcolmi*, *Microcosmi* und Arcanum *Samech*.
& Samech.

41. Die Elixiration wird durch verschiedene essentialische Oehle und Tincturen vollbracht / biß daß beyde in ein Elixir oder flüchtiges Salz verkehret werden / und finden sich deren

deren
destillir
mögen
weiß a
außzu
heit au

24.
ge Arr
cohols
gen zu
eine so
ne Ger
zu ver
doch n
wieder
gossen
get /
get ist.

43.
das A
tig / w
vor di
bation
flüglid
werde
cali, w
bey B
höret/
thon /
gebra
Urtu
alsola
man

deren so viele Species, als nur Essentialisch und destillirte Oehle anzutreffen und zu finden seyn mögen / wovon ich alhier noch einen kleinen Be- weis anführen / das übrige aber weitausfziger anzuführen / biß zu einer bequiemern Gelegen- heit aufgestellt seyn lassen will.

24. In allen diesen Operationibus ist diejeni- ge Art/welche vermittelt eines säuerlichten Al- cohols verfertigt wird/die leichteste; Anerwo- gen zwischen einem sauern Spiritu und dem Alkali eine solche Widerwärtigkeit zu finden/das sie oh- ne Geräusch und starke Ebullition ohnmöglich zu vereinen und zu vergnügen sind/welches sich doch nach und nach wiederum leget / und so denn wiederum etwas von einem frischen Spiritu zuge- gossen wird und sich keine Ebullition mehr erre- get / so ist es ein Zeichen das das Alkali gesätti- get ist.

43. Vermittelt dieses Spiritus nun verliethret das Alkali sein feuriges Corrosiv und wird flüch- tig/welches ein erfahrner Laborant/ wenn er es vor die Hand nimbt/durch eine widerholte Coho- bation in allem also finden wird / welches zwar flüchtiger eine widerholte Imbibition genennet werden mag: Denn wenn man das gesättigte Al- cali, welches keinen Spiritum mehr annimbt/auch bey Vermischung desselbigen die Ebullition auff- höret/mit gebrandtem Ziegelmehl oder Zöpfer- thon/oder wie der Hollandische Interpres will mit gebrandter Aleyen vermischet / und auff solche Art und Weiß / wie den Spiritum Salis oder Nitri alsolang biß alles herüber ist / destilliret / mag man alsofort das Caput mortuum mit einem

A s

neuen

neuen Alcohol imbibiren / so wird solches eben-
falls den neuen Spiritum wieder annehmen / ob es
schon zu ein und dem andernmahl gesättiget wor-
den. Destilliret man denn solches noch weiter mit
einem starcken Feuer / und wiederholt letztlich
diese Operation also oft und viel / biß alles Salz
mit dem Spiritu übergetrieben ist / so bekommt
man einen vortreflich - alcalisirten Spiritum ,
er mag nun mit dem Spiritu Vitrioli , Nitri ,
Salis oder Aceti und dergleichen bereitet werden /
kurz zu sagen / wenn es nur ein saurerer Spiritus
ist / und verdient dieser Spiritus mit Zug und
Recht Acetum forte , Acetum Radicatum &c. ge-
nennet zu werden / dergleichen Namen Paracel-
sus ihm gar oft zu geben pfleget.

44. Was aber die sonderbahre Operationes,
die durch das Alkali können zu wege gebracht
werden / betrifft / so ist unvonnöthen dieselbe
auff vorhergemeldte Weise zu bereiten / weil
solches sehr langsam von statten gehet : Genug
ist / wenn sie nur mit einem Spiritu öfters imbi-
biret worden / biß daß beydes der Spiritus und
das Alkali in ein neutrales Salz verwandelt
sind / und allein das krafftloße Plegma zurück
bleibe. Dieses Salz kan man auch mit einer
verbesserten Tinctur eines oder deß andern ve-
getabilis vermischen und beyde so lange in der
Digestion stehen lassen / biß daß sie in der Ge-
stalt eines tingirten Salzes Erystallen schie-
ßen / welche so denn die Krafft und Würkung
deß Concreti bey sich führen.

45. Ja diß Alkali selbst / wenn es mit einem
sauern Spiritu von Vitriol , Salz / Salpeter
oder

oder E
misch
absterg
Argne
trioli (C
tus auß
worden
Tartari
andern
lange ei
biß da
beyde
den)
genehm
10/15
den M
deß M
se edle
stergen
sucht /
Kinde
worauf
den Z
46.
dergle
eher s
nitrosi
ches A
(febril
benim
Good
schwa
dämpf

hes eben-
nen/ob es
tger wor-
weiter mit
t lechtlich
les Salz
ekommt
piritum,
Nitri,
werden/
Spiritus
fug und
&c. ge-
Paracel-
ationes,
gebracht
dieselbe
weisen
Genug
s imbi-
tus und
wandelt
zurück
it einer
ern ve-
in der
er Ge-
schieß-
rkung
einem
lpetere
oder

oder Schwefel oder dergleichen Spiritu ver-
mischt wird / so dienet es zu denen herrlichen
abstergirend = Harn - und Schweißtreibenden
Arznehen/und zwar wenn sie mit dem Spiritu vi-
trioli (wie solches der bekandte Tartarus Vitriola-
tus aufweiset) wohl und rechtschaffen prepariret
worden sind / (verstehe / wenn auff ein reines Sal
Tartari so vor sich in einer Löpfers Ofen oder
andern starcken Feuer calciniret worden / also
lang ein gerechter Spiritus Vitrioli gegossen wird /
bis das Brausen und Ebulliren auffhöret /
beyde so denn miteinander aufgetrocknet wer-
den) so erhält man eine herrlich süß und an-
genehme Medicin sehr weiß von Farbe / davon
10/15 / bis 20. Gran alle Morgen genommen /
den Magen reinigen und die Verstopffungen
des Mesenterii gewaltig öffnen: Es mag auch die-
se edle Medicin mit gutem Nutzen als ein Ab-
stergens in hitzig und kalten Fiebern in der Gelb-
sucht / dem Scharbock / Würmern der kleinen
Kinder / in gleichem in Cruditäten des Magens
worauß Unverdaulichkeiten und andere derglei-
chen Zufälle mehr entstehen/gebrauchet werden.
46. Auß dem Spiritu Nitri kan man eben auch
dergleichen Salz erhalten / welches aber viel
eher schmilzt und fließet / und eines kühlenden
nitrosischen Geschmacks ist / und ist ein herrli-
ches Abstergens in hitzig und faulen Fiebern /
(febris putridis) es führet den Stein ab / und
benimmt das Brennen des Harns / wehret dem
Gooß insgemein das Herzbrechen genandt/
schwächt die Hitze der Lenden und Nieren /
dämpft den Brand des Magens/welcher Heißer-
heit

Feit und Schärffe auff der Brust verursacht /
nebst vielen andern Kranckheiten mehr / so da in
der ersten und andern Digestion entspringen und
vorkommen.

47. Gleiche Bewandnuß hat es mit dem
Spiritu sulphuris, Salis &c. als darauß herrliche
Preparationes gemacht werden können / welche
aber noch vortreflicher herauß kommen / wenn
die gereinigte Tinctur eines edlen Vegetabilis
(nachdem zuvor das unreine Wesen hinweg ge-
nommen worden) mit seinem Salz in behöri-
ger gleichen Quantität verbunden wird (bevor
aber muß das Salz mit einem darzu bequemen
Liquore angefeuchtet werden) so denn setze man
das Salz mit der Tinctur in die Digestion biß
daß sie hell und klar werden / denn bey ihrer er-
sten Vermischung sehen sie ziemlich trüb auß /
gleich einer dünnen Hefen / biß daß sie letzters
klar und hell werden. Diesen klaren und gefärb-
ten Liquorem gieße man ab und ziehe die Feuch-
tigkeit bey gelindem Feuer herauß / biß das be-
kante Merckmahl sich hervor thut / alsdenn muß
man es an einem kühlen Ort zu einem reinen
tingirten Salz CrySTALLISIREN lassen / so erhält
man eine auffrichtig vegetabilische Tinctur / so
mit des Vegetabilis seinem Geruch / Geschmack
und andern Würckungen überein kommt.

48. Schüttert man denn dieses auff den
schwarz oder weißen Helleborum oder auff Opi-
um oder sonst ein anders Simplex welches sich
im Spiritu vini extrahiren läßt / erlanget man ein
Salz / das den Namen des Vegetabilis, mit wel-
chem es vermischt worden / führet: Z. E. Sal Hel-
lebori

lebori
außer
ander
Effect
daß du
Medicu
ten wi
49.
geschiel
re Präp
diejeni
als da
mit des
allein d
jenige
sonst
allzuse
bolsam
corrosi
genebr
mäßig
Essen
schwer
lich da
harte
50.
ob sie
Feuer
steckt
ihnen
tur den
ihre sa
re von

lebori, Opii, Jalappa &c. Und diese Salia haben
außer der abstergirenden Krafft des Salzes nebst
andern bengethanen Ingredientien den nemlichen
Effect des Concreti worauf sie entspringen / also
daß durch den Segen Gottes ein unverdrossener
Medicus viele beklagenswürdige Kranckhei-
ten wird curiren können.

49. Aber diese Manier die Salze zubereiten/
geschiehet mit viel geringerer Müß als die ande-
re Preparationes gemacht werden / insonderheit
diejenige davon ich jso den Anfang machen will/
als da sind die Salia so mit Essig oder vielmehr
mit desselben Spiritu bereitet werden / welche bloß
allein durch den Verlust des Weinbalsams das-
jenige werden was sie sind / und so die säure / die
sonsten eine gemässigte Fermentation erwecket /
allzusehr die Oberhand hat / macht sie den Wein-
balsam zunichte / und verursachet daß der Wein
corrosivisch / der Natur beschwerlich und unan-
genehm wird; Wo man sich aber des Weins
mäßiglich bedienet / so erwecket er Appetit zum
Essen / und hilfft so folglich die Verdauung
schwerer Kost / als da ist grob Rindfleisch / sonder-
lich das kalt und fett ist / oder andere rauhe und
harte Speisen / als Salat und dergl. befördern.

50. Die Spiritus nitri, salis und vitrioli &c.
ob sie wohl durch die Destillation und das starke
Feuer corrosivisch und abstergirend werden; so
steckt doch keine feminalisch balsamische Krafft in
ihnen / dabero sie auch wegen ihrer corrosiven Na-
tur dem Magen sehr schädlich sind / und obwohl
ihre säure den Durst stillt / so ist doch diese Säure
von der Säure des Magens / als welche fer-
mentirend

mentirend ist/weit unterschieden/und müßte jene durch diese erst verändert und ihre selbsteigene Natur umgewandt und verkehret werden: wie schwer aber solches zugebe/ stelle einem Philoso- pho zu selbsteigener Überlegung anheimb/ denn daß die Säure des Magens die abstergende Krafft derer Alcalien sättiget/ ist eben keine so große Sache/ sintemahl/ umb die Säure zu be- zwingen/ eben eine so gar große Quantität des Alkali nicht erfordert wird; Diemweiln die Anti- pathie zwischen dem Alkali und Acido so offenbahr ist/ daß alle übermäßige Säure des Magens/ die das Alkali annehmen soll/ von diesem gar leicht und ohne sich selbstn Schaden zu thun täglich und mit gutem Succes von einer bequemen Dosi- gesättiget werden kan: indeme nun das Alkali sich also sättiget/ wird es geschlacht und temperirt sich selbstn mit dem Überrest des sauren Chyli und kan zu der andern Digestion gelan- gen/ da- selbstn es mit einem salzigten Weßen um- geben wird. Denn daß eine Säure die andere an- dere angreifen soll/ ist so ohnmöglich/ als wenn ein Alkali gegen das andere operiren solte/ und kan man sich von selbstn wohl einbilden/ daß die Natur keinen Gefallen trage eine mi- neralische Säure/ die zumahl nicht gesät- tiget/ vor der Magen- Säure anzunehmen und zu vertragen.

§ I. Dieses aber kan denen zur Warnung die- nen/ welche sich der Säuren zumahl aber der corrosiven Spirituum so öfters und viel bedienen/ wie ich sie denn hiermit erinnert haben will/ sol- che ja nicht eher/ es seye denn Sache/ daß in

primis

primis
re Mag
Anfang
ordinire
licher un
damit
hier
liche H
Baum
Histori
then he
tum Sul
abgezog
cher fäl
fallener
überall
digen
wird)
vor der
sten Er
nehmen
sichs ger
durch di
Säure
Speiß
consequ
lung zu
Patiem
ließ die
terthum
40. Jah
und wel
nen 40.

primis viis die Feces zu abstergiren / oder der obere Magen-Mund / der Röhren hinauff biß zum Anfang der Zungen verschleimbt wären / zu ordiniren / und zwar anderst nicht als in behörlicher und sehr genau abgemessener Dosi, auch damit nicht gar zu lange continuiren. Und hieher gehöret / was der kluge und vortreffliche Helmont, in seinem Tractat von dem Baum des Lebens / vor eine denkwürdige Historie erzehlt / von einem / dem er gerathen hatte den aufrechten und reinen Spiritum Sulphuris zu gebrauchen / (nicht aber den abgezogenen nichtswürdigen Spiritum, welcher fälschlich bereitet / und von unsern abgefallenen schelmischen Laboranten / die nun fast überall herum schwärmen / denen unverständigen Apothekern diebischer Weiß verkauft wird) und ihm dabey befohlen / jedesmahl vor der Mahlzeit / oder unter derselben im ersten Trunk nicht mehr als zwey Tropffen zu nehmen / weil er wohl wußte daß diese Dosis täglich genug wäre den verschleimten Magen wodurch die Dauung gehindert wird / durch seine Säure zu reinigen / und die zu sich genommene Speiß und Trank durch sein sulphurisches (per consequens balsamisches) Wesen vor der Fäulung zu bewahren : Durch welches Mittel der Patient / als welcher sich sehr angelegen sehn ließ diesem guten Rath zu folgen / ein großes Alterthum erlebet hat / un diesem rath hat er ganger 40. Jahr nachgelebet / und ist er nun 58. Jahr alt / und welches wohl zu merken / so hat er in allen denen 40. Jahren niemahln einigen Anstoß von einem

einem Fieber gebat / ob er zwar einmahl das Bein durch einen unglücklichen Fall auff dem Sitz gebrochen hatte. Der geneigte Leser wolle nun diesem Exempel etwas nachdenken und beschließe sich selbst überlegen / wie er andern ebenfalls auf dergleichen Art helfen möge dabey aber sein Vornehmen ernstlich und wolbedächtlich durchzuführen / auch seine Arzneyen so einrichten / daß wenn solche sich nit so befinden wie er sie verlangt / er selbige durch die Kunst nach seinem Sinn zu präpariren wisse / wo er anders den Namen eines wahren Philosophi davon tragen will.

52. Alle Säure / so ferne sie als Säure betrachtet wird / ist mehr oder weniger corrosivisch / (wie hiervon die Krebssteine in saurem weissen oder Rheinisch Wein eingenommen zeugen können) aber ausserhalb der Magen-Säure / ist keine andere mit dieser zu vergleichen / als welche ein gang besonders Werck / und in jedem besonderen Geschlecht der Thiere ebenfalls unterschieden / auch ein unzertrennlicher und beständiger Gefährte des Lebens ist.

53. Solchergegestalt helfen denn die meisten Acida, ja alle die keine giftige Eigenschaft bey sich führen / die Daurung befördern / in so ferne sie einige Feces abturgiren / welche die Wirkung in der ersten Digestion so viel den Appetit und die digerirende Krafft betrifft / verhindern.

54. Es gibt auch noch verschiedene Gattungen von Acidis, deren einige sich in selbige allgleich verwandeln so balden sie nur aufgetrocknet sind / wie man an denen jungen Neben-

Blättern

Blättern
werden
gebrach
Noch
ihnen
Frang
die M
essen u
wodun
berküh

55
che ein
ist dem
so viel
denn
mehr
Zucke
ges g
sachen
ben G
Fleisch
derbe
ist zu
grün
zehre
um so
des D
es de
mehr
Säu
56
und a
herb

macht das
 auff dem
 her wolle
 und ber
 ebenfalls
 aber sem
 lich durch
 ten/ daß
 ie verlan
 dem Sinn
 Namen ei
 will.
 Säure bo
 er corrol
 in sauerm
 men zeu
 en-Säure
 ichen/ als
 o in jedem
 nfals un
 r und be
 die meiste
 schafft be
 / in so
 welche die
 o viel den
 betrifft /
 Gattung
 übrige als
 affgetro
 n Neben
 Blättern

Blättern und Trauben sehen kan 2c. Andere
 werden durch die Digestion und Kochung dazu
 gebracht/ als Limonien und Pomerangen-Safft:
 Noch andere durch eine geringe Operation in ein
 ihnen anständiges und bequemes Objectum, als
 Franzwein in Krebssteinen: Dahero wir durch
 die Natur sind gelehret worden Limonien zu
 essen und weissen Wein mit Zucker zu trincken/
 wodurch sie / die hüzige Digestion des Magens
 verkühlend/ abtlergirend und diuretisch werden.
 55. Betreffend die Säure des Eßigs / wel-
 che ein Productum des allzusäuern Weins ist /
 ist dem Magen von Natur desto mehr zu wieder/
 so viel mehr sie dem Wein selbst überläßt g ist/
 denn dieser stärket und erquicket dieselbe viel-
 mehr / dahero auch wenn man aus Eßig und
 Zucker einen Syrup bereitet / so kan ein weni-
 ges genossen bey manchem ein Erbrechen verur-
 sachen / gleichwohl bey starken Leuten und gro-
 ben Speisen / als gebraten und gekocht Rind-
 Fleisch 2c. dienet er vor eine gesunde Sauce, inson-
 derheit wie ihn einige mit Moustcard essen: Und
 ist zu mercken/ daß / so viel grobe Speisen und
 grüne Kräuter die rauh und herb sind damit ver-
 zehret werden/ alle diese Säure vonnöthen ist/
 um selbige zu bezwingen und zu der Digestion
 des Magens geschickt zu machen/ welches/ wenn
 es der Magen mit der Speise verzehret / nicht
 mehr sauer und also auch der fermentirenden
 Säure des Magens nicht mehr zu wieder ist.
 56. Was aber der Mineralien ihre Säure /
 und andere so durch die Reverberation des Feuers
 hervor gebracht worden/ und welche so brennend

M und

und hitzig (feurig) als das Feuer selbst sind / betrifft / als da sind der Spiritus Vitrioli, Sulphuris, Salis marini, Gemmae, Nitri &c. so verliessen die Mineralia keines Weges ihre Arsenicalische Eigenschaften / muß man daher gar behutsam und vorsichtig in ihrem Gebrauch verfahren / damit ihr giftiger Sulphur bey dieser Arsenicalischen Vermischung vermittelst ihres Spiritus unsere gefasste Hoffnung nicht allein zu nichte machen / sondern dieselbe auch dem Patienten keinen Schaden und dem Medico schwehre Verantwortung / ja wohl gar Spott und Schande zuziehen mögen.

57. Und weil die saure Spiritus von Salpeter oder See-Salz mehrentheils von dem Verdacht eines gefährlichen Giftes befreiet sind / so hat man bey deren Gebrauch / nur bloß beyde auf die Dosis und wenn man dieselbe wiederum gebrauchen sollte Achtung zu geben / wo man sich anders derselben nützlich und rühnlich bedienen will.

58. Und dieses sey nun / von der abstergirenden Natur derer sauren Spirituum benebenst der nöthigen Warnung wie man sich bey ihrem Gebrauch zu verhalten genug gemeldet. Jetzt wollen wir noch dasjenige / was die Alcalia in ihrer Corrosivischen oder abstergirenden Natur betrifft mit anhängen / wie wir aus dem Wesen dieser beyden / die zwar allein und von sich selbst entspringen / ein drittes neutrales Productum hervor bringen mögen / und dem doch ein jedes von seinem abstergirenden Wesen daraus entsprungen ist das seinige mittheilet.

59. Wir

59. Wir sagen denn daß die Alcalia wenn sie als ein Salz betrachtet werden / einer absterbenden Kraft seyen / so ferne aber als man sie als lixivialisches consideriret / sind sie dem Magen schädlich / diese Rede kömmt einem un Wissenden etwas dunkel vor / weisen hier gleichsam das Contrarium gesprochen wird (verzeiht mir diese Redens Art) indem es offenbahr ist zwischen denen Eigenschaften eines Lixivii und der Säure / welche / wenn sie beyde in einem hohen Grad erhöht stehen / ebenermassen der Entzündung Widerstandt thun / welches so wohl am lebendigen Kalk / als auch bey der Vermischung eines starken Vitriol-Dehls mit einem wohl calcinirten Weinstein-Salz / kan wahrgenommen werden : eben so vermag die wenigste krebthahre Säure das allgeringst absterbende Alkali nicht brechen oder angreifen / daß nicht alsobald sich ein widerwärtiges Geräusch unter einander erhebe / wie man solches abnehmen kan an einem alcalisirten Salz und Esig / oder wenigstens an einem sauern Wein / oder Esig und denen gekochten Krebssteinen / und wird auch dieses Aufstandes eher kein Ende zu sehen seyn / biß daß entweder eines von beyden / oder beyden zugleich getödtet / das ist gesättiget / und so getilget seyn / denn sich die widerwärtige Eigenschaften so abschwächen / biß daß eines das andere bezwingt / und sich alsdenn dem einen unterwerffen muß.

60. Hieraus folgt nun / daß wo die Fermentation allein stark genug ist / (welche Fermentation eine Säure ist / wie wir zuvor schon mehr

M 2

geahnet

det haben) da muß / wenn diese beyde gebraucht werden / nothwendig der Appetit und die digerirende Facultät geschwächt werden / und diese Verschwächung kan in einem vorhin schwachen Magen eine Zeitlang einen gänglichen Verlust des Appetits verursachen / welches nicht zu wünschen noch zu verlangen ist.

61. Und hieraus folgt auch / daß / wo eine überflüssige Säure in dem Magen ist / die Verordnung derer Alcalien nach ihres Natur wohl zugelassen werden möge / anderster es zum wenigsten sehr frembd scheinen würde / daß man dem Appetit und der Digestion , durch die Säure / welche doch beyde erfordern / nicht zu statten kommen sondern gegen dieselbe / sich eines Alkali nach seinem Wesen und Natur bedienen wolte.

62. Wir sind zwar keines Weges in Abrede / daß beyde die Alcalia als saure Spiritus, absterbend-und Preißwürdige Medicamenta seyen / die an ihren gehörigen Orten wohl zu gebrauchen / auch bey ereignendem Nothfall und Gelegenheit / mit nöthiger Vorsicht und reiffer Überlegung / auch in Achtnehmung der Zeit und gemessener Dosi ohne Gefahr zu verordnen. Es finden sich aber im Gegentheile auch Zufälle / zu welchen sie sich durchaus nicht schicken / sondern / wo sie alsdenn gebraucht werden / in Erregung theils ihrer scharffen Säure / theils auch ihrer corrosiven Schärffe haben / grossen Schaden verursachen können : Dahero wir folgende Lehr-Sätze / als fest und ununtzögllich / hier noch beyfügen wollen.

63. Erstlich/ daß die Krafft und Tugend be-
rührter Salium oder Spirituum nicht bestrebe in
der corrosiven und feurigen Eigenschafft / son-
dern allein in der Impression des Feuers/ welche
in denen Objectis sich findet und ohne einigen
Schaden derer Spirituum und Salien weggenom-
men werden kan.

64. Zum andern/ daß sie ihre Medicinalische
Wirkung/ um die Verstopfungen zu eröff-
nen / viel besser und mit mehrerm Nachdruck
verrichten / wenn sie versäset sind/ als wenn
sie ihre vorige Härteigkeit behalten hätten.

65. Drittens/ daß beyde die Acida als Alca-
lia, durch das Feuer hervorgebrachte Producta
seyen; keines von beyden hat einige schädliche
Wirkung bey sich / sondern die flüchtige Säue-
re operiret als eine mineralische Säure / und kan
nicht zu Wege gebracht werden / als vermittelst
des Reverberir Feuers / und das fixe abstergi-
rende Salz / so ferne es ein Salz ist / kan auch
nicht anderst als durch das Feuer gereinigt
werden.

66. Viertens / diese zwey / wenn sie mit ein-
ander verbunden worden / bringen ein gelindes
und wohl temperirtes Salz hervor / welches da
kühlet / reiniget / und den Magen und dessen
untern Mund (Pylorum) und das Mesenterium
öffnet.

67. Fünffens / wenn es recht versäset ist /
kan man ohne Schaden / ja vielmehr mit Er-
quickung des Patienten / eine solche Dosis da-
von eingeben/ davon der dritte Theil von jedem

nach seiner eigenen Natur sonder grossen Schaden und Gefahr nicht hätte können gegeben werden.

68. Sechstens / was auch vor eine Tinctur einigtes Vegetabilis¹ (nachdeme selbige vorerst recht bereitet / verbessert und gereinigt worden) mit diesem Salz vermischt und gehöriger massen mit demselben digeriret wird / solche wird sich endlich in ein reines Salz Crystallisiren / und so wohl den Geruch / Geschmack / als auch die Krafft und Wirkung der ihm beygefügtten Concretorum behalten: Und damit ich einmahl dieser Materie ein Ende mache / so will ich dem Leser noch eine Probe hinterlassen / daraus er erkennen möge / was vor Nutzen er aus dieser Preparation gewärtig seyn könne.

69. Er soll nemlich die mineralisch-und saure Spiritus, ingleichen die corrosivische Salia, theils verflüßen / theils geschlacht und gelinde machen / damit sie als der Natur nicht zu wider / von derselben in dem Magen / Pyloro und Mesenterio wohl empfangen und vor Harntreibende Mittel die da alle Verstopfungen sammt demjenigen so ihnen nur im Weg stehen mag / eröffnen und bezwingen mögen: Was diese nun allein nicht verrichten können / kan durch den Zusatz verschiedener Specierum, (doch jedes nach seiner Art) wenn dieselbe zu einem Salz bereitet worden / verbessert werden.

70. Denn die vorbenahrte Salia, so ferne sie nur so schlechterdings verflüßet werden / haben keine Seminalische oder sonderbahr eingeschrenkte Krafft / sondern sind und bleiben nur aller Orten

Orten
öffnen
cificis
aus d
vor z
sen / d
so kan
einfach
men u
feren
creto

71
solte
Syrup
Dinge
gern
die E
tialis
mit e
nem
auf d
und
auch
gete
wod
den
men
diese
calia
Cry
sind
men
woh

Orten wo sie durchwandern abstergirend und eröffnende Mittel; dabero wenn man sie mit Specificis cephalicis vermischer/ so verändern sie die aus diesem zubereitete Tincturen/ als welche zuvor zähe und dick waren/ in ein salzigtes Wesen/ das sich hernach Crystallisieren lässt. Und so kan man durch Zusatz verschiedener anderer einfachen Concretorum mancherley Salia bekommen und machen/ in so großer Anzahl und Differenz als nur Arten und Geschlechter derer Concretorum zu finden seyn.

71. Alle diese Zubereitungen/ ob sie schon weit kostbarer / als aller Galenicorum Conserven, Syrupe, oder andere mit Zucker eingemachte Dinge seynd/ werden doch gleichwohl mit wenigern Unkosten gemacht denn diejenige/ die durch die Elixeration des Weinssteins mit denen Essentialischen Oleis und spirituösen Tincturen oder mit einem hochrectificirten Brandenwein zu einem Samech bereitet und gebracht worden: Denn auf diese Art/ wird das Salz nicht allein volatil und süß/ sondern abstergiret und durchdringet auch alles ohne einsigen Schaden; ja es erlanget eine Balsamisch- und Aromatische Eigenschaft wodurch die Tincturen/ die daraus bereitet werden/ nicht nur ein salzigtes Wesen überkommen/ sondern auch ganz spirituös werden. Denn diejenige Salia, so durch saure Spiritus und Alcalia bereitet sind/ obwohln deren Tincturen sich Crystallisiren und zu einem Salz werden/ so sind sie doch noch zu keinem solchen vollkommenen Spiritu erhöht worden/ daß sie/ wie wohl in andern Zubereitungen geschehen kan/

von dem Empyrevmate befreuet bleiben sollten:
Wie eben auf dergleichen Art der candirte Zucker und ob er gleich zu verschiedenen mahlten gerastiniret (um das Holländische Wort zu behalten) worden / eben so wohl anbrennet und durch das Feuer faul und stinkend gemacht werden kan.

72. Das ist gewiß / daß die Alcalia, wenn sie durch die saure Spiritus gesättiget und darnach gedestilliret und übergezogen worden sind / flüchtig gemacht werden / dennoch sind diese Spiritus eben so sauer und scharff als andere ihres gleichen so durch ein starkes Feuer destilliret und getrieben worden; jedoch sind sie sehr penetrant und durchdringend und solviren die Metalla, wodurch sie in ein flüchtig und trockenes Salz von einer Verwunderungs-würdigen Kraft und Wirkung in der Medicin verwandelt werden mögen. Es hat auch das Salz / wenn es blosser dings nur gesättiget und noch nicht destilliret ist / nur allein seine absterbende und heilende Kraft von dem Alkali überkommen / so daß der Spiritus nitri, vitrioli &c. obgleich viel geringer denn die andere / wenn sie in Absicht derer Vegetabilien mit einem elixirten Oleo durch einen reinen Spiritum vini (der ein pur volatiles Sulphur ist) extrahiret bereitet werden / viel herrlicher / durchdringender und kräftiger sind als alle andere. Die Sache ist an und vor sich selbst klär genug / denn sie haben eine weit genauere Verbündnis mit denjenigen so auff diese Art bereitet sind / stehen auch in einer weit größern Verwandtschaft mit denen Vegetabilien als diese / welche von den

nen mineralischen Spiritibus entsprossen sind/wie dann dieser Natur alsoweit von denen Vegetabilien entfernter bleibt als das Subjectum selbst aus welchen sie durchs Feuer getrieben sind.

73. Die Alcalia nun und übrige Essentialische Dehle nicht weniger die brennende Spiritus wenn sie sich im Grund mit einander aufgeschlossen/sind von einer solchen Eigenschaft / daß durch sie das Alkali alle dasjenige / was es bey der Calcination durchs Feuer verlohren / wieder erlangen und an sich ziehen mag. Nämlich/ es erlanget dieses einen Seminalisch- lebendigmachend- und Essentialischen Balsam/ und wird nicht allein flüchtig sondern fermentiret auch/ daß es obzumein gerne zur Natur bringet und mit selbiger sich vereinigt. Ist also dieses nun ein solches wunderwürdiges Mittel der Natur/ daß es alle Vegetabilia, besonders aber die / so wohl riechend und balsamisch / auch von ætherisch- und Himmlischer Influenz gleichsam imprægniret und angefüllet sind / præpariret und zubereitet

74. Ehe und bevor ich aber fortfahre/muß ich hier noch zwey Einwürffe beantworten / deren der eine darinnen bestehet / daß meine Lehrsätze des vortreflichen Helmonts seiner schnursstracks entgegen zu seyn scheinen/und in dem andern es das Ansehen hat/ als ob ich mir selbst widerspräche. Vor das erste sprechen sie / Helmont sage / daß die flüchtige Spiritus (durch die Salia fixa müssen fixet werden / da ich gegenrheils lehrete / daß die Salia durch ihre Spiritus flüchtig gemacht würden.

75. Darauf nun gebe ich zur Antwort / daß beides wahr seye / denn der Spiritus wird durch das Alkali seiner salzigten Theilgen beraubet und entblößet / hinterlassende das übrige in der Gestalt und Form eines unkräftigen und Wässrigen Phlegmatis. Und dieses ist eben der figirte Spiritus, wenn wir auff seine salzigte Theile sehen; doch ist er / wenn wir betrachten was er zuvor gewesen / so starck nicht figiret / daß er nicht durch das Feuer in einen Recipienten könnte übergetrieben werden / welches ein fires Alkali allein nicht thun sollte / so daß das Alkali mehr flüchtiger und der Spiritus mehr figirt werden sollte / denn sie zuvor gewesen.

76. Und darum spricht Helmont in seinem Tracat Duelech von dieser Operation also: Daß ein Spiritus der in ein Corpus auff eine corrosivische Art würcket / einiger massen figiret seye / und zwar so / daß er auch in der allergrösten oder wenigsten ziemlich starcken Hitze bestehen bleibe. Wie denn auch der Spiritus vini, ob er zuvor gleich noch so flüchtig gewesen / daß er auch in der allergeringsten Hitze fortgehet / in Ansehung seiner salzigten Theilgen so figiret werden kan / daß selbiger / wenn die Hitze gleich so starck / als man sich bey der Destillirung des Aqua Fortis bedienet / wäre / dennoch nicht fortfliehet und weggehet / welches denn gar häufig eine Fixation genennet werden mag. Hier steckt aber noch eine grössere Geheimnuß in diesen Operationen verborgen / welches mit besserer Gelegenheit in der Beantwortung des zweyten Einwurfs erörtert werden soll / welches ich

blöß

bloß allein darum thun will / damit der tieff-
sinnige Leser eine vollständige Satisfaction und
Vergnügen erhalten möge.

77. Was nun den andern Vorwurff derjeni-
gen betrifft / die da sagen mögten daß ich mir
selbstn contradicire / wenn ich statuire / daß der
Spiritus der flüchtigen Alcalien nicht sauer seye /
sondern von aller saure abgesondert / da ich doch
an einem andern Ort behauptet / daß der flüch-
tige Spiritus Tartari sauer seye / gleich alle ande-
re Spiritus so durch das Feuer sind übergetrieben
worden. Zum andern / daß ich in meinem er-
sten Tractat, genandt: **Die Erläuterung
oder Erklärung der Natur** geschrieben und
vorgestellet habe / wie die Alcalia, so mit essen-
tialische Oleis elixeriret worden / unter allen prä-
parationen / durch welche die Alcalia flüchtig ge-
macht werden / die aller gelindest- und schwäch-
ste von Wirkung wären / nun aber in diesem
Tractat behauptete / daß die Elixeration derer
Alcalien mit denen Oleis, oder dieselbe durch re-
ctificirte Spiritus zu einem Samech zu bringen /
die allerherlichst und vortreflichste seye / so un-
ter allen andern Vegetabilischen präparationen
zu finden ist.

78. Auf diese beybe Einwürffe antworste ich
eben als ich vorhin schon gethan hatte / daß nem-
lich beydes wahr seye / nur daß der günstige Leser
bey sich selbst erzeuge / daß ein jedes in seinem be-
sondern Verstande genommen und behauptet
werden müste.

79. Damit ich aber den letztern Einwurff zu
erst beantworten möge / so bestättige ich noch / daß
wenn

wenn das Sal Tartari mit einem essentialischen
 Oleo elixiret wird/ solches ein vortreffliches Me-
 dicament abgebe; jedoch in Ansehung seiner
 Kräfte und des würcklich auflösenden Menstrui,
 verrichtet solches unter allen anderen seine Ope-
 ration am allerlangsamsten / zu folge des Hel-
 monts gewissen Observation, wenn er schreibt:
*Ex Salibus illa languidiora reperi, quae sequeban-
 tur Sulphurum prosopiam*: Das ist / Unter al-
 len denen Salien / habe ich diese am allers-
 langsamsten von Würckung gefunden/wel-
 che von schwewflichter Art herstammten;
 Und in so ferne ist der Spiritus vini bey weitem kein
 so herrliches dissolvirendes Menstruum als der Spi-
 ritus Aceti, insonderheit bey metallischen Körpern;
 Wiewol auch dieser mit dem Aqua Forti, Spiritu
 Nitri, oder Oleo Vitrioli ganz nicht zu vergleichen
 ist. Kurz zu sagen/es ist ein Ding vor ein Menstruū
 eines metallischen Körpers zu passiren / aber eine
 ganz andere Sache / ein bequemes und herrliches
 Mittel abzugeben um vegetabilische Tincturen
 flüchtig zu machen und zu erhöhen / woran es/
 um die Körper aufzuschliessen/einer fermentiren-
 den Exaltation, ihrer Natur nach / weit mehr
 gebricht und mangelt / als einer Corrosivischen
 Schärffe / bender kan man sich / nach ihrer eige-
 nen Weiße und besondern Art / bedienen.

30. Belangend aber die Frage und den
 Unterscheid der abgefefferten und flüchtig-
 gemachten Alcalien / die zwar an / vor und in sich
 selbst nicht flüchtig sind / so gebühret ohn frei-
 ligder Preis und Vorzug denen elixirten Salien/
 und zwar hauptsächlich denen die zu einem Samech
 erhöht

erhöbe
 sche Se
 die an
 worde
 vermi
 nicht i
 könne
 sten i
 zu üb
 auflö
 der /
 einem
 meine
 81.
 Spirit
 betriff
 bloß a
 Wür
 versch
 also f
 ans T
 cket z
 ein M
 jeninge
 Zube
 durch
 chen f
 capab
 Gehe
 zwing
 daß e
 zube
 muß e

erhöhet worden: Denn diese haben ihre Seminalische Kraft und Würkung wieder erhalten/ deren die andere durch den Brand des Feuers beraubet worden / und welche sie durch den Zusatz und vermittelst eines sauren corrosivischen Spiritus, nicht wiederum haben erlangen und überkommen können / als welcher dasjenige / daran er selbst mangel hat / an andere mit zutheilen oder zu überlassen nicht vermögend ist. Denn diese auflösende Tincturen fermentiren durch einander / und machen sich unter einander selbst zu einem wahren essentialischen Balsam von ungemainer Kraft und Würkung.

81. Was nun die Säure einiger alcalischen Spirituum, und anderer die keine Säure haben/ betrifft und anlangt/ so liegt der Unterschied nur bloß allein in ihrer Preparation und selbst eigenen Würkung verborgen; Gleichwie nun dieselbe verschiedentlich appliciret und gebraucht werden/ also kommen auch verschiedene Producta daraus ans Tages Licht: Denn der Philosophus würcket zugleich mit der Natur / und das Feuer ist ein Mitthelfer des Philosophi. Dahero ist derjenige Philosophus recht glückselig / der seine Zubereitungen also anzustellen weiß / daß er durch eine gelinde Hitze die Alcalia flüchtig machen kan. Denn / ohne Eßerz zu reden / er ist capable, die auferstehende und aller verborgenste Geheimnisse der Natur aufzuforschen und zu bezwingen; Doch kan es sich auch wohl zutragen/ daß er gezwungen wird sich der stärcksten Hitze zu bedienen/ um seinen Spiritum zu einem Behalt- nisse einer feurigen Impression zumachen: Und

so verhoffe / daß ich die mir gethane Einwürffe
genugsam werde beantwortet haben.

82. Inzwischen habe ich zu Befriedigung des
Lesers / dieses noch hinzusetzen und beyfugen
wollen/daß derjenige Spiritus, welchen man ver-
mittelst einiger herben und adstringirenden Spi-
ritum erhalten hat/ auch herb und sauer seyn wird/
da hingegen diejenige Spiritus, welche vermit-
telst essentialischer Dehlen zubereitet worden/
(wie dergleichen die vegetabilische Schwefel und
der wohl rectificirte Spiritus Vini sind/ als wel-
che nur dem äußerlichen Besen nach Schwefel
zu seyn scheinen / weilen sie sich gar leicht entzun-
den;) nicht sauer seyn werden : dahero auch
Helmont, wenn er aller Salium Spiritus sich vor-
setzet/ dieselbe vor saure Spiritus erkennet/ auß-
genommen diejenige so alcalisiret/ oder mit einem
in denen Vegetabilien steckenden essentialischen
Schwefel behaffet sind.

83. Um endlich auf die Operationes derer Sa-
lium, welche vermittelst essentialischer Dehlen
und eines alcalisirten Spiritus vini bereitet werden/
selbst zu kommen und darinnen fort zu schreiten/
um dem Discours, wenn ich zuvor den geneigten
Leser werde contentirt haben / ein Ende zu
machen

84. Ich componire und verseze diese meine
Elixeration mit Oleis, und mache sie mit Spiriti-
bus zu einem Samech, zumahln da sie meistens
der Natur nach einander sehr gleich sind / und
kaneines in das andere durch des Meisters Kunst
und Fleiß verkehret und verwandelt werden. Den
es sind die essentialische Olea und brennende Spi-
ritus

ritus
unter
borger
mit ei
85.
betriff
Barl
ser zu
sie sic
nath
me C
want
denke
des S
Was
flücht
es.
grosse
so leic
86.
derer
nicht
dren
bey so
len so
de / a
heimb
ches /
sten /
verlo
gnügt
erlang
sind.

ritus einerley Weßens mit einander / ob sie schon unter einem oder dem andern Deckmantel verborgen stecken / beyde aber lassen sich nicht leicht mit einem fixen Salz vereinigen.

85. So viel die essentialische Olea und Salia betrifft / so spricht Helmont ausdrücklich und mit Wahrheit: Daß wo sie sonder einiges Wasser zusammen gesetzt und vereinigt würde / sie sich allzumahl in Zeit von dreyen Monaten / durch eine verborgene und geheime *Circulation* in ein flüchtiges Salz verwandeln solten. Und von dem Spiritu vini gedenket er: daß durch eine bloße Berührung des Salis Gr. sener auff den halben Theil zu Wasser werde: Denn es raubet ihm alles flüchtige Salz und ziehet es an sich und figiret es. Doch scheint noch in beyden Theilen eine grosse Dunkelheit verdeckt zu liegen / die sich also leichtlich nicht fassen läßt.

86. Denn vors erste ist bey der Elixirung derer Ohle und Alcalien kein eigentliches Gewicht benahmet / und denn ist die Zeit / nemlich drey Monat / höchst beschwehrlich / zumahlen da bey solangem Aufenthalt ein und anderer fehlen sollte / er keinen bessern Trost haben würde / als zu gedencken / er habe in Helmonts geheimbd- und verborgenen Digestion geirret / welches / wie allen anderen verdorbenen Alchimisten / die ihre Zeit und Arbeit in denen Röhren verlohren eine vergebliche Hoffnung und Vergnügung geben würde / künfftigbin wieder zu erlangen / wessen sie jezo verlustig geworden sind. Eben dergleichen Schwärigkeit findet sich

au. b

auch in der Operation des Salis Tartari mit einem Spiritu vini von dem alles phlegma abgezogen/ es ist gewiß/ daß es das Salz durch sein blosses Berühren nicht anders macht/ wie solches aber zum wüthlichen Angriff zu bringen seye/ das gehet schwehr her: Denn ein sauber und reines Salz/ in einen reinen Spiritum vini gethan/ vermag sich nicht zu solviren/ noch will auch keines das andere anrühren/ das ist/ sich eines mit dem andern vermischen/ sondern das Salz sinket zu Boden/ gleich Sandt in klarem und reinem Wasser. Dahero auch kein Wunder ist/ daß viele Naseweise Klüglinge sich über die langwürige Operation beschwehret haben/ daß sie nemlich bey sechzigmahliger Rectification, den Ballamum Samech doch nicht hätten können zum Stande bringen.

87. Denn gesetzt/ wenn der Spiritus Vini nicht vollkommen rein ist/ so ziehet das Salz seine wäßerigte Feuchtigkeit an sich/ und auf solche Weiße macht es ihn ganz phlegmatisch/ aber es benimmt ihm doch nicht alles. Da im Gegentheil/ wenn der Spiritus ganz phlegmatisch ist/ so soll er das Salz nicht angreifen/ noch sechs wiederholte Destillationes, werden nicht eine halbe Unz vielweinigere eine ganze angreifen/ weilien hier keine Vereinigung noch Vermischung ist/ und wo die nicht ist/ kan weder eine Wirkung noch Zuneigung oder Ubereinstimmung zu hoffen seyn.

88. Da sitzen nun unsere armseelige Kohlen-Brenner in höchst-betrübten Zustand/ und wissen sen nicht auf Weiß und Art sie eine Vereinigung

sohlen

solte
beson
dern
man
recht
solche
mern
89
desje
send
Eins
besuch
euere
allere
Kom
man
bünd
Sey
wie
borg
trah
welch
sen
lia
wer
zehr
nen
Bar
kein
auch
zu
2
dian

sollen zu wege bringen / als welche durch keine besondere zur Materie zugesetzte Eigenschaft sondern bloß allein per modum Dispositionis, daß man wisse die Sache auf gewisse Art und Weise recht anzustellen / verrichtet wird / wenn nun solches unbekandt ist / der wird es auch wohl immer mehr erfahren.

89. Pfu nun ihr eitele Prähler die ihr euch desjenigen rühmet / davon ihr doch nur Betteler seid / mercket und sehet ihr nicht die himmlische Einflüsse / auf was Art sie die irdische Körper besuchen und fruchtbar machen / lernet doch / zu eurer selbst Beschämung / der Natur in ihren allergemeinsten Wirkungen nachzufolgen. Kommet her und lernet / auf was Art und Weise man die essentialische Olea mit denen Alcalien verbinden müsse / wenn man diese beyde zu einer Seyffe machen will / und nehmet der Zeit wahr / wie aus beyden / durch eine geheimde oder verborgene fermentirende Kochung eines drittes neutralisches Wesen hervor gebracht werden müßte / welches ein aufrichtiges volatilisches Elixir heißen möge. Ebener massen können auch die Alcalia mit reinen Spiritibus so zusammen verknüpft werden / daß es scheint ob eines das andere verzehrte. Scheinet demnach diese Berührung denen Diebs = Griffen zugleich / derer Hände Bande sind : und auf solche Art und anderst / ist keine Vereinigung oder Vermischung / folgend auch keine Wirkung des einen in das andere zu statuiren. Welches denn wohl zu merken ist.

90. Und warhafftig ! dieses alleine ist der Gordianische Knopff / der da bekümmert macht und

N

allzeit

allzeit martern wird / alle unverständige Alchymisten / weisen ihnen die rechte Mittel und Wege unbekandt sind / um wiedermärtige Dinge zu vereinigen : sondern erdencken lauter neue und unnöthige Eigenschaften : nicht wissende / das Geheimniß der Geistlichen Übereinstimmung und Liebe (als einer unzertrennlichen Begleiterin des wahren Lebens) welche niemahls ausser denen Körpern zu finden ist / sondern allzeit ihrer eigenen Leiber behöriger Disposition folget. Und eben diese igtbesagte Disposition , ist unser verborgener Nahme / unser Diploma und unmittelbares Geheimniß / ja eine Gabe und Geschenck Gottes / welche er gibt und auftheilet an wen er will und wenn es ihm beliebt.

91. Aber o ihr närrische Operatores und Laboranten ! Wollet ihr durch euer eigen- erdachtes Feuer himmlische Influenzien herben bringen / und fermentationes (als durch welche warhaftig und in der That alles Wesen und Gestalt hervor gebracht werden) einführen / und wißt noch nicht einmahl der Sonnen in denen Bermudis wie sie die Pommerangen und Limonien herfür bringen / nachzuahmen. Höret auf ihr ohnmächtige Künstler / und laßet euch durch mich / als den geringsten unter allen Philosophis (der doch warhaftig durch das Feuer zu einem Philosopho gemacht worden /) eines bessern unterrichten. Bittet zu vorderst zu Gott als dem allerbesten Meister / daß er euer Führer und Geleitsmann seyn möge / denn allhier / um es nur aufrichtig zu sagen / ist meine Rede allzuverborgen und dunkel.

92. Laßet

2
bereit
be un
die de
Geist
wie d
Koch
sich i
Dehl
auch
diese
wird
und
hätte
ferne
flücht
Geru
sem f
dem
treffl
39
viel i
ihn m
nen
zusam
figirt
sich
Dann
bet m
schen
Eryh
Subst
wird

92. Lasset demnach die Alcalia und sauber zu bereitete Olea, einander mit dem Band der Liebe umfassen / so erlanget ihr eine solche Mixtur die dem Urin am Geruch gleichet und als eine Seiffe anzusehen ist / welche weiß und dick ist / wie Milch-Keym ; continuiret denn mit euerm Kochen so lange / biß daß euere Mixtur so genau sich miteinander vereiniget / und beyde Salz und Oehle voneinander können abgesondert werden / auch daß nichts mehr von dem Oehl oben schwimme / diese Auflösung verrichtet mit dem Spiritu Vini, so wird sich derselbe mit diesem vereinigten Oehl und Salz (ohne daß man hieran zu zweifeln hätte) vermischen. Diese Solution rectificiret ferner in einer behörlichen Hitze / so steigt ein flüchtig und feurriger Spiritus über / der einen Geruch und Geschmack hat wie das Oehl ; diesem folget ein unschmackhaftes phlegma, und auf dem Grund des Kolbens bleibet ein gefärbtes vor- treffliches balsamisches Elixir.

39. Dem volatil schen Spiritui benehmet so viel immer möglich sein phlegma, und vermischet ihn nachmahls wiederum mit dem zurück gebliebenen Balsam / digeriret alsdenn beyde so lang zusammen / biß der Spiritus, mit dem etwas mehr figurten Balsam vereiniget ist / und ihr gewiß versichert seyd / daß diese beyde flüchtig geworden. Damit aber ihre Krafft je mehr und mehr erhöhet werde / zu folge der Eigenschafft der essentialischen Oehlen / so laßt diesen Balsam trocknen und Crystallisiren / sonder einiges Zuthun einer Substanz oder gemeinen auflösenden Hitze. Denn wird dieses crystallisirte Salz / gleich ein hungeriges

riges Kind sich hinein fressen / und in kurzer Zeit das essentialische Oleum, oder besser zu reden, eben dasjenige womit es zu erst producirt worden/in seine eigene Natur bringen und verwandeln.

94. Sättiget es demnach so lange/bis es dreymahl so viel von dem essentialischen Oleo als des alcalisirten Salzes am Gewicht ware/in sich genommen / und lasset auf solche Sättigung die Humectation und so denn die exsiccation folgen/so alleine durch die Kälte und Hitze verrichtet werden muß: denn die Kälte und Hitze muß die Luft geben (welches auf philosophische Art zu verstehen) und die Humectation und die Hitze (welches ebenfalls nicht in gemeinem Verstand zu nehmen) muß das Feuer geben. Und diese sind das Rad wodurch die Natur alles circuliret/und die festeste Dinge / die da gefunden werden mögen / verändert. Verstehet dahero dieses wohl und wisset / daß weder das Geheimniß des Alchests, noch die Heimmlichkeiten der Sonnen und des Mercurij vor euch werden können verborgen bleiben.

95. Du siehest wohl mein Leser / daß ich mich althier auf deine capacität verlassen / und nicht einer Handbreit übergangen habe / was zu Bezeugung meiner Treu und Aufrichtigkeit von mir könnte erfordert werden. Ich habe gewißlich durch diese meine Methode dir die Helffte deiner Müh erspart / und große Geheimnisse dir vor die Thür / ja gar ins Haus gerragen / sie sind aber mehrentheils noch halb bloß gewesen; Ermuntere dich derothalben / und habe noch ein wenig Gedult / ich will nun / wie ich bereits schon angefan-

angefangen habe / in meiner Aufrichtigkeit fer-
ner fortfahren.

96. So hastu demnach gesehen / wie die Al-
calia und Olea vermischer / digeriret / vereinigt
und gesättigt werden müssen / biß daß sie zu der
Proportion eines flüchtigen Wesens gelangen
können / um coaguliret und vereinigt zu werden/
auch wie sie mit dem fixen Salz verbunden / und
beyde zusammen auf diese Art wiederum flüchtig
und Spirituos gemacht werden müssen.

97. Gib ihnen also / so du anderster ein wah-
rer Philosophus zu werden gedenkst / ihr behö-
riges Feuer / und mache sie in einer geziemenden
Hize flüchtig / und so es alsofort nicht nach deinem
Wunsch gerathen sollte / so imbibire und trockene
sie mit einem bequemen liquore, bey einer gemäs-
sigten linden digestion, wie vormahls / als zum
Exempel, mit einem guten Wein oder Spiritu,
worinnen sie sich mehr und mehr sättigen und in
einer jeden Circulation zu einem weit flüchtigen
und spirituösen Wesen erwachsen / biß sie sich
endlich durch eine gemäsigte Hize im Sandt / in
die Gestalt und Form eines preßwürdigen Sal-
zes sublimiren / außer welchem das weisläufige
Reich derer Vegetabilien keine fürtrefflichere
Medicin hervor gebracht hat / noch hervor brin-
gen wird.

Samech 98. Den Samech zu bereiten / so nehmt ei-
nen ganz reinen Spiritum Vini, un-
er massen sauber Sal Tartari (ohne daß solches mit
etwas anders vermischer werde / als allein durch de
Zusatz der geistlichen Liebes Verknüpfung / welche
das himmlisch und verborgene Feuer ist / welches
N 3 einzig

einsig und allein die fermentation verursachet / und laßet sich solches miteinander vermischen und digeriren / so wird in wenig Tagen der meiste Theil des Spiritus im Saltz zurücke bleiben / hiervon scheidet mit behöriger Sorgfältigkeit und Vorsicht das phlegma, und erneuert eueren spiritum in so viel nemlich als ihme abgegangen (ihr könnt jedesmahl zum spiritu viermahl so viel am Gewicht des Saltzes zusetzen;) so werdet ihr in der vierden oder fünften Wiederholung (oder so ihrs lieber nennen wollt/figurirung) einen tingirten Balsam haben / gleich als ein sauberer Rubin / von angenehmem Geruch und Geschmack / welches eine herrliche Arznei ist / von Helmontio arcanum Samech genandt.

99. Procediret denn also weiter fort biß auff dessen höchste exaltation, und laßet diesen Balsam / sonder einigen frembden Zusatz / auch ohne einzige aufdämpffende Hitze des Feuers / zu seiner selbst eigenen Substanz trocken werden / so wird er als ein kleines Kind nach seiner eigenen Nahrung trachten / welches durch verschiedene mässige Anfeuchtungen geschehen muß / biß daß er sich zum siebenden mahl circulariret hat / hierauf macht es in einer gemässigten Hitze des Sands flüchtig / so erhaltet ihr ein herrliches essentialisches Saltz / welches bey dessen Medicinischen Gebrauch / billig aller alcalium apex oder das vornehmste unter denen alcalien, ja mit Wahrheits Grund Medici Corona oder die Krone des Medici genennet werden mag.

100. So siehet man demnach / daß diese operation eine grosse Verwandschaft habe mit der vorge-

vorgelehrten Art und Weise der elixeration durch essentialische olea: Nun will ich noch dasjenige weisen / was bey diesen beyden Manieren zu thun vorfället / wenn man so wohl beydes mineralia als vegetabilia demselben zusetzen / und mit ihm verbinden will / als wodurch beyde viel herrlicher und vollkommener gemacht werden können / so / daß wer es nicht versucht und probiret hat / solches schwerlich glauben sollte.

101. Ich achte nun nicht mehr nöthig zu seyn / von der Verbind- und Zusammenfügung dieser beyden Arten / etwas mehrers zu sagen / indeme ich zur Genüge gelehret und erwiesen / wie man die vereinigte olea und salia vermittelst eines reinen und sauberen spiritus vini auflösen und zugleich mit demselben destilliren / und nach seiner Austrocknung / durch dergleichen spiritum, fünf / sechs / oder sieben- und auch mehrmahl / nachdem man es gut befinden wird / sättigen oder saturiren solle.

102. Was nun alle aromatische simplicia betrifft / als Anis / Fenchel / Kümmel / Coriander / Würgnagel / Muscatennuß- und Blumen / Caneel oder Zimmet etc. Wer erkennet nicht / daß alle ihre Crasis in einem klaren und hellen spirituosen oleo bestehe / welches durch das destilliren mit einem reinen spiritu vini ist extrahiret worden / und sich so mit dem spiritu vermischt und vereinigt / daß es am Geruch und Geschmack / von dem einfachen Gewürz / davon es abgezogen worden / im geringsten nichts verlohren hat. Circuliret nun diesen spiritum mit sauberem Weinstein-Salz / auf Art und Weise /

Weise/ wie ihr mit dem Samech verfahren habt/ so werdet ihr beydes ein Samech, und denn auch ein aromatisches elixir entweder von Caneel/ als welches sehr köstlich ist die convulsiones, Schlag und Epilepsie zu curiren / oder einigem andern/ je / wozu euch euere eigene inclination und Urtheil oder auch vorhabende Cur anweisen sollte/ erhalten.

103. Und dieses mein Leser/ ist eine Offenbarung / vor welche / (wo ihr anderst nicht muthwilliger Weiß undankbar seyn wollet /) ihr nicht anders könnt/ als mir verpflichtet seyn / jedoch habe ich beschlossen euch mir noch mehr zu obligiren / wenn ich euch noch mehrere und vortrefflichere Geheimnisse entdecken werde.

104. Umb die Zubereitung derer mineralien zu verbessern/ so bedienet euch nur dieser auffrichtigen Unterweisung / wie ihr denn beyhm Helmont lesen könnet / und ich auch allhier befräfftige/ daß auß dem Zio, wie ingleichem auß dem metallo masculo (davon ich euch in parenthesi sage/ daß es Zink seye): it. auß Bley auß Zinn und dergleichen ein sulphur extrahiret werden kan. Es findet sich aber noch ein anderer natürlicher Schwefel/ so unter dem Namen eines sulphuris vivi beandt ist / welchen Hippocrates *Σελον πύρ* ein Göttliches Feuer nennet/ dieses ist ein vortreffliches reines sulphur, so leicht anbrennet und ohne einigen Urath ist / und folgendts hat man sich keiner untauglichen und falschen Vermischung zu befürchten / wie solches gemeiniglich an dem Schwefel / wie man ihn ordinair zu kauff hat / und darunter das arsenicum

cum das aller schlimmste ist / gefunden wird.

105. Was aber den Vorzug der mineralischen Schwefel in der Medicin betrifft / und daß solche unserer Natur mehr ähnlich kommen als die metallische Schwefel / wird kein wahrer Philosophus läugnen können. Die Zeit aber und der Ort leidet hier nicht / dieses philosophischer Weise zu erklären : aber in dem nachstfolgenden Theil meiner Pyrotechnie (welcher ein Sieg und Triumph derselben heißen soll) und worinnen ich die aller geheimste Dinge offenbaren werde / als 1. die Geheimnisse des Microcosmi oder der kleinen Welt. 2. derer alcalien. 3. derer Schwefel. 4. des Antimonii. 5. des Mercurii. 6. der Veneris. 7. des Saturni und Jovis. 8. des Martis. 9. des Metalli masculi. 10. des Goldes und seiner Schwester Lunæ, will ich Gelegenheit nehmen davon zu sprechen / wer nun von diesem allem vollständige Nachricht verlanger / denselben will ich dahin verwiesen haben.

106. Zu Vollziehung meines hier intendirten Zwecks / melde ich annoch dieses / daß dieser lebendige oder einiger anderer äußerlich brennender Schwefel / von allen mineralien oder gelinden metallern gänglich abgesondert und unterschieden seye : Wie er aber extrahiret werden müsse / soll inskünftige deutlich und weitläufigt in meinem Sieg und Triumph der Pyrotechnie dargethan und gelehret werden. Dieses wird das Hauptstück und der größte Theil meiner auferlesentsten Geheimnisse seyn / welche allen meinen Opponenten und Gegnern Trog bieten und sie überwinden soll. Mit diesen / als mit ei-

N 5

nem

nem philosophischen diplomate oder Zeugnuß meiner Sendung/ will ich erscheinen / daß man darauf wahrnehmen möge / daß ich von GOTT gesandt bin/ das vermoderte und verfallene Gebäude der Galenischen Medicin gangß übern hauffen zu werffen / und wehe demjenigen / auff welchen der ruinirte Hauffe fällt / weilien dieser Fall sehr groß seyn wird / welches allhier nur obenhin gemeldet seye.

107. Ich sage demnach/ daß einige extrahirte Schwefel / oder auch Sulphur vivum , ein sehr herrliches Subjectum sind / angefüllet mit vielen unvergleichlichen und besondern Seltzamkeiten/ wenn dieselbe in einem gemäßigten und offenen Sandfeuer mit Terpentin-Dehl destilliret worden/ biß daß das Dehl mit alle dem Schwefel in der Gestalt eines tingirten Dehls übergestiegen/ welches zwar heftig stincket/ das Wasser (dessen zwar nicht viel seyn wird) so sich in dieser Destillation von selbst scheidet/ schmeißt weg/ bringt dieses Dehl zur elixeration , wie ihr mit andern destillirten Dehlen auch gerhan habet/ und wenn die Vereinigung geschehen ist / so elixirt es mit sauberem spiritu vini, der von Cardamomen abgezogen ist/ und destilliret den spiritum zusamt dem phlegmate so lange / biß der tingirte Balsam sich gangß blutroth gefärbt hat/ digeriret dieses in einer geheimen Digestion, biß es trocken worden / so gehet aller Gestank weg/ und das elixir riecht gangß angenehm. Dieses saturiret mit frischen aromatischen spiritibus zu sechs oder sieben mahlen / und machts so denn Achtig ; so werdet ihr ein sehr kostbar/ gefärbt- und

und
über
subli
Sulph
nem
Dehl
forde
10
von
Krä
Sch
tono
mit
groß
reitu
10
und
und
aber
ein
bron
Vina
förm
Ant
und
der
Glic
der
sie
Juc
hab
1
heit

Zeugniß
daß man
von Gott
allene Ge-
nügen / auff
den dieser
thier nur

und balsamisch = essentialisches flüchtiges Saff
überkommen / welches ihr Elixeratum Samech
sublimatum, nennen könnet / diesem sezet das
Sulphur vivum oder Antimonij zu / wie solches
nemlich die Schwefel die mit dem Terpentini-
Dehl vereiniget oder flüchtig gemacht worden/er-
fordern.

extrahirte
ein sehr
mit vielen
infeiten/
offenen
et wor-
swefel in
stiegen/
er (des
in dieser
st weg/
ihr mit
habet/
ist / so
on Car-
den spi-
biß der
bt hat/
on, biß
weg/
Dieses
ibus zu
o denn
sfärbt-
und

108. Dieses ist ein Universal-Medicin, und
von solcher Würckung / daß sie alle verlorne
Kräfte wieder bringet / auch alle Kranck- und
Schwachheiten ob zwar etwas langsamer als in
tono unisono, oder auf einmahl curiret/ und kan
mit gutem Recht den nechsten Platz nach dem
grossen Arcano, welches eine alcahestische Zube-
reitung erfordert/ behaupten.

109. Dergleichen Operation ist sehr mühsam
und beschwerlich / biß man dergleichen Exaltation
und Erhöhung zuwegen bringet; Wo man sie
aber einmahl also weit gebracht hat/erlanger man
ein solches kostbares Mittel die Essentiam Mem-
brorum oder Glieder = Essenz und des Paracelli
Vinum Vitæ, Wein des Lebens / bereiten zu
können/welches ausser dem Metallo masculo oder
Antimonio die unglaubliche Curen verrichtet/
und den menschlichen Leib ganz wunderfam wie-
der zurecht bringet / ja seine Haar / Zähne und
Gliedermassen zusamt der Haut / dergleichen von
der Medea Gedichts-Weiske erzehlet wird / daß
sie ihren alten Schwäher dem Jason seine vorige
Jugend-Gestalt wiederum zuwegen gebracht
haben soll/wiederum versüngert und verneuert.

110. Solte es euch nun an Zeit und Gelegen-
heit mangeln / diese Medicin zu ihrer höchsten
Exaltation

Exaltation zu bringen / so macht sie zum wenigsten zu einem Elixir und rectificiret es mit einem reinen Aromatischen Spiritu Vini, von Caneel, Würznägeln oder Cardamomen &c. Säubert hernacher beyde den Rubin- oder Blutrothen Balsam oder Samech und den Spiritum von ihrem phlegmate, und vereinigt denn wiederum diesen gereinigten Spiritum mit seinem Samech, und kochet sie so lange/bis sie sich nicht mehr voneinander absondern lassen: so wird sich dadurch der mineralische Gestand in einen lieblichen aromatischen Geruch verwandeln: da ich euch denn einer solchen herrlichen Medicin versichern kan/darauf ihr euch vestiglich verlassen könnet/dieweilen es ein Specificum ist gegen alle Krankheiten/oder es müsten sehr schwebre hartnäckigte/veraltete und erbliche Schäden seyn.

III. Ich gelange nunmehr zur Application unseres elixerirten Samechs, und will sie hier miteinander vereinigen / dieweilen die Erfahrung uns lehret / daß auf diese zweyerley Arten/die sich doch so leichtlich und mit großem Nutzen miteinander verbinden lassen / die Präparation, Exaltation und Production derer Spirituum, herrlicher und vortreflicher vegetabilischer Tincturen und die von besonderer Wirkung sind / wie ingleichen der Samech viel kräftiger und stärker erhöht werden können, als sie zu vor waren: obwohlen sie / die Wahrheit zu bekennen / vorhin schon von besonderer Kraft und Wirkung gewesen sind.

II 2. Derowegen / geliebter Leser / folget meinem Rath / und laß das Oleum terebinthina die Basis

Basis
ches i
das a
net he
Raifo
mögt
II 2
alleze
sen S
fälfte
Neu
II
aus e
hoch
Fetti
nicht
mögt
erflic
II
angen
retisc
verbo
äußer
bedien
heiten
nicht
II
denen
dau
wird
dieß
den S
sen C

Basis oder das Fundament euers Elixirs seyn welches ich an andern Orten Oleum perpetue virens, das allzeit beständig und grünnende Dehl genennet habe / anbey mercket noch auf diese wenige Raifons, die zwar eben nicht allzugemein seyn mögten.

113. Erstlichen / bleibt der Terpenthin-Baum allezeit grün und frisch / auch in der allerstärksten Kälte / wächst und grünet auch in denen kältesten Ländern / dergleichen das Ruß- und Neu- erfundene Land ist / 2c.

114. Zum andern / wächst er mehrertheils aus einem unfruchtbaren sandigten Boden sehr hoch in die Höhe / doch steckt so viel Harz oder Fettigkeit in ihm verborgen / daß wenn er solches nicht von sich aufstöße / damit er Luft bekommen mögte / der Baum in seiner eigenen Fettigkeit ersticken und verderben müste.

115. Drittens / hat das Terpenthin-Dehl einen angenehmen Geruch / und ist eine besondere diuretisch- abstergirend- und heilende Kraft in ihm verborgen / deren man sich so wohl inner- als äußerlich / in Gonorrhoea, brennendem Urin 2c. bedienen kan : wie denn in Venerischen Krankheiten seines gleichen unter allen vegetabilien nicht zu finden ist.

116. Viertens / so ist der Terpenthin-Baum denen Cedern nicht ungleich / dessen Holz lange dauern kan / wenn es nur trocken aufbehalten wird. Worauf denn gar wohl zu schließen / daß dieß Oleum, außer seiner diuretisch- und heilenden Kraft und Eigenschaft / uns auch durch dessen Gebrauch versichern / oder zum wenigsten Hoffnung

um wenig-
mit einem
on Caneel.
Säubert
Blutrothen
m von ih-
wiederum
Samech,
mehr von-
dadurch
ichen aro-
euch denn
bern fan/
können /
e Krank-
näckigte/
plication
l sie hier
e Erfah-
y Arten/
n Nutzen
paration.
um, herr-
inaturen
wie in-
stärker
waren :
/ vor-
rückung
get mei-
nina die
Basis

Hoffnung geben kan (und das nicht ohne scheinbare Muthmaßung) eines langen Lebens / die weiln es unsere Leibs-Constitution verbessert / dieselbe in einem wohlblühenden und kräftigen Temperament und Stärke der Jugend erhält / und vor dem kalten und entkräftenden Winter der Jahre / das ist / vor dem hohen Alterthum präserviret und bewahret.

117. Endlich und zuletzt / so kan man es in Ueberfluß haben / sonder daß man sich einiger Verfälschung oder unreinen Vermischung zu befürchten hätte / dessen uns denn der Preis desselbigen genugsam versichert. Und scheint also / es habe der gütige GOTT als ein Vater der Armen / solches denen armen Menschen zum besten geschaffen ; und wenn solches nur bloß allein elixerirt würde / man sich dessen auf hunderterley Arten würde bedienen können : jedoch mit ungleich besserem Vortheil / wenn man es zuvor mit einem mineralischen Schwefel destilliret / und damit so oft continuiret / biß sie sich beyde in ein flüchtiges Oehl verwandelt haben. Wo nun dieses weiter mit dem Spiritu Vini elixerirt und extrahiret worden / biß der übele Geruch weg ist / und beyde der Spiritus und Balsam zu einem elixir bereitet worden ; Dieses denn wiederum zu einem Salz gemacht / und mit einem starken aromatischen Spiritu Vini genugsam saturiret / und denn wiederum (wie wir schon mehrmahlen gelehret) sublimiret / oder an statt der Sublimation zu einem wohlriechenden elixerirten Samech gebracht / wird eine wunder-volle und überherrliche Medicin abgeben / zumahln / wenn sie mit zubereiteten

zubereiteten Tincturen von außerlesenen Vegetabilien vermischt wird.

118. Dieses hieraus gefertigte Alkali, elixirirt mit zwey- oder dreymahl so viel Terpenthin-Dehl, biß beydes das Salz und Oehle unzertrennlich im Spiritu Vini dissolviret seyn / und abstrahiret denn diesen Spiritum über Caneel oder Zimmet / dissolviret damit euer Elixir, und ziehet abermahlen den flüchtigen Spiritum von dem balsamisch-Rubinfärbigten Samech ab / und nehmet von beyden das Phlegma hinweg / alsdenn können ihr dieselbe aufs neue wiederum miteinander vermischen. Dabey aber müßt ihr einige vegetabilische Tincturen / z.e. von Aloë, Myrrhen und Safran / in Bereitschaft haben / und davon ein Elixir proprietatis Samech machen.

119. Diese Species wenn sie klein gestossen und mit gleichem Theil des Spiritus Tartari vermischt und in der Digestion maceriret worden / geben eine wohl zubereitete, verbesserte und vollkommene Tinctur. Wo man nun diese Tinctur mit reinem Spiritu Vini extrahiret und vermittelst wiederholter Destillation mit dem Spiritu cinnamomi vermehret und dem vorherührten elixirirten Samech beysüget / hernach den Spiritum (welcher einen lieblichen Geruch haben wird /) davon abziehet / auch beydes das balsamische Elixir als der Spiritus, wohl von dem Phlegmate abgesondert worden / wird dadurch hinweg gebracht / daß sie sich durch eine geheime Digestion wiederum vereinigen und unzertrennlich beysammen verbleiben: Dieses ist das Samech und der wohlriechende Spiritus und Tinctur, welche zusammen ein wohlriechend

wohlriechend balsamisches Elixir proprietatis Sam-
mech aufmachen / davon ich versichert bin / daß/
wo es nit die alcahestische Präparation übertrifft/
solches dieser doch auf keinerlei Weise etwas nach-
geben wird.

120. Doch verwundere dich hierüber nicht mein
Leser / GOTT hat einem jeden sein besonderes
Talent gegeben : Und obwohin Helmont das Sa-
mech überaus wohl bekandt ware / so wußte er
doch die Art und Weise nicht / solches auff die
vegetabilia zu appliciren / indeme er seine Absich-
ten auff ganz andere operationes gerichtet hatte/
welches ich auch lieber gethan / wo ich nur beque-
me Gelegenheit dazu gehabt hätte. Das ist / um
rund heraus zu sagen / es mangelte mir an Ge-
legenheit / die flüchtige spiritus derer salium und
Tartari, zu denen mineralischen præparationibus
zu destilliren (wovon ich in dem andern Capitel
dieses letzten Theils genugsame und völlige Nach-
richt ertheilet habe) weilen ich weder ein beque-
mes laboratorium, noch dazu gehörige Oefen
hatte / die spiritus in grosser quantität zu destilli-
ren / dahero ich mich vergnügen mußte dieselbe
nur mit wenigem zu untersuchen. Jedemnoch/
damit ich auch meine wenige Wissenschaft / nach
allem meinem Vermögen / noch weiters excoliren
möchte / so nahm ich mir mit Fleiß vor so wohl
die alcalia als essentialische olea und brennende
Spiritus auff das eufferste zu durchsuchen / als
welche meiner Meinung nach / weilen sie balsa-
misch / vegetabilisch und fermentirend wären /
gar leichtlich und mit viel geringerer Hitze / als
bey andern operationibus erfordert wird / zu
dem

dem
fönne
sehr e
fande
allem
cket /
gegan
deutl

12
priet
dener
gleich
mere
vint
trenn
den /
beson

12
medi
priet
durch
rum.
nom
wohl
Gla
richt
weni
wür
fönne
Cro
elixa
ner
oder

dem höchsten Grad ihrer Tüchtigkeit würden
können gebracht werden. Und diesem sage ich
sehr emblig ob/ und Gott sey gedanckt / ich be-
fande meine Arbeit/ Speculation und Mühe mit
allem erwünschten Succes bekronet und beglü-
cket / wie ich solches in diesem meinem vorher-
gegangenen discours weitläufftig/aufsrichtig und
deutlich genug beschrieben habe.

121. Umb aber wiederum auf das elixir pro-
prietatis zu kommen/ so bestehet solches zwar auß
denen ingredientien des Helmonts, aber es ist
gleichwohl auf eine ganz andere und beque-
mere Art und Weise dissolviret/præpariret/elixe-
rirt und zu einer Tinctur gebracht / auch unzer-
trennlich mit dem arcano Samech vereinigt wor-
den / welches an und vor sich selbst ein ganz
besondere/kostbare und vortreffliche Medicin ist.

122. Wenn demnach Helmont von seinem
media via oder Mittelweg / umb das elixir pro-
prietatis zu machen / Meldung thut / daß solches
durch eine bloße digestion aller dreyer specie-
rum. (und zwar müste von jeder eine Unze ge-
nommen werden;) wenn sie klein gestossen und
wohl durch einander gemenet / und in ein groß
Glas gethan worden / bey bequemer Hitze ver-
richtet werden müste / wozu er noch füget / daß/
wenn die Species mit einem medio vereinigt
würden / das productum davon nichts nutz seyn
könnte: Und dieses sagt er in Absicht auff des
Crollii und anderer ihre Beschreibung des
elixir proprietatis, da nemlich ein jeder nach sei-
ner phantasie, entweder den Spiritum Sulphuris,
oder ein anderes / oder auch wohl zweyerley
media

media dazu nimmt und gebrauchet. Aber zu meiner prapARATION kommt durch auß kein corrosivisches Mittel / sondern ein solches / das der Natur derer vegetabilien am ähnlichsten kömmt / und mit derselben ganz genau verbunden ist ; und ist das herrlichste von allen fixen Salien / so da versüßet und balsamisch gemacht ist / und durch einen flüchtigen Spiritum eine recht seminalische Kraft und Würckung überkommen hat / welcher vortreflichen Würckung

Circulatum minus.

halber / es Paracelsus sein Circulatum minus genandt hat / als wo durch alle drey Species , resolvi-

ret / flüchtig und spirituös gemacht werden / so daß / außser dem wohlriechenden Spiritu , solches auch eine substantiale Tinctur und von nicht gemeiner Würckung ist. Alles / was demnach mit dergleichen Salz verbunden und vereinigt wird / ist der Natur angenehm / und dringet / auß Ursache seiner flüchtigen Substanz , bis zu der vierdten digestion hindurch / von wegen seiner alcalisirenden Eigenschafft aber / abstergiret / reiniget und zertheilet es allen zähen / faulen und verharteten Schleim / ingleichen alle verdorbene Feuchtigkeiten / welche ihme im Weg stehen / welches alles zusammen / es theils durch den Urin / theils aber durch den Schweiß oder Stuhlgang außführet.

123. Das Terpenthin Oehl aber / ist von einer lariierenden Natur und Eigenschafft / so zwar nicht von einem bey sich hegenden Gift / davon die Auflösung der Theilgen erfolgen müßte / herrühret / sondern nur / weil es die Facultäten

Über zu
kein cor-
das der
en kömt/
unden ist;
alien/ so
ist / und
echt semi-
men hat/
Wirkung
a Circula-
als wo-
resolvi-
den / so/
solches
nicht ge-
demnach
ereiniget
dringet/
biß zu der
en seiner
giret/rei-
ulen und
rdorbene
stehen /
urch den
r Stuhl-
von ei-
afft / so
n Gift /
gen mü-
e Facul-
täten

täten ihres austreibenden Ampts erinnert und ihnen zu demselbigen Anlaß gibt. Hierbey ist zu merken/das die enorme Bitterkeit der Albes/in eine angenehme und unschädliche Bitterkeit verwandelt wird / welche sich endlich / durch eine weitere præparation und höhere exaltation der Medicin/ ganz und gar verliehret.

124. Umb aber zu dem höchsten Grad dieser præparation zu schreiten/ so nehmet diesen elixerirten Samech, und bringet ihn durch einen geheimbden philosophischen Proceß dahin / daß er sich von selbst granulire / und laßt ihn mit der Zeit und nach und nach ganz vertrocknen / saturirer ihn nachmahls mit aromatischen spiritibus, zu sechs/ sieben-biß achtmahlen / und trockenet ihn jedesmahl an der Luft / und feuchtet ihn durch das Feuer und dem ferment der Natur widerumb an / und sublimiret ihn hernach ganz behutsam durch ein gemäßigtes Sandfeuer / so bekommet ihr beyde den Samech und die elixerirte olea zusamt denen vortreflichsten Tincturen/ in einem sublimat, ohne das geringste empyreuma, beysammen/ welches sonst den angenehmen wohlriechenden und sonderbahren Vortreflichkeit der concretorum widerstehen würde. Und wird derselben Wirkung / in einer dosi von 10, 15. biß 20. Gran auffß höchste / schon zu spühren seyn.

125. Es ist aber der elixerirte Samech, wie ich bereits schon angemercket habe / eine edele und wohlriechende Arzney / von wunderseltzamer Wirkung in verschiedenen Zufällen. Wie denn eben nicht vonnöthen ist / wo es nicht ein
D 2 außer-

aufferordentlicher casus erfordert / daß man ihn würcklich sublimire/ und ist schon genug / daß er sublimirt und flüchtig gemacht werden kan/ umb wunderbahre Würckungen damit außzuüben und an Tag zu bringen. Denn die andere weit grössere præparation, als eine sehr langsam- und verdriessliche Arbeit/ erfordert keine Zeit von einigen Tagen oder Wochen / indeme derjenige/ der solches Werk vor die Hand nehmen / und darinnen wie sich gebühret / arbeiten will/ Gedult haben / und ein fleissiger geübter Meister seyn muß.

126. Bedienet euch aber dieses Processus mit dem elixir proprietatis als einer Regul / wenn ihr einige Tincturen / z. E. von schwarzer oder weisser Nieswurz machen wollet / und nehmet dazu einen aromatischen Spiritum von Cardamomen/ oder Coriander/ oder Coliquinten/oder wasserley aromatische Spiritus euch am besten antzehen / nur / daß ihr euch bey Vermischung derer Specierum, an meine vorgeschriebene composition haltet. Der Helleborus ist sehr dienlich vor den Nitz und das Haupt: Ihr möget auch zugleich mit solchem die Hasselwurz und Jalappam, oder diese mit etwas opii vermischen/ bereiten/ so erlanget ihr dasjenige / was ich elixir laudani cephalicum & spleneticum nenne. Vor ein Hepaticum nehmet Alantwurz mit Rhabarbar und Osterlucey (paerde Radys) vor den Magen dienet der Saffran / Rosmarin-Blüth / und Schlangenwurz. Zu einem guten diaphoretico gebrauchet Schlangenwurz / Saffran und opium. Zu einem besondern diuretico nehmet

Saty-

Satyrium (welches des Paracelsi und Helmonts Arophi ist) Rhubarbar und Safran. Gegen ein verderbtes / unrein und scorbutisches temperament, sind die Coloquinten / Aloe und Peruanischer Balsam gut. Gegen den Husten und Flüsse / nehmt opium, caranna und gummi gutta. Und so könnt ihr auf viel und mancherley Art verändern / je nachdem euch die Gelegenheit solches an die Hand gehen wird / wenn ihr alles nach Art und Weise des hier vorgelehrten Elixir proprietatis machen und zubereiten werdet.

127. Was aber die alcoolisation derer alcalien mit einem sauber rectificirten Spiritu urinæ betrifft / und wie derselbe mit dem Spiritu vini vermischt werde / so könnte ich gar leicht wieder in einen weitläufftigen discours verfallen / will es also biß zur Aufsertigung meiner triumphirenden Pyrotechnie, die da von denen Geheimnissen des Microcosmi oder der kleinen Welt handelt / verspahret haben.

128. Ich will aber nur allein in dem folgenden und letzten Capitel noch mit wenigem berühren / wie der Spiritus urinæ zu einem flüchtig- und süßen Salz / wodurch Helmonts sein Ens Veneris gemacht ist / zu reduciren und zu bringen seye: damit es dem Kunstliebenden Leser / an einer so herrlichen Medicin gleich diese ist / nicht mangeln möge / von welcher in Helmonts Tractat Butler genandt / mit mehrern zu lesen ist / und von welches Gebrauch und Wirkung ich beym Beschluß des letzteren Capitels so viel nöthig seyn wird / annoch anführen / und dem

embsigen Artisten etwas bessern und ausführli-
chern Bericht geben will.

129. Ich hatte mir zwar vorgenommen / mit
diesem Capitel zu beschliessen / nachdeme aber
einer meiner vertrauten Freunde / dieses mein
Tractätgen durchgangen / und durch schreiben
mich ersuchet / ihme auß begender guten Freund-
schaft / noch einige Erläuterung zu geben / so ich
als einen Befehl angenommen : als habe
zu Bezeigung meiner Ergebenheit /
folgendes noch befügen
wollen.



Der

Der Beschluß Dieses TRACTATS,

Ist eine Antwort auf eines guten Freundes Schreiben / so
verschiedene wichtige Fragen in sich hält.

Mein Herr zc.

Dessen sehr geneigt und gelahrtes
Schreiben habe erhalten / und dar-
aus mit grösserster Obligation dero
gegen mich tragende Wohlgewo-
genheit ersehen / wiewohlen ich sol-
che nicht verdient habe / mich auch
ausser dem Stand sehe / dieselbe einiger massen
wiederum zu vergelten : jedennoch treibet mich
die Dankbarkeit dasjenige zu erkennen / was mir
mein Unvermögen zuersetzen versaget. Ich will
demnach mit ganz bereitwilligem Herzen dieje-
ge wichtige Fragen / welche in meines Herrn
Brieff enthalten sind / beantworten. Indessen
wird mein Hochgeehrter Herr nicht ungütig auf-
nehmen / wenn meine Antwort nicht so fallen soll-
te / als sie mein Herr verlanger: angesehen ich
dieselbe also eingerichtet / wie es die Methode
meines gehalten Discourses mit sich bringet / und
worinnen eine kurze Application der ganzen
Kunst der Pyrotechnie enthalten ist.

fführli-
ten / mit
me aber
es mein
Schreiben
Freund-
n / so ich
habe
/

Seine Fragen denn mein Herr / sind / wie ich verstehe / also beschaffen / daß er mir einige vorleget / um darinnen unterrichtet zu seyn / in einigen aber / unter dem Schein einer Frage / mir theils zu verstehen gibt / was er gutes von mir halte / theils aber auch / was er bey sich bedacht hat / was vor Schaden oder Verdruß mir daraus entstehen mögte / damit ich das eine thun und vor dem andern mich hüten möge. Zum letzten gibt er sich selbst als einen aufrichtigen Freund gegen mich / und dabey zugleich einen gelahrten Eiferer zu erkennen.

Das Erste / welches er begierig ist zu wissen und davon unterrichtet zu seyn / ist dieses / ob ich nemlich alle diese Præparationes , davon ich geschrieben / ehemahls selbst gemacht und gehabt oder noch habe / oder ob ich nur Theoreticè davon geschrieben ?

Worauf ich in Antwort diene / daß ich eben jede besondere Præparation nicht selbst gemacht habe ; denn ein / auf gleichmäßige Art gemachtes experiment , welches fast von einerley Ursachen herühret / ist so ein offenbahrer Beweis und Confirmation des andern / daß / außer einer hands greifflichen oder wüßlichen Untersuchung / nichts klärers seyn könnte : z. e. in dem andern Capitel rede ich von der Præparation des Zincks / vermittelt eines flüchtig- alcalisirten Salzes / so daß der tingirte Schwefel übergetrieben werden mag / und wahrhaftig unter seiner Gestalt und Farbe in dem Spiritu enthalten ist und gleichsam darinnen wohnet zc. Und da ich eben dieses in dem Eio und dem regulo Zij Stellato untersucht und

pro-

prob
derst
fel j
als d
mir c
nicht
daß
schre
also
te ge
sen J
dem
nom
welch
und
cher
als n
nen
E
Spiri
nen
bequ
Wu
lien
von d
te mi
niß
legen
ben ;
verst
ande
eine l

probiret habe/so kan ich wegen des andern un-
dersprechlich schliessen/das der Zink sein Schwef-
fel ja so leicht als das Zium, und noch viel leichter
als der Regulus Zij Stellatus, von sich gebe. Das
mir aber mein Herr entgegen sezet/ich sollte mich
nicht unterstanden haben / die Farbe des Oehls/
das sie von einer solch- hohen Tinctur seye/ zu be-
schreiben : so gebe ich zur Antwort / das ich dieses
also viel und lang probiret habe / als mich dauch-
te genug zu fern/ gefunden zu haben / in welcher-
ley Farb sein Schwefel mögte übergehen. Zu
dem Ende verfolgte ich desto lieber mein vorge-
nommene Untersuchung in dem Δ re Zij, als
welches von Natur das Erbrechen verursacht/
und bestunde mein ganzes Experiment in gängli-
cher Aufzählung der erbrechenden Eigenschaft/
als wozu/ wie auch einige andere Umstände kön-
nen zu lernen/ich grosse Lust und begierde hatte.

Es war mir aber die gehörige Proportion des
Spiritus noch nicht bewußt / so hatte ich auch kei-
nen Vorrath von verschiedenen Oeffen / noch ein
bequemes Laboratorium, mein Experiment nach
Wunsch in ein- und anderem oder allen Minera-
lien aufzuführen. Und darum schrieb ich auch
von diesem Subjecto in aller Kürze / und behiel-
te mir bevor / hievon / wie auch von dem Geheim-
niß des Microcosmi, bey künftiger besserer Ge-
legenheit einen weitläufftigern Tractat zu schrei-
ben; Diese herrliche Præparation der Metallen
versparend zur nechsten Untersuchung / wenn es
anderst GOTT dem Herrn belieben wird / mir
eine bequeme Gelegenheit dazu zu verleihen.

Angehende meinen gegenwärtigen Zustand/ da er mir anmüthet eine öffentliche Erklärung zu thun / alldieweil seinem Vorgeben nach/ Leute / eines subtilen Verstands und die meine Erklärung der Natur gelesen / gefunden würden / die dieses mein Unternehmen tadelten / mit dem Vorgeben / daß es allzuühnlich und scharff angefangen wäre / und daß solches eine Würckung meines Zorns seye / welcher von meiner Unterdrückung herrührete.

So bitte ich vors erste um Erlaubnuß / daß ich mich Helmonts seiner Worte gebrauchen muß; daß ich nicht der erste bin / auch nicht der Letzte seyn werde / der ihnen scharff unter die Augen gebet. Ich beruffe mich auf die ganze Welt/ ob dasjenige / was ich bestrafet habe / nicht einen harten und scharffen Widerspruch verdienet habe? Jedoch / es muß gewaget seyn / *jacta nunc est alea*, die Bahn ist gebrochen / und da hilfft nun weiter kein Rath zu/ ob ich so hart und scharff bin oder nicht. Biewohlen die Warheit zu bekennen / der Apollo mich bey'm Ohr gekriegt und mir diesen Rath eingegeben: *non exasperandos esse crabrones*, man müsse nicht ins Nest stöhren/ und die Wespen und Hornesken *vege* machen/ weiln sie die Aufforderung sonder Verlegen und Stechen nicht wohl Betragen könnten. Aber! kan ich nur erst so glücklich seyn ihr Nest in Brand zu setzen / welches ich bald zu thun verhoffe und ob sie mir gleich einen kleinen Stich beybringen sollten/ will ich mich doch darum wenig bekümmern / indem ich der gangen gefahrten Welt feinen

nen geringen Dienst zu thun vermeine / ob es mich gleich ein wenig schmerzen wird.

Also mein Herr / derselbe ist nun gnugsam überzeuget / daß mein gegenwärtiges Unglück hieran nicht Ursach ist: Denn ich auch ein Doctor bin und habe eben so wohl promoviret / als einer der in dieser Stadt practiciret / und habe meiner Seits in meiner Praxi so viel Autorität / Aufrichtigkeit und Erfahrung / über alle gemeine Methode der sich immermehr die Galenisten nur rühmen mögen.

Daß ich aber eine Zeitlang im Gefängnuß verharren muß / rühret von der Bosheit eines besondern Feindes her / von welchem / wenn ich seine buckelichte Gestalt betrachte / ich dasjenige nicht sagen kan / was ehedessen von dem Kaiser Galba gesprochen worden: Ingenium Galbae male habitat, der fürtreffliche Verstand des Galba hat seine Wohnung in einem ungestaltten Leib aufgeschlagen: Dieses / sage ich / darff ich von meinem Gegentheile nicht sprechen / sondern muß es vielmehr umwenden und sagen: Hos semper caveas, in quos Natura notavit, vor denen gezeichneten soll man sich hüten und vorsehen.

Es hat ihm aber unsere ehemahlig-gepflogene und genaue Freundschaft Gelegenheit gegeben / mich ins künftige zu quälen / wie er sich denn mit allem Ernst darnach bestrebet und das vor seinen größten Gewinn schätzte / wenn er mir meine Ruhe stören könnte. Und was bewegte ihn doch dazu / um mich täglich zu martern und zu quälen / anderst / als sein verkehrter Sinn? oder vielleicht daß er sich dadurch suchte einen Namen zu machen;

machen? welches / wenn dem also ist / ich ihm
von Herzen wünsche / daß er sein Begehren er-
halten möge. Und so meine Schriften künftighin
in einige Consideration gezogen werden sollten /
so mag ich wohl leiden / daß er darinnen lese / ich
zweifelte auch keines weges / daß er nicht eben sol-
chen Nahmen (dergleichen Oporinus durch seine
Bosheit / als er den Paracellum verfolgte / er-
halten hat) überkommen wird: ich meines Orts
werde alles / was ich nur kan / beitragen / und
bin versichert / dieses soll ihm eben so ein ewiges
Denckmahl abgeben / als demjenigen / welcher/
da er nicht wuste / wie er seinen Nahmen un-
sterblich machen mögte / der Diana Tempel in
Brand gesteckt hat. Lebet demnach noch lan-
ge / mein artiges Stück von einem Manne / und
laß so viel / als meine Schriften mit Vortheil und
Bergnügen lesen werden / allezeit euerer einge-
denck seyn / als eines dunkeln Schattens gegen
mir / und daß sie auch mein unverständiger Wie-
dersacher / gebuckelter Apostel und wercklicher
Heiliger / als einen Knoticht / und unförmlichen
Schleiffstein gebrauchen mögten / meinen an-
gewandten Fleiß und Mühe daran zu schärf-
fen.

Ich bin zwar / mein Herr / vor diesem mit mei-
nem Widersacher wohl bekandt gewesen / voriso
aber muß ich ihm gang frembd worden seyn /
so daß der Herr seine neue Zeitung mir eben-
falls etwas neues ist ; wiewohl ich mit höchstem
Mitleiden vernehmen muß / daß / seit her er sich
ihm selbst / umb mich zu turbiren und zu peini-
gen / aufgeopfert hat / seine reputation dadurch
Noth

Not
Ja e
Doct
Chri
Aug
böser
ne U
mie
und
Dem
ich m
zu ve
Hah
muß
einen
Vert
heit
theor
so er
lein/
tur n
nen u
ger ei
falsch
am n
fönn
entsch
daß e
ich w
suche
ten f
mein
bergt

Noth leidet/und sein Verstand verfinckert wird.
Ja er mag viel eher vor einen Spigbuben als
Doctorem, oder vor einen Debauchanten als
Christen passiren / worüber mir fürwahr die
Augen übergehen. Denn ob er zwar mein sehr
böser und verkehrter Widersacher/ wiewohl oh-
ne Ursach/ gewesen ist/ so habe ich der edlen chy-
mie wegen/ die er pretendirt/scilicet, zu wissen
und zu verstehen / doch noch alle Ehre vor ihm.
Denn warhafftig/mein Herr/diſſ Zeugniß muß
ich meinem Widersacher geben/das er eben nicht
zu verachten ist/(und mag die Welt von seinem
Haß gegen mich urtheilen was sie will) jedoch
muß ich das von ihm melden / das es ihm als
einem Mann und der studiret hat / weder an
Verstand/ noch Wissenschaft/ noch Bescheiden-
heit/in so fern er der Galenisten methode als ein
theoreticus verwirfft/ noch an Scharffsinnigkeit
so er in der chymie zu haben vorgibt/ fehle. Al-
lein/ weil es ihm in vielen Stücken in der Na-
tur mangelt / so kan er vor keinen vollkomme-
nen und aufrichtigen Mann passiren/viel weni-
ger ein guter Christ seyn / als der unter allen
falschen Christen / so viel ich ihrer auch kenne /
am meisten schwebret/ fluchet und lästert: auch
können seine Fehler in der Pyrotechnie gar nicht
entschuldiget werden/weßwegen ich auch glaube/
das er mich darüber am meisten hasset. Doch
ich will so viel an mir ist / seine Schwachheiten
suchen zu bedecken und hingegen seine Qualita-
ten kund und offenbahr machen. Und darumb
mein Herr / so bitte ich umb Erlaubniß euch
herglichen zu ersuchen/das indeme jemand ihn euch
als

als einen guten Doctorem und erfahrenen Chymicum recommendiret hat / ihr nicht auff die Gedanken fallen möget/ als hätte ich euch / wegen des Zwispalts mit mir / von ihm abgerathen.

Denn was seine Gelehrsamkeit betrifft (als von welcher ich vor allen anderen/wegen unserer ehemahligen guten Bekandschafft / das beste Zeugnuß geben kan: (will ich den Herrn verſichern/ daß er dißfalls gar geſchickt und qualificirt iſt / doch kan ich ſeine Wiſſenſchafft und experiencz in chymiſchen Dingen nicht rühmen/ wiewohl ſein guter Wille mir nicht unbekandt iſt. Zwar habe ich gehöret/daß er hierinnen was beſonders ſeyn will / ſo muß ich dem verſtändigen Leſer berichten/ daß er der verſtändigſte unter allen Engliſchen Philoſophis nicht iſt / wie er wohl davor ſcheinen und angeſehen ſeyn will / ſondern irret eben ſo wohl/ als denen allerbeſten Künſtlern öftters zu geſchehen pfleget / und das iſt das allerärgſte / das ich von ihm ſagen kan. Doch ſoll es mich erfreuen/ wenn ich hören werde/ daß Wilhelmi Currer unter die experimentaliſche Philoſophos endlich angenommen worden/ und unter denen wahren Adepten der Pyrotechnie, die durch das Feuer gleichſam wiedergeböhren ſind/ zu finden iſt. Wobey ich ihm aber wünſche/ daß er ſein gottloſes und ungerechtes Verfahren/ durch welches er mir / ohne einzig gegebene Urfach / meine Ruhe verſtöret / meinen Procuratorem gegen mich verhezt / und einen gottloſen Mann (in deſſen Gewiſſen man mit Pferd und Wagen einfahren mag) auffgeweckt.

ornen Chy-
ht auff die
euch / we-
n abgerah-

riffe (als
en unserer
das beste
ern verfi-
nd qualifi-
schaft und
rühmen/
unbekandt
innen was
verständi-
digste un-
ist / wie
ehn will /
allerbesten
/ und das
ngen fan-
oren wer-
experimenta-
n worden/
Pyrotech-
gebohren
ber wün-
tes Ver-
zig gege-
meinen
und einen
man mit
auffgewi-
ckelt

kelt hat / auff daß er wider die Warheit und ge-
gen mich schwören sollte ; und durch welchen
Eidschwur ich widerrechtlich bin verdammet
worden / mit heiliger und wahrer Befehrung
bereuen möge : Gott von Herzen bittend / daß
er ihme solches verzeihen wolle / gleich ich gethan
habe / und noch thue. Und nun schreite ich wieder
zu meines Herrn seinen übrigen Fragen / umb
selbige zu beantworten.

Er verlanget demnach eine kurze Erzehlung
desjenigen / was ich in der chymischen Arzney-
Kunst bereitet und gemacht habe / so will ich mich
der natürlichen methode gemäß auff das vorher-
gehende beziehen / und den Wissens - begierigen
Leser unterrichten / aus welcherley Ursachen und
was vor einem Fundament ich ein fast jähriges
Gefängniß habe erdulden müssen / bevor ich
vermögend gewesen / die beschwerliche Last der
Fesset und Bande abzuwerffen und zu zerreißen.

Umb aber meinem Herrn völligen Unterricht
zu geben (obwohlen ich weiß / daß er nicht un-
erfahren hierinnen ist) so geliebe er zu verneh-
men / daß durch die Kunst der Chymie, und ver-
mitteltst geheimer und meist verdrießlicher ope-
rationen / die allerverborgenste Dinge / womit
die Natur die simplicia begabet / ans Tageslicht
gebracht werden / wodurch viele Krankheiten die
an sich selbst sehr schwehr / ja denen Galenisten
fast ohnmöglich fallen zu curiren / durch Gottes
Segen sicher und leichtlich können und mögen
gehoben werden.

Er siehet also / mein Herr / daß diese meine
experimenta (wie es einigen gefallen hat solche
bey

ben ihm fälschlich anzugeben) nicht auff einem eireln und ungegründetem Fundament bestehen/ sondern durchauff auff des Menschen Wohlfahrt und Gesundheit / und zumahlen auff solche Kranckheiten gerichtet sind / die dem Menschen sehr geschwind auff den Hals kommen / und seinem Leben und Gesundheit sehr gefährlich scheinen : und dieses ist vormahls gewesen und ist noch / und wird auch künfftighin die vornehmste Ablicht und das Hauptwerk meiner Studien verbleiben. So ferne es nun meinem Herrn gefällig ist / in meinen vorhergehenden Tractat zurück zu sehen / so wird sich finden / daß ich bereits einige Meldung gethan / wie bey so verschiedenen Kranckheiten / damit die Menschen befallen werden / auch mehr denn einerley Medicin erfordert werde.

Die Curen/welche durch die Simplicia vollbracht werden / (um so ferne sie specific und besonders so / wie es eine jede Kranckheit erfordert / bereitet sind /) bestehen allesamt. Wir hielten auch davor / daß es wohl möglich seyn könnte / und wäre nicht zu zweiffeln / die gütige Vorsorge Gottes würde / unter einer so grossen Anzahl derer Simplicien die sie geschaffen/wöhl ein geheimes Heil-Mittel gegen alle Kranckheiten gesetzt und verordnet haben. Wie aber ein Sohn der Kunst seinen Begierden aufhelfen und die verborgene Wege zu solchen Arzneyen finden möge / lehret sehr weitläufftig das vorhergehende Buch meiner Pyrotechnie : Denn in selbigem habe ich gar deutlich demonstrirret / daß diejenige welche der natürlichen Untersuchung mit Ernst

und

und
den w
tigen
türlich
Zweck

Es
also g
deren
ficē m
lestere
men/
menhe
um an
herrlic
als all
durch
heiten/
jenige
dert w
specifi
Ruhr/
trieben

Und
leidig
dige M
flüssig
tehn be
under
fleissig
wird.
fames
jenige
ckung

und Fleiß ergeben seyen / und zugleich mit mir den wahren Titul eines vollkommenen / aufrichtigen und unbetrüglischen Nachforschers der natürlichen Geheimnisse erlangen wollen / ihren Zweck im Feuer überkommen müssen.

Es sind aber derer Medicamenten / welche also genennet zu werden würdig sind / zweyerley: deren einige in tono unisono, andere aber specifica und ins besondere curiren. Unter welchen letzteren einige dem grossen arcano so nahe kommen / daß sie gar bald ihre allgemeine Vollkommenheit und Würckung erreichen: und wiederum andere / die mehr besonder / auch weit edler / herrlicher und vortreflicher von Würckung seyn / als alle der Galenisten Arzney-Mittel; und wodurch mancherley und sehr gefährliche Krankheiten / wozu eben das grosse arcanum, noch dasjenige so ihm am nächsten kömmt / nicht erfordert wird / curiren / sondern können alleine durch specifica (vergleichen man bey Fiebern / rother Ruhr / Husten 2c. gebrauchet) gehoben und vertrieben werden.

Und nun mein Herr / so barmhertzig und mitleidig ist der Gott der Natur gegen die unwürdige Menschen / daß er jene reichlich und überflüssig mit dergleichen specifischen Arzney-Mitteln begabet hat / welche mehrentheils die Krone und erste Belohnung sind / so einem gefahrten und fleißigen Artisten dargereicht und mitgetheilet wird. Es will aber bey denen specificis ein wachsameres Aug erfordert werden / allermassen diejenige / welche von der edelsten Krafft und Würckung sind / am meisten auch verschlossen liegen

und die mühsamste Zubereitung erfordern. Gleichwohl ist eines des andern Wegweiser / von deren Bereitung man gar leichtlich zu einer andern schreiten kan.

Wie ich nun nicht zweiffel / daß mein Herr eine genugsame satisfaction und Erläuterung von mir werde erhalten haben / so versichere denselben anbey / daß alles was ich hier geschrieben / unter dem Segen Gottes aus meiner selbst. eigenen praxi und Handarbeit geflossen seye : wiewohl ich nicht allzeit weder mit allen / noch mit denen vortreflichstn Gattungen dieser Arzneymitteln versehen bin : davon ich ihm aber / ehe ich diese materie verlasse / völlige Rechenschaft abstaten will. Denn wie ich vorher sagte / so entdecken sich einem eiferigen Sucher von selbst erstlich die geringere / hernach viel edlere Arzneymittel / und sind die geringere schon sufficient genug mancherley Kranckheiten / als da sind Fieber / Blutstürzungen / Seitenstechen zc. zu curiren. Wo nun die materie , so dergleichen Kranckheiten verursacht / in denen primis viis enthalten ist / so wird selbige durch abstergirende und versüßende Mittel aufgelöst und hinweg genommen : und diese Gattung von Arzneymitteln ist am meisten im Gebrauch / ob sich zwar ihre Wirkung nicht allzuweit / und auff alle Kranckheiten erstrecket. Denn wie viele tausend werden jährlich von jähen und gefährlichen Kranckheiten überfallen / die das menschliche Leben in höchste Gefahr setzen / auch in der That viele / beyde in der Stadt und auff dem Land / um das Leben bringen.

Und

Und
Witt
nen /
hin b
tar f
lerley
Hand
Ja
dicam
zu W
eine a
reitung
Krafft
te und
ihrer
den se
che /
meiner
feri po
richtet
schehen
We
Präpar
solche
meines
standte
als ich
sie entw
oder ge
denn en
men ode
könnte.

Und obwohln vor dergleichen Zufälle mancherley
Mittel zu finden sind und gemacht werden kön-
nen / so muß man gleichwohl nur am meisten da-
hin befließen seyn / diejenige so in grosser Quanti-
tät können verfertigt werden / und sich auf al-
lerley Krankheiten appliciren lassen / vor die
Hand zu nehmen.

Ich meines Orts habe schon verschiedene Me-
dicamenta specifica gegen die Fieber erfunden und
zu Werk gebracht / auch gebraucht: da ich aber
eine andere Arznei erfinden sollte / deren Zube-
reitung eben nicht mehr Mühe erforderte / an
Kraft und Wirkung aber sich weiter extendir-
te und ausbreitete / so wollte ich von der anderen
ihrer Zubereitung absteigen und mit dieser zu frie-
den seyn / so fern als ich dasjenige / was ich su-
che / zu wegen bringen könnte / laut dem ge-
meinen Sprüchwort: *Frustra fit per plura, quod
feri potest per pauciora*, was durch wenigens ver-
richtet werden kan / darff nicht durch vieles ge-
schehen.

Weiln ich nun solcher Gestalt einmahl die
Präparation einer edlen Medicin erfunden / und
solche habe kennen lernen / so ist der Hauptzweck
meines Fleißes in täglicher Experimentirung be-
standen / wie ich die Präparation, aufs beste
als ich nur thun könnte / verbessern mögte / daß
sie entweder mit weniger und leichter Mühe
oder geringerer Schwärigkeit gemacht / und als-
denn entweder mit mehrerer Anmuth eingenom-
men oder kräftiger in ihrer Wirkung werden
könnte.

In Wahrheit ich bin täglich bemühet / die Medicamenten zu einer höhern und herrlichern Wirkung zubringen. Ich practicire aber mehrtheils solche / die sich auf die bequemste Art und in grosser Quantität machen lassen; weilm ich davor halte/ daß es einem Doctori zu mehrern Ehren gereichen solte / wenn er jährlich viele Krankheiten curiren kan / als wenn er nur allein seine Zeit in Präparirung herrlicher Arzneyen zubringt. Und obwohl die geringe Arzneyen auch können gebraucht werden / so hat man derselben doch nicht nöthig / wo eine vollkommenere Preparation das Werck verrichten kan; Und dennoch kan man nicht vorsichtig genug seyn / allen Krankheiten die jährlich vorkommen/ damit zu rathen und zu helfen.

Ich läugne nicht / wenn jemand sich bestreben wolte/ bey Gelegenheit/ beyderley Arten von Preparation zu machen/ ein solcher nicht übel fahren würde/ dieweilen er sich auf solche Manier selbstn mit allerhand Arzneyen versehen könnte. Dieses ist allzeit mein Unglück gewesen/ daß ich biß hieher keine bequeme Gelegenheit gehabt habe/ daher ich auch weiter nicht capable war/ als bloß einige wenige Experimenta auf eine Zeit lang zu machen / und die meist universaliter, ob gleich nicht im höchsten Grad und allzeit/ sondern nur obenhin/ ihre Wirkung verrichteten. Ich continuire doch noch gegenwärtig immerhin in höhern Entdeckungen/ welches aber nur in kleinen Proben geschieht / und deren ich in meinem vorgehenden Tractat einige angemercket habe/ alldieweilen die verdrießlich- und mühsame Operationes mit einem grossen Hazard vergesellschaftet sind: indenne es eben so leicht nicht angehet/ daß

daß
gema
berei
teroc
Sin
und P
nes zel
welch
meine
in me
Denn
gehet
nem S
muß/d
möglich
peratio
achtfa
Erfolg
hem de
überdr
da ich
legenhe
denn d
theoris
ich mir
imprim
ken: ei
ren Prä
bequeme
welche
wird/ o

daß wo einer dergleichen in geringerer Quantität gemacht hätte/selbiges alsobald in größerer Menge bereiten könnte. Denn das Feuer ist ein Agens heterocliton, welches sich nicht nach eines jeden Sinn richtet/auch an keine geometrische Regular und Proportion binden läßt.

Dieses ist also mein Herr der rechte Grund meines zehen monatlich aufgestandenen Gefängnisses/welches ich gedultig aufgehalten habe/damit ich nur meinen Experimenten obliegen möchte/welches mir in meiner Freiheit zu thun nicht zugelassen ware. Denn einem Medico der seine Praxin wahrnimmet/gehet durch die viele Visiten/ die er theils ausser seinem Hause thun / theils in demselben annehmen muß/die meiste Zeit verlohren/ so/ daß es ihm ohnmöglich fällt einer verdriesslich und langsamen Operation abzuwarten: soll er es denn an einen unachtsamen Diener befehlen befehlen/ so ist der gute Erfolg davon so ungewiß/daß auch darüber in kurzem der Artiste selbst der Sachen solte müd und überdrüssig werden. Während solcher Zeit denn/ da ich gefangen ware/ überkam ich bequemere Gelegenheit diesen Dingen nachzuforschen / wie ich denn dieses mein meistes Werk seyn lassen/ meine theoretische Speculationes und Argumenta, welche ich mir durch das Lesen und anderes Nachforschen imprimiret hatte/durch die Praxin ins Werk zu setzen: einige andere Stück aber von denen schwereren Präparationen/halte ich mir bis zu einer andern bequemern Zeit und Gelegenheit noch aufgesetzt/welche/wie ich hoffe / mir Gott in kurzem geben wird/ oder ich will mich/lieber an einen andern Ort

hinbegeben/ um die Gelegenheit zu finden / die mir hier verweigert wird.

Ich wende mich aber nun wiederum zu seiner Frage/ da er zu wissen verlanget / wie sich doch derjenige verhalten müsse / der sich auf die Nachforschung natürlicher Geheimnisse zu legen gedencet/ und doch von denen vortreflichen Zubereitungen kein Meister ist.

So weiß ich denenjenigen keinen bessern Rath mitzutheilen/ als sie thun/ was ich auch thue/ wenn sie keine bequeme Gelegenheit haben dergleichen An- genehen zu machen / die ich auch selber lieber wünsche. Denn ich bilde mir ein/ daß/ in Absicht des Effects, diese Sache ein schlechtes Ende gewinnen müsse/ wo man entweder Mangel hat an guten An- genehen- Mitteln/ oder dieselbe nicht recht zu präpariren weiß/ oder es gar an Gelegenheit fehlet/ dieselbe in gehörigen Quantität zu verfertigen.

Und also kommt mein Rath mit Helmonts seinem überein/ wenn er spricht : *Si sordes primæ haerint latebris, utendum abstersivis, resolvivis, natura tuto sat agente reliquum*, d. i. wenn der Unrath in denen ersten Cavitäten (*primæ viis*) behangen bleibet/ muß man sich derer abstergirenden und resolvirenden Mittel bedienen/ das übrige wird die Natur zur Genüge und sicher genug aufrichten. Denn da sind vielerley reinigend- und abstergirende An- genehen/ die einem behutsamen Doctori niemahlen fehlen sollen/ darunter sind die Alcalia, so mit dem Spiritu Nitri oder Vitrioli &c. alcoolisiret/ oder mit denen Oleis, oder einem Spiritu Vini, der nach Gutbefinden des Artisten mit einem vegetabili darzu

dargu insonderheit bereitet werden kan / elixirirt worden. Und diese Operationes gehen nicht so langsam von statten / sind auch nicht so schwer als andere / und mögen alle Jahr in Menge bey so vielen Kranckheiten als die aller herrlichste Medicamenten bereitet und gebrauchet werden.

Hierbey schiekt sich nicht übel was gedachter Helmont weiter spricht: *Si penitentiore recessu haeserint, assumenda sunt alcalia volatililia quae instar saponis cuncta abstergunt*, d.i. wenn der Unrath aber noch tieffer verborgen liegen solte / muß man sich der flüchtigen Alcalien bedienen / die gleich einer Seiffen alles abwaschen und wegnehmen / 2c. Dahero man disfalls die Alcalia volatilifiren und mit mineralischem Schwefel besonders zurichten muß / wo man anders seinen Zweck erreichen will. Denn da ist schwerlich eine einzige unter denen vierzig Kranckheiten / die in der Praxi vorkommen / zu finden / welche diese so hoch gepriesene vortreflich abstergirende Arzneyen nicht erforderte / und sie dahero einem erfahrenen und sorgsältigen Medico nicht alles Vergnügen geben solten.

Ausser der abstergirenden Eigenschafft einiger Arzneyen / finden sich noch andere / die mit einer besänfftigenden Qualitât begabet sind / und gleichsam auf eine annehmliche Manier / den aufgebrachtten und rasenden Archeum befriedigen und zu Ruhe bringen / und die zornige Impressio dämpfen. Von welcher Gattung ich unter denen Mineralien das Ens 2is hochhalte / welches nach Helmonts Anleitung in seinem Tractat Butler, vermittelst des flüchtigen Salis Urinae, das von seinem Bestandtheil

freyet ist/zubereit wird. Wenn denn dieses mit dem
verfäffeten Colcothar Zis zwey oder drey mahl subli-
mirt wird/ werden beyde in ein herrlich-tingirtes
Corpus, oder besser zu sagen in einen Spiritum ver-
wandelt werden/ dessen 5. oder 6. Gran alle hitzig-
und kalte Fieber/das Seitenstechen 2c. curiren/auch
die Exorbitantien des unruhigen Archei hemmen.
Ubrigens/so gehet die Operation leicht von statten/
und kan man dessen in kurzer Zeit eine ziemliche
Quantität bereiten.

Indem vegetabilischen Reich/ ist das Opium,
wenn es gerechter massen präpariret wird/eine auß-
bündige Urzney / und wenn es mit dem flüchtig-
elixirirten Alkali des Weinstens (vornemlich aber
mit seinem Samech) bereitet worden / ist es ein be-
sonders Diureticum und Diaphoreticum, stillt al-
le Schmerzen des Leibs / und ist ein approbirtes
Mittel vor mehr denn vierzig unterschiedliche
Krankheiten/ und wo man ihm noch andere Sim-
plicia zusetzet/ wird es in seiner Krafft und Wür-
kung immer mehr und mehr verstärket/insonder-
heit wenn Aloe, Myrrhen und Safran als die
Basis des Elixir proprietatis darzu genommen
wird.

Und nun mein Herr / komme ich auff dessen
letzte Frage / warum ich es nicht mache / gleich es
Helmont gemacht hat/wie er selbst von sich schrei-
bet / *venalia remedia exponere*, daß ich meine
Medicamenten zu Kauff geben solte/ als wel-
ches ihr dencket/das es ein besserer Beweis-Grund
seye / als wann ich grosse Bücher voll davon
schreibe.

Ich gestehe mein Herr / daß dieses ein guter
Weg

Beg ist/um die Welt derjenigen Warheit zu überzeugen/vor welche ich in meinen Schrifften streifte/zumalen wenn jemand der etwas schreibt/solches zufolge des allgemeinen Sprüchworts/ *loquere ut te videam*, rede/daß ich dich sehen möge/ mit experimentirten Proben bestätiget. Und fürwahr es ist eine Sache/daran ich längst gedacht habe/derowegen/ mein Herr/ will ich vorerst die allergebräuchlichste Medicamenta in grosser Quantität machen/ als das Ens ζ is, Samech nepenthe, Sal nepenthes, Samech elixir proprietatis, samt allen Gattungen der alcoolisirten Alcalien, welche mit acidis, vinosis & urinosis, sauern/ Wein- und harnichten Spiritibus abgezogen und bereitet worden sind.

Was nun den Gebrauch derselben betrifft/ davon will ich in kurzem in meinem nechsten Tractat der triumphirenden Pyrotechnie eine völlige Unterweisung geben/ und durch eingele Blätter kund machen/ wie bald einige vortreffliche Arzeneien in grosser Quantität gemacht werden können/ und hat man dieselbe diesen Sommer noch gewiß zu gewarten. Und also/ mein Herr/ glaube ich sein angenehmes und sehr gelahrtes Schreiben beantwortet zu haben/ und nehme hiermit von ihm Urlaub/ ihn in Gottes treue Obhut und Schutz befehlend / als der allein vermögend ist / ihn und mich zu bewahren/ zu dem ich auch mein Gebeth richte/daß Er mehr und mehr die Warheit verherrlichen/ und das Licht aus der Finsterniß hervorbringen möge / damit die verborgene und schier vermoderte Fundamenta, worauf ein zwar prächtiges doch haufälliges Gebäude zum gänglichen Ruin

P s

und

und Verderben vieler Familien/ durch den Betrug
der übel informirten Schulen/ vor vielen Jahren
aufgerichtet worden/ wiederum an des Tages Licht
kommen mögten. Gott bittende/ daß Er sie zu
seiner Zeit überzeugen wolle/ damit sie die Wahr-
heit ergreifen mögen/ die sie bis hieher so sehr ge-
hast und verfolgt haben. Ich bin mein Herr

Gegeben in meinem Zimmer
zum weissen Schwane.

Euer Freund und Diener

Johann Starckey.

Damit die noch übrige Blätter nicht mög-
ten leer gelassen werden/ habe ich dieses Tractätgen
mitbeyfügen wollen/ welches ein grosses Antidotum
oder Gegen - Gifft in sich hält/ von Helmontio,
Paracelso und Crollio genannt

ELIXIR PROPRIETATIS,

welches ist das größte Cordial und die höchstge-
priesenste Medicin in der ganzen Welt/ um der
geschwächten Natur des Menschen wieder auf-
zuhelffen.

Deme ist auch nebenst des Autoris Präpara-
tion annoch beygefüget / die Art und Weise das
Sal Tartari zu volatilifiren/ als wodurch eigentlich
dieses Elixir bereitet werden muß.

Helmont schreibt: in tr. von denen Kranck-
heiten 54. c. 19. §. 4. Es hat die Natur durch die
Güte des Höchsten gewisse und besondere Arz-
neyen in dem vegetabilischen Reich hervor ge-
bracht/ wodurch die Kranckheiten auch auf eine
sonder-

sonderbare Weis vertrieben und geheilet werden können/ welche bis dahero aus Nachlässigkeit der untersuchenden sowohl/ als aus geiziger Gewinn- sucht und ohngezweifeltm Neid des Satans ver- borgen geblieben. Solcher gestalt nun vertreibt das Elixir proprietatis Paracelli, die Engbrüstig- keit/ die hinfallende Sucht/ den ganz- und halben Schlag/ die Auszehrung und Schwindsucht etc. Weilm aber dieses Elexir von niemand andern als einemerfahrenen Chymico, der durch keine Ein- bildung/ sondern durch die vollkommene Praxin da- zu gelanget ist/ und mit Zug und Recht den Nah- men eines Kunst- geübten Meisters führet/ bereitet werden mag/ so befinde mich aus Mitleyden be- wogen/ euch hierzu einen Weg zu zeigen.

Nehmet von reiner Aloe, der außerlesensten Myrrhen und des besten Safrans jedes eine Un- ze: Wo ihr mehr nehmt/ werdet ihr euch betrie- gen: siosset dieselbe klein und thut sie in ein groß Glas mit einem langen Hals / und versiegelt es Hermetice, digerirt sie in gelinder Wärmde/ da- mit das Glas nicht springe/ bis sich die Materie als ein Brey zu Boden gesetzt und ein klares Oehl mit Wassertropfen an denen Wänden des Glases sich circuliret und sehen lässet: Oeffnet so denn das Glas und schüttert ein 12. Zimmer- Wasser darüber/ destilliret es mit einander in feuchtem Sand wor- an man allzeit heißes Wasser gießen muß / und dadurch/ spricht er/ habe ich so wohl vier- als alltägi- ge Fieber curiret.

Paracelsus in seiner Archidoxie führet diese Worte/ nehmet Myrrhen/ Aloe und Safran/ jedes gleiche viel/ thut es in einen verschlossenen Pe-
lican/

Betrug
Jahren
ges Licht
Er sie zu
Wahr-
sehr ge-
Herr

Diener
rdey.

ht mög-
actätgen
eidotum
montio,

S,
öchstge-
um der
der auf

rapara-
isse das
gentlich

Kranck-
urch die
e Arze-
vor ge-
auf eine
sonder.

ican/ und setzet es in eine gelinde Sandhige zwey
Monath lang/ so dann destilliret das Oehl/ doch so
daß es nicht anbrenne/ und circuliret besagtes Oehl
noch einen ganzen Monath lang / nnd hebet es
nachgehends zum Gebrauch auf. Er/ Paracelsus,
versichert/ es stecken aller Balsam Kräfte in dieser
Arkney verborgen/ und bewahre vor dem Alter-
thum/ auch seye das menschliche Leben viel zu kurz/
um alle seine Tugenden auszuforschen.

Crollius meldet dieses : Nehmet Myrrhen/
Aloes und Saffran/ von jeglichem vier Unzen/
stosset solches ganz zart und klein/ und befeuchet es
mit so viel alcalisirtem Spiritu vini, daß es wie ein
Saig werde/ dann gießet ein gereinigtes Oleum
Ais darüber/ daß es schwarz wird/ hierauf gießt
wiederum so viel Spiritus vini tartarisati darüber/
daß es vier quer Finger hoch bedeckt ist/ laßt es
zwey Tage in einem Glasz digeriren/ die exrtahirte
Tinctur separiret/ und gießet den saubern Spiritum
Vini darüber/ circuliret es wiederum zwey Monat/
die Tinctur sondert abermals davon ab / und de-
stilliret die Feeces allmählig durch eine gelinde Hitze
über : Was denn übergethet/ das gießt zu der vori-
gen Tinctur, und laßt es noch einen ganzen Monat/
doch ohne weitere Destillation, circuliren. Dieses
wird viel besser seyn/ als so es auf die gemeine Art
wäre destilliret worden.

Was dessen Krafft und Wirkung betrifft/
wird solche von dem Paracelso hoch gerühmet/
wenn er sagt : Es diene wider alle Kranckheiten
der Lungen und der Brust/ vertreibe alle böse und

ansteckende pestilentialische Seuchen / führe die viel und mancherley unartige Feuchtigkeiten / so in dem Magen und Eingewend enthalten sind / aus / und stille die Schmerzen : Vertreibe den Schwindel und benehme die Dunkelheit des Gesichts : Stärke das Gedächtniß : Verhüte die fallende Sucht und die Gicht : Zermalme den Blasen- und Nierenstein : Erquicke das Herz : Vertreibe die Melancholie und das Miserere, (Aliaca passio) nehme die salzigte Feuchtigkeiten unvermerckt hinweg / samt allen andern Krankheiten die von übermäßigem Essen und Trinken herrühren : curire das dreytägig- hüzig- und kalte Fieber / wie auch alle inwendige schwere Wunden. Und in Summa / wie er vorgiebt / alle Krankheiten / die von Hitze oder Kälte entstehen / werden durch dieses Arzney-Mittel curiret.

Des Herrn Starcken Preparation aber ist diese : Man nimmt der besten Myrrhen die reineste Aloë, und des besten Englischen Safrans jedes acht Unzen / und stößt die Myrrhen und Aloe klein / und thut alles zusammen in eine Phiolen, darüber gießt man drey Pint (ist ein Holländisch Maas / und soviel als ein Schoppen oder Mößel) flüchtiges Salis Tartari, so mit dem Spiritu Vini volatilifiret worden / und läßt es im Sand digeriren / biß daß das harzigte Wesen gang weg ist / und keine Bitterkeit mehr verspühret wird / als was im Safran ist : schreidet alsdenn die Arzney von denen Fecibus ab / und hebet sie auf zum Gebrauch. Dieses also zubereitete Elixir, ist der Farbe nach dem / in denen Puls-Adern enthaltenen Blut / eines gesunden Men-

Menschens/ ganz gleich/ und ist sehr angenehm
und lieblich von Geschmack/ woben die Myrrhen
und Saffran stark zu mercken sind/ als welche
dem Magen sehr dientsich.

Damit ich aber den Leser in Beschreibung der
Kraft dieses flüchtigen Weinstein-Salzes nicht
aufhalte/ so melde hiervon dieses: Nehmet ro-
then Weinstein so viel ihr wolt/ calcinirt ihn so
lang biß er weiß wird/ und dissolviret ihn in zwey-
mal so schwer hoch rectificirtem Spiritu Vini, der
Pulver anzündet/ imbibiret ihn mit einer mäßi-
gen Anfeuchtung und gebet ihm seine behörige
Hize und Kälte biß daß er saturiret ist/ alsdenn
läßet sich anfänglich/ und so man mit der Opera-
tion gebührend verfähret/ in Zeit von dreym Mo-
naten ein unkräftiges Phlegma abscheiden/ dar-
auf bekommet ihr ein solches herrliches Solvens,
davon Helmont in seinem Tractat von denen Fie-
bern Cap. 15. pag. m. 351. grosses Wunder macht/
wenn er also schreibt: Wenn ihr das verbor-
gene Feuer nicht erforschen könnet/ so ler-
net zum wenigsten das Weinstein-Salz
flüchtig machen/ damit ihr dadurch die
Cörper auflösen möget/ damit sie mit uns
in der That überein kommen: und ob sie
wohl in uns digeriret werden/ so kömmt
doch die Krafft und Wirkung aller-
dings von denen entbundenen Cörpern her/
welche zu denen vornehmsten Theilen unse-
res Leibes hingebracht wird/ und also die
meiste Kranckheiten bezwinget und vertil-
get. Und in pag. 360. Cap. 15. spricht er ferner:
Wenn das flüchtige Weinstein-Salz be-
re-

reitet und in der Werckstatt unseres Magens unter der Gestalt der Speise hineingesbracht wird / so dringet es durch das Mesenterium, löset allda alle ihm entgegen stehende Verstopffungen auf / und führet die verhartete Feuchtigkeiten durch den Urin aus.

Und pag 377. meldet er : Die Natur seye eine Aerztin aller Kranckheiten / derohalben müsse man dieselbe stärken und erquickten / und nicht beschwehren oder verhin dern. Denn wo die Säuligkeit annoch in denen primis viis beklebet / muß man sich allein der abstergirenden Medicamenten bedienen / und das übrige der Natur überlassen / als welche solches schon zu seiner Zeit ausführen wird. Steckt aber die Unreinigkeit viel tieffer verborgen / so muß man die Arzneyen hervor suchen / welche durch das flüchtige Weinstein-Saltz präpariret werden ; denn diese räumen die Ur sachen hinweg / und reinigen aus dem Fundament / gleich Seiffe das Leinen - Geräch säubert. Noch spricht er weiter auf demselbigen Blat : Es ist ein Wunder / wie dieses Saltz von Weinstein / alles unreine Wesen aus denen Adern ausführet / und alle böse Versammlung der Apostemen reiniget / und wird hierdurch wahr gemacht / was Paracellus von diesem mit dem Spiritu Vini flüchtig gemachten Weinstein-Saltz (nicht aber von dem Olco) rühmet / daß was dieser Spiritus nicht zuwege bringen kan /

schwer

schwerlich ein anderer/ obgleich stärkerer Spiritus, verrichten wird.

Belangend nun die Kraft dieses Entbinders/ in Bereitung derer Medicamenten durch Hülffe des Feuers/ so wird dadurch alles unreine und giftige Wesen gesäubert und verzehret/ und seine unartige Gestalt verwandelt. Und also wird desselben Kraft exaltiret/ und ungleich verbessert; auf diese Art bekommt ihr einen Spiritum der nicht corrosivisch ist/ sondern in genauer Verwandtschaft steht mit der Natur derer Vegetabilien; das alleredelste unter allen versüßten Salien, von balsamisch- und seminalischer Natur/ so durch seinen eigenen Spiritum præpariret worden. Hierdurch müssen die Myrrhen/ Aloe und Safran aufgelöst spirituös- und flüchtig gemacht werden. So man nun solche durch Vermittelung des wohlriechenden Spiritus, der ebenfalls eine substantialische Tinctur ist/ mit diesem der Natur anständigen Salz vermischet/ als welches/ so zu reden/ wegen seiner alcalischen Natur wunderbarlich abstergiret/ und das garstig-faule und reißende Wesen verzehret/ so kan man allen zähen phlegmatisch- und verharteten Schleim/ damit ausführen/ denn in seinem Durchgang resolviret es was es antrifft/ und treibt dasselbe theils durch den Urin u. Schweiß/ theils aber durch den Stuhlgang fort. Es ist einer sehr starcken balsamischen Eigenschaft und vertreibt nicht allein alles dasjenige/ was die vierdte Digestion verhindern könnte/ sondern es stärcket auch die Natur gegen alle Krankheiten und deren Zufälle.

Wenn

Wenn diese Medicin in dem Seitenstechen/
und da der Schmerzen aufs höchste kommen ist/
genommen wird / so wird es in der ersten Di-
gestion, und zwar auf der Seiten wo der Schmer-
zen ist / einen wunderbahren Streit verursachen/
doch ist alles in einer einzigen Stunde wiederum
still und gänglich vertrieben. Den Patienten
wird so den ein Schlaf überfallen / und diewei-
len er schläffet / wird er einen gelinden Schweiß
überkommen / so balder aber aufwacht / wird
er sich wiederum in vollkommener Gesundheit
befinden: Der erste Urin, den der Patient macht/
ist insgemein dick und stinkend / und wäre da-
hero mein Rath / daß man dieses Medicament
noch zwey oder drey mahl gebrauchte / auf eben
die Weise / wie zum ersten mahl. Denn durch
diese Arzney wird der Patient nicht allein völlig
von seiner Krankheit befreyet / sondern es ver-
hindert auch daß selbige nicht wieder umschlage.

Indenen Kinder-Blattern (Urschlechten oder
Pocken) gebrauchet es des Tages vier mahl, ab-
sonderlich wenn der Kranke davon aufgeschwol-
len ist / sein Wasser wird ganz dick und molckigt
seyn / den Patienten aber lasset nur sanfft schwi-
gen oder dunsten / so wird er nicht mehr in dem
Schlaf erschrecken / und in wenigen Stunden
werden die Blattern aufbrechen / auch weiters
keine Narben hinterlassen. Denn diese Medicin
reiniger die Vasa und verhindert / daß die böse
Feuchtigkeiten nicht ferner um sich fressen kön-
nen / und treibet durch den Urin und Schweiß
das Gift aus / und nachdem die Schwachheit
des Leibes beschaffen ist / so wird es selbige nach
und

und nach vertreiben / biß die Kranckheit gänglich außgerottet und curiret ist.

In denen hisigen Fiebern / treibt es auch den Gift vom Herzen und bringet den Patienten in einen linden Schweiß / worauf er also gleich Linderung empfindet / und an einen Hunger kömmt / welches das Zeichen ist / daß das Fieber gewichen: dabey mag der Patient alles essen so ihme nur gelüftet / finde auch nicht schädlich unter der Mahlzeit Wein / Bier oder Sect zu trincken.

In denen Pestilentialischen Kranckheiten gebraucht man es wie bey denen Kinds-Blattern / und je stärker die Kranckheit / und der Leib abgemattet ist / je mehr muß man die Dosis vermehren / denn dadurch wird die Natur gestärcket / daß sie desto besser gegen die Kranckheit streiten und dieselbe vertreiben mag. In der Pest selbst / welche den Menschlichen Körper unter allen Kranckheiten am allerschneldesten überhand hauffen wirfft / rathe ich / dieses Arcanum alle zwey Stunden zugebrauchen biß daß eine Beule aufbricht / oder biß der Patient von selbst innen wird daß sich die Kranckheit um ein gutes gelegt habe / alsdenn ist es genug / wenn man es des Tags viermahl gebraucht / und zulezt des Tags nur zweymahl. Wenn denn ein Geschwür entsteht / so schmieret es mit weiß Liliën und Sibisch-Dehl jedes gleiche viel / wenn es aber gar aufbricht / so salbet es mit dem Unguento Apostolorum, dieses wird es sehr reinigen und heilen. Mit dieser Medicin haltet so lange an biß der Krancke völlig genesen / ja gebrauchet sie noch einige Tage über die Zeit. Ich muß öffentlich bekennen /

bekennen / daß mit meinem gangen Hauß durch die Genade Gottes in dem 1665. Jahr von der Pestilentialischen Seuch / nachdem wir alle daran gelegen / dadurch bin curiret und völlig restituiert worden.

Alle Fieber / vornehmlich das drey Tägige / das alle Doctores beschämt macht / werden durch diese Medicin geschwind curiret / doch muß die volle Dosis des Tages vier mahl gebraucht werden : und wenn der Frost verspühret wird / so leget den Patienten in das Bett und gebt ihm einen Löffel voll in Seß ein / es vermindert sich jedesmahl das Fieber / und bleibet bey dem Vierdten Paroxysmo gar aussen. Wo aber das Fieber mit einem Scharbock / Gelbsucht oder Aufzehrung vermengert wäre / so zum öftern sich ereignet / so dauret es was länger / und muß man wohl einen gangen Monat mit dieser Medicin anhalten / ehe man curiret wird / wenn es auch schon viermal des Tages genommen würde. Die übrige Fieber insgesamt / so gegen das drey-Tägige vor nichts zu achten / werden eben also curiret / aufgenommen das aufzehrende Fieber (Hectica) welches gemeiniglich einen Monat erfordert / ehe es curiret wird / so es aber schon in Marasimum aufgeschlagen wäre / welches das gefährlichste unter allen aufzehrungen ist / wird es selten oder gar nicht geheilet.

Den Schlag und das Zucken der Nerven und Sennadern / habe ich mit verwunderung vieler / so solches mit angesehen / durch dieses Elixir curiret. Und hier muß ich einen grossen Mißbrauch anmercken / der sich gemeiniglich bey jungen Kin-

Byn ereignet / indeme / wenn sie nicht schlaffen
können / die Mume oder Wartfrau / nach ihrem
eigenen Dünckel dem Kind / den so genandten
Kinder Syrup, von Schlaf-Zwiebeln it. den Lat-
tich-Syrup, oder das Diacordium eingeben / oder
kochen die Schaalen von Schlaf-Zwiebeln in des
Kindes Brey / und die Mutter bereden / daß es
gar gut wäre/wennes nur schlaffen mögte/könn-
te auch wohl wahr seyn / wo es nicht durch Käl-
te und dumm-machende giftige Eigenschaften zu
solchem Schlaf gezwungen würde: denn wenn
das Kind etwas bekäme/das nur allein die Win-
de fortriebe / und sonst mit der Natur überein-
stimmte / denn sollte es wohl besser werden/
wenn das Kind geschlaffen hätte / aber da dieses
kalte Gift gebraucher wird / so laufft und schleicht
es lange im Leib herum (wo nicht gar durch die
Wielheit desselben/dem neu-gebohrnen Kinde der
Todt verursachet wird) und verursachen entwe-
der den Schlag oder krummen Rücken oder eine
Lähmung indeme die Nerven merklich dadurch
geschwächer werden / und wissen weder alte noch
junge woher dieses Ubel entsethet. Dahero ra-
theich meinen Freunden allezeit / daß sie selbst
Sorge vor ihre Kinder tragen / damit ihnen der-
gleichen wütendes Gift / welches den Todt ver-
ursachet / nicht hergebracht und gegeben werde.
Und wo sie ja begierig sind zu schlaffen / so laßet
ihnen nur allein dadurch die Schmergen stillen/
das andere wird sich hernach wohl von selbst
geben.

Der Scharbock ist eine solche Krankheit/wel-
che von denen wenigsten in acht genommen wird/
so

so lange sie nicht mit andern Krankheiten als die Gelb- oder Wassersucht vermischet ist / und so denn wird nur auf diesen Zufall allein gesehen und der Scharbock bleibet ausser aller Consideration, biß daß sich die Zähne verlihren / oder die Patienten so schwach werden / daß sie nicht mehr eine Treppe steigen können / alsdenn ist es auf das äußerste kommen / und wenn nur der Patient nicht zu alt ist / so soll ihm diese Medicin helfen. Wie aber nun dieses langsam vergehet so muß es auch gar langsam vertrieben werden. So bald aber der Scharbock gehoben ist / so sind auch die andere Krankheiten die ihn gesellschaften also gleich hinweggenommen und aufgetrieben. Hier könnte ich einige Experimenta anführen / aber die Kürze läßt es nicht zu. Diese Arzney vertreibt alle hartnäckigte Verstopfungen des Milches / sonder einige andere Empfindlichkeit / als daß es ein wenig drucket oder kneipet: Und sobald die Winde fortgehen und aufgetrieben werden / so leget sich auch die Krankheit / daß sie ohne weitere Mühe kan vertrieben werden / ausser daß man noch allezeit des Abends eine Dosis von der Arzney gebrauchen muß.

Es ist diese Medicin auch herrlich zu gebrauchen in der Melancholie und Tollheit / als bey welchen sie eine ungemeine Wirkung spüren läßt: denn ob sie im Seß, selbst in der größten Raserey genommen wird / so schadet sie doch nicht / sondern verändert diese Eigenschaft des Wütens und Tobens in eine sanfte und fröhliche

Q 3

Stille/

Stille / so daß die Patienten weder ihnen noch andern einigen Schaden zufügen.

Nach wird das Aufsteigen der Bähr-Mutter hierdurch geleyet / und ich weiß kein besseres Mittel zu verordnen / als daß die Patientin eine gute Diät halte. Diese Medicin verordnet des Tags drey mahl / doch vergrößert ein wenig die Dosis wenn der Patient will schlaffen gehen. Und also verfähret bey allen Kranckheiten / so wird es seinen Effect thun. Diese Medicin stopffet auch den Blut-Fluß der Weiber / und reiniget die Mutter von aller überflüssigen Feuchtigkeit : ich könnte dießfalls noch ein mehrers schreiben / allein so leidet die Zeit nicht. Inzwischen vertreibt sie auch alle innerliche Geschwülste in der Blasen und derselben Hals und in denen Nieren reiniget und heilet sie / und treibet die böse Materie durch den Urin aus / zuweilen als Fäden oder Zwirn / zuweilen aber als Eyster anzusehen.

Ich muß hier noch mit wenigem die Kranckheit berühren / von denen See-fahrenden Schiff-Colica genandt / und dabey erzehlen / was ich meistens davon observiret habe. Ein See-fahrender / welcher den ganzen Krieg über in West-Indien gewesen / als er wieder zu Haus kam / war in einem sehr schlimmen Zustand durch diese Kranckheit gesetzt worden / seine Freunde kamen zu mir / und in wenig Tagen war er vollkommen curiret / als ob ihm niemahln etwas gemangelt hätte / da ich ihm nur etwas wenig von dieser Arzney gegeben hatte / und gieng auch so gleich wieder zur See. Und so alle diejenigen welche diese lange Reise verrichten / und nichts

als
fer
sich
dan
N
nig
geb
in a
te D
besa
heit
mā
als

als Wasser trinken müssen/ ein oder zwey Glä-
ser von dieser Medicin bey sich hätten / sie sollten
sich / nechst GOTT / noch viel und lange Jahre
damit gesund erhalten.

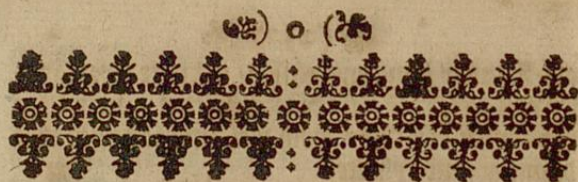
NB. Hier ist auch noch zu mercken / daß diese-
nige / welche sich dieser Medicin bedienen / nicht
gehalten sind / sich wegen dieser oder jener Speiß
in acht zu nehmen / sondern daß sie nur eine gu-
te Diet halten / und den Leib nicht übermäßig
beschwehren. Doch sollen sie sich bey Gelegen-
heit eines alten Biers oder Weins / wiewohl
mäßiglich bedienen / dörffen auch nicht länger
als eine Stunde vor und nach dem Gebrauch
der Arzney nüchtern bleiben.

E N D E.



Q 3

Antwei



Anweisung der Capitel
von der
PYROTECHNIE.

Das erste Capitel.

Enhaltende eine Einleitung zu dem Werk
Pag. I

Das zweyte Capitel.

Handelt von der Kunst der Pyrotechnie insge-
mein 5

Das dritte Capitel.

Hält in sich/ daß das nicht alle gute Artisten
seyen/ die sich dieser Kunst unterfangen 7

Das vierdte Capitel.

Von denen falschen Artisten ins besondere 8

Das fünffte Capitel.

Von denen wahren Söhnen der Pyrotechnie 13

Das

Das sechste Capitel.

Von denen Chymischen Operationen 16

Das siebende Capitel.

Handelt von denen verschiedenen Gattungen derer Medicamenten / die durch diese Kunst
bereitet werden 18

Das achte Capitel.

Handelt von denen Schlüsseln dieser Kunst ins-
gemein 20

Das neunnde Capitel.

Handelt von denen besondern Schlüsseln / und
erstlich von dem Liquore Alcahest 22

Das zehende Capitel.

Beschreibet dieses Liquoris Tugenden und Wür-
kungen insgemein 25

Das eilffte Capitel.

Von denen Tugenden und Würkungen dieses
Liquoris ins besondere 29

Das zwölffte Capitel.

Von denen Medicamenten / die durch diesen Li-
quorem können gemacht werden 37

Das dreyzehende Capitel.

Inhaltende dasjenige / woraus dieser Liqueur ge-
macht wird 48

Das

Das vierzehende Capitel.

Ist der Beschluß dieses Subjecti an die Söhne der Pyrotechnie, darinnen dem Leser die physicalisch- und medicinische Geheimnisse aufrichtig entdecket werden 763

Das funffzehende Capitel.

Handelt von denen Kennzeichen eines verkehrten Suchers der Geheimnissen der Natur/ darinnen derjenige vorgestellt wird/ welcher sonder Bescheidenheit und Verstand seine Unternehmungen anfängt/ von welchem allschon im vierdten Capitel doch gang kurz ist gesagt worden/ hier aber soll derselbe etwas weitläufftiger und nach dem Leben abgeschildert werden 77

Das sechzehende Capitel.

Handelt von demjenigen/ der die natürliche Geheimnisse so untersucht / daß er seinem Nächsten damit dienen kan/ auch die Pyrotechnie sich so angelegen seyn läffet/ daß er dadurch mit Wahrheits-Grund ein Philosophus durchs Feuer genennet werden möge 83

Der zwente Theil.

Hält in sich / eine mit der Erfahrung übereinstimmende Probe/ und eine getreue Offenbarung der Natur in ihren genesenden Chymischen Geheimnissen.

Das

Das erste Capitel.

Ist eine Einleitung und historische Erzählung
von des Autoris ersten Anfang und Fort-
gang in der Chymischen Philosophie 99

Das zweyte Capitel.

Handelt von denen Specificis oder besondern
Arznehen 104

Das dritte Capitel.

Meldet von denen flüchtigen Salzen der Kräu-
ter/ und ihrer Wirkungen 119

Das vierdte Capitel.

Ist ein Anhang von verschiedenen herrlichen und
vortreflichen Arznehen / welche durch die
Pyrotechnie können prepariret und zube-
reitet werden / und folglich die nechste nach
dem grossen Arcano seyn 149

Der Beschluß.

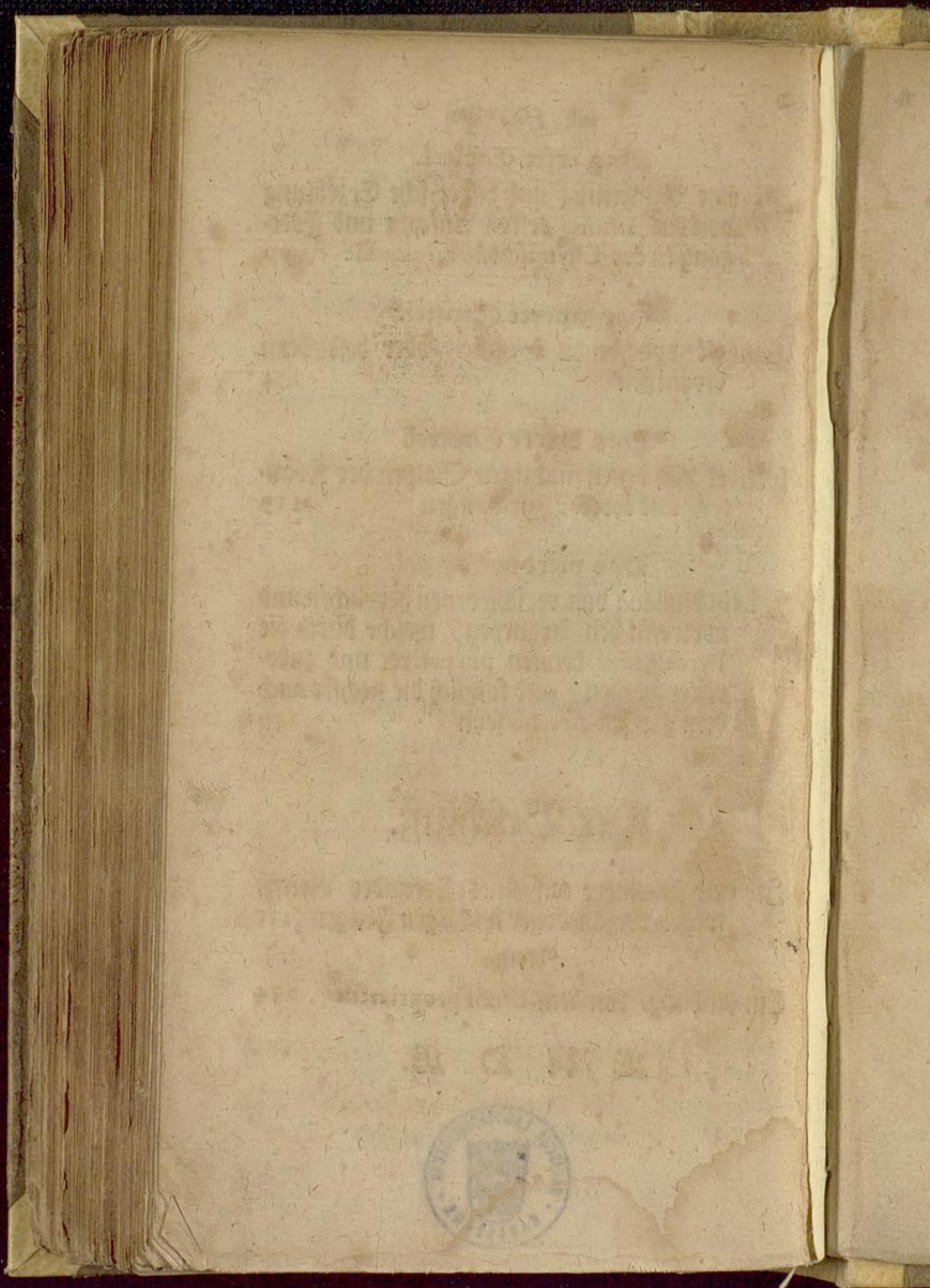
Ist eine Antwort auf eines Freundes Brieff/
wegen verschiedener wichtigen Fragen 215

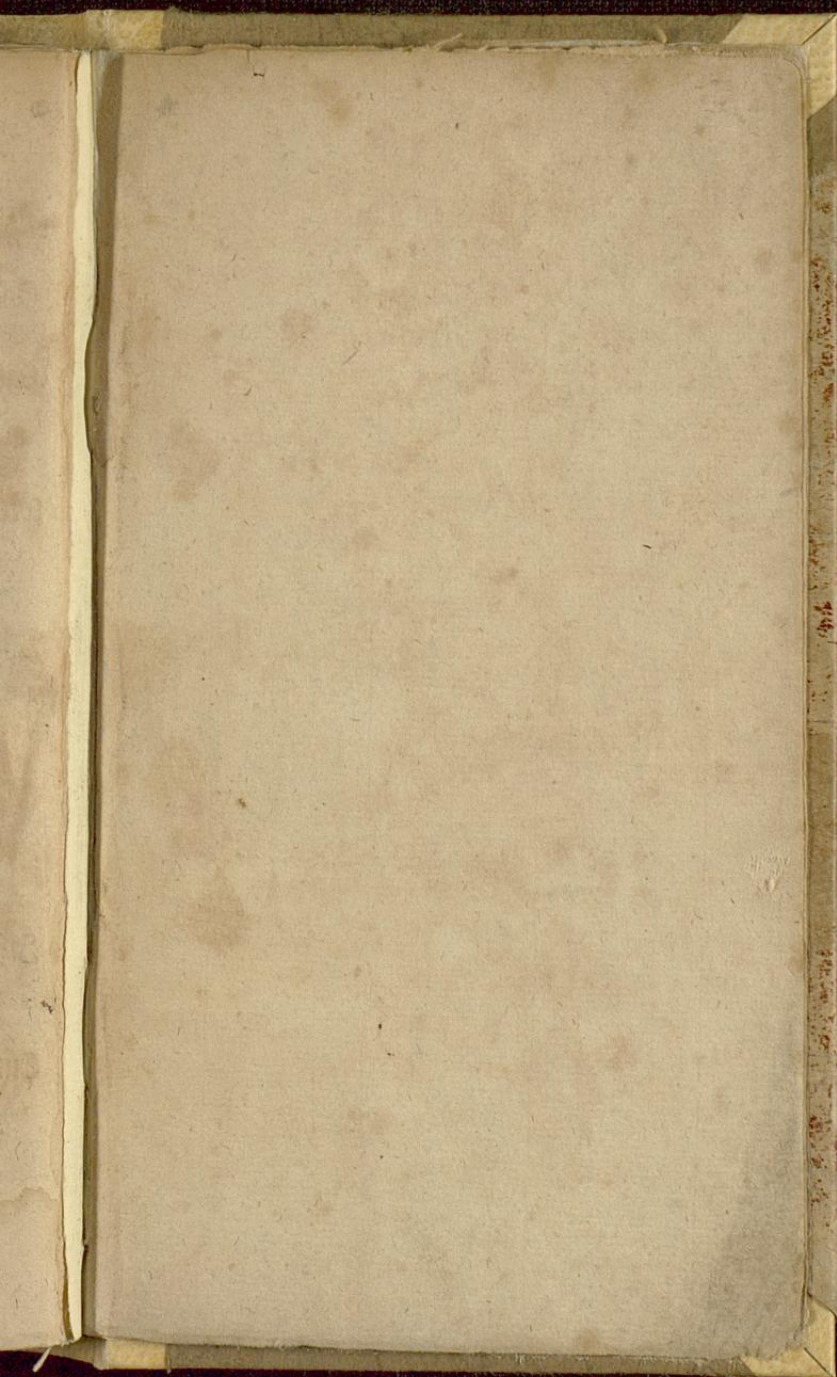
Frem:

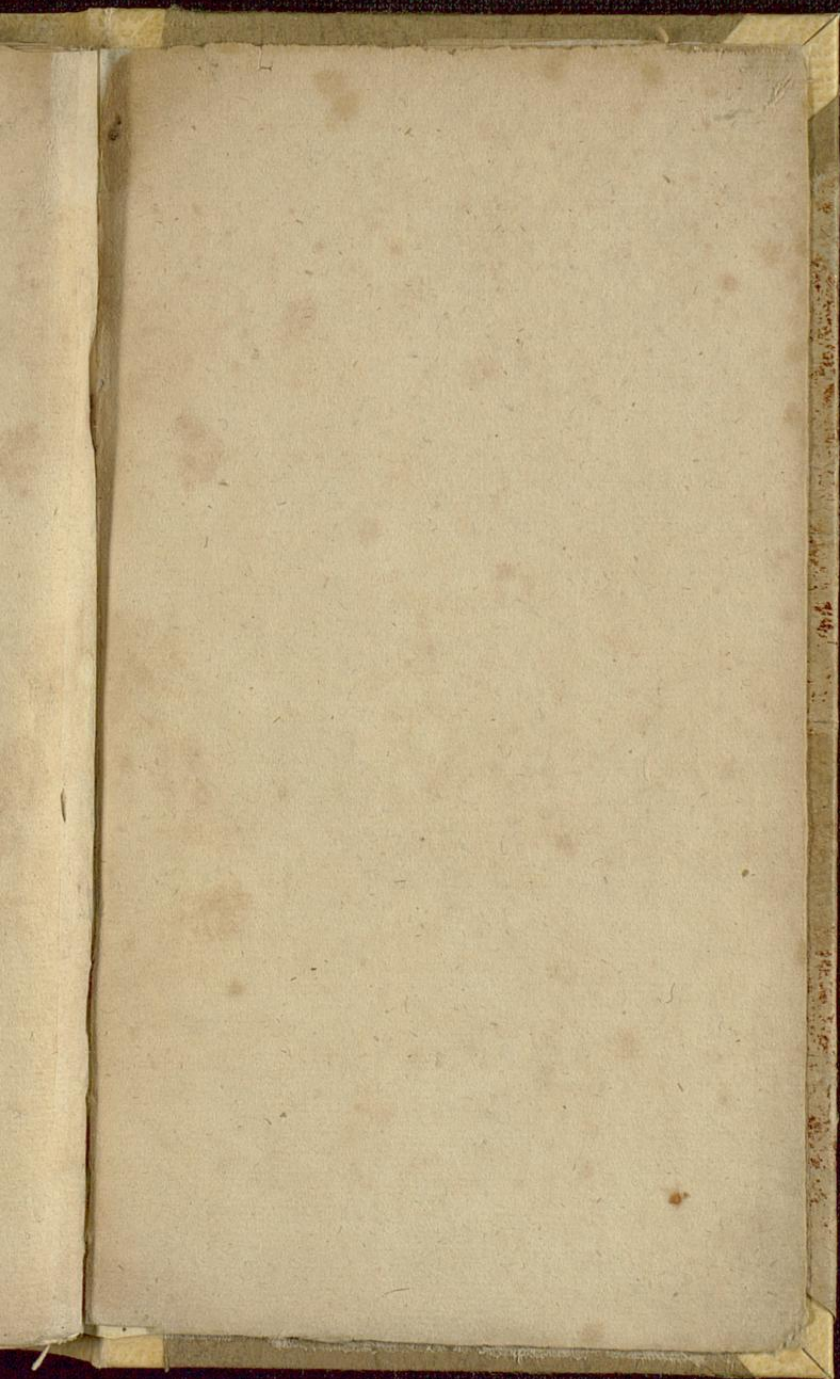
Ein Anhang/ von dem Elixir proprietatis 234

• • • • •









restauriert Juni 1898. H.

